

Marbach, Oswald

# Ein Weltuntergang

Fries  
1861

Ein  
**Weltuntergang.**

---

Von  
**Oswald Marbach.**

Mit Vorbehalt der theatralischen Aufführung.

---

**Leipzig,**  
**Hermann Fried.**

1861

**Humboldt-Universität zu Berlin**  
**Germanistisches Institut**  
**Abt. Theaterwissenschaft**

# Inhalt.

---

- I. Julius Cäsar.
  - II. Brutus und Cassius
  - III. Antonius und Cleopatra.
- 

Humboldt-Universität zu Berlin  
Germanistisches Institut  
Abt. Theaterwissenschaft

# Julius Cæsar.

---



## Vorwort.

Die vorliegende Tragödie: „Julius Cäsar“ ist die erste von dreien, in denen ich den Untergang des klassischen Alterthums in seiner geschichtlichen Erscheinung zu schildern unternommen habe. Die zweite dieser Tragödien, welche ich bereits vor einigen Wochen habe drucken lassen: „Brutus und Cassius“, schließt sich ihr unmittelbar an. Die dritte: „Antonius und Cleopatra“, soll in einiger Zeit folgen. Jede dieser Tragödien soll ein in sich abgeschlossenes dramatisches Kunstwerk sein. Während „Brutus und Cassius“ durchaus original ist, habe ich in „Julius Cäsar“ auf Shakspeare mich gestützt. Ich würde dieß im Titel angedeutet haben, wenn ich es nicht für überflüssig erachtet und befürchtet hätte, daß auf Grund des Titels meine Dichtung ohne der Prüfung gewürdigt zu werden als eine neue Uebersetzung Shakspeares behandelt werden möchte. Das ist sie aber nicht, denn ich habe die von Shakspeare (in

den ersten drei Acten seines „Julius Cäsar“) gegebenen künstlerischen Motive mit voller Selbständigkeit benutzt, mir bedeutende Ausführungen und selbst wesentliche Veränderungen erlaubt, auch die Charaktere zum Theil anders gefasst. Ich will mich hier weder wegen der vorgenommenen Abweichungen von Shakspeare rechtfertigen, noch auch auf dieselben nur aufmerksam machen. Die Kritiker haben ein Recht hierauf einzugehn, und ich bitte dieselben nur so wohlwollend zu sein, daß sie annehmen, was ich gethan sei aus irgend einem Grunde, mit irgend einem Bewußtsein geschehn. Von der großen Menge der Wortführer des grassirenden Epigonthums habe ich nichts zu erwarten als Spott und Hohn. Man wird mir nachsagen: „er hat Shakspeare verbessern wollen“ und dieß als unverschämteste Frechheit verurtheilen.

Wir leben in einer Zeit, welche mit derjenigen, die ich poetisch zur Anschauung zu bringen versucht habe, große Aehnlichkeit hat, in der Zeit eines herannahenden Weltunterganges. Die Zeit ist wieder einmal erfüllt und die Menschheit wird bald in eine neue Phase ihrer Geschichte treten. Wie damals ist der Menschheit in ihrer großen Mehrheit der sittliche Ernst verloren gegangen. Sie glaubt an sich selbst nicht mehr, an sich selbst in ihrer Gegenwart. Ihrer Würde ist sie sich nur bewußt in der Erinnerung und in der Erwartung.

Die Gegenwart ist ihr verpestet durch das Bewußtsein der Frivolität, der Blasirtheit und des Egoismus. Die ewigen Ideen der Menschheit sind diesem Geschlechte nur Reminiscenzen, deren man sich als schön klingender Redensarten bedient, um zu spielen was man nicht ist. Es giebt keine ehrliche Ueberzeugung. Man ist abergläubisch und verspottet seinen eigenen Aberglauben; man ist freigeistlich und ist sich doch der eigenen Gedankenschwäche bewußt; man geht in die Kirche um ein gutes Beispiel zu geben, denn jeder weiß, daß die Welt juist das braucht was ihm selbst fehlt; man ist conservativ, stützt den Staat und dient der eben herrschenden Gewalt, aber nicht weil man sie für gottberechtigt, weise und gerecht achtet, sondern um die Spanne Zeit, die man eben hat, ungestört noch zu genießen — *après nous le deluge*. Die Welt fährt innermehr in Parteien auseinander, aber die Wahrheit, weil sie ihrer Natur nach nicht Parteilache sein kann, ist bei keiner dieser Parteien. Es traut sie auch keiner weder den andern noch sich selber zu. So etablirt sich in immer weitem Kreisen das Regiment der Lüge, das mit dem Tode endigt. Der Todeskampf kann noch lange dauern und noch länger der Verwufungsprozeß, der noch fortbauern wird, wenn schon neues Leben über die Gräber hinwandelt. Wen die Lüge noch nicht ergriffen hat, der muß zeugen für die Wahrheit und wenn er auch darüber zum Märty-

ver wird. Das ist das einzige Mittel zu retten was noch zu retten ist, jedenfalls das rechte und des Erfolgs sichere Mittel sich selbst zu erretten vor dem sittlichen Untergange. In meinen drei Tragödien, denen ich den gemeinsamen Titel: „Ein Weltuntergang“ geben möchte, halte ich dieser Gegenwart die Vergangenheit wie einen Spiegel, oder wie eine alte Prophezeiung vor. Vielleicht schauen doch einige hinein und werden zum Selbstbewußtsein aufgeschreckt. Der Welt-Weisheit letzter Schluß, der in dieser Frist gezogen worden, ist gewesen, daß alle Religion Selbstvergötterung des Menschen und daß alle Materie unsterblich, der Geist aber nichts als ein materieller Prozeß sei, — und doch vermag sich keiner der Befenner solcher Weisheit als göttliches Wesen zu fassen und der proclamirten Unsterblichkeit gemäß sich zu betragen. Das macht: weil die Propheten, welche diese Weisheit verkündigen, nicht als Wahrheit, sondern als Lügenpropheten sich — wie sie selber am besten wissen — aufgethan haben. Gepredigt, gedichtet, geschauspielert wird genug, aber die meisten die es thun, verrichten das Alles nur als Mittel zum Zwecke, und die sie hören fast alle nehmen und halten jene für nichts weiter als für Leute, die ein Geschäft machen. Wir sind auf dem Wege des Verderbens bereits so weit gelangt, daß selbst die Literaten an keine Literatur und die Künstler an keine Kunst mehr glauben. Das Schaffen hört

mehr und mehr auf; es wird nur noch auf Bestellung gearbeitet und auf Speculation. Ehrliches Streben, sittlicher Ernst gelten für Anmaßung und Begeisterung für die ewigen Ideen der Menschheit für Dummheit.

Die Lüge ist schon einmal über die Menschheit gekommen, die Frivolität und die Blasirtheit haben schon einmal in der Welt grassirt, und Gott hat seine Menschheit doch gerettet, hat sie retten können und retten wollen. Er ist gekommen als die Zeit erfüllt war. Darin liegt ein großer Trost, nämlich die Zuversicht unsterblichen Lebens. Diesen Trost ins Bewußtsein zu bringen, das ist das höchste, vielleicht mir unerreichbare Ziel, welches ich bei meinem poetischen Schaffen vor Augen gehabt habe.

**Oswald Marbach.**

## Personen.

---

Julius Cäsar, } Consuln der Republik.  
Marcus Antonius, }  
Calpurnia, Cäsars Gemahlin.  
Marcus Brutus.  
Portia, Brutus' Gemahlin.  
Cajus Cassius.  
Caska.  
Decimus Brutus.  
Ligarius.  
Metellus Cimber.  
Cinna.  
Trebonyus.  
Dolabella.  
Cicero.  
Popillius Lænas.  
Publius.  
Artemidorus, ein Grieche.  
Ein Wahrsager.  
Clitus, Sklave des Brutus.  
Ein Sklave des Octavius.  
Sklaven des Antonius.  
Senatoren. Volk.

Das Stück spielt in Rom, im Jahre 44 vor Christi Geburt.

---

## Erster Act.

Öffentlicher Platz in Rom. Straßen munden von mehreren Seiten

### Erster Auftritt.

Volk treibt sich in Gruppen umher.

Einer.

Habt ihr die Gladiatoren schon gesehen,  
Die Cäsar aus Germanien kommen ließ  
Und die zum erstenmale heute fechten?  
Ich sag' euch: Kerle ganz von Stein und Eisen,  
Dreihundert Riesen, einer wie der andre!  
Der Vogt, der sie verpflegt, erzählte mir:  
Solch einem Kerle wär' es Kleinigkeit  
Den wilden Stier am Horne festzuhalten.  
Und tapfer sind sie —

Zweiter.

Wie dann fängt man sie  
Um sie zur Schlachthaus her zu führen?

Erster.

Wah!

Sie kommen ja von selbst! Sie rechnen sich's

Zur größten Ehre hier in Rom zu sechten.  
 Daß wir sie Sklaven nennen, in Kasernen  
 Sie sperren und sie füttern gleich den Thieren,  
 Das ahnen sie ja nicht. Nach ihrer Meinung  
 Sind sie des Cäsar hochgeehrte Gäste,  
 Die er beherbergt in Palästen, köstlich  
 Bewirthe't und zu deren Ehren er  
 Das Römische Volk versammelt um im Circus  
 Die Stärke seiner Freunde zu bewundern  
 Und ihre Tapferkeit zu preisen.

Zweiter.

Narren!

Erster.

Ja wären die Barbaren keine Narren  
 Würden wir Römer sie beherrschen können?

Volkshause aus einer Seitengasse hereinstürzend:

Macht Platz! — Macht Platz! — Der große Cäsar  
 kommt!

Einer.

Laß' mich! und stoße nicht!

Zweiter.

Mach Platz! Geh' fort!

Was pflanztst du dich hier, du lange Stange?

Erster.

Ich hab' ein Recht so gut wie du, du Knirps!  
 Guck' zwischen meinen Beinen durch!



Artemidorus.

Ihr Herren!

Ich bitt' euch: laßt mich vor! Ich bin ein Fremder  
Und möchte nicht in Rom gewesen sein  
Ohne den Cäsar dort gesehen zu haben.

Ein Junge.

Du! hörst du? der dort sah noch nicht den Cäsar!

Ein andrer Junge.

Er jammert mich!

Dritter.

Nun, Jungen, geht bei Seite! —  
Komm her, mein Freund, du sollst den Cäsar sehn.  
Ich kenn' ihn wie mich selbst. Wo bist du her?

Artemidorus.

Ich bin ein Grieche.

Dritter.

Wie? und sahst den Cäsar  
Noch nicht? Wir waren auch in Griechenland,  
Als wir Pompejus schlugen.

Vierter.

Ich war auch  
Dabei — und in Aegypten, wo wir kamen  
Und sahn und siegten.

Fünfter.

Ei das war nur Spiel!

Ich war in Gallien und Britannien,  
 Da giebt es andre Kerle! — Guter Freund,  
 Bist du nicht auch Soldat gewesen?

Ardemitorus.

Nein,

Schullehrer bin ich.

Vierter.

Pfui, ein schlecht Gewerbe!

Du bist noch jung und stark; so laß dich werben  
 Zum Partherkriege. Sieh, dann hast du's gut;  
 Wenn du nach Hause kommst, belohnt dich Cäsar  
 Wie uns. Ich soll ein prächtig Gut bekommen.  
 Ja, Cäsars Veteranen haben's gut,  
 Wohin wir kommen heißt es: Platz gemacht!  
 Die faulen Bürger, die zu Hause bleiben,  
 Die müssen mit uns theilen. Laß dich werben!

Dritter.

Na, laß ihn nur! Die Griechen sind viel lieber  
 Schulmeister als Soldaten. — Pass' nur auf,  
 Du wirst den großen Cäsar gleich erkennen:  
 Der mit der Adlernase und den Augen,  
 Die wie zwei Kohlen glühn, das ist der Cäsar!

Vierter.

Er sieht jetzt etwas elend aus und mager.

Dritter.

Das kommt vom Frieden. Seine Aerzte haben  
Ihm Krieg verschrieben, der curirt ihn gleich.

Vierter.

Oa wenn die Parther wüßten, welche Ehre  
Wir ihnen thun, indem mit ihrem Blute  
Wir unsern Cäsar heilen! — Wißt ihr, Freunde,  
Wann er zum Heere geht?

Dritter.

Noch diese Woche. --

Sechster.

Paßt auf, da kommen sie!

Wittruse hinter der Scene.

Vierter.

Sie bleiben stehn!

Artemidorus.

Ist's jener mit dem grauen Kopfe?

Dritter.

Nein.

Das wäre mir ein Cäsar! Nein, mein Freund,  
Das ist der Cicero mit der Warze.

Artemidorus.

Wie?

Der große Redner?

Vierter.

Ja, der Advocat,

Der Held der Redensart!

Artemidorus.

Ein großer Mann!

Vierter.

Schulmeister sei kein Narr! Ein großer Mann  
Ist immer ein Soldat. Da sieh: der jüngre  
Und etwas dicke ist mir lieber: Brutus,  
Des Cäsar Liebling, auch ein großer Redner.  
Doch mehr als das: ein tüchtiger Soldat!

Artemidorus.

So — das ist Brutus, welcher mit Pompejus —

Dritter.

Ja wohl; doch Cäsar ist zu groß und gut,  
Als daß er's irgend wem entgelten ließe  
Der früher gegen ihn es mit Pompejus  
Gehalten hat. Den Brutus liebt er zärtlich  
Und nennt ihn seinen Sohn.

Vierter.

Er ist es auch:

Des alten Brutus Frau war Cäsars — Freundin!

Dritter.

Halte dein ungewaschenes Maul, du Schwäger!

Artemidorus.

Wer ist der lange hagre Mann, der dort  
Mit Brutus redet?

Dritter.

Das ist Caius Cassius,  
Auch einer von Pompejus' alten Freunden,  
Doch auch des Cäsar alter Jugendfreund.

Artemidorus.

Der mit Pompejus' Flotte überging  
Zum Cäsar?

Vierter.

Ja, er merkte, daß der Wind  
Umsehte.

Fünfter.

Seht, da kommen Musikanten!

Dritter.

Antonius bringt sie. — Cäsar liebt Musik.  
Ja, Marc Anton ist doch ein schmucker Bursche!

Vierter.

Hast eine Tochter, Alter?

Dritter.

Nein, auch keine Frau:  
Sonst schwieg' ich so wie du vom Eob' Antons.

Vierter.

So, — meinst du? Kästermaul, ich werde dir —

Geschrei.

Ruhig! — Sie kommen! — Platz! — Sie bringen  
Cäsarn!

Fünfter.

Schreit alle: Hoch, es lebe der Dictator!

Dritter.

Er ist nicht mehr Dictator — Imperator!

Fünfter.

Dictator, das ist mehr!

Dritter.

Nein: Imperator —  
Das ist er und das bleibt er!

Vierter.

Bleibt er? Nein!

Dritter.

Was soll er denn noch werden?

Vierter.

Was? ein König!

Fünfter.

So laßt uns rufen: Heil dem Könige Roms.

Dritter.

Nimm dich in Acht, sonst wirst du eingesteckt!

Vierter.

Jetzt schweigt! Da sind sie schon! Heil! Cäsar! Heil!

Geschrei.

Heil unserm großen Cäsar! — Cäsar lebe!  
Dem Imperator Heil! -- Hoch Julius Cäsar!

Eine einzelne Stimme.

Es lebe Roma's König!

Allgemeiner Jubel.

Hoch! Hoch! Hoch!

Zweiter Auftritt.

Der Zug ist auf der Mitte der Bühne angekommen. Victoren voraus. Cäsar den Arm um Antonius geschlungen. Casca, M. Brutus, Cicero, Cassius und Andre; zuletzt Muffl. Als der Ruf: „Es lebe Roma's König!“ ertönt, bleibt Cäsar stehn und winkt mit der Hand.

Casca.

Im Namen Cäsars — Ruhe! — Cäsar redet!

Cäsar.

Römer! Wer rief: es lebe Roma's König?

Stimmen aus der Menge.

Hier dieser! — Nein, ich nicht! — Es kam von dort! —  
Bringt ihn! — Hier war es nicht! — Es riefen Viele!

Cäsar

Genug. Ich will's nicht wissen. Aber merkt euch:  
Wer mich zu ehren meint mit diesem Titel,  
Der ist mein Feind und auch sein eigener Feind,  
Denn das Gesetz verpönt bei Todesstrafe  
Von einem Könige Roms auch nur zu reden!  
Ich bin kein König, denn ich hasse Schmeichler;  
Und wer mein Freund, der nenne mich nicht anders  
Als Cäsar!

Allgemeines Geschrei.

Cäsar lebe! Heil dir, Cäsar!

Eine einzelne Stimme.

Hüte dich, vor des Märzes Ibus, Cäsar! —

Calpurnia.

Noch einmal — Ruhe! Ruhe! Cäsar redet! —

Cäsar.

Den will ich sehn, der mich soeben warnte  
Vor dieses Monats Ibus. Tritt heran.

Wahrsager vortretend.

Ich war es, Cäsar! und ich sag's noch einmal.  
Nimm vor des Märzes Ibus dich in Acht!



Cäsar.

Ich — ein Prophet! — Gib ihm, Anton; der Mann  
Verdient sein Brod auf solche Weise.

Wahrsager.

Nein!

Ich that's aus Liebe; Cäsar, glaube mir.

Cäsar.

Schon gut, mein Freund. — Doch laßt uns weiter gehn.  
Musik. Der Zug geht über die Bühne. Das Volk drängt nach und  
verstreut sich. Cassius ist zurückgeblieben und hat den Wahrsager  
zu sich gewinkt.

### Dritter Auftritt.

Cassius. Wahrsager.

Wahrsager.

Was willst du?

Cassius.

Kennst du mich?

Wahrsager ihn aufmerksam betrachtend.

Nicht deinen Namen

Cassius.

Willst du mir prophezeihn?

Wahrsager.

Dir nicht — du glaubst mir

Cassius.

Was wolltest du mit deiner Warnung sagen?

Wahrsager.

Nichts als die Wahrheit.

Cassius.

Cäsar achtet wenig

Die Künste die du treibst. Er macht sich selbst  
Sein Glück. Doch fleh: ich liebe Cäsarn, drum —

Wahrsager.

Wirfst du zum Iduß auch zu thun bekommen.  
Doch lebe wohl.

Cassius.

Nein, bleib.

Wahrsager.

Ich hab zu thun; —

Doch nichts mit dir.

Cassius.

So geh; du bist ein Narr.

Wahrsager.

Gewiß; denn Narr'n und Kinder reden Wahrheit;  
Und meinen Kinderschuhn entwuchs ich längst.

Der Wahrsager entfernt sich.

---

Vierter Auftritt.

Cassius. Brutus zurückkehrend.

Cassius.

Dort kommt der edle Brutus! — Schon zurück?  
Willst du das Schauspiel, das des Cäsar Großmuth  
Dem Volke giebt, nicht sehn?

Brutus.

Ich liebe nicht  
Die blutigen Circusspiele, wo Gefindel  
Um Geld und eine lumpige Sclavenehre  
Den Hals sich bricht.

Cassius.

Doch Cäsar liebt die Spiele.

Brutus.

O nein! Ich weiß es ekelt ihn wie mich  
Sie anzusehn. Er thut's dem Volk zulieb,  
Das Brot verlangt und Spiele, wie er sagt.

Cassius.

Und dafür thut das Volk auch ihm zulieb  
Was er verlangt —

Brutus.

So lang's dem Volk gefällt.

Cassius.

Willst du mit mir zu Abend speisen, Brutus?  
Es werden einige Freunde bei mir sein.

Brutus.

Ich danke, Cassius. Sieh — ich bin verstimmt;  
 Vielleicht auch krank — ich taue nicht beim Mahle.  
 Leb' wohl!

Cassius.

Nein, bitte, Brutus, hör' mich noch!  
 Was hast du wider mich? Du bist verändert.  
 Ich hab' es nicht erst heut' bemerkt; schon längst  
 Vermiß' ich deine sonstige Freundlichkeit.  
 Du hatt'st durch deine Liebe mich verwöhnt,  
 Drum fühl ich schmerzlich deine jetzige Kälte.

Brutus.

Ich bin nur mit mir selber mißzufrieden;  
 Drum darfst du mir nicht zürnen, Cassius.  
 Gedanken quälen mich der trübsten Art  
 Und machen mich verwirrt. Ich kann sie dir  
 Nicht anvertraun, weil noch ich bei mir selbst  
 Nicht Worte für sie fand. Doch hab' Geduld.

Cassius.

O Brutus, theurer, edler Freund, ich danke  
 Für diese liebevolle Deutung dir.  
 Die Worte, die sich dir noch selbst verbergen  
 In deines Busens Tiefen, könntest du  
 In deinem Angesicht geschrieben sehn,  
 Wenn du mit meinen Augen dich erblicktest.

Brutus.

Ich fürchte —

Cassius.

Und ich hoffe — recht zu sehn.

Sei unbesorgt: nur meine treue Liebe,  
Die mit dir selber aufgewachsen ist,  
Vermag die Hieroglyphen zu enträthseln  
Auf Brutus' Stirn. Die andern, die dich sehn,  
Erblicken nur das Räthsel, nicht die Lösung

Brutus.

Was sagen sie von mir?

Cassius.

Der edle Brutus,

So sagen sie: ist gänzlich umgewandelt!  
Er, der so frisch, thatkräftig, unverzagt  
Sonst war, ist still, bedächtig, mürrisch jetzt.  
Gewiß, daß ihn ein stiller Kummer drückt,  
Vielleicht Familien Sorgen, Schulden, Krankheit.  
Für alles was in Rom geschieht ist blind  
Und taub der edelste der Römer: Brutus.  
Rom könnte morgen untergehn und Brutus  
Bemerkt' es nicht. Ein allgemeines Sterben  
Könnte das ganze Römervolk vernichten  
Und Sklaven nur und Weiber übrig lassen,  
Gleichgültig bliebe Brutus. —

Brutus.

Cassius! Cassius!

Wohin verlockst du mich?

Cassius.

Ich sagte nur

Was Rom, der letzte Ueberrest von Rom, —  
 Denn schon begann die Pest, das Männersterben, —  
 Von Brutus sagt — doch Brutus hört es nicht.  
 Sechshundert Ritter wurden Senatoren;  
 Ei, welche Ehre! welcher Fortschritt Roms!  
 O, dank dem großen Cäsar, der sie schuf;  
 Er brauchte Stimmen, und er warb sich Söldner,  
 Die für ihn stimmen nun — in Purpurmänteln:  
 Sechshundert edle Römer sind gestorben —  
 Cäsar hat sie begraben, im Senate  
 Hat er sie beigesezt — einbalsamirt —  
 Brutus weiß nichts davon. — Die Parther tragen,  
 Und Cäsar, unser großer Cäsar rüstet  
 Zum Kriege — aber ach: er kann nicht siegen —  
 Der größte Feldherr Roms muß untergehn  
 In diesem Kampfe, denn die Götter wollen's.  
 Die Parther — weißt du wer die Parther sind?  
 Ein rohes Völkchen irgend wo in Asien,  
 Das Cäsars Adlerblick entdeckt — und denke:  
 Das nichts von Rom und seinem Cäsar weiß!  
 Das ist das Volk, von dem geschrieben steht  
 In unsern heiligen Sibyllinischen Büchern:

Daß nur ein — König es besiegen kann; —  
 Und ach, wir haben leider keinen König,  
 Wir können's nicht besiegen! Cäsar lebt —  
 Der große Cäsar kommt und sieht und siegt  
 All überall — nur nicht im Partherlande.  
 Er ist, wie groß er ist — ja doch kein König!  
 Und nur ein König siegt in diesem Kriege. —  
 Brutus, erwache! Sprich, was muß geschehn? —  
 Volksgeschrei in der Ferne.

Brutus aufstrebend.

Hörst du? was war's?

Cassius.

Ein Jubelruf des Volks  
 Im Circus. Hat das Volk vielleicht ein Mittel  
 Gefunden, um — die Parther zu besiegen?

Brutus.

Ich liebe Cäsarn — o gewiß ich lieb' ihn:  
 Er ist so edel durch und durch, so brav,  
 Doch —

Cassius.

Nur der Parther wegen, meinst du wohl,  
 Verlohnt sich's nicht die Republik zu opfern.

Brutus.

Ich bitte — laß mich, Freund; dieß Müßiggehn  
 Ist unser aller Lob! Wir brauchen Feinde!  
 Könnt ich Carthago wieder aufbauen,  
 Damit die Römer würdige Gegner hätten

Und wieder sich als Römer fühlen lernten!  
 Es bricht das Herz mir! Gieb mir Kampf und Ehre:  
 Ich will dem Tod' in's Auge freudig schau'n,  
 Wenn er ein ehrenvolles Ende bringt

Cassius.

Hi nun, so geh' und werde -- Gladiator!  
 Das sind die Helden Rom's zu dieser Frist.

Wiederholtes Freudengeschrei aus der Ferne

Horch, wie der Römer sie zu ehren weiß! —  
 Doch ernstlich, Brutus, laß auch mich nun reden,  
 Vertrauend jener Schrift auf deinem Antlitz,  
 Die ich allein bis jetzt zu lesen wage.  
 Ich will von Tod und Ehre zu dir reden:  
 Ich will den Weg aus diesem Labyrinth,  
 Darin dein edler Geist verirrt, dir zeigen!  
 Doch erst von mir! Wie's Andre mit dem Leben  
 Auch halten mögen, mir ist einerlei  
 Ob todt ich bin, ob lebend, kann ich anders  
 Nicht leben als in Angst vor einem Wesen,  
 Das sterblich und vergänglich ist wie ich  
 Ich kam so frei zur Welt wie Cäsar einst,  
 Mein Leib ist ganz so gut als wie der seine,  
 Dieselbe Luft wie er hab ich geathmet,  
 Dieselbe Sonne leuchtet mir wie ihm, —  
 Und sollte vor ihm beben? — Weißt du, Brutus!  
 Als ich und Cäsar noch zur Schule gingen,  
 Da schauten wir an einem rauhen Tage



Dem Wellenspiel der Tiber zu, die hoch  
 Die Ufer bis zum Rand: füllend, strömte  
 Und die der kalte Nordwind stürmisch peitschte.  
 Da rief mir Cäsar: „Wagst du, Cassius,  
 Mit mir hinüber durch den Strom zu schwimmen?“  
 Ich sprang hinein in übermüthiger Lust  
 So wie ich war und rief: „Mir nach!“ — Er that's,  
 Wirklich: er that es; und so kämpften wir  
 Zwei muthige Minger mit den wilden Wogen,  
 Die unsre Leiber wüthend brüllend packten.  
 Wir schlugen ihnen trotzig in den Rachen,  
 Mit dem sie gierig uns verschlingen wollten,  
 Und schwammen. Doch auf einmal kreischte Cäsar:  
 „Hilf, Cassius, mir! ich sinke!“ — Wie Aeneas  
 Den greisen Vater trug durch Troias Flammen,  
 So schleppt' ich durch die Blut den matten Cäsar!  
 Und dieser Cäsar — dieser selbe Cäsar  
 Ist nun ein Gott, der gnädig lächelnd nieder  
 Von seinem Throne schaut, vor dem gebückt  
 Doch reich beglückt der arme Cassius steht!  
 Ha! — — Als zu Felde wir in Spanien lagen,  
 Bekam' er's Fieber und sobald's ihn packte  
 Da bebt' er — ja er bebt, dieser Gott!  
 Sein seiges Blut entfloß aus seinen Lippen,  
 Das Licht in seinem Adleraug' erlosch,  
 Sein Mund, vor dessen Hauche Rom sich beugt  
 Und der sechs Schreibern sonst zugleich dictirt  
 Um Cäsars Ruhm der Nachwelt zu verkünden,

Der Kispelte: „Trin, gieb mir zu trinken!“  
 Recht wie ein krankes Mädchen! Ewige Götter!  
 Und dieser Schwächling, dieser franke Mann  
 Hat eine Welt zu Füßen sich gelegt  
 Unt' Rom —

*Nochmaliges Freudegeschrei hinter der Bühne.*

es jubelt vor Entzücken ihm zu dienen!

Brutus.

Sie lieben ihn — er ist der Abgott Roms.

Cassius.

Sie fürchten ihn und bündisch wie sie sind  
 Umwinkeln sie die Füße, die sie treten.  
 Wie ein Koloss so steht er in der Welt,  
 Die er beherrscht, wir kleinen Leute wandeln  
 Nur unter seinen Beinen hin und suchen  
 Ein stilles Plätzchen uns zum Grabe, wo  
 Wir unsre Schande vor der Welt verscharren.  
 So freilich hat es Cäsar nicht gemacht,  
 Als ihm Pompejus einst zu groß geworden.  
 Er wußt' ihm so den Schwerpunkt zu verrücken,  
 Daß er durch seine eigne Größe fiel.  
 Cäsar hat Recht: das Schicksal ist der Mensch:  
 Der Feige stirbt als Knecht, der Muthige herrscht.  
 Brutus und Cäsar -- sind nicht beides Namen  
 Gleich gut zu sprechen und gleich gut zu hören?  
 Weshalb nun heißt es Cäsar stets und Cäsar,  
 Als wär' es eine Wollust Cäsar sagen,

Ei, laß doch sehen, welche Geister kommen,  
 Wenn ihr beschwöret mit dem Namen Cäsar:  
 Dieß Römerpack von heut' mit diesen Köpfen  
 Und fetten Bäuchen — Säuser, Freßer, psui'  
 Und lendenlahm: pomadirte Stuger,  
 Die ihren Weibern Kinder kaufen müßen,  
 Weil sie zu schwach sind selber sie zu zeugen —  
 Das sind die Geister, die auf „Cäsar“ hören! —  
 Doch spricht nun: „Brutus“ — und versucht einmal,  
 Was dann für Geister euch erscheinen werden.  
 Die Geister, die das Königthum gestürzt,  
 Die Rom zum Heiligthum der Freiheit machten,  
 Die ihre eignen Söhne hingeschlachtet,  
 Wenn sie zu Knechten sich entwürdigen wollten.  
 Ja freilich, das sind längst vergessne Zeiten!  
 Wer traut sich diese Geister zu beschwören?  
 Und dennoch kämen sie, wenn man sie rief! —  
 Brutus! — Ich wollte daß ich Brutus hieße!

Brutus.

O wahrlich, Cassius ist kein schlechter Name!  
 War jener Brutus einst der erste Römer,  
 So wird der letzte Römer Cassius heißen! —  
 Jedoch genug für heut! Ich weiß du liebst mich  
 Und darum hoff' ich wirst du mir vertraun  
 Und Zeit mir gönnen alles zu erwägen  
 Was du gesagt, worauf du hingedeutet.  
 Das läßt sich nicht nur oberhin besprechen.

Mit Ernst und Würde gilt es hier zu handeln. —  
 Ich wollt' ich wäre lieber nie geboren,  
 Als daß ich eben jetzt ein Römer heiße.

Cassius.

Mein Brutus, halb erreicht' ich meinen Zweck,  
 Denn unter deines Mißmuths grauer Asche  
 Glüht noch dein altes stolzes Römerherz,  
 Und kommt die Zeit wo's noth, so schläg's in Flammen  
 Helllohernd hoff' ich auf

Brutus.

Das Spiel ist aus.

Dort kommt schon Cäsar, wie es scheint in Eile  
 Da muß sich irgend was ereignet haben  
 Siehst du auf seiner Stirn den rothen Fleck?  
 Das deutet Zorn; und siehst du wie verlegen  
 Die andern alle, wie gescholtne Knaben?  
 Nur Marc Antonius lächelt so wie stets;  
 Doch Cicero, du siehst: sein Aug' leuchtet  
 Wie als er im Senate Catilina  
 Entlarvte und zu Boden schmettete.

Cassius.

Warte! — der Casca sagt uns was es gab.

Fünfter Auftritt.

Cäsar mit Gefolge, darunter Antonius (Cajarn zu Seite), Casca, Cicero, u. M. Brutus. Cassius.

Cäsar.

Antonius! Was treibt der Cassius hier?

Er war im Circus nicht — auch Brutus ging —

Er wird mir ihn verderben; dieser Cassius

Mit seinen hohlen Blicken denkt zu viel —

Das ist gefährlich. Hab ein Aug' auf ihn.

Antonius.

Gefährlich? — Cassius? — Fürchtest du, er könnte —

Cäsar.

Ich fürchte nichts — er ist mir nur zu mager

Und das steckt an — er ist mir widerwärtig.

Er hat zu viel gelesen und gegrübelt,

Hält sich für einen Menschenkenner, liebt

Nicht Spiel, Musik, noch Weiber, so wie du

Er lacht auch nicht, und lächelt er, so ist's

Als ob er seinen eignen Geist verböhnte,

Daß er sich stören ließ in seiner Würde.

Er trankt am Eigendünkel und am Meide: —

Die Sorte Menschen kann es nicht vertragen,

Daß irgend Jemand über ihnen steht.

Drum nenn' ich ihn gefährlich, doch nicht mir.

Ich denke Cäsar braucht sich nicht zu fürchten

Vor einem Cassius.

Cäsar und Gefolge entfernen sich, nur Casca bleibt.

## Sechster Auftritt.

Casca. Brutus. Cassius.

Casca.

Du zogst am Mantel mich; was soll ich, Cassius?

Cassius.

Du sollst uns sagen, was geschehn, daß Cäsar  
So mißgelaunt?

Casca.

Nun? war't ihr nicht dabei?

Brutus.

Wir waren huer, doch hörten wir das Schrei'n

Casca.

Nichts was der Rede werth! — Man fühlte nur  
Dem Volk ein wenig nach dem Puls. Nichts weiter.  
Es ging nicht ganz nach Wunsch: die Lölpel schrien  
Zur ungelegnen Zeit.

Brutus.

Du sprichst in Räthseln.

Casca.

Nun kurz: Sie brachten Cäsarn eine Krone;  
Der Pöbel sah's und schwieg: — er schob sie fort,  
So mit der abgewandten Hand, da brüllten  
Sie wie besessen. — Schlecht dressirt — nichts weiter!

Brutus.

Weshwegen schrien sie dann zum zweitenmal?

Casca.

Nun aus demselben Grunde.

Cassius.

Doch zum dritten?

Casca.

Ganz aus demselben Grunde!

Brutus.

Dreimal also

Ward ihm die Krone angeboten?

Casca.

Dreimal!

Und dreimal schob sie Cäsar auch zurück —  
Erst rasch, dann langsam und zuletzt — bedächtig.  
Die armen thörichten Burschen aber hielten  
Den Athem an, wenn sie die Krone sahn —  
Und brüllten, wenn sie Cäsar fortgeschoben.

Cassius.

Wer brachte jene Krone?

Casca.

Nun — Anton!

Wer sonst?

Brutus.

Beschreib den Hergang näher, Casca!

Casca.

Ich weiß' euch wahrlich weiter nichts zu sagen.

Es waren Pöffen, nicht des Hinsiehns werth! —  
 Der Imperator hatte Platz genommen,  
 Das Volk sah hin und harrete seines Zeichens  
 Zum Anfang. Da erschien nun Marc Anton  
 Und trat vor Cäsarn hin — ob er gesprochen,  
 Das weiß ich nicht, ich konnte nichts verstehen,  
 Denn durch die ganze Menschenmasse lief  
 Ein dumpfer Haui des Staunens und Verwunderns,  
 Weil Marc Anton mit seiner rechten Hand  
 Dem Cäsar eine Kron' entgegenhielt, —  
 s war mehr ein Diadem als eine Krone:  
 Ein glänzend goldnes Ding mit Edelsteinen.  
 Cäsar beschaute sie, da ward es still,  
 Kein Athem regte sich — er schob sie fort  
 Wie ich euch sagte — und da schrien sie bravo.  
 Inzwischen ward in Cäsars Nähe viel  
 Verhandelt und gesprochen: von den Parthern,  
 Von sibyllinischen Büchern, von Italien,  
 Und von Barbaren, die den Glanz der Krone,  
 Des Königthumes nicht entbehren könnten —  
 Was weiß ich! — bis Anton noch einmal kam.  
 Sich tiefer als zuvor vor Cäsarn neigte  
 Und wieder ihm das Ding entgegenhielt.  
 Da streckte Cäsar ihm die Hand entgegen  
 Und hielt die Fläche seiner Hand ein Weilchen  
 Fest an die Krone — wieder schwieg das Volk  
 Und starrete athemlos auf sein Beginnen,  
 Und langsam — langsam schob er fort die Krone.



Da schrien sie denn zum zweitemale bravo.  
 Und abermals ward hin und her verhandelt;  
 Man sprach auf Cäsarn flüsternd ein, er schwieg  
 Und kniff den Mund zusammen — bis Anton  
 Zum drittenmal erschien und niederkniete  
 Vor Cäsarn und die goldne Binde stehend  
 Mit beiden Händen ihm entgegenhielt;  
 Da sprang von seinem Stuhle Cäsar auf —  
 Ergriff die Krone — hob sie hoch empor —  
 Befab sie sich — und wieder schwieg das Volk —  
 Lautlos — bis Cäsar sagte: „Tragt sie hin  
 Auf's Capitol zum einzigen Könige Roms,  
 Zum Jupiter!“ — und fort die Krone gab.  
 Da hob sich ein Geschrei und Händeklatschen,  
 Daß Vögel aus den Lüften niederfielen  
 Und solch ein Qualm in unsre Nasen stieg,  
 Daß Cäsarn schwindlig ward. Er sank zu Boden —  
 Mir selber ward ganz schlimm und schwach zu Muthe.

Cassius.

Cäsar fiel nieder! Sagtest du nicht: Cäsar —

Cassca.

Fiel nieder — ja und hatte Schaum vorm Munde.

Brutus.

Das ist sein Uebel. Manchmal stürzt er plötzlich  
 Wie todt zu Boden.

Cassius.

Cäsar? Nein, o nein!

Das ist sein Uebel nicht, das ist das unsre!

Calpurnia.

Nun das versteh ich nicht; doch Cäsar fiel —  
Und stand nach einer Weile wieder auf  
Und Publikum schrie bravo.

Brutus.

Was geschah?

Was sagte Cäsar, als er zu sich kam?

Calpurnia.

Er sagte — nichts. Er nahm den Arm Anton's  
Und ging hinweg. Doch nein — er sprach ein wenig  
Wie leid ihm sei, daß ihn sein Unwohlsein  
Verhindere dazubleiben, daß die Spiele  
Indeß auch ohne ihn geschehen sollten.  
Da schrien sie wieder: Heil dem großen Cäsar —  
Und Cäsar ging. —

Cassius.

Hat Cicero gesprochen?

Calpurnia.

Er freilich ließ er die Gelegenheit  
Sich nicht entgehn. Als Cäsar niedersank,  
Da hielt er eine schöne griechische Rede.

Brutus.

Was sprach er?

Casca.

Griechisch, wie gesagt. Die ihn  
Verstanden haben, schüttelten die Köpfe.  
Doch nun lebt wohl.

Cassius.

Du kommst zum Nachtmahl doch?

Casca.

Wenn ich bis dahin lebe — ganz gewiß.

Casca entfernt sich.

Cassius.

Run? wie gefällt dir dieses Abenteuer?

Brutus.

Verstehst du's?

Cassius.

Eine Thorheit Marc Anton's!

Brutus.

O nein! viel mehr! Die Krone, welche Cäsar  
Auf's Capitol dem Jupiter geschickt,  
Wird morgen er vom Jupiter zurück  
Empfangen! — Alles das ist abgekartet.  
Ich hab's geahnt, drum schlich ich mich hinweg.  
Du sollst nunmehr erfahren was ich weiß:

Schon morgen im Senate soll der Antrag  
Zur Sprache kommen und womöglich gleich  
Erledigt werden, alle Freunde Cäsars  
Sind dringend aufgefordert nicht zu fehlen.  
Man rechnet auf die neuen Senatoren.

Cassius.

Doch welcher Antrag —

Brutus.

Der schon längst im Volke  
Verbreitet worden! Cäsar soll zum König  
Erhoben werden, eh zum Partherkriege  
Er auszieht: überall zu Land, zur See,  
So weit des Römervolkes Herrschaft reicht,  
Soll er die Krone tragen außer hier  
In Rom, hier bleibt er Imperator — noch!

Cassius.

Nun gut, so geht das Trauerspiel zu Ende!  
Ein Römer lebt, ich kenn' ihn, welcher nie  
Dem Könige Cäsar huldigt! Dank euch, Götter!  
Ihr habt dem Schwachen eine Kraft gegeben,  
Die kein Tyrann bewältigt, wie er tobt,  
Die keine Kerkermauer, keine Fessel  
Zu bändigen vermag — die Kraft zu sterben!  
Wenn dieses Leben mir zuwider wird,  
So werf ich's von mir wie ein schmutziges Kleid. —

Mich ekelt dieser König Cäsar an —  
 Mein Dolch wird mich befreit'n von seinem Anblick!

Brutus.

Schweig! Cassius, schweig! -- Sobald der Morgen graut,  
 Sei bei mir; hast du Freunde, bring sie mit:  
 Wir haben von Geschäften dann zu reden,  
 Die schleunigster Erledigung bedürfen.

---

## Zweiter Act.

Strasse in Rom. Furchtbares Unwetter mit Donner und Blitz.

### Erster Austritt.

**Cicero** kommt von der einen Seite; **Casca** mit gezogenem Schwerte  
von der andern

**Casca.**

Halt! Wer da?

**Cicero.**

**Casca?** mit entblößtem Schwerte?  
Wo kommst du her? von Cäsar?

**Casca.**

**Ja.** Vielleicht

Was machst du, Cicero, in diesem Wetter  
Auf offner Strasse? Geh nach Hause, Alter.  
Welch eine Nacht! Die Erde knackt und schwanzt  
Und über ihr der Himmel kracht und brennt  
Ich habe manchen wilden Sturm erlebt,  
Der Masten brach wie Binsen, hab' das Meer

Empört gesehn, daß seine Wogen frech  
Ins finstre Angesicht dem Himmel schlugen;  
Doch solche Nacht hab' ich noch nie erlebt  
Durch einen Feuerregen ging ich hin.  
Im Himmel ist ein Bürgerkrieg entbrannt  
Oder die ewigen Götter haben endlich  
Den Uebermuth der Menschen satt bekommen  
Und haben uns dem Untergang geweiht.

Cicero.

Ja wahrlich, wunderbar ist dieses Wetter.  
Ich ging heraus es anzusehn und staune:  
Ganz Unerhörtes hat sich zugetragen!

Cassca.

Des Crassus' Slave — nun du kennst ihn ja —  
Hob seine linke Hand empor, da brannten  
Ihm alle seine Finger, zischend fuhren  
Und leckten gelbe Flammen aus den Spitzen,  
Und was das wunderbarste — unversehrt  
Blieb seine Hand: er fühlte keine Glut. —  
Beim Capitoie stürzt mir was entgegen,  
Ich zieh das Schwert — es flammt in meiner Hand —  
Und vor mir steht ein ungeheurer Löwe,  
Zeigt mir die Zähne, brüllt mich an und geht.  
Ich eilte fort und hielt das Schwert gezogen, —  
Die-Flammen tanzten an ihm auf und nieder, —  
Da — s'ich — soeben war es wieder da! —  
Beim Tempel der Fortuna hört ich Kreischen

Von Weiberstimmen. Als ich näher kam —  
 Ich rief sie an — da waren wohl an hundert  
 Todtbleiche Weiber dicht gedrängt beisammen,  
 Glaubhafte alte Frauen, welche schwuren,  
 Sie hätten feurige Männer laufen sehn  
 Mit Flammen auf den Häuptern statt der Haare.  
 Die Ordnung der Natur ist ganz verkehrt:  
 Ich laufe vorwärts und ich komme rückwärts.  
 Was künden diese Zeichen und wie wird  
 Der Zorn der Götter schließlich sich entladen?

Cicero.

Was sie verkünden? Sicher einen Aufruhr —  
 In Luft und Erde wie er selten vorkommt.  
 Die Flammen an den Haaren, Fingerspitzen  
 Und Schwertern künden, daß Gefahr vorüber;  
 Das sind die Rettenden: die Dioskuren!

Caeca.

O Cicero, dein Scharffinn macht dich blind! —  
 Nein, diese Dinge — sie sind nicht natürlich.  
 Wo Regel und Gesetz, da ist Natur;  
 So ungebändigt, regellos und wild,  
 Wie diese Nacht sich zeigt, ist nur der Geist.  
 So stürzt das Blut aus eines Menschen Brust,  
 Wenn er im Wahnsinn selber sich zerfleischt;  
 So bricht Natur in wildes Toben aus,  
 Wenn sie ein Gott aus ihren Tugen reißt.



Das thun die Götter um der Menschen willen,  
 Um sie zu schrecken und um sie zu warnen  
 Vor frechem übermüthigen Thun, das sie  
 Beschlossen haben mit verwirrten Sinnen. —  
 O Cicero, ich könnte dir ihn nennen  
 Den Mann, auf den der Zorn der Götter deutet,  
 Der Ungeheures sinnt und Unerhörtes,  
 Der blüht und donnert, wilde Flammen sprüht,  
 Der Gräber öffnet längst verwesten Leichen  
 Den goldnen Schmuck zu rauben, der mit ihnen  
 Begraben ward mit einem schweren Fluche,  
 Ihn, der durch Roma's Straßen brüllend schweift  
 Gleich jenem Leuen und Verderben droht  
 Dem Römervolke — ha, ein Mann nicht stärker  
 An Leibeskraft als ich und du — doch stolz  
 Wie ein Titan, gewaltsam wie der Sturm,  
 Der uns umbraust und Rom zusammenrüttelt!

Cicero.

Leb wohl, mein Casca! Ich verstand dich nicht.  
 Du bist zu aufgereg't, du redest irre.  
 Laß ab von deiner kühnen Löwenjagd;  
 Geh heim und ruh dich aus. — Doch eines noch:  
 Dieß Wetter schadet Niemand, deine Deutung  
 Ist viel gefährlicher; sie könnte leicht —  
 Manchem das Leben kosten, der's nicht ahnt.  
 Ich bin dein Freund, bin aller Römer Freund —  
 Und werde große, große Freude haben,

Geh! die Gefahr an deinem Haupt vorbei  
Und trifft — den Löwen auf dem Capitele!

Cicero ab.

Caeca.

Er redet wieder griechisch — fahre hin!  
Du wirst zuletzt dein Römisch ganz verlernen!  
Doch jetzt zu Cassius!

Caeca ab.

Gemach im Hause des Brutus. Das Unwetter dauert noch fort, läßt  
aber allmählig nach, mit Wetterleuchten. Morgendämmerung.

### Zweiter Auftritt.

Brutus.

Clitus.

Brutus.

Mein guter Clitus, stell hierher die Lampe  
Und leg dich schlafen. Geh nur, armer Junge,  
Das Wetter zieht vorüber. Du bist müde  
Und morgen sollst du wieder frisch zur Arbeit.

Clitus.

Verzeih mir, edler Herr! So lang du wachst,  
Will ich auch wachen.

Brutus.

Nun, ich werde gehn!  
Doch jetzt verlass mich, Clitus; ruh dich aus.

Clitus entfernt sich.

## Dritter Auftritt.

Brutus allein.

Graunvolle Nacht! Und wie's da draußen tobte —  
 So rang und kämpft' es, tobt es noch in mir!  
 Wo bleibt der Tag, der diese Nacht beendet,  
 Die Nacht des Zweifels, Schwankens! Dieses Licht  
 Unheimlich mich umflackernd macht die Nacht  
 Noch finst'rer und gefährlicher, ich finde  
 Nicht Weg noch Steg aus diesem Labyrinth.  
 Sieht's keinen andern als den Einen — Tod?  
 Und wer soll ihn betreten? — Unerbrochen  
 Wollt' ich beschreiten diesen düstern Pfad,  
 Ich wollte freudig in den Abgrund stürzen,  
 Der sich geöffnet Roma zu verschlingen —  
 Ein zweiter Curtius — doch Cato's Beispiel,  
 Der diesen Weg gegangen, schreckt mich ab.  
 Was würd' es helfen? Von den wenigen Römern,  
 Die nur noch übrig sind um Rom zu retten,  
 Wär' wieder einer weniger geworden —  
 Nichts weiter — und ein Stein auf Cäsars Wege  
 Zum Königthron war' hinweg geräumt. —  
 So sterbe Cäsar! — — Doch ich liebe Cäsar,  
 So wie ein Sohn den Vater lieb' ich ihn. — —  
 Ist das ein Grund für Brutus? — jener Brutus,  
 Der einst das Königthum aus Rom vertrieben,  
 Hat seine beiden Söhne auch geliebt  
 Und brachte doch der Freiheit sie zum Opfer.  
 Ha, das war mehr als Curtius und Cato!

Nein, darum nicht, — nicht weil ich Cäsarn liebe,  
 Darf ich ihn schonen, — aber weil er edel  
 Und mild und kein Tyrann — bis jetzt noch nicht!  
 Nicht Cäsar streckt die Hand begierig aus  
 Nach einer Königkrone, nein: die Römer  
 Sind ihrer Freiheit selbst so gram geworden,  
 Daß sie ihn zwingen werden sich die Krone  
 Auf's Haupt zu setzen, um den letzten Rest  
 Von Freiheit und von Römerugend noch  
 Zu retten aus dem Schmutze ihrer Kaster.  
 Ja, rett' ich Roma, wenn ich Cäsarn tödte?  
 Das ist's was ich nicht weiß, warum ich schwanke!  
 Jetzt wirft dieß Volk sich weg an einen Cäsar,  
 Der so wie fähig würdig ist zu herrschen,  
 Doch wenn sein Abgott ihm genommen wird,  
 Vermag es sich noch einmal zu ermannen,  
 Zur Freiheit und zur Tugend umzukehren?  
 Kann Rom noch frei sein? Ist es Cäsars Größe,  
 Was Rom erniedrigt, oder Roma's Kleinheit? — —  
 Als gestern Marc Anton die Kron' ihm bot,  
 Da schwieg das Volk; er schob sie fort, da jauchzt' es:  
 O nein, ich kann nicht glauben, will nicht glauben,  
 Mein Vaterland, du seist so krank, daß du  
 Die Lust der Freiheit nicht mehr athmen könntest.  
 Wenn Cäsar fällt, wer könnte Cäsarn folgen?  
 Nur dieser Eine ist so groß und edel,  
 Daß sich an ihn mein Volk wegwerfen kann;  
 Von jedem andern, der ihm folgen möchte,

Wird sich's mit Abscheu, mit Verachtung wenden:  
 Es wird sich selber endlich wiederfinden,  
 Wenn einen Cäsar es verloren hat.  
 Schon manchen Sohn, der schlimmen Weg betreten,  
 Hat eines edlen Vaters Tod gerettet. —  
 So sterbe Cäsar, weil er edel ist!  
 Weil ihn zu königlich die Götter machten,  
 Wird' er den Göttern dargebracht als Opfer.  
 Wenn Cäsar lebt, so muß er König werden, —  
 Wenn Cäsar lebt, muß Roma's Freiheit sterben, —  
 Wenn Cäsar lebt, ist eine Welt verloren,  
 Zurückgeworfen in die finstre Zeit,  
 Wo's nur Tyrannen gab und feige Sklaven! —  
 Wenn Cäsar stirbt, wird Roma wieder leben, —  
 Wenn Cäsar stirbt, ist eine Welt gerettet, —  
 Wenn Cäsar stirbt als Opfer für die Freiheit,  
 Wer wird dann jemals wagen nach der Herrschaft  
 Die Hand noch auszustrecken? — Nur ein Held,  
 Der größer, würdiger wär' als Cäsar, dürft' es, —  
 Und solchen gab es nicht und wird's nicht geben.

#### Vierter Auftritt

Brutus, Cicerus. Später Cassius, Casca, Decimus Brutus,  
 Trebonius, Cinna, Metellus Cimber, Ligarius.

Cicerus eintretend.

Herr, vor dem Hause steht ein Haufe Männer,  
 Der dich zu sprechen wünscht. Der eine sagt:

Er wäre Cajsus Cassius, und er ist's auch  
Der Stimme nach — er käme mit den Freunden,  
Hieß er mich sagen, wie er dir versprochen.

Brutus.

Ich weiß; laß sie herein —

Clitus ab.

So sind sie da!

Trop Nacht und Wetter! — Ha — mir graut vor  
ihnen! —

Brauch ich sie denn? — ich kann's allein verrichten! —

Es ist zu spät! — Und sind's nicht Ehrenmänner?

Ich habe Zeugen nöthig — Richter — Helfer,

Nicht gegen Cäsarn — aber gegen Rom.

Das Volk wird seinen Viebling rächen wollen

Und sich in seinem Wahnsinn selbst zerfleischen:

Es muß beruhigt werden, aufgeklärt —

Das ist zuviel für Eines Mannes Kraft.

Die Verschwornen treten ein.

Cassius.

Hier bin ich mit den Freunden, edler Brutus,

Wie du gewollt. Wir harren deines Winkes:

Was soll geschehn zum Heil der Republik?

Brutus.

Willkommen, Cassius! Diese Schreckensnacht

Hab ich durchwacht und sehnlich dich erwartet. —

Sei mir gegrüßt, mein edler Namensvetter,

Decimus Brutus, auch ein Freund des Cäsar

Bist du wie ich, hoch um der Mutter willen,  
 Die uns geboren beide, wollen wir  
 Verleugnen jede Freundschaft! — Sieh', Trebon:  
 Gleb mir die Hand! das ist ein edles Werk,  
 Zu dem Trebonius seine Hände reicht! —  
 Cäsar, auch du! ich wußte, daß du kamst:  
 Die Wunde, die du lang im Herzen trägst,  
 Die deinen Frohsinn tief herabgestimmt,  
 Bricht endlich auf — wir sehn noch heitre Tage! —  
 Auch Cinna und Metellus Cimber! Reichet  
 Auch ihr mir eure Hände! Seid willkommen!  
 Die Römer kennen euch als Ehrenmänner,  
 Und was ihr thut, das werden sie nicht tadeln! —  
 Nur Cinen kenn' ich nicht — und doch — Ligarius!  
 Bist du es wirklich oder ist's dein Geist?  
 Wie hat, mein armer Freund, dieß garstige Fieber  
 Dich zugerichtet!

Ligarius.

Doch nun ist's vorbei.

Das bißchen Leben, was noch in mir ist,  
 Bring ich dem Vaterlande freudig dar:  
 Wenn Brutus ruft nach Römern — bin ich da!

Brutus.

O Rom ist nicht verloren! jetzt und nie,  
 So lang es Römer giebt wie dieser hier!

Cassius.

Ich denke, sind wir auch an Zahl gering,

So sind wir viel an Ansehn doch und Muth. —  
Brutus, ich habe keinen zugezogen,  
Von dem man sagen könnte, daß er Cäsarn  
Aus Feindschaft, Rache, Haß und Widerwillen —  
Sich in den Weg gestellt. Nur wenige fehlen,  
Die gern ich bei uns sähe; doch ich konnte  
Seit gestern, wo wir beide uns besprochen,  
Ihrer nicht habhaft werden. Diese hier  
Hab ich durch deinen Namen, edler Brutus,  
Sogleich zu jeder muthigen That gewonnen,  
Die deinen Beifall hat. Wir sind bereit  
Zu jeder starken kühnen Brutusthat,  
Die Cäsars Königthum ein Ende macht.  
Das Volk wird sich erheben, steht es sich  
Nur erst befreit von diesem klugen Zaubrer,  
Der seine Sinne jetzt befangen hält;  
Daß der Senat mit Freuden alles billigt,  
Was wir gethan, sobald wir ihn befreit  
Von seiner Angst vor seinem Unterdrücker,  
Das ist gewiß, denn selbst die Senatoren,  
Die Cäsar schuf, sind heimlich gegen ihn,  
Weil sie am meisten nach den Ehren geizen,  
Die der Senat an jenen weggeworfen,  
Der sie mit Füßen tritt in seinem Stolze.  
Die Erbschaft, welche Cäsar hinterläßt,  
Ist überreich, so daß jedweder Ehrgeiz,  
Den noch ein Römer hegt im tiefsten Herzen,  
Aus ihm mit Leichtigkeit befriedigt wird.



Decimus Brutus.

Ja, der Senat wird sicher für uns sein;  
Jedoch das Volk —

Cassca.

Wird Cicero beschwagen

Decimus Brutus.

Ja — Cicero — doch warum fehlt er heut?

Cassius.

Ich hab ihn nicht vergessen; doch ich dachte  
Er sei zu alt um bei der That zu helfen,  
Daß er sie billigt aber ist gewiß.

Decimus Brutus.

Sein hohes Ansehn und sein graues Haupt  
Würd' unsrer Sache gute Dienste leisten,  
Und wär' er jetzt in unserm Rathe nur —

Brutus.

Nein, laßt ihn fort! Er kann uns besser nützen,  
Wenn unsre That ihm fremd geblieben ist.

Cassca.

Doch hat er Wind, der schlaue Fuchs! Er spürt,  
Daß was im Werk. Ich bin ihm diese Nacht  
Begegnet — und aus seinen griechischen Reden  
Verstand ich nur so viel, daß er von Herzen  
Mir selbst und meinen Freunden Glück und Heil  
Beim Spiel um unser Leben wünsche.

Cassius.

Wie? —

Du hast doch nicht —

Cassius.

Was denn? etwa verrathen  
 Was ich erfahren erst, nachdem von ihm  
 Ich zu dir kam?

Brutus.

Genug. Wir haben Eile.  
 Des März's Jous ist hereingebrochen,  
 Wahrsager haben diesen Tag bezeichnet  
 Als Cäsars Todestag. Und irrten sie,  
 Dann fürcht' ich ist's der unsre. Jedes Wort  
 Von dem was Rom erlebt wenn Cäsar lebt,  
 Was der Senat so gut schon wie beschloffen:  
 Von Cäsars Königthum und Roma's Knechtschaft  
 Ist überflüssig; doch das Eine sagt —  
 Und einzeln sagt mir männlich eure Meinung,  
 Muß Cäsar sterben? — Cassius!

Cassius.

Er muß!

Brutus.

Decimus Brutus!

Decimus Brutus.

Wehe: ja — er sterbe!

Brutus.

Cassca!

Cassca.

Todt oder König! eins von beiden!

Brutus.

Metellus Cimber!

Metellus Cimber.

Ja, er sterbe!

Brutus.

Cinna!

Cinna.

Es kann nicht anders sein: wir tödten ihn!

Brutus.

Und du, Ligarius!

Ligarius.

Tod dem Tyrannen.

Brutus.

So sei es denn — der Würfel ist gefallen —  
Den großen Cäsar traf ein Todesloos!

Cassius.

Lasset einen feierlichen Eid uns schwören —

Brutus.

Nein! keinen Eid — nur diesen Händedruck:

Sie reichen sich die Hände.

Wir stehen fest zusammen bis zum Tode —  
 Bis zu dem Tode Cäsars — bis zu unserm. —  
 Cäsarn zu tödten ist das wenigste,  
 Doch Cäsarn aus den Herzen auszureißen,  
 Damit die Freiheit siegreich wiederkehre  
 In die von ihm erlösten Römerherzen:  
 Das ist das schwerste was zu thun uns obliegt.  
 Um keines Eides willen tödt' ich Cäsarn,  
 In Nothwehr nur, vor Schande mich zu retten,  
 Denn mehr ist mir die Ehre wie mein Leben:  
 Ich will ein freier Römer sein, kein Knecht.  
 Ist einer unter euch, der Cäsarn haßt  
 Aus irgend einem andern Grund als diesem,  
 Weil er die Freiheit Roms zur Meze macht,  
 Der trete nicht in diesen Männerbund,  
 In welchem jeder für die heilige Freiheit  
 Nicht tödten nur muß können, nein, auch sterben. —  
 Weßhalb ein Eid? — daß er die Zungen blinde?  
 Sind wir nicht Römer? haben wir nicht schweigend  
 So lange Jahre schwer um Rom geduldet?  
 Und sollten nun in einer einzigen Stunde  
 Nicht schweigend auch für Rom zu handeln wissen??  
 Laßt Weiber, Kinder, schwache Greise schwören,  
 Laßt Priester schwören, feige Sklavenseelen  
 Mit Eiden ihre Lügen übertünchen:  
 Wir schwören nicht — wir Männer! Ist ein Tropfen  
 Von Sklavenblut in unsern Adern nur,  
 So wird er uns verrathen, ob wir schwören,

Ob nicht. Ihr habt's gehört: noch ehegestern  
 Hat der versammelte Senat geschworen  
 Mit einem feierlichen, heiligen Eide,  
 Daß Cäsars Leben er beschützen wolle —  
 So kommt denn zum Senat und laßt uns sehn,  
 Wie seinen Schwur er halten wird an Cäsarn?

Casca.

Was aber wird aus Cäsars Creaturen?  
 Was machen wir mit ihnen?

Brutus.

Nichts! Sie werden  
 Vergehn wie Seifenblasen, wenn dem Munde,  
 Der sie gezeugt, der Athem ausgegangen.

Cassius.

Doch Marc Anton! Bedenke, daß er Consul!  
 Dem Cäsar ganz ergeben wie er ist,  
 Dazu beliebt dem Volk und schlaue genug,  
 Kann er uns einen schweren Stand bereiten,  
 Thut er auch nichts als was sein Amt erheischt.  
 Ist Cäsar todt, so darf Anton nicht leben.

Brutus.

Wir wollen Cäsarn opfern, nicht ihn schlachten!  
 Und ist das Haupt gefallen, wozu nützt es  
 Den Leichnam zu verstümmeln. Nur ein Glied  
 An Cäsars Leib ist Marc Anton — nichts weiter.

Den Geist des Cäsar wollen wir besiegen,  
 Nicht seinen Leib, wir treffen diesen nur,  
 Weil Cäsars Geist er wie ein Kleid umschließt.  
 Voll heiliger Andacht laßt uns Cäsarn opfern,  
 Nicht racherfüllt und zornig ihn zerfleischen.  
 Ein Mahl für Götter wollen wir bereiten,  
 Nicht Fraß für Hunde, Nahrung für die Raben.  
 Vor allem Volke soll sich offenbaren,  
 Daß wir gehorchen der Nothwendigkeit,  
 Doch nicht in frechem Uebermuthe freveln;  
 Man soll uns Reiner, nicht Mörder nennen;  
 Was kümmert Marc Anton uns! Fürchtet ihr  
 Den Arm des Mannes, dessen Haupt gefallen?

Cassius.

Er wird den Cäsar rächen, denn er liebt ihn.

Brutus.

Und lieb' ich ihn nicht auch und tödt' ihn doch! —  
 Antonius' Lieb' ist nichts als Eigennutz  
 Und ist mit Cäsars Leben auch zu Ende;  
 Nicht einmal um ihn weinen wird Anton,  
 Denn was er wirklich liebt, das sind Gelage  
 Und üppige Dirnen, Spiel, Musik und Tanz.

Trebinius.

Nein — laßt ihn leben! Er ist ungefährlich  
 Und ist's vorüber wird er drüber lassen —  
 Es brächt' uns wenig Ehre den zu tödten!

Decimus Brutus.

Schaut hin! der Morgen graut! der Sturm ließ nach!  
So laßt uns gehn, daß kein Verdacht entsteht.

Trebonius.

Bestimmt noch Ort und Zeit.

Cassius.

Wir finden uns  
In seiner Wohnung wie gewöhnlich ein  
Um ihm zur Sitzung das Geleit zu geben.  
Dann warten wir des günstigen Augenblicks.  
Vielleicht, daß er in seinem Haus' allein  
Uns schon entgegen kommt; wo nicht, so können  
Wir unterwegs in der engen Gasse,  
Die nach dem Forum führt, ihn nieder machen,  
Bevor das Volk ihm noch zu Hilfe kommt.  
Wir sperren diese Gasse leicht so lange  
Bis unsre That geschehn.

Brutus.

Erlaube, Cassius.

Dein Plan ist klug genug, doch weise — nicht.  
Geschäh' es wie du willst, man würde schrein:  
Die Pompejaner haben hinterlistig  
Den Cäsar überfallen und ermordet.  
Das Volk entbraunt in Zorn und Wuth zerfleischt  
Uns ohn' uns nur zu hören und zu kennen.  
Ich meine, diese That muß so geschehn,

Daß selbst sie für uns zeugt vor allem Volke.  
 Nicht heimlich im Verborgenen falle Cäsar;  
 Nein, öffentlich — vor aller Römer Augen!  
 Es darf auch keinen Augenblick so scheinen,  
 Alsbrauchten wir die Nacht sie zu verhüllen:  
 Um hellen lichten Tage, frei und kühn  
 Sei sie vollführt — die Richter die uns richten,  
 Sollen als Augenzeugen für uns sprechen! — —  
 Wir gehn zu Cäsarn, wie du sagtest; jeder  
 Erscheint vereinzelt um die achte Stunde;  
 Dann gehn wir zum Senat zugleich mit Cäsarn.  
 Dort nehm' er Platz auf seinem Ehrenstuhle,  
 Und dort — umgeben rings von Roms Senat  
 Und vor den Augen aller die versammelt —  
 Find' er statt einer Krone seinen Tod!  
 So stirbt er seiner würdig, unsrer würdig,  
 Wie Romulus, der große Stifter Roms,  
 Als einst auch er zu groß und mächtig ward.  
 Dann heißt es: im Senate ward geopfert  
 Der große Cäsar für die Freiheit Roms! —  
 Ein jedes ächte Römerherz empört sich  
 Bei dem Gedanken „Mord!“ doch hoch und kühn  
 Flammt es empor beim Worte „Opferlob  
 Für Roma's Heil und Freiheit!“

Decimus Brutus.

Ja! so sei's!

Brutus hat Recht: so ziemt es sich für Römer!



Caeca.

Sie schreien bravo wie das Volk im Circus,  
Wenn er dem Königthum für immer absagt,  
Und Cicero wird eine Rede halten,  
Doch diesmal glaub' ich wird er römisch sprechen.  
Und alle gehn befriedigt dann nach Hause.

Cassius.

Doch wenn nun Cäsar heut zu Hause bleibt?  
Wahrsager warnten ihn vor diesem Tage —  
Was diese Nacht Graunvolles sich ereignet  
Wird ihn noch mehr bedenklich machen.

Decimus Brutus.

Nein!

Sein Geist ist viel zu frei, zu groß, zu stolz,  
Um sich dem Aberglauben hinzugeben.  
Und wenn er wirklich schwach geworden wäre,  
So brauchte man das Bild von seiner Schwäche  
Ihm nur zu zeigen, und sein edler Geist  
Kastete sich auf gewaltsam und bezwänge  
Die Schwäche menschlicher Natur. Ich kenn' ihn  
Und weiß ihn zu behandeln. Baut auf mich:  
Ich bringe Cäsarn heut auf's Capitol.

Cassius.

Auf Wiedersehn bei Cäsarn denn! leb wohl!

Cäsar.

Zur achten Stunde denn!

Decimus Brutus.

Doch ja nicht später!

Brutus.

Ein großer Tag bricht an. Lebt wohl, ihr Freunde!  
 Blickt frisch und fröhlich um euch, wackre Römer!  
 Daß eure Mienen nicht Verräther werden.  
 Es ist ein großes, edles, heiliges Werk,  
 Das wir beschlossen — ewig unvergeßlich!

Alle ab außer Brutus.

## Fünfter Auftritt.

Brutus. Später Portia.

Brutus.

Wohl: ewig unvergeßlich! — Eines endet  
 An diesem Tage: Cäsar oder Rom! —  
 Was ich will, weiß ich — was die Götter wollen,  
 Das freilich kann ich nicht in Rechnung ziehen:  
 Doch hätten Roms Verderben sie beschlossen,  
 So wär' auch wider Götter kämpfen schön!

Portia ein tretend.

Mein theurer Gatte Brutus.

Brutus.

Portia!

Was treibst dich schon so früh heraus, mein Leben?  
Die Lust ist rauh, du bist zu zart für sie.

Portia.

Ich bin dein Weib. An meines Vaters Seite  
Ist meine Stelle. Willst du mir entfliehn,  
So will ich dich verfolgen um mein Recht  
Nicht zu vergeben. — Doch was hast du, Brutus?  
Seit gestern Abend bist du wie verwandelt.  
Du sprangst bei Tisch empor und gingst umher,  
Schränkest die Arme, blicktest finster nieder  
Mit schweren Athemzügen. Als ich fragte,  
Was dich befallen, schautest du mich an,  
Als spräch' ich eine Sprache, die du nie  
Zuvor gehört, und als ich dringend wurde,  
Da stampftest mit dem Fuße du den Boden  
Und winktest mit der Hand mir fortzugehn.  
Bekümmert ging ich, um nicht deinen Unmuth  
Noch gegen mich zu reizen, und ich hoffte,  
Du würdest bald von selbst mich wieder suchen  
Um, wie du sonst gethan, was dich bekümmert  
Mit mir zu theilen, um dich auszusprechen.  
Ich hab umsonst gehofft; die ganze Nacht,  
Untobt von allen Schrecken der Natur,  
Hab ich in Angst und Zagen durchgewacht.  
Wohl hört' ich deinen Schritt, doch kamst du nicht.

Womit du diese Nacht auch zugebracht  
Vorüber du gesonnen und gegrübelt, —  
An deine Portia hast du nicht gedacht!

Brutus.

Verzeih mir, theure Freundin, habe Nachsicht.  
Mir ist nicht wohl — es heben meine Nerven —  
Das kommt vom Sturm, der diese Nacht getobt.

Portia.

O nein! das ist es nicht. Denn wärst du krank,  
Du thätest nicht was krank dich machen muß  
Doch bist du krank, so ist dein Herz erkrankt:  
Und dieses kranke Herz ist mein, o Brutus:  
Ich hab ein Recht zu fragen was ihm fehlt,  
Ein heiliges Recht, das Brutus achten wird.  
Denn Brutus ist gerecht für jedermann,  
Er wird es auch für seine Gattin sein. --  
Mein Gatte! theurer, heißgeliebter Gatte!  
Brich dieses Schweigen, das mich elend macht!  
O, hab Erbarmen doch mit meiner Angst!  
Du siehst — ich leide — leide weil ich liebe --  
Und kannst du lieblos meinen Kummer sehn?  
Knieend beschwör' ich dich, was hast du vor?  
Ich hörte Stimmen, rauhe Männerstimmen,  
Du warest nicht allein: — was hast du vor?  
Was hat man vor mit dir? — o rede! rede!

Brutus.

Steh auf, mein liebes Weib!

Portia.

Das bin ich nicht!

Wenn ich es wäre, steht' ich nicht umsonst!  
 Ich bin ein stolzes Weib, du weißt es, Brutus;  
 Und soll es mich nicht tränken, wenn ich sehe,  
 Daß ich mit meiner Liebe, meiner Treue,  
 Mit allem was ich bin dir hingegeben,  
 Nichts weiter als — Verachtung mir errungen?  
 Ich war des Brutus Dirne nur, sein Weib  
 Wähnt' ich zu sein! Zu was du heut' mich machst,  
 Das mag ich nicht, das will ich, bei den Göttern,  
 Nicht sein!

Brutus.

Du bist mein edles Ehgemahl!

Ich liebe dich, weit mehr als wie mich selbst,  
 Ich ehre dich, ward je geehrt ein Weib.  
 Doch du, du bleibst ein Weib; und Frauenherz  
 Muß wer es liebt mit Schrecklichem verschonen.

Portia aufstehend.

Ich bin ein Weib, o ja! doch solch ein Weib,  
 Das Brutus sich zum Ehgemahl erkoren,  
 Das sich die Mutter seiner Kinder rühmt —  
 Ich bin des Cato Tochter, stolzer Brutus,  
 Und weiß was mir als Gattin und als Mutter  
 Geleimt. Schau her —

Sie reißt einen Dolch aus dem Gewande und schneidet rasch mit  
 demselben in ihren linken Arm.

Das ist des Cato Blut!

Hab ich ein schwaches, feiges Weiberherz,  
Das man mit Schrecklichem verschonen muß?  
Ehrst du dieß Blut so sage dein Geheimniß!

Brutus.

Ja, Cato's Tochter! ja, du sollst es wissen —  
In deinem Busen pocht ein Männerherz!  
So lange Rom noch solche Mütter hat,  
Kann Römerart nicht untergehn auf Erden.  
Mein theures, einziges Weib, dein Ueberlaß  
Hat mir das Herz erleichtert! frisch und fröhlich  
Wird nun die That vollbracht, die ich beschloffen.  
Und Portia soll den Siegestranz mir flechten,  
Indeß ich sie vollbringe. — Komm hinein  
In dein Gemach, daß unbelauscht wir bleiben,  
Dort sollst du hören was dein Brutus sinnt!

---

## Dritter Act.

Zimmer in Cäsars Palaste.

### Erster Auftritt.

Cäsar. Calpurnia.

Cäsar.

Die Nacht war schlimm; Himmel und Erde lagen  
Sich grimmig in den Haaren. Doch sie werden  
Sich bald versöhnen. Steh, Calpurnia:  
Sie sind ein Paar bejahrter Ehegatten;  
Da giebt's wohl dann und wann ein Donnerwetter,  
Doch kann zuletzt keines das andre missen.  
Wer weiß ob nicht der Himmel eifersüchtig,  
Weil mir die Erde zuviel Gunst erwiesen.  
Ich halt es mit der Frau, denn sie behält  
Im Kampfe mit dem eifersüchtigen Manne  
Zuletzt doch recht.

Calpurnia.

Ach, Cäsar, dieser Traum!

Cäsar.

Ich glaube wie der Himmel auf die Erde,  
So bist auf mich du selber eifersüchtig.

Gönn' mir die Liebshaft mit der Mutter Erde;  
Sie wird ja doch in allen Ehren bleiben!

Calpurnia.

Ach, Cäsar, scherze nicht! Mir bebt das Herz  
Noch jetzt bei dem was ich im Traum gesehn.

Cäsar.

Ich glaub es wohl, mein abergläubiges Weibchen,  
Denn dreimal schriest du laut in deinen Träumen:  
„Sie morden Cäsarn! Rettet! Rettet Cäsarn!“  
Ich weckte dich, doch stöhntest du noch lange.

Calpurnia.

Was ich zuvor gesehn ist mir verschwunden.  
Dann aber sah ich dich ein starres Bild  
Von Marmor und von deinem Leibe sprangen  
Aus hundert Röhren Ströme rothen Blutes.  
Da kamen finstre Männer und sie tauchten  
Die Hände tief in's Blut und lachten höhnisch. —  
O Cäsar, hör auf mich und folge mir  
Dieß einmal nur: bleibe heut' zu Hause!  
Die Götter warnen uns durch solche Träume  
Und ihnen trogen ist nur Uebermuth!

Cäsar.

Calpurnia nein! Gewiß, ich werde gehn!  
Du bist mein Weib; so theile meinen Sinn.  
Wenn ich dir folgte, wär' ich dann noch Cäsar?  
Ich kenne die Gefahr, vor der du bebst,  
Doch weiß ich auch, daß sie vor meiner Stirn



Sich scheu verkriecht; — nur wenn ich vor ihr flöhe,  
Würde sie mich verfolgen und besiegen.

Calpurnia.

Rühn magst du sein, mein Cäsar, doch den Göttern  
Darfst du nicht trögen. Ward dir nicht gemeldet  
Was diese Nacht geschehn? Daß eine Löwin  
Brüllend die Stadt durchlief und dann zwei Junge  
Auf offner Straße warf? Daß aus den Gräften  
Die Todten stiegen? Wilde Kriegerschaaren  
Auf Wolken kämpften? Blut vom Himmel troff  
Herab auf's Capitol! Der Rost'se Wiehern,  
Sterbender Männer Röcheln ward vernommen,  
Entsetzliches Gewinsel irrer Geister!

Cäsar.

Calpurnia!

Calpurnia.

Das melden deine Wachen!  
Nicht schwache Weiber, thörichte Kinder sahn's;  
Nein: muthige Männer, Krieger — Cäsars Krieger!

Cäsar.

Das ist das einzige Wunder, daß wir sehn,  
Wie härteste Männer feige Weiber werden  
Im zügellosen Kampf der Elemente. —  
Zedoch gesetzt, du hättest recht, Calpurnia,  
Und alles das geschah wie du da sagst,  
Und alles das geschah weil's Götter wollten,

Und alles das galt mir dem Einen Manne  
 Vor all den Millionen, weil die Götter  
 Just mich erlesen haben mich zu stürzen:  
 Hältst du die Götter, die so Hochgewaltiges  
 Zu thun vermochten, für so schwach und elend,  
 Daß sie mich, den sie doch verderben wollen,  
 Nicht fassen könnten -- blieb' ich heut zu Hause?

Calpurnia.

Die Götter warnen dich!

Cäsar.

Doch können sie  
 Mich warnen, nun so können sie mich retten  
 Auch, wenn sie wollen. Tausend Tode stirbt  
 Der Feige, doch der Muthige stirbt nur einmal.  
 Wie kann den Tod man fürchten? Ist er nicht  
 Das allgemeine Loos? und kann man ihm  
 Entrinnen Eine Stunde nur? Er kommt  
 Wohin er will und wie und wann er will.

Ein Sklave tritt ein.

Was willst du?

Sklave.

Herr, es lassen die Auguren  
 Dir rathen heut zu Hause zu verweilen.  
 Als sie das Ovfert hier zerlegten, war  
 Kein Herz in seinem Leibe!

Calpurnia.

Cäsar! Cäsar!

Cäsar.

Ich aber hab' ein Herz und — werde gehn! —  
 Ein feiges Thier, das ohne Herz geboren,  
 Mag sich verkriechen, wenn Gefahr ihm droht:  
 Ich aber und Gefahr sind Zwillingbrüder,  
 Zween Keun, geworfen an demselben Tage;  
 Ich bin der ältre, bin der stärkre Keu,  
 Und werde gehn — zum Troste der Gefahr!

Der Sklave entfernt sich.

Calpurnia.

O Cäsar, das ist Lästung, doch nicht Weisheit!  
 Höchherzig ist es seinen Feinden trogen,  
 Doch liebevolle Warnung stolz verachten  
 Ist Eigensinn, des Cäsar wenig würdig.

Cäsar.

Calpurnia, komm her und setze dich  
 Hieher zu mir! — Ich will dir was erzählen —  
 Und gieb mir deine Hand. Nun, höre zu! —  
 Als in Iberien ich zu Felde lag  
 Wider Pompejus, dessen Heer wohl zweimal  
 An Zahl dem meinen überlegen war,  
 Zehnmal an trotzigem Muth und Kriegserfahrung,  
 Da scheuten meine unerfahrenen Truppen  
 Den Kampf. Ich hatte hastig sie zusammen  
 Gerafft aus allem Volk. Sie kannten mich  
 Noch nicht, noch auch sich selbst. Nur widerwillig

Gehorchten sie. Die wenigen Freunde selbst,  
 Die mir von früher treu geblieben waren,  
 Verzweifelten an mir. Ich schien verloren.  
 Niemand vertraute mir als nur ich selbst.  
 Ich ordnete mein Heer und bot die Schlacht  
 Dem stolzen Feinde, welcher sieggewiß  
 Von seines festen Lagers Wällen Hohn  
 Und Spott auf uns herniedergoß. Ich ritt  
 Mein Heer entlang — ein jammerhafter Anblick:  
 Die Augen hohl, die Wangen bleich, die Haare wirr —  
 So stehn Verbrecher da vor ihrem Henker.  
 Vergebens sprach ich zu den armen Schelmen —  
 Die meisten kannten meine Sprache nicht,  
 Und andre waren taub vor Todesangst.  
 Und während ich noch sprach zur leeren Luft,  
 Erscholl ein Wehgeheul und eine Schaar  
 Rother Auguren stürzte zu mir her  
 Mit schlotternden Gebeinen, wirren Blicken,  
 Stammelnden Lippen: „Rette, Cäsar, dich!  
 Das Opferthier — es hat — kein Herz im Leibe!“ —  
 „„Und was bedeutet das?““ — „Den Tod!“ — Da gab  
 Zum Angriff ich das Zeichen: „„Tragt den Tod  
 In's Lager unsrer Feinde!““ — Doch vergebens  
 Erschallten die Trommeten: regunglos  
 Standen die Legionen Cäsars. Jubelnd  
 Brach nun der Feind aus seinem Lager vor  
 Rückwärts zu drängen die verzagten Schaaren,  
 Die: vorwärts nicht den Fuß zu setzen wagten.

Da sprang ich ganz allein dem Feindeshaufen  
Entgegen, und von Pfeilen und von Speeren  
Ward mir mein Schild gespißt. — Ein Augenblick  
Und hundert Schwerter stürzten mir vor Augen;  
Da braucht' auch ich mein Schwert. Mein starkes Ross  
Durchbrach die dichte Schaar und links und rechts  
Blitzte mein Schwert herab auf Feindeshäupter.  
Die Meinen sahn's, da füllten ihre Herzen  
Mit heißem Blut sich wieder, Kampfesglut  
Kochte von ihren Wangen, Scham und Reue  
Rissen sie fort! mir nach! zum Kampf! zum Siege!  
Zurück in seine Festung floh der Feind,  
Als er die Todten sah lebendig werden;  
Wir drängten stürmend nach, Ein Augenblick —  
Und unser war das Lager. Reiche Beute  
Theilten wir mit dem Tode; die Auguren  
Wußten das Opfer besser nun zu deuten. —  
Der beste Seher ist ein muthig Herz!

Calpurnia.

Wo die Gefahr am lichten Tage geht,  
Da mag ihr Kühnheit stolz entgegenschreiten;  
Doch wenn bei Nacht sie schleicht dem Tiger gleich,  
Hilft kluge Vorsicht nur und Wachsamkeit.  
Du bist in Rom und nicht im freien Felde;  
Die Feinde, die dich zu verderben trachten,  
Sind unsichtbar, ungreifbar, unbezwingbar.  
Nur hier in deinem Hause bist du sicher

Wie draußen unter deinen Legionen,  
Doch nicht im Circus, nicht im Richterstuhle,  
Nicht im Senat!

Cäsar.

Und darum soll ich mich  
Verfrieren unter Weiber?! Cäsar soll  
Ein feiger Knabe werden, der aus Furcht  
Es könn' ein Ziegel auf den Kopf ihm fallen,  
Es könn' ein Hund ihn auf der Gasse beißen,  
Im Hause sich verkriecht, bei seiner Amme?!

Calpurnia.

O nicht aus Furcht, aus Liebe sollst du bleiben!  
Ich bin ein thöricht Kind, ich weiß es wohl:  
Du widerlegst mich leicht; doch weiß ich auch:  
Dein Herz versteht mich! Wenige Tage nur  
Verweilst du noch in Rom bei deinem Weibe,  
Dann bist du wieder ganz der große Cäsar,  
Der Roma's Schlachten schlägt. Die wenigen Tage  
Gehöre mir und deiner Liebe noch.  
Schilt immerhin mich schwach und abergläubisch,  
Doch bleib aus Mitleid! — bleibe bei mir, Cäsar!  
Ja, ja! mein Gatte, mir zu liebe bleibst du!  
Anton entschuldigt im Senate dich.  
Er sagt, du seist nicht wohl — du bist's auch nicht,  
Hat's gestern doch das ganze Volk gesehen. —  
Nicht wahr, du bleibst, mein heißgeliebter Cäsar?

Cäsar.

Nun gut: Calpurnia will und — Cäsar bleibt. —  
Sieh: wie gerufen kommt mein Decimus.

Zweiter Auftritt.

Cäsar. Calpurnia. Decimus Brutus.

Decimus Brutus auftretend.

Heil dir zu diesem Tage, großer Cäsar!  
Ich komme zum Senat dich abzuholen.

Cäsar.

Ja — aber Cäsar muß zu Hause bleiben.  
Ich bitte, Decimus, grüße den Senat  
Und sag ihm! Cäsar dürfe heut nicht kommen;  
Er wolle wohl, doch dürf' er nicht — verstehst du?

Calpurnia.

Cäsar ist unwohl.

Cäsar.

Was? — ich unwohl? — Nein!  
Nicht gleich dem Knaben, der die Schule schwänzt,  
Soll Cäsar lügen. Nein: ich darf nicht kommen,  
Weil Weiber mir's und Priester untersagen.  
Das ist die Wahrheit, die sie wissen sollen,  
Daß sie den Cäsar endlich kennen lernen.

Decimus Brutus.

Du scherzest, Cäsar.

Cäsar.

Nein, ich red' im Ernste.

Calpurnia hat geträumt in dieser Nacht —  
 Deshalb muß Cäsar heut zu Hause bleiben.  
 Das Opferthier ward ohne Herz befunden,  
 Deshalb muß Cäsar heut sich feig verkriechen. —  
 Wie? soll ein Weiberknecht, ein herzlos Thier  
 Heut im Senat erscheinen, um noch einmal  
 Das Stück zu spielen, das Anton ihn gestern  
 Aufführen ließ? Ich habe keine Lust  
 An Possenspielen! — Sage dem Senat:  
 Er soll behalten seine Königkrone  
 Bis einen würdigern er aufgefunden,  
 Dess Gattin sich nicht ängsten läßt durch Träume  
 Und dem sie nicht das Herz im Busen schaukelt.  
 Ich heiße Cäsar und will Cäsar bleiben;  
 Dieß Königspiel es muß ein Ende haben,  
 Und steht nur der Senat wie ich's verachte,  
 So wird er's, hoff' ich, endlich fallen lassen.

Decimus Brutus.

O nein, du irrst — das Spiel wird fortgespielt  
 Und du — verlierst's. Sie werden dir' nicht glauben;  
 Sie werden sagen: „Seht den klugen Cäsar,  
 Er will sich zwingen lassen — zwingt ihn denn!“  
 Sie werden sagen: „Ihm ist nicht genug,  
 Daß er nur draußen, doch nicht hier in Rom  
 Die Krone tragen soll, so macht ihn denn



Zum Könige Rom's." — Vielleicht auch, daß sie warten  
 Bis du mit deinem Heer' im Felde stehst  
 Wider die Parther, doch sobald du fort,  
 Wird der Senat beschließen was er will  
 Und seine Krone dir in's Lager schicken.  
 Was du der freien Liebe jetzt verweigerst,  
 Das wirst du dann gezwungen nehmen müssen.  
 Parteilung wird in Rom ihr Haupt erheben,  
 So lang du fern, und um den Streit zu schlichten  
 Wirst du mit einem Heere wiederkehren  
 Und Freund und Feind wird sagen: „Seht er kommt  
 Um seiner Krone Recht in Schutz zu nehmen!" —  
 Du sagtest oft genug: die Republik  
 Ist längst schon todt und nur dem Namen nach  
 Giebt's Römer noch in Rom. Nun — der Senat  
 Hat endlich eingesehen, du habest Recht.  
 Willst du mit ihm um einen Namen streiten?  
 Du willst dich Cäsar nennen, er dich König:  
 Im Herzensgrunde seid ihr einverstanden! —  
 Verzeih mir, Cäsar, daß ich offen rede;  
 Doch wenn du heut nicht im Senat erscheinst,  
 Geschieht gewiß was du nicht wünschen kannst.  
 Die Rollen sind vertheilt — das Trauerspiel  
 Wird aufgeführt, denn alle sind begierig;  
 Doch wenn die Hauptperson, wenn du dann fehlst,  
 So wird's gewiß verpfuscht!

Cäsar.

Den Mantel her!

Gefahr ist im Verzug. Ich darf nicht fehlen,  
 Wenn große Kinder eine Welt zerpfücken;  
 Sie könnten sich und andern Schaden thun! —  
 Schäm' dich, Calpurnia! nimm dir einen Pächter  
 Zum Manne, wenn du Witwe werden solltest!

---

### Dritter Auftritt.

Cäsar, Calpurnia, Decimus Brutus. Es treten ein: Publius,  
 Marcus Brutus, Ligarius, Casca, später Antonius.

Publius.

Heil, Cäsar, dir!

Cäsar.

Heil euch, ihr wackern Freunde!  
 Ich weiß weßhalb ihr kommt und bin bereit.  
 Nur einer fehlt noch: Cassius; im Senate  
 Hoff' ich wird er zugegen sein. — Ei sieh:  
 Hat selbst Ligarius doch sich aufgemacht  
 Vom Krankenlager! brav, mein strenger Freund,  
 Befiehlt der Geist, so muß der Leib gehorchen!  
 Und heute darf im Rathe keiner fehlen,  
 Dess Stimme Kraft und Ansehn hat in Rom.  
 Ligarius, du sollst mich heut noch loben! —  
 Ich bitt' euch alle, edle Römer, traut mir:  
 Cäsar wird nie sich selber untreu werden!

So steht denn fest und treu zur Seite mir!  
Wie spät am Morgen ist es?

Brutus.

Ueber acht.

Antonius tritt ein.

Cäsar.

So wird es Zeit. — Sieh, Marc Antonius,  
Mein thörichter Freund! Du hast schon ausgeschlafen?  
Ja wenn wir andern längst in Betten liegen,  
Hat Marc Anton noch viel zu thun. Kein Wunder,  
Wenn er am Morgen nachholt! — Geh, Collega,  
Und sage meinen Leuten, daß wir gleich  
Aufbrechen würden. —

Antonius ab.

Meine werthen Freunde,  
Wir wollen heut im Rath die ersten sein;  
Und haltet euch nur dicht an meiner Seite,  
Damit Antonius aus der Rolle fällt. —  
Calpurnia, leb wohl! — o weine nicht.  
Du siehst, die Männer, die dein Traum dir zeigte,  
Sind nicht so schrecklich — und die Priester logen:  
Das Opferthier hat doch ein Herz im Leibe! —  
Nun, wenn's gefällt!

Calpurnia umarmt Cäsar noch einmal krampfhaft schluchzend  
und entfernt sich dann rasch nach der Seite, während die Männer,  
Cäsar voran, durch die Mittelhüre gehn.

---

Zimmer im Hause des Marcus Brutus

**Vierter Auftritt**

Portia, nachher Clitus.

Portia.

tritt hastig auf und legt einen Dolch vor sich auf den Tisch  
Wenn es mißlingt! — ich kenne meine Pflicht! —  
Ich leb' in Angst um Brutus und um Rom,  
Doch nicht um mich! — — Wo bist du, Clitus? Komm!

Clitus eintretend.

Was hast du zu befehlen, Herrin?

Portia.

Lauf

Auf's Capitol! — Was zögerst du? Ich sage  
Auf's Capitol, wo der Senat versammelt. —  
So geh doch endlich!

Clitus.

Doch was soll ich dort?

Portia.

Ich bitte, lauf so schnell du kannst und bringe  
Sogleich mir Nachricht! — (für sich) Wie das tobt und  
pocht

Doch nur ein armes schwaches Weiberherz,  
Wie hoch mein Geist den Flug auch nehmen mag!  
Halt aus, mein armes Herz! beherrsche dich  
Und laß nicht plaudern meine Weiberzunge! - -  
(laut) Götter, du bist noch immer hier?!

Clitus.

Du hast

Mir ja noch nicht gesagt, was dort ich soll.

Ich soll zum Capitol — was soll ich dort?

Ich soll dann schnell zurück — was soll ich bringen?

Portia.

Ja so! — du sollst — dein Herr befand sich nicht

Ganz wohl — sieh zu, wie's mit ihm geht, doch hüte

Dich ihn zu stören. Sieh auch Acht auf Cäsarn —

Ob Jemand eine Bittschrift überreicht,

Und was er sagt und thut. So geh. Doch horch! — —

Bernahmst du nichts?

Clitus.

Ich habe nichts gehört.

Portia.

Ich bitte — horch! — — Mir war's wie wilder Rärm,

Als ob ein Unglück sich ereignet hätte.

Es kam vom Capitol.

Clitus.

Ich hörte nichts.

Und sicher kam es nicht vom Capitol:

Wir haben Abendwind. Doch will ich sehn.

Portia.

Die Götter mögen meinen Brutus schützen!

Und Cäsar — du mußt wissen, guter Clitus,

Brutus hat ein Besuch an Cäsarn. Geh

Nun hin und sieh, was etwa sich begiebt  
 Und meld' es mir. Und spricht dich mein Gemahl,  
 So sag ihm, daß ich wohl und heiter sei  
 Und seiner baldigen Rückkunft sehnlich harre.

Clitus ab.

### Fünfter Auftritt.

Portia allein.

Ihr ewigen Götter schirmt die ewige Roma! —  
 Gönnet der Menschheit dieses Heiligthum  
 Der Freiheit, wo den seligen Göttern gleich  
 Der tugendhafte Mann, das edle Weib  
 Des Herrscherrechts sich freuen kann auf Erden  
 Entartet sind die Söhne großer Väter,  
 Doch haltet euren Rächerarm, ihr Götter!  
 Führt sie zurück zu ihrer Väter Wegen  
 Durch Tod und Blut — doch rettet euer Rom,  
 Damit dereinst ein würdiger Geschlecht  
 Die heilige Stadt bewohne groß und frei. —  
 Ein köstlich Opfer wird euch heut geschlachtet,  
 Ihr Götter, nehmt es gnädig an als Sühne  
 Für all den Frevel, all den Uebermuth,  
 Womit euch kränkten Roms verzogne Kinder!  
 Schon zweimal habt ihr euch versöhnen lassen,  
 Als Rom in höchster Noth sein bestes Blut  
 Für euch vergoß; so sei's zum drittenmale! —

Ein Brutus war es, der die eignen Söhne  
Der Freiheit Roms bereinst zum Opfer brachte;  
Ihr, Götter, nahmt das Opfer an und ließet  
Rom seine Freiheit! — Als die Unterwelt  
Reißend die Größe Roms sich gierig aufthat  
Rom zu verschlingen, stürzte Curtius  
Mit Roß und Rüstung in den Abgrund sich  
Freiwillig, freudig, stolz und ritterlich  
Als Opfer für die Stadt; ihr Götter saht's  
Und Römerugend achtend schloßet ihr  
Den gierigen Rachen, der sich aufgethan,  
Und machtet Rom zur Weltbeherrscherin. --  
Heut nehmt das dritte Opfer: Cäsars Blut!  
Ein Brutus bringt es dar, es hebt sein Herz  
Wie jenes ersten Brutus Herz: er schlachtet  
Den Vater euch, wie jener einst die Söhne.  
Nehmt Cäsars Leben für die Freiheit Roms!  
Ist Cäsar nicht genug, so nehmt auch — mich —  
Ich bin bereit für's Vaterland zu sterben:  
Ja — nehmt auch — Brutus! aber rettet Rom!  
Rettet die Freiheit! Rettet eure Menschheit,  
Die ohne Rom und Freiheit untergeht!  
Ha, ewige Götter! — wie wir Menschen eurer.  
Bedürft ihr unser! — was ist eure Welt,  
Wenn Menschen nicht auf Erden menschlich wohnen!

---

## Vierter Act.

Auf dem Capitol: weite offene Halle, im Hintergrunde die Bildsäule des Pompejus; daneben der Ehrensessel Cäsars, rechts und links die Plätze der Senatoren. Vor der Halle ein freier Platz.

### Erster Auftritt.

Volkshaufen auf dem freien Platz, darunter Artemidorus und der Wahrsager. Die Plätze der Senatoren füllen sich allmählig.

Artemidorus

zu einem Bürger, den er auf die Seite genommen.

Ich sage dir: es ist nur zu gewiß,  
Des Cassius Sklave sagt es einem Mädchen,  
Die meine Landsmännin, in ihrer Angst  
Kam sie zu mir.

Bürger.

Dann ist's die höchste Zeit.  
Verkünd' es gleich dem Volk. Sicher wird's  
Den Cäsar schützen.

Artemidorus.

Nein, das wäre thöricht.  
Wir würden nichts als nur Tumult erregen.  
Die Mörder sind in Cäsars nächster Nähe



Und im Getümmel würden sie nur leichter  
Die That vollbringen — oder sie verschieben  
Und alles leugnen, und dann könnten wir  
Zuletzt die ganze Beute noch bezahlen,  
Denn Sklaven werden vom Gesetze ja,  
Du weißt, als Zeugen gegen ihre Herren  
Nicht angenommen. Nein, so geht es nicht!  
Ich habe hier ein Schreiben aufgesetzt,  
Das will ich Cäsar geben, wenn er kommt:  
Und liest er's nur, dann ist er auch gerettet.  
Die Namen aller, die sich gegen ihn  
Verschworen, sind verzeichnet. Bleibe bei mir,  
Damit das Volk mich nicht bei Seite drängt,  
Wenn Cäsar kommt.

Bürger.

So geht wir dort hinüber!  
Nach schnell; dort kommt ein ganzer Troß von Menschen.  
Wahrhaftig die Victoren! Das ist Cäsar —  
Dort ist er — und auch Cassa, Cinna — alle  
Die du genannt!

---

### Zweiter Auftritt.

Voran Victoren die sich zu beiden Seiten vor der Halle aufstellen;  
Cäsar mit Gefolge. Viele Senatoren, darunter sämtliche Ver-  
schworne, Popillius Lanas, Dolabella, Publius u. A.

Volksgeschrei.

Heil Cäsar! — Heil dem Imperator! — Heil!

Cäsar, indem er den Wahrsager erblickt.  
Des Märzes Idus wäre da!

Wahrsager.

Ja wohl! —

Doch nicht vorüber! — Cäsar, hüte dich!

Artemidorus vorbrangend und sein Schreiben überreichend.  
Ich bitte, Cäsar, — dieses Schreiben — lies!

Ein Bürger auch ein Schreiben hinreichend  
Heil, großer Cäsar! nimm, ich bitte dich!

Noch einer beßgleichen.

Ich flehe, edler Cäsar! nimm auch dieß!

Es drängen sich mehre herbei, Cäsar nimmt allen ihre Briefe ab.

Cäsar.

Gut! Gut! Geht her. — Mitbürger, holt euch morgen  
Bescheid bei Marc Anton.

Artemidorus.

Nein, Cäsar, lies!

Mein Brief betrifft dich selber, großer Cäsar!

Cäsar.

Dann hat es Zeit — ich selber komm' zuletzt!

Der Begleiter des Artemidorus.

Nein, Cäsar, lies sogleich! wir bitten stehend!

Cäsar.

Rafft mich doch nur zu meinem Stuhle kommen.

Artemidorus.

Nein hier! um aller Götterwillen — laß!  
Du mußt!

Cäsar.

Ich muß? Wenn Cäsar will! Hinweg!

Decimus Brutus.

Macht daß ihr fort kommt!

Artemidorus.

Ja du bist

Auch einer von —

Cassius.

Victoren, schafft sie fort!

Der Begleiter des Artemidorus.

Mitbürger, rettet! helft! es gilt den Cäsar!

Volksgeschrei.

Heil, Cäsar!

Die Victoren führen Artemidorus und seinen Begleiter trotz ihres Sträubens ab. Cäsar ist inzwischen in die Halle getreten und hat auf seinem Stuhle Platz genommen. Antonius steht neben ihm und unterhält sich lebhaft mit ihm. Die Senatoren begeben sich nach und nach zu ihren Plätzen.

Popilius Lanas leise zu Cassius.

Gute Geschäfte, Cassius!

Cassius.

Was meinst du?

Popilius Länas.

Daß euch gelingen möge, was ihr vorhabt!

Er begiebt sich in Cäsars Nähe.

Brutus zu Cassius.

Was sagte Länas?

Cassius.

Daß er Glück uns wünsche —

Wir sind verrathen!

Brutus.

Sieh, er geht zu Cäsarn! —

Er zischt ihm in's Ohr!

Cassius.

Wir sind verloren!

Doch Cäsar oder ich — der eine bleibt!

Brutus.

Nur ruhig, Cassius! — Sieh wie Länas lacht —  
Und Cäsar bleibt gelassen.

Cassius.

Länas hilft uns! —

Er führt Anton hinweg aus Cäsars Nähe.

Länas und Antonius begeben sich eilig hinweg.

Cäsar mit erhobner Stimme.

Nehmt Plag, ihr Senatoren; wir beginnen.

Die Senatoren nehmen ihre Plätze ein, die Verschwornen zunächst  
bei Cäsarn.

Cassius heimlich

Metellus, vor! Wir müssen uns beeilen,  
Daß wir zuerst zu Worte kommen. Geh

Cäsar.

Wer irgend ein Gesuch, wer eine Klage  
Vortragen will, daß der Senat entscheide,  
Der trete vor und rede wie sich ziemt.

Metellus Cimber vor den Stuhl Cäsars tritt:  
Glorreicher, großer, edler Cäsar, steh:  
Vor deinem Stuhle beug ich mich in Demuth,  
Ja knieend steh' ich dich, erlauchter Herr! —

Er beugt ein Knie zu Erde.

Cäsar.

Bevor du weiter redest, hör' mich, Cimber! —  
Du irrst dich, wenn du meinst dieß knechtische Wesen  
Dieß Kriechen, Knien und Schmeicheln könne dienen  
Dich zu empfehlen mir. Du bist ein Mann  
Und bist ein Römer; ich bin Julius Cäsar  
Consul der Republik; so rede denn  
Wie dir und mir geziemt. Getreten hat  
Noch Niemand Cäsars Gunst; wer sie verdient  
Empfängt sie, heiß' er Feind nun oder Freund —  
Doch daß du nicht vergebens sprichst, so wisse  
Wenn du für deinen Bruder bitten willst,  
So ist umsonst dein Niden, denn nicht ich  
Hab ihn verbannt aus Rom, ein Richterpruch

Hat dieß verhängt, und gegen das Gesetz  
 Hat Cäsar keine Macht, will keine haben. —  
 Steh auf und lecke nicht den Staub! — o psui,  
 Nimm dich in Acht, daß nicht mein Fuß dich trifft.

Metellus.

O giebt es keine Stimme, die das Herz  
 Des großen Cäsar rührt? nicht einen Freund  
 Für meinen armen Bruder, den verbannten?!

Brutus.

Laß dich erbitten, Cäsar! Sieh du weißt  
 Ich schmeichle nicht, doch bitt' auch ich um Gnade  
 Für Publius Cimber!

Cäsar.

Brutus, du verlangst,  
 Daß dem Gesetz zuwider —

Cassius.

Gnade! Gnade!

Du hast das Recht der Gnade! Der Senat  
 Hat dir's ja zugesprochen! — Sieh mich auch  
 Zu deinen Füßen stehen, großer Cäsar!

Er kniet gleichfalls nieder.

Cäsar sich erhebend.

Verkehrt sich die Natur an diesem Tage?  
 Brutus und Cassius — Cassius mir zu Füßen?! —  
 Doch ob ihr alle noch zu feigen Knechten

Euch selbst erniedrigt: Cäsar bleibt steh' treu.  
 Was würde noch zuletzt aus diesem Rom,  
 Gäh's nicht noch Einen, welcher fest und stet  
 An seinem Plaze bliebe? — Steht doch auf! —  
 Ich kann mich nicht erweichen lassen — will nicht! —  
 Und scheltet mich nicht hart und widerspenstig —  
 Die Sterne zeichn am Himmel ihre Bahnen,  
 Hierhin der eine und der andre dorthin,  
 Doch wäre längst das Weltall eingestürzt,  
 Gäh's einen Stern nicht, der unwandelbar  
 An seiner Stelle bleibt und der den andern  
 Allen zum Leiter und zum Ordner dient.  
 Sein Loos ist nicht beneidenswerth: allein  
 Steht er im kalten Nord — es muß so sein. —  
 Ich bin der Nordstern Roms, so gönnt mir denn  
 Fest und unwandelbar wie er zu sein. —  
 Gesprochen hat Gesetz — und ist euch das  
 Noch nicht genug, so wisset: Cäsar will,  
 Daß jedermann gehorche dem Gesetze!

Cinna niederknieend.

O Cäsar!

Cäsar.

Schweigt und geht, ihr ändert nichts.

Decimus Brutus niederknieend.

Erhabner Cäsar —

Cäsar zu Marcus Brutus gewendet.

Kniet nicht Brutus auch?

Ich weiß von Gnade nichts!

Cassia

hat sich hinter Cäsar geschlichen und stoßt ihm von hinten den Dolch  
in den Nacken.

Auch ich nicht — stirb!

Cäsar.

Ha! war es so gemeint?! — Verräther! Hülfe!

Die Morder dringen von allen Seiten auf Cäsar ein. Die Senatoren springen von ihren Plätzen. Als auch Marcus Brutus das Schwert gegen Cäsar erhebt, ruft Cäsar:

Brutus — mein Sohn — auch du? —

verhüllt sein Angesicht mit dem Mantel, halt noch eine Weile die Stiche seiner Morder aus und sinkt endlich an der Säule des Pompejus langsam zusammen.

Cassius auf Cäsars Stuhl springend.

Hoch lebe Rom! die freie Republik!

Gestürzt ist der Tyrann! die Freiheit siegt!

Hinaus! und rufet durch die Gassen Rom's:

Cäsar ist todt! und Rom ist wieder Rom!

• Volk und Senatoren fliehn. Tumult. Dazwischen ruft

Brutus.

Nein, bleibt noch, Senatoren! bleibt und hört! —

Ihr Römer alle, bleibt und fürchtet nichts! —



Publius fortsetzend.

Wer keinen Theil an dieser That gehabt,  
Der folge mir von diesem Schreckensorte!

Brutus.

Nein, bleibe, Publius! Wo willst du hin?  
Wir meinen's treu mit dir und allen Römern!

Cassius.

Geh, Publius, geh! du bist ein würdiger Greis!  
Geh hin auf's Forum, auf die Rednerbühne  
Und künde laut was im Senat geschehn  
Um Rom zu retten vor dem Königthume.  
Kein Tropfen Römerblut soll weiter fließen;  
Hier dieser Cäsar hat gebüßt für alle!

Publius und alle übrigen, die noch zurückgeblieben waren, eilen  
fort. Nur Dolabella bleibt. Cassa eilt den Fliehenden nach,  
kehrt aber sogleich zurück.

### Dritter Auftritt.

Cäsars Leichnam. Die Verschwornen. Dolabella.

Brutus.

Sie lassen uns allein. — — O bleibt doch! bleibt!  
Und hört was Brutus euch zu sagen hat! — —  
O, das ist schlimm! — Cassa, wie steht es draußen?

Cassa.

Der Pöbel brüllt und läuft davon wie toll,

Als ob die Welt in Trümmern stürzen müßte,  
Weil dieser Götze vom Altare fiel.

Brutus.

Wir müssen schnell uns fassen, eh die Fluth  
Auf diese Ebbe kehrt, um brandend sich  
An unsrer Brust zu brechen! — Freunde, Römer,  
Steht fest! Erschrecket vor euch selber nicht!  
Was wir gethan war eine große That!  
Und müssen Leben wir um Leben geben,  
So sei's! ob heut, ob morgen — einerlei!  
Nein, denkt nicht ob ihr sterbt, doch wie ihr sterbt!  
Fallet als Römer, wenn ihr fallen müßt! —  
Seht her! In Cäsar's rothes Herzblut tauch' ich  
Die Hand, die Cäsarn schlug, und dieß mein Schwert —  
Und denkt ihr gleich mir, so thut mir's nach!  
Hinaus auf's Forum dann! zur Rednerbühne!  
Man soll uns suchen nicht! wir suchen sie!  
An unsern Händen, unsern Schwertern soll  
Man uns erkennen! Tragt die Waffen hoch!  
Und hoch und stolz die Häupter! rufet laut:  
Heil allen Römern! Freiheit! Friede! Freude!

Cassius Hand und Schwert in das Blut tauchend.

Des stolzen Cäsar Blut an unsern Händen —  
Das ist ein Purpur wie kein Königmantel!

Decimus Brutus.

Man soll uns kennen und man wird uns kennen!

Was von Tyrannen lebt in künftigen Zeiten,  
Das wird, erheben hört es unsre Namen!

Cassia bei Seite.

Und wenn ein Narr den Freiheitshelden spielt,  
Wird er sich — Cassius oder Brutus nennen

Dolabella.

O, laßt auch mich mit Cäsars Blut mich färben!  
Vollbrachtet ihr die That auch ohne mich,  
So will ich doch zu ihr als zu der meinen  
Freudig bekennen mich.

Cassia bei Seite

Da ist schon einer

Der Helden, die nach Brutusruhm' lüftet.

Cassius.

Nun kommt! Woran geht Brutus! Ha, wenn Römer  
In Rom noch leben, werden sie sich schaaren  
Um Brutus' Namen und um Brutus' That!

Brutus.

Halt ein! Wer kommt? — Ich sehe Marc Anton —  
Allein und unbewaffnet! — Sagt ich nicht,  
Wir würden Marc Anton zum Freunde haben?

Cassius.

Ich fürcht' er ist ein falscher, schlimmer Freund!  
Ich sah' ihn lieber hier bei Cäsarn liegen.

Brutus.

O schweig — da ist er. — Sei gegrüßt uns, Consul!

---

## Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Antonius.

Antonius.

Wo habt ihr ihn? — — — O Cäsar, großer Cäsar!  
 Im Staube nun — und mit dir deine Siege,  
 Deine Triumphe, Stolz und Pracht — im Staube! —  
 Vorbei! Vorbei! — — Gewaltige Männer, ihr  
 Beschloßet wohl bereits, wer außer Cäsarn  
 Dem Tode noch geweiht? Wenn ihr auch nur  
 Das Leben abgesprochen — nehmt es hin!  
 Ich bin bereit und bitte nur das Eine:  
 Daß ihr sogleich mit diesen euren Händen  
 Und Schwertern, die von Cäsars Blut geröthet,  
 Das Werk vollbringt, das ihr euch vorgenommen!  
 Noch dampfen eure Hände, schlachtet mich  
 Auf Cäsars Leichnam hin; so fall' ich würdig  
 Und würdig vorbereitet; keinen Ort  
 Als diesen wünsch' ich mir zum Sterbebett,  
 Und keine Stund' als die wo Cäsar fiel,  
 Und keinen würdigern Sieger über mich  
 Als euch, die einen Cäsar fällen konnten!

Brutus.

Wir wollen nicht dein Leben, Marc Anton!  
 Wohl mögen wir bluthürstig, grausam scheinen,  
 Doch ob auch blutig unsre Hände sind  
 Und blutig dieses Werk, das wir vollbracht —  
 Auch unsre Herzen bluten: Rache nicht,  
 Nur Mitleid um den großen Cäsar füllt

Auch unsre Herzen, wie dein Herz, Anton.  
 Und Mitleid nur hat diese That vollbracht,  
 Mitleid mit unserm Vaterlande Rom!  
 Wir mußten's retten, weil wir's retten konnten,  
 Und konnten's anders retten nicht als — so!  
 Für dich, Anton, sind unsre Schwerter stumpf.  
 Wir reichen dir die Hand zum Friedensbunde  
 Offen und ehrlich und mit all der Achtung  
 Die dir gebührt.

Cassius.

Ja — schließe dich uns an.  
 Wir werden gern auf deine Stimme hören  
 Bei dem was weiter nun geschehen muß.

Brutus.

Das Volk ist ganz bestürzt; wir müssen es  
 Beruhigen. Ist dies geschehn, so will ich,  
 Antonius, dir dieß düst're Räthsel lösen:  
 Weßhalb ich, der ich Cäsarn kindlich liebte,  
 Ihn doch getödtet.

Antonius.

Ich vertrau' dir gern:  
 Und kennst' ich euch nicht all' als Ehrenmänner,  
 Denen wie mir das Heil der Republik  
 Weit höher steht als jede Freundschaft, höher  
 Als jede Feindschaft auch, so wär' ich sicher  
 Euch nicht allein und waffenlos genäht.  
 So trieb mich meine Pflicht als Consul her,

Um mit euch Rom's Geschick zu leiten oder  
Von euren Händen tödten mich zu lassen.  
Das Volk ist nicht bestürzt nur; nein: in Wuth  
Entbrennt es überall, auf allen Straßen  
Ertönt Geschrei und Jammern, Waffenklingen.  
Verhaltner Haß, verbissner Meiß und Groll,  
Raublust und Mordgier wagen sich hervor,  
Um ungestraft ihr wüßtes Thun zu treiben,  
Mißbrauchend Cäsars oder Brutus' Namen.  
Haß zeuget Haß und Wuth entflammet Wuth  
Ein allgemeines Männermorden droht  
Hereinzubrechen, retten wir nicht schnellig  
Und bringen zur Besonnenheit das Volk.  
Das habt ihr nicht gewollt: erretten wollt ihr  
Die Republik, doch nicht verderben. Nun,  
So müssen wir, die jetzt Gewalt noch haben,  
Vergeffen jede Meinung, die uns trennt.  
Das Volk muß sehn, daß Cäsars beste Freunde  
Mit Cäsar's edlen Feinden einig sind,  
Wenn es die Rettung gilt des Vaterlandes.  
Und darum nehm' ich an was ihr mir bietet  
Legt eure blutigen Händ' in meine Hand!  
Hier, Marcus Brutus, hiedrer Schützer Rom's!  
Hier, Cajsus Cassius, hochgesinnter Mann!  
Cinna, Metellus, tapfrer Cäsca, hier!  
Ich grüß' euch alle, alle! Edle Römer,  
Zu eurer Heldengröße kann ich mich  
Zwar nicht erheben; doch wenn Cäsar's Geist

Noch unter uns verweilt, sein Helbengeist —  
 Er wahrlich zürnt mir nicht, daß ich die Hände,  
 Die sich mit seinem Blut benetzten, drücke.  
 Mir sagt mein Römergeist: ich thue recht —  
 Und nur mein weibisch Herz ist wider mich!  
 Auch dieses siehst du, Cäsar! Hätt' ich Augen  
 So viele wie du Wunden, heiliger Leichnam,  
 Und strömten meine Augen blutige Thränen  
 Wie diese deine Wunden, daß ich ganz  
 Genug zu thun vermöchte meinem Herzen! —  
 Du warst ein edles Wild, das hier verendet,  
 Umgeben von den Jägern, die dich fällten,  
 Und sich mit deinem Blut die Hände schmückten.  
 Es war die Welt dein Wald, du edles Wild,  
 Und du des Waldes Stolz — nun liegst du da:  
 Umgarnt, umstellt, gefällt von edlen Jägern!

Cassius.

Antonius —

Antonius.

Vergieb mir, edler Cäsar!

Was ich gesagt, das sagen Cäsars Feinde  
 Gleich mir; ich aber war — wie du — sein Freund!

Cassius.

Daß du den Cäsar preifest, tadl' ich nicht;  
 Doch sagtest du uns selbst, wie dringend nöthig  
 Es sei des Heils der Republik zu denken.  
 Was soll geschehn —

Antonius.

Zu, du hast recht, mein Cassius.  
 Vergebt mir meine Schwachheit. Nicht als Freund  
 Des Cäsar will ich sprechen; nur als Staatsmann  
 Und ohne Umschweif wie die Noth gebietet.  
 Cäsar war Consul und der Consul starb;  
 Wir sind hier der Senat; die feig entflohn,  
 Begaben sich freiwillig ihrer Stimmen;  
 Gefahr ist im Verzug —: so wählt den Consul.

Brutus.

Ich glaube, du hast recht und schlage vor,  
 Daß wir zum Consul auf die Zeit des Cäsar  
 Hier Dolabella wählen. Ist er, Marc Anton,  
 Auch nicht dein Freund, so ist er doch der unsre,  
 Dabei den Volksparteien unverbächtig,  
 Weil er nicht Theil an Cäsars Tode hat.

Antonius.

Ich bin es gern zufrieden. Dolabella,  
 Gieb mir die Hand, denn darin sind wir einig,  
 Daß wir das Vaterland erhalten wollen. —  
 Nur ein Bedenken hab ich: ob ich selbst  
 Als Consul ferner mich betrachten darf?

Brutus.

Wie so?

Antonius.

Es wird mir schwer es auszusprechen;



Doch muß es sein. Wenn Cäsar als Tyrann  
Getödtet ward von euch — als Staatsverbrecher —  
Hat jede Wahl, die Cäsar einst geleitet,  
Und jede Ordnung, welche Cäsar traf,  
Von selbst verloren alle Kraft und Wirkung.  
So will es das Gesetz der Republik:  
Das Volk allein hat alle Macht in Händen  
Und muß die Stellen sämmtlich neu besetzen.

Brutus.

Nun gut — so sei's! Versammle denn das Volk!

Antonius.

Das Volk? — wo denkst du hin! wie kann das Volk,  
Erschüttert und verwirrt wie jetzt es ist,  
Beschlüsse fassen, wählen und Gesetze  
Erlassen? — Nimmermehr! — Des Volkes Urtheil  
Ist Götterstimme! ja: des Volkes Urtheil!  
Doch nicht des Volkes Leidenschaft! Ihr habt  
Die Mehrheit im Senat; doch ob im Volke ---  
Das wißt ihr nicht — und wollt ihr aus der Hand  
Die einzige Waffe geben, die ihr habt,  
Um euch zu schützen und — um Rom zu retten?  
Und wenn das Volk auf eurer Seite stände —  
Ich zweifle nicht: ihr könntet's überzeugen —;  
Es dürfte nicht beschließen was es wollte!  
Wißt ihr weshalb ich den Senat verließ  
Und nicht zugegen war bei Cäsars Tode?  
Weil Lepidus mit fünf der Legionen,

Die Cäsar aufbot zu dem Partherkriege,  
Vor Roma's Thoren steht. —

Cassius.

Wir sind verrathen.

Antonius.

Von wem? — Als Cäsar's Tod ich hörte, hab' ich  
Als Consul gleich dem Lepidus befohlen  
Die Stadt nicht zu betreten, keinen Mann  
Nach Rom hereinzulassen, was er auch  
Erfahren würde. Doch was meint ihr, wird  
Lepidus thun, vernimmt er, daß das Volk  
Cäsarn gebrandmarkt als Tyrannen, alles  
Was Cäsar angeordnet, aufgehoben?  
Was werden Cäsars Veteranen thun,  
Die draußen vor den Thoren und die hier  
In Rom? — ihr wißt zu Tausenden verweilen  
Sie hier und warten auf die Ländereien  
Die Cäsar ihnen zugesagt zum Lohne  
Für ihre Dienste — werden sie geduldig  
Cäsarn beschimpfen lassen und gestatten,  
Daß alles das was Cäsar that, versprach  
Für null und nichtig ausgegeben werde?

Cassius.

Wir haben keine Zeit zum Unterhandeln,  
So sage schnell: was meinst du soll geschehn?

Antonius.

Es werde — Nichts geändert! — Dolabella

Sei mein Collega: alle Aemter, Stellen,  
 Ernennungen, Versprechen, — alles bleibe!  
 Ihr, Brutus, Cassius, Decimus, behaltet  
 Die euch ertheilten mächtigen Provinzen  
 Mit den Armeen, die Cäsar dort gesammelt —  
 Sie dürfen nicht in falsche Hände kommen.  
 Doch daß dieß möglich, dürft ihr Cäsarn nicht  
 Brandmarken als Tyrannen, müßt ihn ehrlich  
 Und wie die Sitte heischt, bestatten, müßt  
 Beschließen im Senat: „Cäsar ist todt,  
 Doch sollen die so ihn getödtet nicht  
 Zur Rechenschaft gezogen werden, weil  
 Sie nicht aus Groll um's Leben ihn gebracht,  
 Vielmehr zum Heile nur des Vaterlandes,  
 Um es vor drohender Gefahr zu schützen.“

Brutus.

Wahrlich, so ist es auch; denn das sei fern,  
 Daß wir des todtten Cäsar Ehre kränken.

Antonius.

Gewährt ihr ihm die ehrliche Bestattung,  
 So wird das Volk Vertrauen wieder fassen.  
 Und ist's euch recht, so will ich, wie mir ziemt  
 Als Cäsars Amtsgenosse, bei der Feier  
 Ihm zum Gedächtniß so zu sprechen suchen —

Cassius.

Es scheint mir doch bedenklich —

Brutus.

Mir gefällt  
Durchaus was Marc Anton gesagt. Je mehr  
Wir unsre That im rechten Lichte zeigen,  
Je sichrer sind wir aller Braven Beifall. —  
Nur Eins beding' ich mir, Antonius:  
Die Leiche sei dir anvertraut; du kannst  
Sie feierlich bestatten; auf dem Forum  
Wirst du des Cäsar Leichenrede halten; —  
Sedoch zuvor will ich zum Volke sprechen! —  
Was meint ihr, Freunde?

Decimus Brutus.

Sage du dem Volke,  
Daß Marc Anton in unserm Auftrag spreche.

Cassius.

Wenn Brutus einig ist mit Marc Anton,  
Muß ich's wohl auch geschehen lassen.

Casca.

Klug

Ist ganz gewiß was Marc Anton uns räth;  
Für mich etwas zu klug.

Metellus.

Und sicher würdig.

Es ist der einzige Ausweg, der uns ziemt.

Cinna.

An's Volk zu appelliren ist nicht möglich —  
Hat keiner noch den Cicero gesehen?

Cassca.

Ich hörte, daß er heut in aller Frühe  
Auf's Land gefahren — frische Luft zu schöpfen.

Brutus.

So gehn wir denn zum Forum. Marc Anton,  
Dir übergeb ich Cäsars Leichnam hier.  
Du wirst in deiner Rede nicht uns tadeln;  
Zum Lobe Cäsars sprich so viel du willst.  
Und folge bald uns nach.

Antonius.

Ich werde kommen.

Alle ab außer Antonius.

### Fünfter Auftritt.

Der Leichnam Cäsars. Antonius.

Antonius

nachdem er eine Weile den Leichnam nachdenkend betrachtet hat.

Vergieb! vergieb mir, blutiger Ueberrest  
Des edelsten und besten aller Römer,  
Daß ich mit deinen — Mördern freundlich that —  
Ein ehrliches Begräbniß dir zu schaffen! — —  
Fluch über sie, die dieses Blut vergossen! — —  
O diese Wunden, diese Purpurlippen,  
Die stumm sich öffnen — wenn sie reden könnten!

Nun wohl — ich will's für sie — will prophe-  
zeihn! — —

Aus diesem schändlichen hinterlistigen Morde  
Wird blutiger Haß und wilder Krieg entstehen!  
Italia vom Bürgerkrieg verwüstet  
Wird seine Kinder elend sterben sehn!  
Glanz, Reichthum, Pracht und Macht, und Ruhm  
und Ehre

Vom Fluch getroffen wird in Nichts verwehn!  
Dieß stolze Rom, so stolz auf seine Freiheit —  
In Schmach und Schande wird es untergehn,  
Besät mit Leichen, die zerfleischt von Hunden  
Vergebens um Bestattung grausig flehn!  
Von Cäsars blutigem Rachegeist gehezt,  
Wird dieses Volk in blinde Wuth versetzt,  
Daß es die Schwerter und die Dolche wegt,  
Sie mit der eignen Brüder Blut benetzt!  
Mord wird das Lösungswort der Römer jetzt,  
Bis dieses Volk, das sich so groß geschätzt,  
So stark und frei — verstümmelt und zerlegt  
Ehrloser Knechtschaft Beute wird zuletzt!

Er kniet an der Leiche Cäsars nieder, lehnt sich über dieselbe und  
verhüllt sein Haupt.

---

Sechster Auftritt.

Der Leichnam Cäsars. Antonius. Ein Sklave tritt heran.

Antonius aufstehend.

Wer kommt? — — Was willst du? irr' ich nicht,  
so bist du

Im Dienst Octavius'?

Sklave.

Ja, das bin ich, Herr.

Antonius.

Empfing er Cäsars Brief, der ihn nach Rom  
Berufen?

Sklave.

Allerdings. Er schickte mich  
Voraus zu melden, daß er morgen komme.

Indem er den Leichnam erblickt.

Oh — Cäsar! — — —

Antonius.

Nein, halte deine Thränen nicht zurück!  
Die Tropfen, die von deinen Augen perlen,  
Sie lösen auch mein Leid in Thränen auf —  
Und das erleichtert. — — —

Also kommt dein Herr?

Sklave.

Morgen bei Zeiten denkt er hier zu sein.

## Antonius.

Reite zurück und meld' ihm was geschehn.  
Sag ihm, daß Rom voll Trauer und Gefahr.  
Er soll nicht eher kommen, bis ich ihm  
Den Weg gereinigt habe. Wenn es Zeit,  
Werd' ich's ihn wissen lassen. Spute dich.

Der Sklave ab.

## Siebenter Auftritt.

Antonius allein.

Die Sonne Roms versank in's tiefe Meer —  
Nun ist es Nacht ringsum! Nun zeig' Anton,  
Ob du bei deines Wiges düst'rer Fackel  
Den Weg zum Ziele finden kannst, das Cäsar  
In seines Ruhmes Strahlenglanz — verfehlt!

---



## Fünfter Act.

Das Forum mit der Rednerbühne

### Erster Auftritt.

Brutus und Cassius; Volkshausen folgen ihnen.

Wirres Geschrei.

Die Mörder Cäsars! — Schlagt sie nieder! — Fort!  
Rührt sie nicht an! -- Brutus und Cassius, hoch!

Einer.

Entritten, Bürger mähigt euch!

Ein Zweiter.

Halt's Maul!

Andre.

Nein laßt ihn reden! — Sage was du willst!

Einer.

Wir sind das römische Volk! Ist Cäsar todt,  
Sind wir die freien Herrn der Republik!

Andre.

Vivat die Republik!

Geschrei.  
Die Republik!

Einer.

Laßt uns Gerichtslag halten, spricht das Urtheil  
Den Mördern Cäsars!

Ein Anderer.

In's Verhör mit ihnen!

Geschrei.

Gebt Rechenschaft! — Gebt Rechenschaft! — Laßt hören,  
Weshalb ihr das gethan? — Ja, Brutus, rede! —  
Nein, Cassius soll reden! — Brutus! — Cassius!

Brutus.

Wer mich vernehmen will, der bleibe hier!  
Ihr andern, wenn ihr Cassius hören wollt,  
So mögt mit ihm ihr gehn. — Wir wollen euch  
Erklären was wir thaten! Wir erkennen  
Euch an als unsre Richter. Wollt ihr das?

Volk.

Ja, rede Brutus!

Andre.

Kommt, wir gehn mit Cassius!

Einer.

Doch alle kommt zurück zur Volksversammlung,  
Daß wir was jeder vorgebracht vergleichen  
Und frei sie sprechen oder sie bestrafen.

Ein Zweiter.

Wir hängen sie!

Andre.

Häng' du dich selber auf!

Geschrei.

Nun Ruhe! — Ruhe! — Hört den Brutus an!

Brutus auf der Rednerbühne.

Ich bitte! hört geduldig bis zu Ende!

Wildes Geschrei.

Brutus.

Mitbürger! Römer! Hört mich an und richtet!

Geschrei.

Reißt ihn herunter! Schlagt den Mörder todt!

Brutus.

Ich bitte, schafft Gehör mir, edle Freunde!

Geschrei.

Schweigt! Ruhe! Ruhe! Hört den Marcus Brutus! —  
Hört Cäsars Sohn! — Den Vaternörder! — Ruhe! —

Brutus.

Ihr fandet stets mich eurer Achtung würdig,  
So gebt mir denn Gehör und richtet dann  
Nach eurer Weisheit! Doch erwägt zuvor  
Was ich euch sagen werde. — Edle Männer,  
Wer unter euch sich rühmt, daß er ein Freund  
Des Cäsar war, dem sag ich: meine Liebe

Zu Cäsar war so groß wie seine Liebe;  
 Und fragt nun dieser Freund: wie war es möglich,  
 Daß Brutus gegen Cäsar sich erhob?  
 So geb ich Antwort: Ja, ich liebte Cäsar,  
 Doch mehr als Cäsar hab' ich Rom geliebt;  
 Es war mir nichts als dieß: Wahl gelassen!  
 Rom oder Cäsar — und ich wählte Rom!  
 Wie, oder wollt ihr lieber Cäsar lebte  
 Und ihr erstürbt vor ihm als seine Knechte,  
 Als daß er todt nun und ihr lebt als Freie?  
 Ich wein' um Cäsar, denn er liebte mich -  
 Sein Glück war meine Lust, sein Ruhm mein Stolz!  
 Sein Ehrgeiz, seine Herrschsucht war sein Loos!  
 Ich muß' ihn tödten, wollt' ich Rom erretten!  
 Zerbrochen hab' ich eure Ketten, — rühret,  
 Ob ich deshalb zu tadeln bin? — Entscheidet!  
 Heut sollte Cäsar Roma's König werden!  
 An diesem Tage starb die Freiheit Roma,  
 Wenn Cäsar lebte — doch er fiel durch mich  
 Und Rom ist frei! — Entscheidet nun, ihr Römer!

Siner.

Brutus hat Recht. Er schützte Rom vor Knechtschaft!

Brutus.

Getödtet wurde Cäsar durch's Gesetz,  
 Das Sucht nach Herrschaft mit dem Tode straft, —  
 Und nicht durch mich — ich hab es nur vollzogen.  
 Sein Urtheil ward gefällt und ausgeführt:

Doch seines Namens Ehre bleibt uns heilig!  
 Was er dereinst für's Vaterland gethan  
 Mit seinen tapfern hochberühmten Kriegern,  
 Soll nie vergessen, nie verleugnet werden!  
 Was Cäsar eingerichtet, angeordnet,  
 Das soll geachtet und vollzogen werden.  
 Wenn unter euch Soldaten Cäsars sind —  
 Ich bitte sagt, ob solche gegenwärtig? —

Geschei.

O ja! — Wir sind zugegen! — Cäsars Rächer!

Brutus.

Ich dank euch, edle Veteranen Cäsars,  
 Des größten Feldherrn Roms, und bitt' euch, sagt  
 Jedwem den es angeht: all die Güter,  
 Die Cäsar seinen Kriegern zugesagt,  
 Sind ihnen vom Senate wiederholt  
 Nach Cäsars Tode zugesichert worden.  
 Denn Cäsars Name soll uns heilig bleiben.  
 Was Cäsar übles that — er hat's gebüßt;  
 Es soll uns nicht sein Angedenken trüben! —  
 Antonius und Sklaven, welche den Leichnam Cäsars tragen,  
 treten auf.

Da bringen sie den heiligen Leichnam Cäsars —  
 Ein edles Opfer für die Freiheit Roms! —  
 Antonius wird ihn ehrenvoll bestatten.  
 Schuldlos an Cäsars Tod und stets sein Freund  
 Wird er sein Erbe sein; wir alle sind's!  
 Doch ungetheilt soll Cäsars Nachlaß bleiben:

Die Freiheit Roms! — Jedoch genug der Worte,  
 Und nur das Eine noch: derselbe Dolch,  
 Mit dem ich meinen liebsten Freund geopfert  
 Für's Vaterland — ist auch für mich geschliffen,  
 Wenn meines Blutes Rom bedürfen sollte!

Geschrei.

Heil, edler Brutus! Heil dir! Heil dir! Heil dir!

Einer.

Begleitet ihn nach Hause! Brutus lebe!  
 Es soll ihm Niemand was zu Leide thun!

Zweiter.

Das ist ein Brutus, ist ein Freiheitsheld!

Dritter.

Brutus an Cäsar's Stelle!

Vierter.

Ihm die Krone,  
 Die wir dem Cäsar heute geben wollten!

Erster.

Wir wollen ihn begleiten. Schließt euch an!

Brutus.

Mitbürger!

Geschrei.

Ruhig! — Ruhig! — Brutus redet!

Brutus.

Mitbürger! laßt allein mich gehn und bleib

Bei Marc Antonius hier, bei Cäsars Leichnam!  
 Bestattet unsern großen Cäsar! Hört,  
 Was Marc Anton euch sagt zu seinem Ruhme.  
 Er spricht nach unserm Wunsch und Willen. Geht  
 Nicht fort von hier bis Marc Anton gesprochen!

Brutus geht von Einigen begleitet.

Einer.

So bleibt doch hier und hört den Marc Anton!  
 Antonius will die Rednerbühne bestiegen, wieb aber vom Volke  
 zurückgebrängt.

Geschrei.

Er ist ein Spießgesell des Cäsar! fort! —  
 Läßt ihn zu Worte nicht! — Nein, Brutus will's. —  
 Brutus gieb ihm die Hand, daß wir erkennen,  
 Ob er dein Feind ist oder nicht!

Brutus zurückkehrend.

Anton'

Gieb mir die Hand und folge mir.  
 Er führt den Antonius durch das Gedränge auf die Rednerbühne  
 Ihr seht,  
 Mitbürger, daß wir einig. Marc Anton  
 Erstrebt gleich mir das Heil des Vaterlands!

Geschrei.

Es lebe Marc Anton! der Consul! Hoch!

Brutus geht.

## Zweiter Auftritt.

Volk. Anton. Sklaven setzen die Bahre, auf welcher der Leichnam Cäsars liegt, vor der Rednerbühne nieder.

Antonius von der Rednerbühne.

Ich dank euch, Bürger! Dank um Brutus willen!

Geschrei.

Was sagt er: Brutus? — Daß um Brutus willen  
Er dankbar sei! — — Ist ihm sein Leben lieb,  
Soll er von Brutus hier nicht übel reden! —  
Cäsar war ein Tyrann! — Ein Freiheitmörder! —  
Er hat den Tod verdient nach dem Gesetze! —  
Schmeißt seinen Leichnam in die Tiber! — Fort,  
Vergreift euch nicht! — Nein, Brutus will es nicht! —  
Rom ist gerettet! — Still, Antonius spricht!

Antonius.

Quiriten, Bürger Roms!

Geschrei.

So hört doch! hört! —  
Er soll nicht den Tyrannen loben! — Ruhig!

Antonius.

Mitbürger! Freunde! Gönnt mir nur ein Wort! —  
Nicht rühmen will ich Cäsarn — nur begraben!  
Sein Ruhm — er ist dahin — er ist verweht!  
Denn er ist todt! — Was Menschen übles thaten  
Im Leben bleibt; das Gute wird vergessen:  
Das ist das allgemeine Menschenloos!  
Ehrgeiz und Herrschsucht waren Cäsars Tod —



So sagt der edle Brutus, sein Vergehn  
 Hat Cäsar schwer gebüßt -- mit seinem Leben!  
 Nach Brutus und der Andern Willen komm ich --  
 Der edle Brutus ist ein Ehrenmann,  
 Und alle sind sie wahrer Ehemänner, --  
 Um Cäsars Leichenrede hier zu halten,  
 An ihm zu loben was zu loben ist  
 Das können Cäsars Feinde wohl ihm gönnen,  
 Er ist ja toot und gänzlich ungesährlich,  
 Und Cäsars Freunde wiro's ein wenig trösten. --  
 Daß er mein treuer edler Freund gewesen,  
 Erwähn' ich nicht, denn Brutus sagte ja:  
 Ehrgeiz und Herrschsucht waren seine Fehler --  
 Und Brutus ist gewiß ein Ehrenmann  
 Ja wohl hat Cäsar eine Welt erobert:  
 Britannien, Gallien, Deutschland, Griechenland,  
 Aegypten -- und wer nennt die Namen alle,  
 Wie viele Völter hat er unterjocht --  
 Daß sie vor Romas Macht sich beugen mupten!  
 Wie viele Millionen bracht' er heim --  
 Und legt' im Schatz Rom's für uns sie nieder.  
 Wie streng den Feinden, war er mild den Freunden;  
 Er gab den armen Bürgern alles was  
 Er selbst besaß -- und mehr als das: er weinte  
 Mit ihnen, wenn er nicht sie retten konnte.  
 Und seine Gegner hat er so besiegt,  
 Daß sie aus Feinden seine Freunde wurden.  
 Ihr wißt ja selbst wie Cassius und Brutus

Und all die andern, die es mit Pompejus  
 Gehalten wider ihn, er überwunden,  
 Daß sie noch jetzt ihn lieben und verehren,  
 Wie Brutus noch soeben selbst euch sagte.  
 Anstatt zu tödten sie, wie doch er konnte,  
 Anstatt aus Rom sie zu verbannen, hat er  
 Mit Ehren und mit Gütern sie geschmückt,  
 Wie Brüder und wie Söhne sie behandelt.  
 Fast sollt' es scheinen, solch ein mildes Herz  
 Wie Cäsars müsse nicht zugänglich sein  
 Für harte Herrschsucht — aber Brutus kennt  
 Gewiß den Cäsar besser als wir alle —  
 Und Brutus ist, ich weiß, ein Ehrenmann —  
 Ihr kennt ja meinen Leichtsinn: hingerissen  
 Von Lieb und von Bewunderung hab ich jüngst,  
 Als er im Circus vor dem Volk erschien —  
 Die Königskrone dreimal ihm gereicht  
 Und dreimal hat er sie zurückgewiesen —  
 Da dacht' ich nicht, daß Herrschsucht in ihm sei  
 Wir alle nicht; doch Brutus wußt' es besser —  
 Und Brutus ist gewiß ein Ehrenmann!  
 Ich kann und will nicht leugnen was er sagt,  
 Doch kann ich auch nur sagen, was ich weiß  
 Cäsar verdiente sicher eure Liebe,  
 Denn euch zu liebe wußt' er seine Herrschsucht  
 So zu verbergen, daß wir sie nicht ahnten.  
 Und warum solltet ihr ihn nicht beklagen,  
 Der euch geliebt und der so kläglich starb,

Gleichviel weßhalb — und war's durch seine Fehler,  
 So ist er nur um so beklagenswerther. —  
 O armer, armer Cäsar! Deine Freunde,  
 Die gestern noch dir jubelnd zugerufen —  
 Sie schämen heute sich um dich zu weinen. — —  
 O habt mit mir Geduld — ich kann nicht mehr —  
 Nur einen Augenblick vergönnet mir,  
 Bis ich mich wieder fasse!

Er verhüllt sich das Gesicht.

Einer.

Der Marc Anton ist doch ein guter Mensch.

Audrer.

Sie haben Cäsarn doch zuviel gethan.

Dritter.

Ja — Cäsar fiel — doch ob ein Besserer kommt  
 An seine Stelle —

Vierter.

Wenn ich Brutus war,  
 Ich hätt's nicht über's Herz gebracht — ich nicht!

Fünfter.

Ich war dabei, ich hab es selbst gesehen,  
 Wie er die Krone dreimal abgewiesen!

Sechster.

Wenn er sie haben wollte, hatt' er sie.

Erster.

Seht nur den braven Mann! — dem geht's zu Herzen!  
 Seht wie's ihn schüttelt. —

Vierter.

Ach, der gute Mensch;  
Mir kommen auch die Thränen in die Augen.

Zweiter.

Still! Still! Antonius will weiter reden!

Antonius.

Wie still und ruhig liegt der stolze Cäsar,  
Vor dessen Blicken eine Welt gezittert.  
Wer fürchtet jetzt ihn noch? Wer beugt das Haupt  
Und huldigt seinem Ehrgeiz, seiner Herrschsucht? —  
Mitbürger! Nicht zu Zorn und Racheglut  
Will ich entzünden euch, ich thäte Unrecht  
Am edlen Brutus und am weisen Cassius,  
Die ihr ja kennt — als wahr' Ehrenmänner —  
Nein nicht an ihnen will ich Unrecht thun,  
Vieher an ihm, dem Todten, und an mir  
Und an euch allen — Ehre jenen Männern,  
Die Cäsarn umgebracht mit ihren Dolchen! —  
Seht dieses Pergament mit Cäsars Siegel,  
Das auf dem Capitol er niederlegte —  
Es ist sein Testament — sein letzter Wille!

Geschrei.

Hört! Cäsars Testament! — So schweigt doch! — Still!

Antonius.

Ich les' es nicht — um euch nicht aufzuregen! —  
Doch wenn ihr wüßtet was aus ihm ich weiß:

Wohl mancher Käm' und küßte Cäsars Wunden  
Und tauch't ein Tuch in Cäsars heiliges Blut,  
Schnitt eine Locke sich von seinem Haupte,  
Ein löstliches Vermächtniß seinen Kindern,  
Ein Angedenken an den großen Cäsar!

Geschet.

Les uns das Testament! — Les, Marc Anton! —  
Ja, trag es vor! — Les Cäsars letzten Willen!

Antonius.

Nein, werthe Freunde! Nein, das darf ich nicht!  
Ihr dürft nicht wissen, wie euch Cäsar liebte!  
Es wär' kein Wunder — denn ihr seid ja Menschen  
Und nicht von Stein und Erz, — entbrennet ihr  
In Wuth und Raserei, wenn ihr erführet  
Was alles Cäsars Lieb' euch zugebacht. —  
Was sollte daraus werden; nein, verschont mich!

Einer.

Das Testament! wir wollen's, müssen's hören!

Zweiter.

Es ist für uns bestimmt, du darfst es uns  
Nicht vorenthalten!

Geschet.

Les! das Testament!

Antonius.

Geduld! o habt Geduld! Nicht jetzt! Nicht hier! —

Ich hätte schweigen sollen! Ja, vergess!  
 Was ich gesagt! — Ich fürcht', ich that nicht recht  
 An diesen Ehrenmännern, welch' ihn stürzten.

Einer.

Was Ehrenmänner! Schuftige Mörder sind's!

Geschrei.

Ries uns das Testament! das Testament!

Einer.

Was gehn dich diese Schurken an! Ries laut!

Antonius.

O wozu zwingt ihr mich! Jedoch ihr wollt's! —  
 So tretet denn um Cäsars Leichnam her,  
 Damit ihr erst mit Augen den erblickt,  
 Der euch zu seinen Erben eingesetzt. —  
 Genehmigt ihr, daß ich herunter steige?

Geschrei.

Ja, komm! — Antonius, steig herab! Ja wohl! —  
 Zeig unsern Cäsar uns! — Macht einen Kreis! —  
 So drängt doch nicht! — Verleürt die Reiche nicht,  
 Macht Platz für Marc Anton! — Hier, edler Consul!

Antonius im Herabsteigen.

Ein wenig Platz noch, werthe Freunde, bitte!

Geschrei.

Zurück! — Macht Platz! — So könnt ihr alle sehn!

## Antonius.

— — Oh — welches Auge kann noch trocken bleiben! — —

Zuerst betrachtet diesen Mantel hier —

Erkennt ihr ihn? — Es war ein Sommerabend,

Als er zum erstenmal ihn trug, ich weiß es:

Er schlug an jenem Tag die Thore. — —

Da seht — im Rücken hier! — da fuhr der Dolch

Des Cassius hindurch — er war der erste! —

Ha! welchen Riß der finstre Casca machte!

Da seht! — Und hier, an dieser Stelle vorn

Stieß Brutus seinen Dolch in's Vaterherz!

Und seht nur wie das Blut herausgespritzt,

Als er sein Messer dann zurückgezogen,

Als ob es vor die Thür des Hauses stürzte

Zu sehn ob wirklich Brutus der gewesen,

Der also feindlich ungestüm geklopft? —

Denn Brutus war, ihr wißt es, Cäsars Liebling,

Und — ob er ihn geliebt — ihr ewigen Götter! —

Der Stich gab ihm den Tod! und keiner schmerzte

Wie dieser Stich! — Als er den Brutus sah

Und Brutus' Dolch, da rief der edle Cäsar:

„Auch du, mein Sohn?“ — Es war sein letztes Wort!

Sein Herz war schon gebrochen, eh es noch

Des Brutus Dolch durchbohrte. Sein Gesicht

Verhüllt' er mit dem Mantel und so stand er

Noch aufrecht eine lange Weile da,

Sich lehniend an die Säule des Pompejus,

Mit seinem Blut sie färbend: die Verschwornen  
 Durchbohrten ihn so viel und wie sie wollten —  
 Er zuckte nicht und regte keine Hand  
 Um sich zu wehren, — — bis er niedersank. — —  
 So fiel der große Cäsar! — Welch ein Fall!  
 Er riß auch mich — auch euch mit sich hinab,  
 Die ganze stolze Roma brach zusammen  
 Und fiel in blutigen Staub vor Cäsars Schlächtern,  
 Die über sie hinweg zum Siege schritten! —  
 Oh -- tröstet euch: sie haben Rom gestürzt  
 Um Rom nach ihrer Weis' empor zu richten! — —  
 Ha könnt ihr weinen nun? Ja weint nur! weint nur!  
 Ihr werdet mehr noch weinen müssen — lernt es —  
 Noch habt ihr Cäsars Kleid ja nur gesehen; —  
 Schaut her — ihn selbst! das Wert — von Mörderhänden!

#### Geschrei:

Entsetzlich! — Schrecklich! — Schauderhafter Anblick! —  
 Mordio! — Mordio! — Sie haben ihn ermordet! —  
 Rache dem Cäsar! — Schlacht die Mörder todt! —  
 Zerstört ihre Häuser! — Brennt und fengt! —

#### Antonius.

Noch haltet Ruhe, Bürger!

#### Geschrei.

Haltet Ruhe! —

Antonius spricht! . Ja, Ruhe! Ruhe! Hört!



## Antonius.

Nein, wackre Römer, meint ihr's gut mit mir,  
 So mäßigt euren Schmerz und euren Zorn!  
 Die diese That gethan sind Ehrenmänner!  
 Ihr wißt es ja: gepries'ne Ehrenmänner!  
 Weßhalb sie dieß begingen, weiß ich nicht:  
 Doch sicher werden all' euch Rede stehn.  
 Ich will euch nicht bethören, nicht verführen,  
 Bin kein gewaltiger Redner so wie Brutus:  
 Ich bin ein schlichter Mann, — sowie zu Murke  
 Mir eben ist, so red' ich unbedacht.  
 Drum ward von jenen, die gar wohl mich kennen,  
 Mir gern gestattet hier vor euch zu sprechen.  
 Ich habe meine Rede nicht studirt,  
 Mir fehlt's an aller Würde, allem Vortrag,  
 Ich weiß nicht wie man's macht um Menschenherzen  
 Zu rühren, zu ergreifen, hinzureißen;  
 Nein! schlecht und recht nur sag' ich, was ihr alle  
 Viel besser selber wißt. Ich zeig' euch nur  
 Des armen Cäsar blutige Todeswunden  
 Und lasse die mit ihren Purpurlippen  
 Statt meiner reden! -- Wenn ich Brutus wär'  
 Und Cäsars Mörder hieße Marc Anton:  
 Dann freilich solltet Reden ihr vernehmen,  
 Die eure Geister lichterloh entflammten —  
 Aus Cäsars Wunden sollten Jungen tönen,  
 Die Aufrühr predigten den Steinen Roms  
 Und alle Römerschwerter wild empörten!!!

Geschrei:

Empörung! — Schlagt sie todt! — Empörung! —

Rache! —

Zu Brutus! — Steckt sein Haus in Brand! — Mitbürger,  
 Lasset die Verschwörer uns gefangen nehmen,  
 Bevor sie uns entweichen! — Hängt sie auf! —  
 Bringt ihre Kinder um! — Und ihre Weiber!  
 Beckfränze her und Fackeln! — Sengt und brennt!

Antonius.

Des Cäsar Testament! — ihr wolltet's hören!

Geschrei:

Das Testament! — Sein Testament! — Anton  
 Wird Cäsars Testament verkünden! — Hört!

Antonius.

Habt ihr des Cäsar Testament vergessen?  
 Und wüthet schon bei Cäsars bloßem Anblick!  
 Wie wird von seiner Liebe reiner Gluth  
 Das Herz euch erst entbrennen! — Nun so wißt:  
 Aus Cäsars Nachlass' soll so weit er reicht  
 Jedweder Bürger fünf und siebenzig Drachmen  
 Erhalten!

Geschrei:

Cäsar lebe! — Hoch der edle Cäsar!  
 Der königliche Cäsar, hoch!

Antonius.

Hört weiter!

Geschrei:

Noch mehr! — Seid ruhig! — Hört auf Marc Anton!

Antonius.

So spricht der edle Cäsar: „Meinen Neffen,  
Octavius, setz ich ein zu meinem Erben  
Und nehm ihn an als Sohn: er soll die Schulde  
Abtragen, die dem Römervolk ich schulde.  
Und für den Fall, daß er zurückträte,  
Sei Decimus Brutus Erbe meines Namens  
Und meiner Güter!“ — Hört ihr? Decimus Brutus!

Geschrei:

Brutus, der Mörder Cäsars! — Unerhört! —  
Fluch über ihn, den feigen Vaternörder!

Antonius.

„— und meiner Güter. — Aber meine Gärten,  
Mit allem was an Häusern, Lauben, Bädern,  
Anlagen aller Art, an Bäumen, Blumen  
Enthalten ist in ihnen, schenk ich meinen  
Mitbürgern, ihren Frauen, ihren Kindern.  
Damit in ihnen nach des Tages Hitze  
Sie ruhn und sich erholen — Cäsars denkend  
Und seiner Liebe. Alles das zum Danke  
Für all die Ehren, die sie mir erwiesen  
Weit über mein Verdienst, für all die Liebe,  
Mit der sie mich beglückt bei meinem Leben.“ —  
So, Bürger, dachte Julius Cäsar eurer.  
Nun laßt uns ihn bestatten. — Tragt ihn fort!

Gefchrei:

Nein, laßt ihn hier! — Verbrennt den heiligen Leichnam  
Hier auf dem Forum! — Holz herbei! — Schafft  
Holz! —

Reißet die Buden ein! — Die Fensterladen!

Tumult. Das Volk stürzt die Marktbuden ein, zerschmettert Thüren und Fensterladen, schleppt Bänke, Stühle u. dergl. herbei und errichtet einen Scheiterhaufen, legt Cäsars Leichnam darauf und zündet den Scheiterhaufen an. Während dessen tritt Antonius in den Vordergrund der Bühne und winkt den Sklaven des Octavius zu sich. Hier Sklaven des Antonius, welche zuvor den Leichnam Cäsars gebracht haben, halten in der Nähe.

Antonius zum Sklaven des Octavius.

Was machst du noch in Rom — ich sagte dir —

Sklave des Octavius.

Berzehl' mir, Herr! auf halbem Wege kam  
Octavius mir entgegen; denn er hatte  
Bereits erfahren, was sich zugetragen.  
Ich sag' ihm deine Botschaft, doch er wollte  
Durchaus nach Rom. Er wohnt in seinem Hause  
Und wünscht sobald es geht mit dir zu sprechen.

Antonius.

Ich habe noch zu thun; — doch komm ich bald.  
Laßt mir Octavius aus dem Hause nicht,  
Denn Freund' und Feinde sind ihm gleich gefährlich.  
Ist seine Mutter bei ihm?

Sklave.

Ja.

Antonius.

Sie soll ihn hüten

Daß er im Hause bleibe bis ich komme. —

Antonius winkt, — der Sklave ab. Antonius winkt einem seiner Sklaven.

Dahier! Nimm meinen Ring! In Cäsars Hause  
Wirst du Calpurnia, seine Witwe, finden.

Sag ihr: Die Gelder Cäsars, seine Schätze,  
Pretiosen, Schmuck und alle seine Schriften  
Soll sie sogleich in meine Wohnung schaffen,  
Sie selber soll mit ihrem Hausgesinde

Dahin entfliehn, denn Cäsars Haus ist höchst  
Gefährdet. Sag ihr auch: ich selber käme

Sogleich mit Cäsars Gladiatoren an

Um sie zu schützen. Fort! — Du, Flavius! —

Der vorige Sklave eilt fort; ein zweiter tritt heran.

Kaufst gleich zu Lepidus — du warst schon dort —

Er kennt dich doch? — Nun gut! so sagst du ihm

Was hier geschieht. Er soll die Legionen

Antreten lassen und sie bei den Waffen

Behalten bis er weiteres von mir hört.

Der Sklave ab. Antonius winkt dem dritten und vierten Sklaven.

Du eilst zu Brutus — du zu Cassius,

Ihr habt gehört wie sehr ich mich bemüht

Das Volk zu sanftigen, wie aufgereg

Es dennoch sich bezeigt und Tod und Rache  
 Den Mördern Cäsars droht. Das meldet ihnen  
 Und setzt hinzu: ich würde mich bemühen  
 Das Volk noch aufzuhalten; doch nicht länger  
 Vermöcht' ich's bis des Cäsar Leichnam Asche  
 Geworden ist. Der Scheiterhaufen brennt:  
 Bevor er eingesunken sollen Brutus  
 Und Cassius sich zu retten suchen. Kauft!

Die beiden Sklaven eilen fort. Antonius sieht noch eine Weile  
 dem beschäftigten Volke zu, dann ganz in den Vordergrund tretend  
 spricht er:

Die braven Bursche! wär's um ihre Köpfe  
 So schade wie's um ihre Herzen ist,  
 Ich hätte keinen Muth zu meinem Spiele. — — —  
 Ich bin im Zuge — wenn's dem Consul nun  
 So gut gelingt wie's Marc Anton gelungen,  
 Wenn der Senat so lenksam wie das Volk  
 Sich zeigt; — dann, Cäsar, sollst gerächt du werden  
 Mehr als ein König — an den Freiheitnarren,  
 Die schustigen Meid für Männertugend halten!

## Brutus und Cassius.

---

## Personen.

---

Marcus Brutus.

Portia, Gemahlin des Brutus.

Cajus Cassius.

Marcus Antonius.

Sulvia, Gemahlin des Antonius.

Octavius, Adoptivsohn des Julius Cäsar. später Cajus Julius Cäsar Octavianus Augustus genannt.

Atia, Nichte des Julius Cäsar und Mutter des Octavius.

Decimus Brutus.

Marcus Tullius Cicero.

Quintus, Bruder des Cicero.

Paullus Lepidus.

Cornutus, Stadtprätor in Rom.

Piso.

Calenus. } Senatoren.

Curanius.

Messala.

Labeo.

Lucilius.

Lucius, Neffe des Cassius.

Cato, Bruder der Portia.

Volumnius.

Citinius.

Strato.

Favonius.

Pella.

} Von der Partei des Brutus und Cassius.



**Decius**, Legat des Antonius.  
**Pedius**, Vetter des Octavius.  
**Popilius Lænas**, Kriegstribun im Dienste des Antonius.  
**Kriegstribun** im Dienste des Octavius.  
**Officier** im Dienste des Decimus.  
**Officier** im Dienste des Brutus.  
**Clitus**, Sklave des Brutus.  
**Pindarus**, Freigelassener des Cassius.  
**Syrus**, Sklave des Luranius.  
**Sklave** der Atia.  
**Marcus**.  
**Sempronius**.  
**Sextus**.  
**Volk. Senatoren. Officiere. Soldaten. Sklaven.**

---

Das Stück spielt im Vorspiele in Rom; im ersten Acte am Meeresstrande bei Velia; im zweiten Acte in Rom; im dritten Acte vor der Festung Mintina in Gallia cisalpina und in Sardinien; im vierten Acte in Rom und in einer Villa des Cicero; im fünften Acte im Lager des Brutus und auf dem Schlachtfelde bei Philippi.

---

## Vorspiel.

Im Hause des Octavius in Rom.

### Erster Auftritt.

Atia. Octavius. Später ein Sklave.

Atia.

Der Erbe seines Namens — das ist viel!  
Und all der Dankbarkeit die Rom ihm schuldet,  
Und seines Ruhms und Reichthums! — ja mein Sohn,  
So hohes Glück und in so jungen Jahren  
Berechtigt dich zu edlem Stolz und Muth.  
Und dennoch ist mein Mutterherz bekümmert  
Um dich, und flehend bitt ich dich noch einmal:  
Bedenke was du thust bevor du sagst —  
Ich trete Julius Cäsars Erbschaft an.

Octavius.

Bedenken? — Nein — was gab es zu bedenken!  
Und hätte Cäsar nichts mir hinterlassen  
Als seinen Namen, sagt ich jubelnd: Ja!  
Und Cäsar hat weit mehr an mich vererbt,  
Als alles was du vorhin aufgezählt;

Sein war die Welt! — ich soll sein Erbe sein  
Und freudig, unbedenklich will ichs sein!

Atta.

Die Welt! — Mein theurer heißgeliebter Sohn,  
Du willst die Welt, die du nicht kennst, beherrschen?!  
Die Welt, die Cäsar wohl erobern konnte,  
Doch zu behaupten leider nicht vermochte,  
Willst bändigen du mit deiner Knabenkraft?!  
Ja, Cäsars Ehrgeiz hast du — doch sein Schicksal  
Wird wohl das Einzige sein was Cäsars Feinde  
Dir lassen von der ganzen großen Erbschaft,  
Die Cäsars Testament dir zuerkennt.

Octavius.

O Mutter, Mutter! ist von Cäsars Blut  
In deinen Adern nichts zurückgeblieben,  
Hast du so ganz an mich dies Blut gegeben,  
Daß an Gefahren du zu denken wagst,  
Wenn es sich handelt um Unsterblichkeit?! —  
Der Erbe seines Schicksals — wohl, ich bins!  
Ich will es sein! Doch kennst du dieses Schicksal?  
Du sagst: ermordet wurde Cäsar?! Ha!  
Ward er von Straßenräubern umgebracht?  
Von einem eifersüchtigen Nebenbuhler  
Erschlagen? Mächte sich ein Feind an ihm? —  
O nein! Er starb weil er zu groß und edel  
Für dieses Volk, das eine Welt bezwungen,  
Doch das zu schwach ist selbst sich zu beherrschen.

Volk und Senat von Rom zusammen konnten  
 Des Einen Mannes Größe nicht ertragen;  
 Volk und Senat von Rom zusammen waren  
 Zu klein und zu gemein für seinen Adel,  
 Und darum ward er umgebracht von ihnen.  
 Das Schicksal Cäsars ist — Unsterblichkeit.  
 So lang es Menschen giebt auf dieser Erde,  
 Wird man von Cäsarn sprechen und wird sagen:  
 Er war so groß daß Rom vor ihm im Staube  
 Freiwillig sich gebeugt und um die Schande  
 Der Knechtschaft wieder von sich abzuwälzen  
 Die edelsten und besten seiner Männer  
 Zu Meuchelmördern wider ihn gedungen.  
 Doch weiter soll man sagen: Cäsar starb,  
 Doch Cäsars Art war drum nicht ausgegangen,  
 Und Romas Schande war nicht ausgetilgt:  
 Der Fluch des Mordes fiel auf Rom zurück  
 Und Cäsars Name blieb und Cäsars Macht. —  
 Romas König — das ist nichts; doch Cäsar Romas  
 Das will ich sein; dazu bin ich berufen! —  
 O, ich begreife Cäsarn, und das macht  
 Zu seinem Erben mich, auch wenn er selbst  
 Mich nicht dazu berufen. Und vor ihm  
 Hab' ich noch Eines voraus: an seiner Leiche  
 Hab' ich dies Römerpaß von heut erkannt.  
 Verächtlich ist's, gefährlich nur für den,  
 Der ihm ein offnes Herz entgegenbringt,  
 Wie Cäsar that; versteinen muß das Herz

Dem Manne, der dies Volk beherrschen will. —  
 Gefahr! Gefahr! — Nun: ehrlos will ich sterben,  
 Wenn ich nicht Cäsars würdig mich beweiße,  
 Der nie gewußt was Furcht und was Gefahr! —  
 Denk nicht, daß ich nicht wisse was ich thue,  
 Kenn' ich von heut mich Cäsar Cäsars Sohn:  
 Nicht nur ein Erbe hab ich anzutreten;  
 Ich muß der Rächer meines Vaters sein!  
 Nicht rasten will ich, keines Glücks mich freuen,  
 Genuß nicht kennen, Lachen nicht noch Scherz,  
 So lang auch nur ein einziger noch lebt,  
 Der sich an meines Vaters Mord theiligt,  
 Der diese Schandthat gutgeheißen hat,  
 Und der aus ihr Gewinn zu ziehen sucht.  
 So groß wie Cäsar war, sei Cäsars Rache —  
 Bis Rom im Staube bettelnd vor mir liegt,  
 Aus tausend Wunden blutend so wie Cäsar; —  
 Dann, aber auch erst dann will ich der Großmuth  
 Des edlen Julius Cäsar mich erinnern  
 Und Gnad an Rom für Recht ergehen lassen,  
 Und die von mir geschlagenen Wunden heilen.

Atia.

O Cäsar, du bist würdig Cäsars Sohn  
 Zu heißen, denn sein Geist ist über dir!  
 Glückselig ist das Weib, das dich geboren,  
 Und leidets auch um dich noch blutige Schmerzen!  
 Noch aber mäßige deinen edlen Geist

Und denk an's Nächste, schweife nicht ins Ferne.  
Willst du Gefahr verachten, sieh, so mußt du  
Sie kennen doch um siegreich zu bestehen.  
Groß ist die Zahl von Cäsars treuen Freunden,  
Die Schaaren seiner Krieger warten nur  
Des Feldherrn der zum Nachwerk sie führt;  
Doch jene sind vom jähen Sturze Cäsars  
Jetzt noch erschreckt, und diese wissen noch  
Von dir zu wenig, um dir zu vertrauen.  
Beweise, daß ob Jüngling noch an Jahren,  
Du doch ein weises Herz im Busen trägst;  
Das aber kannst du nur durch Mäßigung.  
Tritt Cäsars Erbschaft an, doch nicht mit dem  
Was dir die Herzen schnell entfremden würde.  
Das Werk der Rache sei noch aufgeschoben;  
Erst theile reichlich all die Gaben aus,  
Die Cäsar seinen Treuen zugebacht,  
Und tausende von Herzen werden dich  
Als Cäsars Sohn mit Freuden anerkennen.  
Dann sieh, wie viel von Cäsars Macht man dir  
Freiwillig anvertraut, das nimm, und ist's  
Auch wenig nur; denn bist du Cäsars Sohn,  
So wird's in deinen Händen wuchern, wachsen,  
Bis deines Vaters ganzes Erbe dein. —  
In diesem Augenblicke giebt's in Rom  
Nur Einen Mann, der Cäsars Namen noch  
Mit Ehrerbietung laut zu nennen wagt:  
Antonius; und sieh: selbst dieser scheint

Du wenig zuzutraun; obgleich du längst  
Dich ihm gemeldet, hat er dich noch nicht  
Begrüßt.

Octavius.

O das vergeb ich gern. Er ist  
Der ältre Mann und Consul. Seine Pflicht  
Nimmt ganz in Anspruch ihn. Doch werd ich frei  
Ihm andres sagen was mir nicht gefällt.

Atia.

Verleß ihn nicht! Er ist ein kluger Mann  
Und meint es treu mit Cäsar; ist dabei  
Beliebt beim Volke, vom Senat gefürchtet.  
Wie klug er seine Stellung schon benutzte  
Und Cäsars Mörder durch den Arm des Volks  
Zur Flucht genöthigt, hörtest du bereits.

Octavius.

Er ist vielleicht zu klug! — Doch laß das, Mutter,  
Und traue mir; ich werd an ihm zuerst  
Versuchen und beweisen was ich kann.

Slave eintretend:

Der Consul Marc Antonius ist da  
Dich zu begrüßen Herr.

Octavius.

So laß ihn ein. —

Der Slave ab.

Leb wohl nun, Mutter! Steh: gerufen kommt er.

Atia ab.

## Zweiter Auftritt.

Octavius.

Antonius.

Octavius.

Sei mir gegrüßt, du, Cäsars einziger Freund!

Antonius.

Dich, Cäsars Sohn, mögen die Götter schützen! —  
Ich sähe lieber jetzt dich nicht in Rom,  
Bis daß du Cäsars würdig kommen könntest —  
Als Cäsars Rächer so wie Cäsars Erbe.  
Mein Bote, den ich schickte dich zu warnen,  
Hat dich verfehlt.

Octavius.

Er traf mich unterwegs;  
Doch kann ich deine Sorg um mich nicht theilen.  
Gefahren muß man dreist entgegengehn;  
Der Tod ereilt am schnellsten den, der flieht.

Antonius.

Ja, käm es hier auf Muth nur an! doch sind  
Die Zügel von den Rossen dir entrißen  
Und jagen diese wild zum Abgrund hin,  
Da hilft dir keine Kühnheit, sondern nur  
Besonnenheit und Klugheit, wie die Jugend  
Sie selten kennt.



Octavius.

O wir erlebten Tage,  
Die gleich Jahrzehnten in die Wage fallen  
Und eines Knaben Geist zur Reife bringen,  
Ist er der Bildung fähig nur.

Antonius.

Gewiß!

Wer wollte zweifeln, daß dein edler Geist  
Begreift, in dieser Zeit des wilden Sturmes,  
Wo losgelassen alle Leidenschaften  
Verheerend toben, sei Besonnenheit  
Die Tugend, die dich einzig retten kann.

Octavius.

Mein väterlicher Freund, ich werde gern  
Was du mir räthst befolgen, denn ich weiß,  
Dein edles Herz dem Cäsar ganz ergeben  
Wird untreu nicht an Cäsars Sohne werden.  
Doch wirfst du sicher auch von mir nicht fordern  
Was gegen meine, gegen Cäsars Ehre.  
Und siehst du, Marc Anton, weil ich dich liebe  
Und weil ich fest auf deine Liebe baue,  
Will ich dir offen Aug in Auge sagen,  
Worin ich deinem Thun seit Cäsars Tode  
Von Herzen Beifall geb und auch worin  
Ich andrer Meinung bin als du wohl bist. —  
Ich weiß es — Cäsarn retten konntest du nicht:  
Das schwarze Werk der Nacht ward ausgeführt,

Nachdem es eben nur eronnen war;  
Und listig hatten sie von Cäsars Seite  
Den Freund, der ihn beschützte, fortgelockt.  
Ich glaube gern: wenn du zugegen warst,  
So lebte Cäsar heut, wo nicht, so lebte  
Auch Marc Antonius nicht; mit seinem Leibe  
Hätt er den Freund bedeckt vor Mörderhänden.  
Doch Cäsar fiel, weil Marc Anton ihm fehlte;  
Er fiel umgeben rings von Roms Senate,  
Und dieser floh, wie feige Knechte flieh'n,  
Wenn freche Räuber ihren Herrn ermorden.  
Das Volk erschreckt, des besten Friends beraubt,  
Von wilden Rotten, welche Cäsars Mörder  
Gebungen hatten, aufgehetzt, verführt,  
Geängstet rief den Mördern Beifall zu,  
Nur um das eigne Leben sich zu retten,  
Weil man ihm sagte: jeder müsse sterben,  
Der Cäsars Freund zu sein noch wagen würde.  
Da gingst du, Consul, selber zu den Mördern —  
O das war kühn und stolz, Antonius! —  
Doch wars auch weise? — doch du gingst, vielleicht  
Von Schmerz bewältigt um auch dich zu opfern,  
Nachdem der göttergleiche Cäsar todt!?  
O nein! — du gingst um bei der blutigen Leiche  
Des liebsten Freundes seinen frechen Mördern  
Die noch vom Morden seuchte Hand zu drücken!  
Vergeben und vergessen sagtest du,  
Der Consul Roms, den Mördern Cäsars zu. —

Ich bitte laß mich ganz zu Ende reden. —  
 Was ich gesagt, das hast du selber ja  
 Dem ganzen Römervolke kund gethan;  
 Denn öffentlich, durch Heroldruf und Anschlag  
 Ward ja verkündet: daß die Mörder Cäsars  
 Jedweder Rechtsverfolgung ledig wären,  
 Daß Cäsar kein Tyrann zwar und daß alles,  
 Was Cäsar angeordnet und befohlen,  
 In Kraft verbleibe, ja daß eben deshalb  
 Die Mörder Cäsars in den Ehrenämtern,  
 Die Cäsar ihnen selbst verliehen, blieben,  
 Die Heere, die Provinzen, welche er ihnen  
 Verheissen, wirklich auch erhalten sollten.  
 Ist Sinn und ist Verstand in solchen Schlüssen?  
 Und kann ein Freund des Cäsar so beschließen?! —  
 O unterbrich mich nicht, ich bitt, Anton! —  
 Ich weiß auch was du weiter noch gethan.  
 Bestattet hast du Cäsarn, so wie seiner  
 Und deiner würdig, und du selber hast  
 Das Volk begeistert so, daß in ihm wieder  
 Gesunder Sinn lebendig ward und mächtig,  
 Daß es aus eigener Macht nun Cäsarn rächte  
 Und seine Mörder zwang aus Rom zu flieh'n.  
 Ja: Marc Anton, der Freund des großen Cäsar,  
 Begeisterte die Römer das zu thun  
 Was Marc Anton, der Consul, streng verboten.  
 Ich rechte nicht mit Cäsars edlem Freunde,  
 Dem dank ich wie ein Sohn aus vollem Herzen;

## Brutus und Cassius.

Jedoch den Consul frag ich: war es recht  
Das Recht zu schänden, Mörder loszusprechen?  
Ich will nicht sagen, was des Consuls Pflicht  
Gewesen wäre, denn das weißt du selbst;  
Ich nehme willig an, es war nicht möglich  
Damals zu thun was das Gesetz verlangt —:  
Du konntest Unrecht dulden — doch du durftest  
Nicht selber Unrecht thun! Und — daß ich ende:  
Ich frage — war es klug dieß schänd'ge Spiel?  
Zu was das Volk verwirren und es zwingen,  
Damit es das durch Rebellion bewirke  
Was es als klares Recht erlangen konnte?!

### Antonius.

Bist du nun fertig? — Wahrlich, offen sprachst du,  
Und sollst auch offne Gegenrede hören.  
Ich zürne dir um nichts was du gesagt,  
Und ich vergesse daß ich Consul bin  
Und rede Freund zum Freunde; Marc Anton  
Spricht mit Octavius.

### Octavius.

Ich heiße Cäsar!

### Antonius.

Noch nicht, mein junger Freund; erst werde Cäsar,  
Dann will ich freudig dich als Cäsar grüßen.  
Cäsar war klug, doch du — bist klug noch nicht:  
Tollkühnheit macht noch lange keinen Cäsar!

Doch bitte, laß auch mich nun reden, wie  
Zuvor ich dich! — Daß du mich nicht begreifst,  
Begreif ich nur zu wohl; auch will ich nicht  
Vor deinem jugendlich gesinnten Herzen  
Vertheidigen was ich als gereifter Staatsmann  
Gethan. Nur dieß bedenke — du wirst Zeit  
Es zu bedenken bald genug bekommen —:  
Der Seemann der auf wilder See bei Sturm  
Ein Fahrzeug lenkt, darf nicht dem Wind entgegen  
Die Segel stellen um das Schiff zu retten;  
Dem Wind nachgebend muß er flug labirend  
Den sichern Hafen zu gewinnen streben.  
Wir steuern beide nach demselben Ziele;  
Du fährst mit vollen Segeln grades Wegs —  
Wärst du auf offner See, so müchsts noch gehen,  
Doch klippenreich ist dieses Landes Küste,  
Von der dein Pharus dir entgegen leuchtet,  
An der das Meer sich bricht in wilder Brandung,  
Gepelzt vom Sturm der Leidenschaft, der Rache.  
Ich sehe nicht den Pharus selbst, doch suche  
Bei seinem Licht ich meinem Weg mir aus,  
Indem ich jeden Augenblick nur spähe  
Die nächste Klippe, die mir eben droht,  
Zu meiden und am nächsten Felsenriff  
Vorüber kunstgerecht mein Schiff zu steuern;  
Laß sehn wer von uns beiden weiter kommt! —  
Das sei genug für heut. Doch Eines bitt ich  
Zu deinem Helle dich: vertraue mir,

Auch wenn du mich in diesen Tagen nicht  
Verstehen solltest.

Octavius.

Cäsars nächster Freund —

Antonius.

Ist sicher nicht der Thor, für welchen Rom  
Ihn lange hielt, für den auch du mich hältst. —  
Thu was du willst; ich nehme nichts dir übel,  
Auch wenn du meine klügern Wege kreuzest.  
Ich werde was du thust zu deinem Heile  
So gut ich kann benützen, scheint es auch,  
Ich sei dein Feind; und drohet dir Gefahr,  
In die dein Ungeßüm dich sicher reißt,  
So werd ich dich erretten, werd es können,  
Weil alle Welt für deinen Feind mich hält,  
So wie du selbst! — Was ich noch nie gethan,  
Das will ich heute thun — dir prophezeihn:  
Du, der du heut mich schiltst daß Cäsars Mördern  
Ich nach der That die blutigen Hände drückte,  
Wirst bald mit eben diesen Mördern Cäsars  
Im Bunde gegen mich zu Felde ziehn!

Octavius.

Nein! Nimmermehr!

Antonius.

Und wenn es doch geschieht,  
So denk' an diese Stunde. Dann gesteh  
Dir selber ein: Antonius war klüger,

Als ich und hat es treu mit mir gemeint.  
 Dann wirfst du Cäsar fein, und ob du siegst,  
 Ob Marc Anton dann siegt, ist einerlei:  
 Wir werden uns versöhnt die Hände reichen  
 Und mit einander thun, was heut zu thun  
 Dein Herz dich treibt, doch mein Verstand versagt.  
 Von heut an sind wir Feinde! — Lebe wohl,  
 Octavius, lebe wohl und werde Cäsar,  
 Damit wir später wieder Freunde werden.

Octavius.

Noch Eines, bevor du gehst. — Du weißt ich bin  
 Der Erbe Cäsars. Seine Schätze wurden  
 Auf dein Geheiß in deinem Haus verwahrt.  
 Jetzt wo die Mörder Cäsars all' entflohn,  
 Verlang ich sie zurück, indem ich danke  
 Daß du zur Stunde der Gefahr sie schütztest.

Antonius.

Ja — Cäsars Schatz — nichtwahr, um nach dem Willen  
 Des Cäsar an das Volk ihn auszutheilen?  
 Recht brav, Octavius! Doch leider muß  
 Der Consul Marc Anton dir sagen, daß  
 Volk und Senat von Rom an Cäsarn noch  
 So viele große Forderungen haben  
 Für viele Darlehn, die der Schatz des Staats  
 An Cäsarn hingab, daß bevor die Rechnung  
 Gehörig festgestellt, die Güter Cäsars  
 An Niemand übergeben werden können.

Octavius.

Entsetzlich! Unerhört!

Antonius.

Doch ganz gefeßlich! —

Du stehst wohl ein: in dieser stürmischen Zeit  
Ist wenig Aussicht dieß Geschäft so schnell  
Zu ordnen wie du wünschen magst. — Leb wohl!  
Octavius! Und Klage, wenn du willst,  
Daß Unrecht welches Marc Anton an dir  
Begeht; es kommt der Tag dereinst, wo wir  
Berechnen uns.

Octavius.

Ha! sicher kommt der Tag!

Doch zittere wann er kommt!

Antonius.

Vor Freuden! Ja! —

Doch halt — ein Wort der Warnung noch! du kennst  
Den Marius, der das Volk geführt zum Sturm  
Auf Brutus Haus: — in diesem Augenblicke  
Fällt des Rebellen Haupt! — Ich sprach das Urtheil!

Antonius ab.

Octavius.

Ha! stehen wir so?! Verräther! — Marc Anton —  
Der beste Freund des Cäsar — und ein Schuft!



## Erster Act.

Landhaus am Meeresstrande bei Vellea. Im Hintergrunde das Meer;  
seitwärts Lagerzelte; nach allen Seiten sind Wachen aufgestellt.

### Erster Auftritt.

Brutus.                      Cassius.

Cassius.

Du bist zu peinlich, Brutus, zu bedächtig.  
Nach Rom! Nach Rom! Nicht wie Antonius will,  
Als arme Sünder die sich richten lassen;  
Nein, an der Spitze zweier mächtigen Heere,  
Die jeden Tag sich mehren und — entfalten  
Wir erst im Namen Roms der Republik  
Das Freiheitbanner — zur Lawine schwellen,  
Die sich vom Berge niederstürzt und alles  
Zerschmettert was ihr in den Weg sich stellt.

Brutus.

Man wird uns rufen, wenn man uns verlangt:  
Die Republik befehlt und wir gehorchen.  
Du, Cassius, hast den Cäsar hingerichtet,  
Weil er mit Bürgerblute seine Toga

Zum stolzen Königsmantel sich gefärbt,  
 Und trägst nun selbst Gelüst nach Bürgerkrieg?  
 Vertrau dem Volke, der Senat ist unser;  
 Was willst du mehr? der brave Cicero  
 Setzt fort das Werk, das glorreich wir begonnen;  
 Die Consuln, die nach wenig Tagen schon  
 Zur Macht gelangen, Sirtius und Pansa,  
 Sind treue Männer; Cäsars Veteranen,  
 Wie sehr sie jetzt noch toben, werden älter  
 Mit jedem Tage, sehnen mehr und mehr  
 Nach Ruhe sich und haben kein Vertrauen  
 Zu Marc Anton; so dürfen nichts wir thun,  
 Als dem Senat gehorchend junge Mannschaft  
 Anwerben um für Rom ein Heer zu schaffen,  
 Das Cäsars Krieger abzulösen kommt  
 Und — wie die Väter einst — für Freiheit schwärmt.  
 Cäsar ist todt, begraben; um ein Kleines —  
 Dann ist er auch vergessen.

Cassius.

Nein, o nein!

Nur uns vergift man! Der Senat besitzt  
 Ein schlecht Gewissen und das Volk ist unklar,  
 So leitet beid' Anton am Narrenseile.  
 Schon hat man die Provinzen uns entrißen,  
 Die uns gebührten, selbst nach Cäsars Recht,  
 Hat abgesunden uns wie Bettelbuben.  
 Schon wagt Anton vor seinen Richterstuhl

Zu fordern uns, er wagt es uns zu drohn.  
 Ihr ewigen Götter! dieser Lotterbube,  
 Der den entnervten Leib nur noch mit Wein  
 Mühsam zusammenhält, der ekle Wurm,  
 Den wir zertreten konnten, wenn wir nicht  
 Zu vornehm uns geachtet, wagt zu drohn  
 Dem Marcus Brutus! und du schonst ihn noch!

Brutus.

Was hab' ich mit Antonius zu schaffen —  
 In wenig Tagen hat er ausgetobt.

Cassius.

Nicht weil er Consul ist er uns gefährlich;  
 Weil er ein Feind der Freiheit! Hat er nicht  
 Bereits dafür gesorgt, daß seine Macht  
 Mit seinem Consulat nicht enden wird?  
 Er will den Decimus aus Gallien  
 Verdrängen, einzig nur zu diesem Zwecke  
 Hief Cäsars Legionen er herbei  
 Aus Griechenland.

Brutus.

Du mißverstehst mich, Cassius.

In wenig Tagen hat er ausgetobt,  
 Weil eben jene, die zu Helfershelfern  
 Er sich erwählte, seinem wüsten Treiben  
 Alsbald ein jähes Ende machen werden.

Cassius.

Ha, Cäsars Truppen sind sie, wohlbedrückt,  
Bluthunde, gut zur Jagd auf freie Männer.  
Und diese sollen Rom befreien? — O Brutus!

Brutus

Weißt du was in Brundisium geschehn?

Cassius.

Nun: daß die Legionen, vier an Zahl,  
Bereits gelandet, daß Anton von Rom  
Entgegen ihnen eilt und — weiter nichts!

Brutus.

Anton ist dort. — Ein Ueberläufer, der  
Vor einer Stunde kam, hat mir berichtet  
Was weiter zu Brundisium geschehn.

Cassius.

Ich höre!

Brutus.

Noch bevor Anton erschien,  
Hatten — sogleich beim Landen der Legionen —  
Sich Männer eingefunden — abgeschickt,  
So sagt man, von Octavius, der Cäsar  
Sich nennt seit Cäsars Tode. Diese Männer  
Vertheilten Geld und Wein an die Soldaten  
Und hielten dann vor den Verkaufsten Reden,  
In denen sie des Cäsar Tod beklagten

Und uns verwünschten, die wir ihn getödtet.  
Sie sagten Rom und ganz Italien  
Sei wuthentbrannt auf uns und schnaube Rache.  
Die Veteranen, Cäsars alte Krieger,  
Zu Tausenden vertheilt im ganzen Lande,  
Harrten des Führers nur, der gegen uns  
Sie führ und schützten sich mit offenen Armen  
Nach ihren Brüdern, die von Griechenland  
Zur Heimath kehrten, um vereint mit ihnen  
Das Werk der Rache Cäsars auszuführen.

Cassius.

Nun — und die Legionen riefen wohl:  
Es lebe Brutus, lebe Cassius!

Brutus.

Sie riefen: Tod dem Cassius und Brutus! —  
Doch höre weiter! — Als Anton erschien,  
Da stürmten die Soldaten ihm entgegen  
Und riefen: Consul! Julius Cäsar starb  
Und seine Mörder leben! Rache Cäsarn!  
Warum hast du den Cäsar nicht gerächt? —  
Antonius fuhr empor in jähem Zorn:  
Das ist nicht eure Sache mich zu fragen!  
Dann ging er um zu sprechen auf die Bühne.  
Die Legionen, mürrisch wie sie waren,  
Empfingen ihn mit Schweigen; das verdroß  
Nun wieder Marc Anton; in harten Worten  
Warf er den Kriegern Undank vor. Er habe

Sie heimgerufen nach Italien  
 Und hab auf ihren Dank dafür gerechnet,  
 Sie hätten aber sich beschwären lassen  
 Von einem Knaben, welcher unbesonnen  
 Von Dingen rede die sie nicht verständen.  
 Anstatt des Buben Abgesandte gleich  
 Zu fahn und zur Bestrafung abzuliefern,  
 Wagten sie frech den Consul Roms, den Feldherrn,  
 Dem sie Gehorsam schuldig, aufzufordern  
 Zu thun was jener Knabe thöricht wolle.  
 Er werde jene Redner schon zu finden  
 Und zu bestrafen wissen, was sie selbst  
 Betreffe, sollten sie gefasst sich machen  
 Als bald gen Gallien mit ihm aufzubrechen,  
 Das der Senat von Rom ihm zugetheilt.  
 Und jeder Krieger solle hundert Drachmen  
 Als einen Ehrensold von ihm erhalten. —  
 Ein Hohn gelächter war der Truppen Dank.  
 Sie hatten schon gehört: fünfhundert Drachmen  
 Erhalte von Octavius jeder Krieger  
 Der ihm sich zugeselle. Wüster Lärm  
 Brach aus; sie liefen schreiend auseinander.

Cassius.

Und nun — was that Anton?

Brutus.

Er sprach nur noch  
 Ein einzig Wort: Ihr sollt gehorchen lernen!  
 Dann ging er fort.

Cassius.

Er ging? Unmöglich! Brutus!  
 Ich kenn Anton; wie tief ich ihn verachte,  
 So weiß ich doch: er ist ein ganzer Feldherr!  
 Anton ging nicht.

Brutus.

Nicht von Brundisium;  
 Doch von der Rednerbühne.

Cassius.

Und du meinst,  
 Brutus, du meinst — nein ich begreif dich nicht —  
 Antonius werde dieser Meuterei  
 Nicht zu begegnen wissen wie sich ziemt.

Brutus.

O das versteht Anton. Von den Tribunen  
 Ließ er die Listen geben sich und sah,  
 Bei wessen Namen stand: er sei verdächtig  
 Des Eigenwillens — habe großen Anhang —  
 Sei fest und widerspenstig — und dergleichen;  
 Den strich er an. Es ward das Loos geworfen  
 Und jeder zehnte Mann verfiel dem Tode.

Cassius.

Recht so, Anton! So hätt ichs auch gemacht.

Brutus.

Es waren Römische Bürger; Niemand darf

Sie mit dem Tode strafen, als allein  
Senat und Volk von Rom.

Cassius.

Und als der Feldherr,  
Wenn gegen ihn in Waffen sie sich stellen!  
Doch lassen wir den Streit — wie ging es weiter?

Brutus.

Die Krieger, die das Todesloos getroffen,  
Ließ Marc Anton entwaffnen und sodann  
Vor seinem Zelt, umgeben von Soldaten,  
Aufstellen. Er und Fulvia, seine Gattin,  
Waren im Zelt auf Polstern hingestreckt  
Und ließen einen nach dem andern rufen,  
Und jeden, welcher kam, verhöhnten sie  
Mit giftigen Stachelreden, bis sie beide  
An seiner Todesangst sich satt geweidet.  
Dann gab Anton das Zeichen, und die Hender  
Von ihm bestellt ergriffen rasch den Mann  
Und schlugen ihm das Haupt vom Humpfi. —  
Und Fulvia sah's und Fulvia klatschte Beifall! —  
Die Officiere rief zuerst man auf.  
Sie sollten Marc Anton gestehn, wer jene  
Gewesen, die das Volk ihm aufgewiegelt.  
Sie schwiegen alle — und sie fielen alle.  
Drauf kamen die Gemeinen — rascher ging's.  
In einem Meer von Blute saß Anton



Mit seiner zarten Gattin bald; es spritzten  
Die rothen heißen Wellen hoch empor.  
Gesicht und Hände ganz mit Blut besudelt  
Umarnte Fulvia zärtlich ihren Gatten  
Und küßt ihn dankbar für den Hochgenuß.  
Die warmen Leichen lagen wie sie fielen  
Im Blute zuckend da, die Köpfe ließ  
Das Weib im Zelt umher auf Stöße stellen  
Und schaute lachend in die starren Augen.  
Graubärtige Krieger, die zu sterben kamen,  
Sanken in Ohnmacht vor dem grassen Anblick;  
Doch Fulvia lachte laut und rief: ein Andern!  
Den spart mir auf bis zu Verstand er kommt! —  
Ein solcher Zufall hat dem Mann das Leben  
Gerettet, der als Ueberläufer kam  
Und mir was ich dir sagte hinterbrachte.  
Denn endlich — endlich hatte sie genug.  
Sie wollte schlafen sprach sie. Marc Anton  
Ging nun zum zweitenmal zur Rednerbühne  
Und sprach vor den Soldaten, welche hehend  
Und schreckenbleich ihn hörten: Habt ihr nun  
Mich kennen lernen? Mehr als Hundert noch  
Sind dem Gesetz verfallen; doch ich will  
Nun meine Milde vor euch leuchten lassen.  
Streng bin ich — grausam nicht: sie mögen leben.  
Doch denket dieses Tags und lernt gehorchen  
Und euch begnügen. Jene hundert Drachmen,  
Die ich zum Willkommen euch aus freiem Herzen

Bestimmte, sollen gleich bezahlt euch werden.  
 Aus freier Gnade geb ich sie — das merkt!  
 Wer mit mir handeln will, der wird bezahlt  
 Wie jene stillen Burschen dort im Zelt. —  
 Nun geht und rüstet euch zum Zug nach Rom  
 Und dann nach Gallien! — So sprach Anton. —  
 Nun Cassius: wie gefällt dir dein Anton?

## Cassius.

Ich seh nicht was Antonius Blutgier und  
 Der Wahnsinn dieses Weibs uns nützen soll?  
 Mich dünkt Antonius ward gefährlicher  
 Als er zuvor schon war: ein kluger Jäger  
 Hat er die Meute, die zur Jagd er braucht,  
 Sich abgerichtet kunstgerecht. Sie haben  
 Nun Blut genossen! Ein besondrer Saft  
 Ist Blut. — Sein bloßer Anblick macht berauscht;  
 Verwandtenblut, Kamradenblut noch mehr  
 Als Feindesblut, und dringt durchs Aug ins Herz,  
 Daß es zu fieberhafter Gluth entbrennt  
 Und Blut und wieder Blut zu sehn begehrt.  
 Und wie die Schatten in der Unterwelt,  
 Wenn Blut sie sehn, Gestalt und Stimm erlangen,  
 So werden feige Männer auch zu Helden,  
 Sobald ihr Auge Blut gekostet hat.  
 Das wußt Anton und darum schlug er jene.  
 Vielleicht daß jetzt sie dem Tyrannen fluchen;  
 Das giebt sich übernacht; die Blutgier bleibt,

Und bald umwedeln grinsend dann die Bestien  
 Ihn, der's versteht mit Blute sie zu laben. —  
 Gäß es Tyrannen, Brutus, wenn die Gier  
 Nach Blut nicht wär, das angeerbte Laster  
 Der Menschenbrut, das einmal aufgeregt  
 Der Mensch nur läßt mit seinem eignen Blute! ?  
 Und gäß Tyrannenknechte, wär die Sucht  
 Ansteckend nicht? Derselbe Sohn, der heut  
 Bei seines Vaters blutiger Leiche weint  
 Und dem Tyrannen flucht, der ihn erschlug,  
 Verdingt sich morgen jenem schon als Henker  
 Um sich an seiner Brüder Blut zu legen. —  
 Ha! diese Fulvia, ganz mit Gift geschwängert,  
 Wird plagen wie die Natter, paß nur auf:  
 Und eine lustige Brut von giftigen Nattern  
 Wird ihrem Leib entquellen; — Romas Straßen  
 Durchschlüpfen sie mit Menschenblut besfleckt  
 Und ihr Gelächter schallt wie Fulvias Lache! — —  
 's liegt einmal in der Art, wer kann es ändern! ?  
 Seit jenes Cäsars Blut so heiß und roth  
 Mir über meine Hände lief, verschmacht ich  
 Nach Blut. —

## Brutus.

Pfui, Cassius! Der Scherz  
 Ist deiner wenig würdig! — Hör mich an! —  
 Doch halt — wer kommt? Ihr Götter, täuscht mich nicht,  
 Er ist — lebhaftig — unser Cicero!

Cassius.

Während Brutus dem Cicero entgegensteht.

Wahrhaftig ja! — Da hat sich was ereignet  
In Rom! — Wenn Cicero zum Brutus kommt,  
Hat Leisetreterei zu Rom ein Ende,  
Sie flüchtet sich zur Kraft — und das ist recht!

---

### Zweiter Auftritt.

Brutus. Cassius. Cicero von Kriegern begleitet, welche sich zurückziehen, sobald Brutus den Cicero anredet.

Brutus.

Sei uns gegrüßt, ehrwürdiger Cicero!  
Was du mir bringen magst, sei mir gegrüßt!  
Ob Krieg, ob Frieden; was du bringst ist Freiheit,  
Ist Ordnung, ist Gesetz.

Cassius.

Ja, sei willkommen!

Du bringst uns was uns fehlt; wir beide sind  
Wie links und rechts; du wirfst uns einig machen.  
Du hast ein weises Herz und einen Kopf,  
Der, schwankt er auch im Winde, doch im Sturm  
Sich grad und fest aufrichtet als ein Mast,  
An dem wir unsre Segel dann befesten  
Zum Heil der Republik, mit dem befrachtet  
Das Schiff ist das wir führen.

Cicero.

Seid gegrüßt,  
Brutus und Cassius! Gebt mir eure Hände,  
Die starken Hände, welche Rom bereit  
Von Tyrannei und Königthum und Schande!

Brutus.

Woher des Wegs? Wohin? mein Cicero!  
Zwar hat man mir gesagt, du seist auf Reisen  
Um deinen Sohn in Griechenland zu sehen,  
Um an olympischen Spielen theilzunehmen,  
Um Dolabella vom Senat zu grüßen,  
Dem Syrien man gab, das Cassius  
Man abgenommen; doch ich habe nichts  
Von alledem geglaubt. O nein! o nein!  
Des Vaterlandes Vater wird von Rom  
Nicht weichen, wenn Gefahr die Republik  
Bedroht.

Cicero.

Gewiß nicht, Brutus. Ging ich fort,  
So wars allein das wahre Rom zu suchen,  
Das Haupt der Republik. In jenem Rom,  
Das ich verließ, erhob die Tyrannei  
Merger als je das Haupt. Antonius raste.  
Er hatte Cäsars Veteranen listig  
Zur Stadt gelockt, die tobend ihn umschwärmten,  
Zu jeder Schandthat aufgelegt. Aus ihnen  
Erlas er eine Garde sich, bestehend  
Aus lauter Offizieren, die zu Felde

Als kühn, verwegen, unbedingt ergeben  
Sich unter Cäsarn schon hervorgethan.  
Bei Nacht bewachten sie sein Haus und schwelgten  
Mit ihm; bei Tage folgten ihm sie nach  
Zum Capitol, umstanden den Senat  
Mit blanken Schwertern und mit Spießen, während  
Er Sitzung hielt. So muß er wohl beschließen  
Was ihm Anton befahl. Er schaffte jeden  
Der ihm verdächtig war wie euch hinweg.  
Mich schickt er als Legat zu Dolabella.  
Und seht ich ging, doch wahrlich nicht mein Leben  
Vor seiner Wuth zu retten; was ich noch  
Zu leben hab ist nicht des Rettens werth  
Und dieses Leben ist nicht lebenswerth.  
Ich ging fürs Vaterland mich aufzusparen,  
Für eine That, die neben Brutus mich  
Und Cassius stellen soll. Was diese beiden  
Mit starkem Arm fürs Vaterland gethan  
Vermag ich freilich nicht — ich bin ein Greis;  
Doch meine Zunge soll zum Stachel werden,  
Der euren Schwertern gleich Tyrannen tödtet.  
Ich hab mich würdig vorbereitet, Freunde,  
Und denk ich werd euch keine Schande machen.  
In wenig Monden, welch auf meinen Gütern  
Bald hier bald dort ich zugebracht, seitdem  
Ich Rom verlassen, schrieb mein Testament  
Ich auf. Als Erben setzt ich alle Römer,  
Kein, alle die des Menschennamens würdig. —

Du lächelst, Cassius? Ich sage dir:  
 Der alte Cicero verläßt ein Erbe,  
 Das reicher ist als alle Schätze Roms.  
 Ich hab in einem langen Leben alles  
 Zusammen mir gespart, geschart, gewuchert,  
 Was als das Beste Menschen je besaßen:  
 Der Weisheit goldnen Reichthum, alles was  
 Die Herzen tröstet, für das Gute sie  
 Begeistert, was zur Freiheit sie befähigt,  
 Das was aus Menschen selige Götter macht,  
 Die dieser Erde Jammer, Noth und Tod  
 Und Sünd und Laster nur für nichts noch achten.  
 Nun: dieses mein Vermögen hab ich jüngst  
 Geordnet, eh ich ging die That zu thun,  
 Zu der ich mich ermannte. Romas Sprache  
 Umschließt nun als ein goldenes Gefäß  
 Der Menschheit Reichthum, den ich aufgespürt.  
 So lange Menschen menschlich denken, werden  
 Sie Romas edle Sprache lernen müssen  
 Um jenen Schatz zu heben, den die Götter  
 Dem Menschen gaben, um an ihm dereinst  
 Das ausgefehnte Götterkind zu kennen.

Brutus.

Höchst wunderbarer Greis! Mein Atticus  
 Hat mir gemeldet schon von deinen Schriften,  
 Die während dieser Zeit der Noth, der Angst  
 Du lächelnd niederschriebst, als ob ein Gott

Die Hand dir führte: Von dem höchsten Gut —  
 Von der Natur der Götter — Von dem Alter  
 Und von der Freundschaft — Von dem Ruhm — Vom  
 Schicksal

Und wie sie weiter heißen. Höchst begierig  
 Bin ich zu wissen, welche große That  
 Dein Leben, der Unsterblichkeit geweiht,  
 Zum Schluß noch schmücken soll.

Cicero.

Sei du, mein Brutus,  
 Von Rom entflohn.

Brutus.

Entflohn? — ich floh noch nie.

Cassius.

Das Wort war schlecht gewählt, gewaltiger Redner!

Cicero.

Gewiß — denn ich vergaß: mein Brutus ist  
 Ein Stoiker! Verzeih mir, edler Marcus.  
 Du wichest aus, mein Brutus, wichest aus!  
 Nicht Brutus floh von Rom, die Freiheit floh,  
 Das Recht, die Wahrheit, die Besonnenheit!  
 Die Lüge herrscht in Rom, die Hinterlist,  
 Bosheit, Verworfenheit — mit Einem Worte:  
 Antonius — und Brutus wich ihm aus.

Brutus.

Wie kurze Zeit nachher auch Cicero.



Cicero.

So ist's — und Brutus warb ein Heer von Kriegern,  
Ein Heer von Worten Cicero; doch beide  
Vollbrachten's um das Vaterland sich selbst  
Zurückzugehen.

Cassius.

Ja; doch Brutus wartet  
Bis Rom ihn ruft. Und wie mir scheint, so wartest  
Auch du der Zeit, die kühn man schaffen muß,  
Wenn sie kommen soll.

Cicero.

Die Zeit zu schaffen  
Kam ich hierher. — Doch sagt mir erst, wie steht  
Ihr jetzt mit Marc Anton? Ich las, was ihr  
Auf seinen Aufruf öffentlich erwidert.  
Es hat mein Herz erquickt. Was sagt Anton?

Cassius.

Er schrieb alsbald uns einen langen Brief.  
Erst schmäh't und schilt er, daß wir Zwietracht säten  
Ins Feld der Eintracht das er mühsam ackre;  
Dann zischelt er mit zahmen glatten Worten:  
Daß seine Liebe wir zurückgewiesen  
Und nicht Vertrauen um Vertrauen gäben.  
Er hab uns nie, wie sehr er es gekonnt,  
Vorm Volke noch verklagt, daß Truppen wir  
Zusammenzögen, Geld erhöhen, Boten  
Die Römischen Truppen aufzuwiegeln schickten.

Er hab uns ganz vergeben, daß wir ihm  
Den liebsten Freund geraubt, doch würden wir  
Nun wohl erkannt schon haben, daß wie muthig  
Die That auch war, sie klug doch nicht gewesen.  
Und dafür müßten wir uns nun entschließen  
Ihm zu vertraun und seinem weisen Willen  
Uns unterordnen.

Cicero.

Gabt ihr Antwort ihm?

Brutus.

Wir schrieben ihm: Antonius darf nicht hoffen  
Zu herrschen über Männer, denen er  
Allein verdankt, daß selbst er frei. Nicht ihm  
Zu Liebe mieden wir den Bürgerkrieg;  
Wir hätten nur das Vaterland vor Augen,  
Und würden niemals Bürger gegen Bürger  
Zum Kampfe führen, wenn man uns nicht zwänge  
Die Republik zu retten vor der Knechtschaft.  
Wir wollten seine Feindschaft nicht; er möge  
Im freien Vaterlande groß, geachtet  
Von allen Guten leben, unser Freund;  
Doch höher noch als seine Freundschaft steh  
Uns unsre wie des Vaterlandes Freiheit.

Cicero.

So — das ist recht und gut. Erfahrt ihr schon,  
Was bei Brundisium sich zugetragen?

Brutus.

Wir wissen alles. Immer thut Anton  
 Das Gegentheil von dem was man erwartet.  
 Anstatt die Legionen Cäsars, die  
 Er braucht, in Cäsars Namen zu begrüßen  
 Und gegen uns zu führen wie wir wähten,  
 Hat er sie decimirt und schickt sie fort  
 Nach Gallien.

Cicero.

Gegen unsern Decimus! —  
 Benutzt die Zeit die noch vergönnt euch ist.  
 An euch auch kommt die Reihe, glaubt es nur.  
 Das ist die Schlangenflugheit Marc Antons,  
 Der nichts vergeben, nichts vergessen kann,  
 Der jeder Größe, jedes Ansehns Feind,  
 Weil es ihn niederdrückt. Er sagt sich selbst,  
 Daß nur die allgemeine Zwietracht ihn  
 Zur traurigen Nothwendigkeit gemacht,  
 Die Jedermann beklagt, verachtet, haßt.

Brutus.

Die allgemeine Zwietracht! Ja das ist  
 Der Fluch der auf uns ruht, so lange bis  
 Die guten Bürger endlich wieder sich  
 Versöhnt die Hände reichen, allen Irrthum  
 Und allen Argwohn abzuthun entschlossen.

Cicero.

Nie darf dahin es kommen, will Anton,

Damit er nicht sogleich verworfen werde  
 Wie's ihm gebührt. Drum hegt er die Parteien  
 Im Stillen auf einander und begünstigt  
 Die einen heut, die andern morgen: Argwohn  
 Soll hindern, daß sie zur Bestimmung kommen,  
 Und Eifersucht sie blenden, daß sie nicht  
 Das falsche Spiel bemerken das er treibt.  
 So will er seine Gegner, einen nach  
 Dem andern überlisten, -- jeder soll  
 Als Retter vor dem andern ihn betrachten  
 Und unterthänig seiner Macht sich beugen.  
 Nicht Frieden will er -- allgemeine Feindschaft!  
 Lächelt Anton, so hat er Mordgedanken,  
 Und wenn er zornig tobt, so hat er Furcht.  
 Sein ganzes Thun und Treiben, planlos scheint's,  
 Und doch ist seines Zwecks er sich bewußt;  
 Nur nicht der Mittel! Jedes ist ihm recht  
 Das einen Finger breitt ihm weiter hilft.  
 Er wählt die Mittel nicht, was eben ihm  
 Zur Hand, das nimmt er, wirft es fort, sobald  
 Ein scheinbar schneller wirkendes sich bietet.  
 Er ist Niemandes Freund, Niemandes Feind;  
 Wen heut er auf den Tod verfolgt, dem reicht  
 Er morgen schon versöhnt die Hand um den,  
 Der heut sein Freund sich dünkte, zu verderben.

Cassius.

Das meint er stempelt ihn zum großen Staatsmann.

## Cicero.

Ihm liegt an Cäsar nichts und nichts an Rom,  
 Nichts sieht er als sich selbst und seine Lüste.  
 Ja seine Lüste sind ihm so das höchste,  
 Daß er sich selbst wegwirft, sich selbst vergift  
 Um einen Augenblick der Lust zu fröhnen.  
 Sein Zweck ist Mache nicht, noch Geld, noch Ehre;  
 Sein Zweck ist nur die Lust. Er stiehlt und mordet  
 Aus Gier nach Lust, doch Andre thun das auch:  
 Er hungert, durstet, kämpft, belagert Städte,  
 Er ist ein Held um einen Augenblick  
 Erhöhter Lust zu haben. Wär er König  
 Von Rom, er gäbe fort sein Königthum  
 Der ersten besten Meze, die's verlangte  
 Als Preis für eine neue Sorte Lust.  
 Doch ist sein Leib bereits zu sehr entnervt  
 Für andre Lüste, nur noch Eine Lust  
 Vermag zu reizen ihn: die Lust zu herrschen!

## Cassius.

Und einen solchen Buben schonen wir!  
 Du hörtest, Brutus! Harrst du noch bis Rom  
 Dich rufen wird?

## Brutus.

Ja wohl — ich harre noch. —  
 O meine Freunde, welch ein andrer Mann  
 War Cäsar; als wie dieser. Cäsar konnten  
 Wir tödten Rom zu retten. Diesen muß

Rom selbst abthun, sonst ist es rettungslos  
 Verloren. Läßt es diesen sich gefallen,  
 Und weiß doch Brutus lebt und Cassius lebt  
 Und Cicero lebt — und ruft sie dennoch nicht  
 Und beugt sich unter diesen Schandgesellen,  
 Dann Rom fahr hin! Vorüber ist's mit dir,  
 Mit deiner Weltbeherrschung; nur der Adel  
 Der Freiheit hat dich einst dazu berechtigt.  
 Fahr hin in Schanden! — Doch Geduld, Geduld!  
 Es kann nicht sein — die Götter retten Rom!  
 Von schwerer Krankheit ist es heimgesucht; —  
 Und dieser Mensch: er ist die Eiterbeule  
 Am kranken Leibe Roms, die Krissi's naht —  
 Die Beule plagt — und Rom ist wieder Rom!

## Cassius.

Doch du bist Romas Arzt — so schneid und brenne;  
 Ich weiß nun was zu thun!

## Cicero.

Du habtest recht,  
 Ich sehe, mein Cassius: wie rechts und links  
 Steht ihr euch gegenüber; laßt mich denn  
 Euch zu vereinen suchen; und mich dünkt  
 Von beiden Seiten kommt ihr mir entgegen  
 Und trifft zusammen wo ich selber stehe.  
 Mir ist es eben recht euch so zu finden.  
 Und drum vernehmt: ich geh von hier nach Rom.

Brutus.

Um dort verzweifeln an dem Vaterlande  
Zu sterben.

Cicero.

Um zu leben, wenn es möglich;  
Doch sicher um zu handeln.

Brutus.

Cicero!

Cicero.

Ihr habet beide recht: Wir gleichen Aerzten,  
Die schneiden müssen wenn die Wunde reiß.  
Noch ist sieß nicht — wohlan, ich werde sorgen  
Daß sie zur Reife kommt, dann mögt ihr schneiden.  
Doch ohne Bild! — Mein Brutus, meinst du nicht,  
Daß man dem Volk die Augen öffnen muß,  
Damit es seine Noth und seine Schande  
Erkennt und selbst die rechten Männer ruft,  
Die solcher Noth ein Ende machen können?

Brutus.

O wenn du das vermöchtest, Cicero!

Cicero.

Ich habe Hoffnung, daß es mir gelingt.  
Seitdem die zwei Legionen abgefallen  
Von Marc Anton —

Brutus.

Die zwei Legionen? welche?

Cicero.

Du sagtest doch, ihr wüßtet, was sich bei  
Brundisium ereignet —

Cassius.

Nichts von Abfall!

Cicero.

Nun: von den vier Legionen, welche Anton  
Dem Todesloose preisgegeben, ging  
Zuerst die beste, jene hochberühmte,  
Der man vom Kriegsgott Mars den Namen gab,  
Und dann auch noch die vierte von Anton  
Mit Sack und Pack zum jungen Cäsar über.

Brutus.

Wie? zum Octavius?

Cicero.

Zu keinem Andern.

Cassius.

Was will der Knabe mit den härtigen Kriegern?

Cicero.

O schilt ihn nicht — er ist ein edler Jüngling,  
In jeder Faser Gegentheil Antons.

Brutus.

Und nennt sich Cäsar! — Scylla und Charybdis!



Cicero.

Er ist ein Jüngling nach dem Herzen Brutus',  
 Der Cäsars Namen wird zu Ehren bringen  
 Als eines echten Römers. Das nur will er.  
 Kann bessres thun ein Sohn für seinen Vater? —  
 Ihr seht mich ganz verwundert an; so hört:  
 Ich war nicht weniger erstaunt als ihr,  
 Als eines Tags — es war bei Capua —  
 In meine stille Klaus' ein Jüngling trat,  
 Der mich bei Namen nannt' und dann mir sagte,  
 Er sei der Adoptivsohn Julius Cäsars.  
 Habt ihr ihn je gesehen? Ein blühender Jüngling  
 Im Schmucke jeder Tugend, offenen Auges,  
 Mit Cäsars Adlernase, schlank und fein  
 Gebaut, doch groß, von edler kühner Haltung.  
 Er sprach bescheidne Worte. Dunkle Röthe  
 Flog über sein Gesicht, er schlug die Augen  
 Verschämt zu Boden, als er bittend sagte:  
 Ich mög' erlauben ihm, daß seine Tugend  
 Bei meinem Alter Rath zu holen komme,  
 Und Weisheit suche, deren sie bedürfe  
 In dieser Zeit der schrecklichsten Verwirrung,  
 Wo Laster stolz im Tugendschmuck sich spreize  
 Und Tugend im Verbrecherkleid sich berge.  
 Er wisse, daß ich Cäsars Gegner sei,  
 Doch auch warum, und heiß' er Cäsar auch,  
 So sei vor allem andern er ein Römer  
 Und stolzer auf den Titel als auf jenen.

So sprach der junge Cäsar und gewann  
Mein Herz.

Brutus.

Ja wohl — dein allzugütig Herz,  
Das stets zu leicht vertraut.

Cicero.

Du thust mir Unrecht.  
Doch höre weiter. Cäsar hat sich ganz  
In meinen Rath gefügt. Er gab den Namen,  
Doch was bewirkt durch diesen Namen ward  
Ist ganz mein Werk!

Brutus.

Der Legionen Abfall?! —  
O Cicero, du hast mein Herz verwundet!

Cicero.

Ich weiß was ich gethan und will's vertreten.  
Doch eh du richtest, höre weiter, Brutus —

Brutus.

Nein; deine Eitelkeit hat dich verführt! —  
O welche Wahnsinnpest hat uns ergriffen,  
Wenn Cicero die Legionen wirbt,  
Die kommen Cäsars Tod an uns zu rächen!

Cicero.

Wenn du mich sprechen ließeßt, würdest du sehn,

Daß weder Eitelkeit noch Wahnsinn spuken  
Im Kopfe Ciceros.

Cassius.

So rede! rede!

Cicero.

Antonius eilt nach Gallien zu kommen  
Mit allem was ihm übrig noch an Mannschaft.  
Cäsar verfolgt ihn, hält ihn ab von Rom  
Und folgt gen Gallien, wo Decimus  
Den Marc Anton empfängt. Dort muß er enden,  
Wie er verdient: zween edle Freunde reichen  
Die Hände sich zum Bund ihn zu zermalmen.

Cassius.

Oder zween heuchlerische Buben reichen  
Die Hände sich den Decimus zu fällen,  
Und dann vereint auf Rom und uns zu stürzen.

Cicero.

Mein Haupt zum Pfand: Octavius zeigt sich treu.  
Zu schwer hat sich Anton an ihm versündigt,  
Als daß er ruhte bis Anton besiegt.  
Und wißt: ich selber reise heute noch  
Gen Rom, vertreiß Anton durch meinen Anblick —  
Er hat nicht Macht und Muth zu widerstehn —  
Und ist die Luft erst rein, so sollt ihr bald  
Von Cicero vernehmen. Meiner Sache

Bin ich bereits gewiß, im Einvernehmen  
Mit allen Häuptionern des Senats. Zuerst  
Wird vom Senat Octavius zum Prätor  
Ernannt; denn merkt: er weigert sich die Truppen,  
Die schon ihn ausgerufen, anzuführen,  
Bis der Senat es ihm befehlen wird.

Cassius.

Nun das gefällt dem Brutus und auch mir.

Cicero.

Ihr beide werdet dann beauftragt werden  
Durch einen förmlichen Senatsbeschluß  
Nach Griechenland und Asien zu gehn,  
Die Heere Roms zu sammeln dort  
Und Geld zum Kampf fürs Vaterland zu sammeln  
Durch Steuern oder öffentliches Darlehn.

Cassius.

Das wird das beste sein am ganzen Plane.

Cicero.

Alle Parteien haben sich im Stillen  
Mit mir vereint Antonius zu stürzen.

Brutus.

Auch Piso, Cäsars edler Schwiegervater?  
Er wagte neulich eine brave Rede  
Wider Anton zu halten.

Cicero.

Wiso? Ja —

Dann wird Anton als Feind des Vaterlands  
 Erklärt! Gesezt: Anton beslegt Octav  
 Und Decimus, so seit indessen ihr  
 Mit euren Heeren vor den Thoren Roms  
 Und kommt gerufen von Senat und Volk  
 Die Republik, die Freiheit herzustellen.  
 Doch mit Octavius flegt auch Decimus  
 Und ihr durch beide; dann erkennet ihr,  
 Wer dieser junge Cäsar ist — und hätte  
 Sich Cicero in ihm getäuscht — ihr würdet  
 Vor diesem Knaben sicher nicht verzagen!

Cassius.

Wahrhaftig nicht! Dein Plan ist gut erdacht,  
 Mein Alter! — Wenn Octavius und Anton  
 Die Hälf' einander gegenseitig brechen,  
 Dann ist die Republik gerettet.

Brutus.

Sei 's! —

Du spielst ein hohes und gewagtes Spiel —  
 Ich könnt es nicht — ich bin nicht rein genug.  
 Doch ich erinnere mich an Catilina; —  
 So geh nach Rom. Sei wieder Cicero,  
 Des Vaterlandes Retter. Geh und kämpfe.  
 Was der Senat befiehlt, das werd ich thun. —

Nun sind wir einig. Reich't mir eure Hände:  
Fluch aller Tyrannei! So lang wir leben  
Und unfress Gleichem, wird die Freiheit leben;  
Ob kämpfend auch und ringend, doch sie lebt.  
Und Brüder! laßt uns einig sein und bleiben,  
Daß die Parteien welche Rom verwüsten  
An uns ein Beispiel nehmen und wetteifernd  
Ihr Meinen, Besserwissen, Eigenstreben  
Dem Vaterland als Opfer willig bringen.  
Ein edles Volk wird stets Parteien haben!  
Partei ist Streben, Leben, Zukunft, Freiheit:  
Das Vaterland zu stärken und zu mehren  
Entbrennen eifersüchtig seine Söhne —  
Der ist der beste, der das Vaterland  
Zu Glanz und Ruhm und Macht am höchsten hebt.  
Doch wehe, wenn Partei Parteilung wird!  
Da fällt das Vaterland und wird zum Raube  
Der Eignsucht, der Habgier und der Herrschsucht.  
Zerfleischt, zerrissen liegt es eine Leiche,  
Und Adler, Geier, Raben, Wölfe, Hunde  
Beginnen ihren Lasterstreit und reißen  
Einander fort die Feggen seiner Größe! —  
Verloren ist das Volk in dem Parteilung  
Ihr scheußlich grinsend Doppelhaupt erhebt;  
An jedes abgehaunten Hauptes Stelle  
Erwachsen neue zwei, die hauchen Gift,  
Das jeden tödtet, der vorübergeht.  
Ein Göttersohn allein besiegt die Hydra,

Der jede Wunde, welch' im Kampf er schlägt,  
Mit heiliger Liebe Fackel brennt und — heilt.  
Wo weilt der Göttersohn, der Rom erlöst?  
O, daß ihn meine Augen noch erblickten,  
Den Freiheitshelden, der sich selbst verläugnend,  
Rom und die Menschheit vom Verderben rettet!  
Und ob er Cäsar hieß; ich wollte freudig  
Mit meinem Blut ihn seine Wege schmücken!

---

## Zweiter Act.

### Erster Auftritt.

Im Eintrachtstempel zu Rom. Im Hintergrunde die Bildsäule der Concordia. Vor derselben der Stuhl des vorsitzenden Stadtprätors, rechts und links die curulischen Stühle der Consularen und höhern Magistratspersonen, tiefer und nach vorn die Subsellien der übrigen Senatoren. — Sitzung des Senats unter dem Voritze des Stadtprätors Cornutus. Auf den curulischen Stühlen unter Andern: Cicero, Piso, Calenus.

#### Cornutus.

Beschlossen also ist, ehrwürdige Väter:  
Decimus Brutus, Imperator und  
Ernannter Consul, hat sich um den Staat  
Verdient gemacht, indem er Gallien  
Behauptet seiner Pflicht gemäß und so  
Das Ansehen des Senates und die Herrschaft  
Des Römischen Volkes kühn vertheidigt. — Ferner:  
Nachdem Octavius, Proprätor Roms,  
Der sich nach seinen Oheim Cäsar nennt,  
In schwerer Zeit ein Heer erfahrener Krieger  
Gesammelt, für des Römischen Volkes Freiheit  
Begeistert diese Krieger und mit ihnen  
Die Freiheit und Verfassung Roms vertheidigt,



So wird er Mitglied des Senats und soll,  
 Obschon an Jahren noch ein Jüngling, doch  
 Um jedes Staatsamt sich bewerben können.  
 Vereint den Consuln Hirtnius und Pansa  
 Und unter deren Oberleitung soll  
 Octavius zuvörderst Hülfe leisten  
 Dem Decimus, den ungerechter Weise  
 Antonius in Mutina belagert. —  
 Und endlich Senatoren ward beschlossen:  
 Da Dolabella den Trebonius,  
 Den Consular und Feldherrn Roms, in Smyrna  
 Heimtückisch überfallen und ermordet,  
 Soll Gajus Cassius, nach Recht und Pflicht  
 Statthalter Roms in Asien und Proconsul  
 Zu Lande wie zur See den Krieg ihm machen  
 Als einem Feinde seines Vaterlandes.  
 Und Marcus Brutus, der nach Recht und Pflicht  
 Statthalter Roms in Griechenland, Proconsul,  
 Soll Griechenland behaupten, wahren, schützen,  
 Und mit dem Heere, das er selbst geworben,  
 Zum Schutz der Republik bereit sich halten,  
 So daß er nach Italien eilen kann,  
 Wenn sein die Freiheit Roms bedürfen sollte.  
 Beide Proconsuln, Cassius und Brutus,  
 Erhalten Vollmacht und Gewalt zu thun  
 Zum Heil der Republik und für die Freiheit  
 Was dem Gesetz gemäß ist, eingedenk,  
 Daß alles das Gesetz erlaubt und fordert,

Was gut und fromm ist nach der Götter Willen. —  
 So lauten die Beschlüsse. — Als der erste  
 Mag Cicero, der Consular, nun sprechen.

## Cicero.

Viel ist was ihr beschlossen, Väter Rom's,  
 Und doch noch nicht genug um Rom zu retten.  
 Ihr habt die Republik zwar neu gegründet  
 Und habt der Freiheit Tempel aufgerichtet,  
 Doch eurem Werke fehlt der Schlußstein noch,  
 Der ihn befestigt erst und ihn vollendet.  
 Wir müssen wagen endlich auszusprechen  
 Was das Gesetz verlangt, der Göttermille.  
 Wir wollen frei sein und wir zaudern noch  
 Den Namen jenes Frevlers auszusprechen,  
 Der sich erdrecht uns in dasselbe Joch  
 Zurückzuzwängen, das wir kühn und stolz  
 Vor kurzem abgeworfen; ihn, den Unverschämten  
 Von seiner angemessnen Herrscherhöhe  
 Herabzureißen, in den Staub zu treten. —  
 Wohlan! Ich wags! ob schon ein schwacher Greis,  
 Vielleicht auch well ein Greis ich bin und Nichts  
 Zu hoffen, wenig zu verlieren habe.  
 So höret, Senatoren, prüft und richtet! — —

Antonius klag ich an als Hochverrätber,  
 Der fälschlich Romas Consul noch sich nennt,  
 Nachdem er frech die Republik verrathen,

Als er die Königskrone Cäsar bot. —  
 Antonius klag ich an als Dieb und Räuber,  
 Der Cäsars Haus geplündert, seine Schätze  
 An sich gerissen, der das Volk verführt  
 Zu Raub und Brand und Mord an jenem Tage,  
 Als er den blutigen Leichnam Cäsars schändlich  
 Gemißbraucht um zur Wuth es aufzustacheln. —  
 Antonius klag ich an als Lügner, Fälscher,  
 Der unter Cäsars Namen für Gesetze  
 Beschlüsse seiner Willkür ausgegeben,  
 Der Staatsverbrechern Gnade gab für Geld,  
 Und der des Staates Eigenthum verschachert  
 Zum eignen Vorthell, durch sein buhlerisch Weib  
 Des Reichs Provinzen frech verganten ließ. —  
 Antonius klag ich an als Freiheitmörder,  
 Der Römische Bürger hingeschlachtet hat,  
 Der aller Ordnung Untergang bereitet,  
 Die Obrigkeit vertrieben, der die Stadt  
 Zum Lager umgewandelt, der mit Söldnern  
 In Waffen im Senat erschienen ist  
 Um ihn zu zwingen selbst mit eigener Hand  
 Der Bürgerfreiheit Heiligthum zu schänden. —

Noch einmal heute, Väter, seid ihr frei,  
 Denn der Tyrann, der euch geknechtet, floh  
 Mit seinen Söldnern, floh vor einem Jüngling,  
 Der Cäsars Muth mit dessen Namen erbt.  
 Es sucht der Sohn zu sühnen was der Vater

Verbrochen hat an Rom und an der Freiheit.  
Was er besaß, das gab er alles hin  
Und warb ein Heer damit um Rom zu retten  
Aus dieses Räubers Händen, der entflohn.  
Ihr habt gebilligt was Octavius that,  
Ihr habt zu Romas Feldherrn ihn ernannt;  
So sprecht denn aus: sein Feind ist euer Feind —  
Antonius ist ein Feind des Vaterlands!  
Mit diesem Worte fesselt ihr den Sieg  
An eures Feldherrn, an Octavius Adler.  
Ihr ruft und die verführten Legionen  
Verlassen den Tyrannen — Rom ist frei! —  
Roms Senatoren, thut was euch geziemt  
Und was die Welt erwartet; nützt die Stunde,  
Die euch der Götter Günst gegeben hat,  
Wo frei noch einmal ihr berathen könnt! —  
Die Millionen horden was ihr sagt;  
So sprecht das Wort, das eine Welt befreit:  
Roms Söhne, kommt herbei die Stadt zu retten  
Vor Marc Anton, der sie verderben will! —  
Noch viele Söhne hat die edle Roma,  
Sie werden kommen ruft die Republik,  
Denn ihrer Mutter Stimme kennen sie. —  
Gewiß der Frieden ist ein köstlich Kleinod,  
Das Volk, das ihn besitzt, erstrahlt im Glanze  
Der höchsten Schönheit und der reichsten Kraft.  
Es blüht sein Land in immer grünem Lenze  
Und seine Fluren tragen tausendfältig.

Ihm dienen fröhlich alle guten Geister:  
 Der Künste heitre Schaar gesellt der Schwester,  
 Die ernstern Angesichts durchs Leben schreitet,  
 Der Wissenschaft. Sie selber überschüttet  
 Mit ihrem Füllhorn reich an Wundergaben  
 Lächelnd das Volk, das auf der klaren Stirn  
 Der Götter Gnadenzeichen trägt: den Frieden. —  
 Und dennoch: Mehr als Frieden gilt die Freiheit,  
 Die nicht ein Schmuck, nein — die das Leben selbst!  
 Ein edles Volk, wird es zur Wahl gedrängt,  
 Wirft ohne Zaudern seinen Frieden fort  
 Die Arme nach der Freiheit auszubreiten.  
 Es reißt sich von der Stirn den Blütenkranz  
 Und setzt aufs Haupt den schweren Kriegerhelm.  
 Die Knechtschaft ist der Tod: Wer zieht es vor  
 Als Leiche dazuliegen unter Blumen  
 Anstatt, ob arm und bloß, ein Schwert in Händen  
 Im Schlachtgetöse Lebensluft zu athmen?!  
 Ein freies Volk mag mit dem Kranz sich schmücken,  
 Der Spott und Hohn auf eines Sklaven Stirn.  
 Fluch dem Tyrannen, der den süßen Frieden  
 Als Köder braucht um Seelen zu verlocken,  
 Daß sie vergessen was zu Menschen sie,  
 Zu Göttersöhnen macht — die heilige Freiheit!  
 Und der des Krieges furchtbar bitteren Ernst  
 Zum Spiel mißbraucht, in dem ein wildes Heer  
 Entmenschter Bestien sich zerfleischt und würgt,  
 Damit das Volk, das dieses Schauspiel sieht,

In Angst und Graun erhebend seiner Freiheit  
Vergift und feig sich sehnt nach Todesruhe. —  
Nur zu! Nur zu! Macht Sklaven nur aus Männern!  
Ha! Männer führen Schwerter, Sklaven Dolche!  
Wer keine Freiheitshelden dulden will,  
Erzieht Tyrannenmörder! Nehmt die Schwerter  
Den Römern aus den Händen; Dolch und Gift  
Wird mehr und mehr zu Ehren kommen! Ha —  
Ihr habts erlebt, daß unsre Schreibegriffel  
Zu Schwertern wurden, die Tyrannen tödten!  
Brutus' und Cassius' Ruhm erfüllt die Luft,  
Und jedem Römer dringt, indem er athmet,  
Ihr Ruhm ins Herz, und schwellts, entzündets,  
Daß ihm gelüftet nach Tyrannenblut. —  
Cäsar ist todt und leben will Anton?!  
Ein Held war jener, der mit Ruhm und Macht  
Dem Römervolke jeden Zoll von Freiheit,  
Den er ihm raubte, glänzend aufgewogen,  
Der seine Ketten zu vergolden mußte,  
Daß sie wie Bürgerkronen herrlich glänzten,  
Gesetze schuf er würdig eines Numa,  
Und wer der Freiheit frische Lust vermiste,  
Der mußte doch gestehn, daß vom Gestank  
Der Laster Roms Straßen er gereinigt;  
Er war ein Freund der Armen, reich an Milde,  
Und wußte seinen Feinden zu vergeben.  
Vergleiche dich mit ihm Anton! Verzweifle!  
Nichts bist du denn ein frecher Abenteurer,

Der Nichts besitzt, was seinen Speißgefelln  
Er bieten kann, als einzig seine Schande.  
Als Knabe niederträchtig und als Jüngling  
Verworfen, bist als Mann du Staatsverbrecher,  
Schandfleck des Landes, wo du wagst zu herrschen,  
Den alle, alle, wie sie Namen haben,  
Um welche Fahne sie sich sammeln mögen,  
Verachten und verspein, indem sie selbst  
Verachten sich, daß noch sie dich ertragen.  
Die Knechtschaft, welch' im Königsmantel kam,  
Als Cäsar triumphirend Rom berauschte,  
Liegt jetzt ein nackter Bettler auf den Straßen  
Und Romas Bürger ekelt sie zu sehn.  
Ein Lügner bist du, bist ein falscher Spieler,  
Der nach der Armuth letztem Heller giert,  
Der seine Helfershelfer feig verräth,  
Der jeden Tropfen Bluts für ihn vergossen,  
Mit Füßen tritt in seinem Uebermuth;  
Der in der Freiheit Namen eine Mege  
Durch ganz Italien schleppte, der die Völker  
Ihr zuzujuchzen zwang und dann sie fort  
Mit einem Fußtritt auf die Straße warf  
Im Schlamm der Gemeinheit unzu kommen.  
So frecher Wüstling hast du Rom geschändet  
Und Cäsars Namen selbst mit Schmach besudelt;  
Ja deine Wohlthat ist Beleidigung  
Und dein Verzeihn ist nichts als hämische Rache.  
Und du, der nichts von Cäsar an sich trägt,

Als seine Herrschbegier, du denkst zu stehen,  
Wo Cäsar fiel?! Umgieb dich rings mit Speissen  
Und Schildern deiner Söldner — eitler Narr,  
Um dich zu tödten braucht kein Römer noch  
Sein Leben dran zu wagen, schon ein Weib  
Genügt dich abzutun — dein eignes Weib!  
Zwei Männer schon hat Fulvia, die du  
Im Ehebruch dir erobert, abgethan;  
Den dritten ist dem Vaterland sie schuldig —  
Und wird ihn liefern, wenn die Zeit gekommen,  
Wo Weiberlist ihr sagt: Er oder du! — — —

Roms Senatoren! hört! ich hab's gesprochen —  
Das Wort, das jedem Römer brennt im Herzen.  
Ich sprach es aus: ich heiße Cicero.  
Vor zwanzig Jahren stand ich hier wie heut  
Und riß die Larve Catilina ab  
Von dem Verrätherangesicht und beute  
Vor dieses Mannes Schwertern nicht, ich soll  
Doch jetzt vor diesem Buben nicht verstummen? —  
Ich bin dereinst ein Consul Roms gewesen,  
Und so wie damals sprech ich heut und sicher  
Mit größrem Rechte noch: ein Consul Roms  
Kennt keine Ehre mehr des Werbens werth,  
Als noch die eine: Tod fürs Vaterland! —  
Wohlan — ich bin bereit! ich weiß: ich sterbe,  
Und sterbend hab ich noch der Wünsche zwei:  
Mein Nachlaß ist die Freiheit; Romas Volk



Soll erben sie von mir. Mein letzter Wunsch:  
Jedwem sei beschieden solch ein Loos  
Als er verdient uns Vaterland!

Allgemeine Bewegung unter den Senatoren, welche schon während der Rede Zeichen des Beifalls gegeben haben. Viele drängen sich zu Cicero um ihm die Hände zu drücken. In andern Gruppen wird lebhaft verhandelt.

Cornutus.

Calenus, Consular, sag deine Meinung!

Calenus.

Fast möchte es scheinen, würdige Väter Rom's,  
Als ob der Stern Antons im Sinken sei,  
Da Cicero, der doch zuvor so vielfach  
Antonius gelobt und im Senat  
Für ihn gestimmt, ihn heut verlassen hat.  
Denn Cicero ist klug, er hielt's mit jedem,  
Der groß und mächtig war in Rom, so lange  
Bis wandelbar sein Glück zu werden anfing:  
Mit Sylla, mit Pompejus und mit Cäsar.  
Sobald die Ratten aus dem Schiffe ziehn,  
Steht ihm, so heißt's, der Untergang bevor.  
Antonius wird vom Cicero verlassen —  
Das ist ein schlimmes Zeichen, höchst bedenklich! —  
Einst hat Anton das Leben ihm gerettet, —  
Ich meine damals, Cicero, wie du  
Aus des Pompejus Schiff in Cäsars zogst  
Und dessen Krieger in die Hände fielt; —

Doch zieht deswegen nicht den Cicero  
Des Undanks, Senatoren, wer als Retter  
Des Vaterlands sich niederließ, der muß  
Das thun was sein Geschäft so mit sich bringt.  
Ist Marc Anton zum Falle reif, dann ist  
Ganz in der Ordnung, daß das Vaterland  
Von Cicero gerettet wird, bevor —  
Sichs etwa selber hilft. Der gute Mann  
Ist Advocat und lebt von Andreis Unglück.  
Natürlich: fängt ein Reicher an zu schwanken,  
So schlachtet er ihn ab bevors zu spät,  
Das heißt — so lang es noch die Kosten trägt.  
Solch ein Geschäft ist nicht für unser eins,  
Doch ehrenvoll genug für Cicero.  
Denn wissen müßt ihr, Väter, dieser Mann  
Ist eines Waschweibs Sohn, er lief als Knabe  
In schmutzigen Kleidern, welche reiche Leute  
Zum Waschen seiner Mutter mitgegeben.  
Aus diesem Buben ward ein Advocat;  
Das ist gewiß genug. Auch ist erklärlich,  
Wie dieser Mensch, den einst in seiner Jugend  
Bornehmer Leute Kinder durchgeprügelt,  
Wenn dieß in ihren Kleidern ihn erwischten,  
Sich angewöhnt hat jeden tief zu hassen,  
In dessen Kleid er eine Weile prunkte. —  
Ich nann' ihn Advocat; doch er ist mehr:  
Ein großer Redner auch. Was Marc Anton  
In Wein verbraucht, verthut in Kampfenöl

Der große Cicero. Da sitzt er Nachts  
 Und knetet wie der Töpfer Thon zu Töpfen  
 Aus Worten Reden, die wie Kessel bröhen.  
 Ihr nennt sie frech und unverschämt; o nein:  
 Sie sind nur ungeschickt. Ihm fehlt die Gabe  
 Der freien Rede. Wagt er frei zu sprechen,  
 So schnürt's den Hals ihm, daß er schwigt und stottert.  
 Drum muß daheim er alles niederschreiben,  
 Auswendig lernen dann und declamiren.  
 Und weil er so viel sitzt, der fleißige Mann,  
 Und Wasser trinkt, ist er ein Hypochonder.  
 Dergleichen Leute sehen oft Gespenster;  
 Und wider solche, die wie gräulich sie  
 Sich auch geberden, keinem je was thun,  
 Dreht wuthentbraunt er seine hitzigen Reden.  
 Wie die geschrieben sind so spricht er sie.  
 Er kann nicht anders, mag er zehnmal auch  
 Sich später überzeugen, daß vom Forum  
 Die Welt sich anders ausnimmt als daheim  
 In seiner Töpferwerkstatt. --

Von einem Mann so vornehm als Anton  
 Sollte mit Achtung reden solch ein Mensch,  
 Der aus dem Pöbel stammt! — Wer also denkt,  
 Ihr Väter, ist ein Freheitsmörder! Nein,  
 Wir wollen nicht die Redefreiheit kränken.  
 Sind wir in bessern Sitten auferzogen,  
 Dann ist das Glück, wir wissens, nicht Verdienst.  
 Verdienst hat Cicero — mit seinen Reden,

In denen er für Geld die schmutzige Wäsche  
 So vieler reichen Leute schon gereinigt,  
 Hat er sich manches hübsche Haus und Gütchen  
 Verdient. — Und Cicero kann höflich auch  
 Und artig sein; o geht nur hin zu ihm,  
 Wenn ihr Klienten von ihm werden wollt,  
 Dann — doch vorausgesetzt, daß reich ihr selbst —  
 Wird er mit süßem Lächeln euch empfangen  
 Und flüpfeln, mit den Augen blinzeln, ganz  
 Wie die Frau Wirthin vor der Aneipenthür.  
 Warum soll solch ein Mann nicht grob auch sein?  
 Ist nicht die Wirthin auch, sobald der Gast  
 Den letzten Heller bei ihr durchgebracht? —  
 Ein großer Mann muß Selbstgefühl beweisen.  
 Daß Cicero ein großer Mann, das weiß  
 Von euch zwar keiner; doch er selber ist  
 Davon durchzogen; riecht nur: wie so süß  
 Sein grauer Scheitel duftet: nicht Pomade  
 Ist das — er ist mit Eigenlob gesalbt.  
 Der große Redner, der auch Dichter ist,  
 Auch Philosoph und alles was man will,  
 Ist auch Historiker. Er schrieb ein Buch  
 Von der Geschichte Roms, und die beginnt —  
 Bewundert seine Weisheit, Menschenkinder! —  
 Beim Consulate Ciceros und endet  
 Mit Romulus! —  
 Großmächtiger Ciceractius! Stammvater  
 Des umgekehrten Römerreichs, verzeih,

Wenn ich und mancher andere, dessen Väter  
 Schon seit Jahrhunderten zu Rom regiert,  
 Vom jetzigen Consul Roms, Antonius,  
 Vermeinen, daß er doch noch leben kann,  
 Obschon du gegen ihn gedonnert hast.  
 Bedenke, Freundschen, du bist alt geworden  
 Und bist zu zeitig aufgestanden heute:  
 Mit deinen blöden Augen hältst du nun  
 Die Sonne Roms, die hoch im Mittag steht,  
 Für einen Stern, der untergeht. O nein;  
 Ich sage dir: in dieser Sonne Strahlen  
 Wirfst du noch schwitzen müssen, alter Schwäger!  
 Und deine Zunge, die so frech gelogen,  
 Wird dir vor Durst verdorren auf der Reise,  
 Die du antreten wirst in aller Eile,  
 Wenn Marc Antonius als Held und Sieger  
 Glorreich einherzieht durch die Straßen Roms!

Indem Calenus auf seinen Stuhl sich niederläßt, erhebt sich Cicero  
 und spricht in heftiger Bewegung.

Cicero.

Entsetzlich! Unerhört! — Ehrwürdige Väter!  
 Ihr habts gehört!

Calenus.

Das Unerhörte? — Hört  
 Noch einmal und noch Unerhörteres  
 Werdet ihr hören: denn zum erstenmal  
 Wird aus dem Stegreif reden — Cicero!

Cicero.

Nichtswürdiger Verläumder! Frecher Lügner!

Calenus.

Reminiscenzen aus den Flegeljahren.

Cicero.

Gerechter Zorn versetzt die Stimme mir!

Calenus.

Nun fängt er an zu schweigen. Gebt ein Tuch ihm!

Cicero.

Ich will — ich werde — muß —

Calenus.

Nun stottert er.

Das ist der Rede Schluß — nun applaudirt!

Allgemeines Gelächter, Schelten und Toben. Cicero versucht vergebens noch zu sprechen. Seine Freunde sammeln sich um ihn, während die Freunde des Calenus, bei weitem die Minorität, diesem ihren Beifall ausdrücken.

Cornutus.

Calpurnius Piso, sage deine Meinung!

Der Tumult dauert fort; der Stadtprator Cornutus wiederholt:

Der Consulär Calpurnius Piso spricht!!

Stimmen auf beiden Seiten:

Der edle Piso! hört! — Es ist genug! —

Wir sind dem Alter Achtung schuldig! hört! —  
Er wird zum Frieden sprechen! — Hört den Piso!

Piso.

Vereinte Väter! Senatoren Roms!  
Vergeßt ihr ganz den Ort, an dem ihr tagt?  
Ihr seid im Eintrachttempel! — Eurer Würde  
Seid eingedenk — der Würde dieses Orts! —  
Ich bitte: hört mich ruhig an! ich bin  
Euch allen nicht an Weisheit, kluger Einsicht,  
Doch sicherlich an Jahren überlegen.  
So ehrt das Alter — hört mich ruhig an! — —  
Ihr alle kennt mich als Calpurnias Vater,  
Der unglückseligen Witwe jenes Cäsar,  
Der im Senat von Senatoren meuchlings  
Ermordet ward; ihr wißt auch, daß ich Cäsarn  
Als Sohn geliebt, gleich einem Gott verehrt.  
So hört auf mich um meines Unglücks willen! — —  
Nicht Recht hat Cicero, denn das Gesetz  
Verlangt, daß jeder Angeklagte selbst  
Die Klage hört und sich vertheidigt, dann  
Erst kann gerichtet, kann geurteilt werden.  
Gewaltiger Redner, Cicero, du selbst  
Wirst zeugen: also will es Roms Gesetz. —  
Nicht Recht hast du, Calenus. Rein Gesetz  
Verbietet dir die Sprache, die du führtest;  
Doch was noch höher steht als selbst Gesetz:  
Die Sitte, Wahrheitliebe, Seelenadel,

Der mehr noch werth als Adel von Geburt!  
Auch dein Gewissen zeugt für mich, Calenus.  
Wer seiner Väter stolz sich rühmen will,  
Der Sorge, daß er würdig dieser Väter  
Sich zeige, doch er setze nicht herab  
Verdienst, das sich uns Vaterland ein Andrer  
Erworben hat, und wär er auch sein Gegner.  
Zu stolz, Calenus, wären deine Väter  
Gewesen so zu reden, wie du sprachst.  
Zu stolz auch, Cicero, zur Gegenrede  
Sei du, beweise schweigend deinen Adel. —  
Ihr alle, Bürger Roms, berufne Väter  
Der Republik, vergeßt das eigne Leid,  
Haß, Widerwillen, Neid, Beleidigung,  
Und denkt allein an allgemeine Wohl.  
Es geht der Staat dem Untergang entgegen,  
Und mit ihm Haus und Hof und Weib und Kind,  
Wenn wir nicht endlich — einig werden können  
Und uns entschließen unsern Eigensinn  
Dem einfach klaren Rechte nachzustellen. —  
Was Marc Anton betrifft, so hat er Unrecht,  
Doch auch der junge Cäsar ist im Unrecht,  
Auch Decimus, auch Brutus, Cassius,  
Denn alle haben sie die Waffen ja  
Erhoben ohne, gegen Romas Willen!  
Nun ruft uns Cicero: ergreift Partei!  
Belobt die einen und verwerft die andern!  
O Väter, wenn ihr nichts als Römer seid,



Wenn ihr euch selber überwinden könnt,  
 Die eigne Leidenschaft und Haß und Liebe,  
 Und fragt euch ehrlich dann: was soll der Staat  
 In solcher Lage seiner würdig thun;  
 So habt ihr Eins als Antwort alle nur:  
 Der Staat muß allen, welche Waffen tragen,  
 Befehlen aus den Händen sie zu legen  
 Und vor dem Richterstuhle Roms ihr Recht  
 Zu suchen. Allen denen, die gehorchen,  
 Werde Verzeihung zugesichert; allen,  
 Die nicht gehorchen, der Proceß gemacht.  
 Das ist der Weg des Rechtes und der Ehre;  
 Auf ihm allein kann Rom gerettet werden,  
 Und er allein ist unser aller würdig.  
 Doch mancher zweifelt —

Cornutus,

der ihm von einem Diener übergebene Papiere durchgesehen, eilig:

Edler Consulär,

Vergieb, daß ich dich unterbreche! — Eben  
 Gehet eine Botschaft ein, die dem Senat  
 Ich keinen Augenblick verschweigen darf.  
 Ein Kriegstribun aus Cäsars Lager bringt  
 Uns diesen kurzen inhaltsschweren Brief:  
 „Erhabne Väter, Gajus Cäsar bietet  
 Euch seinen Gruß und meldet euch geziemend:  
 Mutina ward entsetzt, Anton geschlagen!“

Cicero.

Ihr ewigen Götter, seid gelobt! ihr rettet  
Die Welt vom Untergang! die Freiheit flieht!

Piso.

Die Götter zürnen, fügen neues Wirrsal  
Vom Pfade der Vernunft uns abzulocken!

Allgemeines Freubengestümmel.

Cornutus.

Ihr Senatoren Roms! ich bitt euch, hört! —  
Der Bote Cäsars, der den Brief gebracht,  
Wird ohne Zweifel mehr berichten können.  
Wollt ihr ihn hören?

Stimmen.

Ja! — Da kommt er schon!

## Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Kriegstribun wird von einem Diener herein  
und vor Cornutus geführt.

Cornutus.

Du bist ein Kriegstribun aus Cäsars Garde;  
So bist du sicher auch nicht fern gewesen  
Von jenem Feld, auf dem die ersten Lorbeern  
Des jugendlichen theuren Helben wuchsen.

Tribun.

Kein Krieger aus dem Heer der Republik  
Würde vor euch, erlauchte Senatoren,  
Nach solchem Tage hinzutreten wagen,  
Der dieses Tages Arbeit nicht getheilt.  
Es war ein schwüler Tag, des Ruhmes Sonne  
Brannte so hell und heiß wie nie zuvor,  
Blut ward geschwitzt und Leben ausgehaucht  
Und Tausend ruhen jetzt von dieser Arbeit  
Im Schlaf, aus dem sie kein Trommetenschall  
Erweckt wie jubelnd laut er dröhnen mag.

Calenus.

Zur Sache wenns gefällt!

Cicero.

Laß dich nicht stören!

Tribun.

Die treueste Stadt im weiten Römerreiche,  
Das edle Mutina, das seine Thore  
Dem Decimus so gastlich aufgethan,  
Tag stöhnend gleich dem stolzen Opferstier  
In schweren Eisenbanden vor Anton,  
Der es umschlungen hielt mit Wall und Thürmen,  
Mit Schwertern, Lanzen, Schilden, Katapulten,  
Und schon das Messer es zu fällen zückte;  
Da flog der junge Cäsar als ein Adler  
Daher entbreitend seine kühnen Schwingen,

Die beiden Legionen seines Vaters,  
 Die seinem Namen sich verbündet hatten,  
 Und schreckte den Augur bei seinem Opfer.  
 Ihr sandtet Hirtius, den neuen Consul  
 Der Republik, und nun verstand Anton  
 Des jungen Adlers kühnen Flug zu deuten.  
 Doch mit dem Uebermuth, den ihr kennt,  
 Hielt er das Messer immer noch gezückt  
 Auf Mutina und zog die Banden fester,  
 In denen es sich zuckend wand befeelt  
 Von neuer Lebenshoffnung, frischer Kraft.

#### Calemus.

Die Rede hat ihm Cicero gemacht.

#### Cornutus.

Calemus, unterbrich nicht den Tribun.

#### Tribun.

Zum ersten Adler flog von Rom daher  
 Ein zweiter Mar, ein zweiter Consul: Pansa.  
 Er kam vom Apennin: die Garde Cäsars,  
 Mit ihr die stolze Legion des Mars,  
 Besetzte rasch die Pässe des Gebirgs,  
 Bevor Anton es hindern konnt' und reichte  
 Dem jungen Heere, welches Pansa brachte,  
 Die Heldenhand. Vereint gen Mutina  
 Nun ging es auf der Straße —

Cicero.

Welche Straße?

Tribun.

Die einst Memilius Lepidus gebaut.  
 Ein breiter hoher Damm von Stein durchschneidet  
 Das weite Sumpfland von Bononia,  
 Und rechts wie links von ihm entbreitet sich  
 Ein wogend Meer von Schilf, auf dem der Blick  
 Ermattend schweift. Dort zogen unsre Krieger.  
 Unheimlich raschelt's jetzt im dürren Schilf,  
 Bald hier, bald dort — das Auge folgt dem Ohr,  
 Und sieh: da strahlt's hervor wie Lanzenspitzen,  
 Und wirft der Sonne gleißend Bild zurück  
 Von Helmen und von Schilden. Einer zeigt's  
 Dem Andern. Hin zu Pansa fliegt die Kunde,  
 Der hoch zu Ross voran dem Zuge war.  
 Er hält und schaut umher; die Augen leuchten  
 Wie Feuerzeichen ihm. Es steht die Schaar  
 Lautlos und späht und horcht. —  
 Da hallt entgegen auf dem Felsendamme  
 Klirrender Schritt, ein längst bekannten Ton.  
 Von rechts und links auch rauscht's herbei im Schilf.  
 Die Feinde stürmten an von allen Seiten:  
 Wir waren hinterlistig eingeschlossen.

Calenus.

Umgangen wie die Löpel.

Piso.

Pfui, Calenus!

Tribun.

Da — mitten aus der Schaar der Unfern, die  
Bereits die Schwerter zücken, vor die Brust,  
Die Schilder ziehen, erschallt ein lauter Ruf:  
„Die junge Mannschaft rückwärts! Alte vor!  
Gebt das Gepäck den Neugeworbenen mit!“  
Kein Feldherr war's der diesen Ruf erhoben,  
Doch schnell gehorcht ihm alles. Pansa sprang  
Vom Rosse jetzt und rief: „Die ersten fünf  
Cohorten von der Martischen Legion  
Mit mir nach links! die andern rechts! die Garde  
Des Cäsar vorwärts und die Straß' entlang!“  
Das ward befohlen und geschah; kein Wort  
Ward sonst noch laut, nicht Feldgeschrei  
Und nicht Trommetenruf, denn jeder wußte:  
Der Feind, der ihm entgegen stand, war keiner,  
Der sich erschrecken ließ, und Cäsars Krieger  
Bedurften keines Zurufs und Befehls.  
Jedweder wußt auf beiden Seiten selbst  
Was ihm zu thun geziemte. Standen doch  
Auf beiden Seiten Julius Cäsars Krieger,  
Auf unsrer, auf Antons, die hundert Schlachten  
Schon siegreich mit einander durchgekämpft.  
Zum erstenmale schauen heute sie  
Als Feind einander Aug in Aug und beben

Vor Kampfbegier. In Haß verkehrte Liebe  
Heßt auf einander sie. Dieselbe Liebe  
Zum großen Feldherrn, der unsterblich sie  
Gemacht hat, trieb die einen zum Anton,  
Die andern zu dem Namenserven Cäsars.  
Jedweder Theil ist seiner Treue sich  
Bewußt und glaubt vom andern sich verrathen.  
Sie wollen rächen sich, den Cäsar, Rom  
An den Verräthern, die sie doch noch lieben  
Als Eines Vaters, Eines Landes Söhne.  
Ein Gottesurteil soll ihr Recht beweisen:  
Die Tapfersten, die Sieger haben Recht —  
Die welche leben; wer nicht siegt, der stirbt!  
Das war der Sinn des Kampfs vor Mutina,  
Der keine Schlacht zu nennen war, der ganz  
Dem blutigen Kampfe gleich von Gladiatoren  
Im Circus, wo das ganze Römervolk  
Versammelt war als Richter um den Preis  
An die zu geben, die durch Tapferkeit  
Als Cäsars bessere Söhne sich bewährten.  
Sie brauchten weder Pfeil noch Speiß im Kampfe;  
Mit ihren kurzen Römerschwertern gingen  
Sie gegenseitig aufeinander los  
Um kunstgerecht den Gegner abzuschlachten.  
Paarweis gefellt im Zweikampf standen sie  
Und drangen ein, und athemlos geworden  
Zurück zürück sie, drangen wieder vor,  
Bis einer lautlos niedersank ins Blut

Und über ihn der andre schweigend schritt  
Um einen neuen Gegner sich zu suchen.  
Doch nirgends kämpften gegen Einen zwei.  
Antonius Garde wurde aufgerieben  
Von Cäsars Garde. Keine Flucht und keine  
Verfolgung. Wie die Garden kämpften auch  
Im Schilde beiderseits die Legionen,  
Und hier auch siegten wir, als Einer fiel  
Zur linken von der Straße — Einer nur,  
Dem belzustehn man eilte — Romas Consul!

Cornutus.

Der edle Pansa! Götter! Ist er todt?

Tribun.

Noch lebend trugen ihn die Seinen fort  
Und deckten muthig kämpfend seinen Rückzug.  
Antonius Krieger drängten stürmisch nach  
Bis hin zur Wagenburg Vor dieser machten  
Die Krieger Pansas Halt, indem sie rings  
Sich um ihn scharten, eine Burg von Leibern.  
Die junge Mannschaft bei den Wagen floh,  
Anton's Soldaten folgten und erschlugen  
Bis auf den letzten Mann sie. Pansa ward  
In solcher Art gerettet; und er lebt,  
Doch schwer verwundet. — Sieger, wie sie wähnten,  
Zogen Anton's Cohorten Siegeslieder  
Lautjubelnd heim zum Lager, als sich plötzlich  
Der andre Consul Plutius, der sobald  
Er von dem Kampf gehört, herbeigeslogen,



Mit seinen frischen Schaaren auf sie warf.  
 So heftig war sein Anprall, daß die Sieger,  
 Erschöpft, zum Theil verwundet wie sie waren,  
 Vor Hirtius' jungen Truppen eilig flohn  
 Und in Antonius' Lager Rettung suchten.  
 Da nahm der Consul Hirtius den Adler  
 Der Legion in seine Hand und stürzte  
 Den flüchtigen Gegnern nach im wilden Sturm.  
 Die Seinen folgten ihm.

Calenus.

Wo steckte Cäsar,  
 Von dem du doch gesagt: er sei der Sieger?

Tribun.

Das sollst du gleich erfahren, Consular. —  
 Während der Zeit, in welcher alles das  
 Gesah, was ich gemeldet, hatt' Anton  
 Das feste Lager Cäsars hart bestürmt,  
 Im Wahn der friegsunkundige Jüngling, dem  
 Die Hut des Lagers überlassen war,  
 Vermoß't ihm keinen Widerstand zu leisten.  
 Doch Cäsar zeigte sich als Cäsars Sohn —

Calenus.

Wie macht' er das? und woher weißt du das?

Tribun.

An seiner Seite war ich, als er jauchzend  
 Vor Lust und glühend einer Rose gleich,

Die sich erschließt am schönsten Sommertage,  
 Zum Wall des Lagers eilte, dort den Feind  
 Empfang, ihn faßt und warf, wie Sturm die Spreu;  
 Nachgehend dann zum Lager Marc Antons  
 Als Wildbach rauschte, den ein Ungewitter  
 Zum Strom geschwellt, und über Heerestrümmen  
 Den Weg sich bahnte bis zum Feindeswall,  
 Ihn hoch aufbrandend, brausend überstieg  
 Und sich ergoß ins Lager seiner Feinde. —  
 Dort erst entchwand mir Cäsar im Getümmel;  
 Ich fand ihn wieder in dem Feldherrnzelte,  
 Aus dem Anton entflohn; ich fand ihn dort  
 Bei Romas Adler — und bei Romas Consul,  
 Der — — eine blutige Leiche vor ihm lag!

Cornutus.

Auch Hirtius?

Piso.

O Tag des höchsten Jammers!  
 Das sind die Segnungen des Bürgerkriegs!

Calenus.

Cäsar allein bei Hirtius Leiche — ha —  
 Das hat was zu bedeuten — Cicero!

Cicero.

Den Untergang Antons — und deinen auch!

Tribun.

Zwei Consuln Roms! — Das ist der hohe Preis,

Um den ein zweiter Cäsar Rom zu theil ward:  
Drei Schlachten waren an dem Einen Tage —  
Drei Sieger auch — doch Einer nur, der lebt  
Und leben wird für Rom, wie Rom für ihn!

Cornutus.

Die Siegesbotschaft, die zu theil uns ward,  
Dürfen dem Volke wir nicht vorenthalten.  
Und ist es eure Meinung, edle Väter,  
So bitt ich Cicero, den großen Redner,  
Der eben erst auch uns begeistert hat,  
Dem Volke diese Nachricht auf dem Forum  
Bald zu verkünden. Doch da Vieles noch  
Uns obliegt zu berathen, zu beschließen,  
So lad ich euch, ihr Väter, daß zur Sitzung  
Ihr wiederkehrt hierher zur fünften Stunde. —  
Jetzt halten wir euch länger nicht zurück.

### Dritter Auftritt.

Im Hause des Octavius.

Atia allein.

Dann ein Sklave.

Sklave eintretend.

Es bittet eine Frau in Trauerkleidern  
Dich um Gehör, Gebieterin. Da sie  
Das Angeflcht verhüllt, vermag ich nicht

Zu sagen wer sie sei, denn ihren Namen  
 Will nur dir selbst sie sagen. Nur Ein Diener  
 Begleitet sie; jedoch nach dessen Ansehn  
 Und ihrer eignen stolzen Haltung muß sie  
 Die Gattin eines Manns von Range sein.

Atia für sich:

Götter sie ist! —

laut:

Die Fremde möge warten;  
 Vielleicht beliebt es mir mit ihr zu sprechen.

Sklave ab.

Atia allein.

Fulvia kommt — die stolze Fulvia,  
 Das Weib des übermüthigen Anton!  
 Sie kommt zu bitten, sich in Staub zu neigen  
 Vor deiner Mutter, junger Cäsar. — Ha!  
 Seid ihr nun zahm geworden und bescheiden? —  
 Ich hielt es nicht für möglich; doch nun glaub ich  
 Was Piso mir erzählt: daß dieses Weib  
 In Trauerkleidern, sie mit ihrer Mutter  
 Und ihrem Knaben, durch die Straßen laufe  
 Und jeden Mann von Ansehn und von Einfluß  
 Um Mitleid bettle für den fernem Gatten;  
 Daß sie in ihren Häusern Consularen  
 Zu Füßen sich geworfen Gnade flehend.  
 So tief bist du gesunken, Fulvia,  
 Daß du, das Weib des stolzen Consulars,  
 Der Cäsars Erbschaft an sich reißen wollte

Und sich ein König schon des Weltreichs dünkte,  
 Gemeiner Bürger schmutzige Hände drückst  
 Und stolzer Senatoren Füß' umfängst.  
 Und endlich heute wagst du dich zu mir,  
 Die dein Gespons und du so tief gekränkt,  
 Und flehst mich um Vergebung und um Gnade. —  
 Wie soll ich nun empfangen dieses Weib,  
 Von dessen Lasterleben meine Seele  
 In Abscheu weg sich wendet, die mein Herz,  
 Mein Mutterherz mit frechem Spott beleidigt,  
 Die meines Sohnes Untergang gesponnen.  
 Soll ich als Cäsars Mutter sie begrüßen,  
 Oder als Cäsars Mörder, mich erinnernd  
 Des königlichen Ohms, der immer sich  
 An seinen Feinden nur durch Großmuth rächte?  
 Wie sehr ich auch sie hasse, sie verachte —  
 Der böse Dämon Marc Anton ist sie, —  
 So bleibt sie doch beklagenswerth als Weib.  
 Seit Cäsars Königsmantel sich in Blut  
 Verwandelt, ist das Glück so wetterwendisch  
 Und launenhaft geworden, daß wir alle  
 Gefaßt uns halten müssen solche Wechsel  
 Wie diese stolze Fulvia durchzumachen.  
 Und daß sie trauert, bittet, Gnade fleht,  
 Das ist ein edler Zug, deß ich zuvor  
 Sie nicht für fähig je gehalten hätte.  
 So will ich denn, ob ernst, doch mitleidvoll  
 Das arme Weib empfangen, ins Gewissen

Mit milbem Wort ihr reden. Schon zu lange  
Hab ich die tiefgebeugte warten lassen.

Sie schellt. — Der Sklave tritt ein.

Die Fremde möge kommen.

Der Sklave ab.

---

#### Vierter Auftritt.

Atia.

Fulvia.

Fulvia verhüllt.

Ich komm als Bittende, erhabene Mächtige  
Des edlen Julius Cäsar! Doch zuvor  
Laß dich begrüßen als die glücklichste  
Von allen Müttern. Alle Römer jauchzen,  
Daß Julius Cäsar neu geboren sei  
In deinem Sohne, der ein Jüngling noch  
Schon Heldenthaten würdig seines Ohms  
Vor Mutina vollbracht, das er entriß  
Aus jenes Feldherrn sieggewohnten Händen,  
Der für den größten galt nach Julius Cäsar.  
Und alle Frauen Roms preisen dich,  
Die diesen jungen Helden einst gebar.

Atia.

Wenn dieser Gruß aus deinem Herzen kam,  
Dann sei willkommen. Doch ich kenne dich;

Drum kannst du dich enthüllen — Fulvia!

Fulvia enthüllt sich.

Wo hast du deinen Knaben, deine Mutter?

Fulvia zusammenfahrend, aber rasch sich fassend:

Was willst du damit sagen? — doch ich weiß! —  
 Vergieb! Ich hab gewagt allein zu kommen.  
 Der Michte Cäsars wollt ich diesen Anblick  
 Des Unglücks, der ein edles Menschenherz  
 Zerfleischen muß, ersparen. Wehgeschrei  
 Unmündiger Kinder, Wimmern einer Greisin,  
 Das sind wohl Mittel rauhe Männerherzen  
 Vielleicht zu rühren, doch dein zarter Sinn —  
 So dacht ich; wenn ich irrte, so verzeih —  
 Wird schon genug ergriffen sein vom Anblick  
 Der tiefgebeugten Gattin jenes Mannes,  
 Mit dem dein hoffnungreicher Sohn gekämpft.

Atta.

Ich habe dich verletzt mit meiner Frage,  
 Das wollt ich nicht. Wie schwer du mich gekränkt,  
 Als du noch glücklich warst, so schmerzt dein Unglück  
 Mich dennoch tief, und könnt ich deinen Gatten  
 Von jenem Fall, den er sich zugezogen  
 Durch seinen Uebermuth, erheben wieder  
 Zu sein was einst er war, ich würd' es thun,  
 Wenn meinem Sohn er nur sein gutes Recht  
 Auch gönnen wollte.

Fulvia.

O gewiß, das wird er,  
Und hatt's ihm stets gegönnt.

Atia.

Was redest du!  
Hat er ihm sein Vermögen nicht geraubt?

Fulvia.

Nur vorenthalten! daß er Cäsars Reichthum  
Nicht nutzlos auf die Gasse werf' um sich  
Gefährliches Gefindel aufzuladen.

Atia.

Gefährliches Gefindel?! Ei so seht doch!  
Du meinst die Legionen Julius Cäsars,  
Die kühn mein Sohn in seine Dienste nahm  
Um zu verhindern, daß ein Abenteurer  
Auf Cäsars Stuhl sich hinzupflanzen wage.  
O Cäsars Nam' ist mehr als Cäsars Geld!  
Anton hat sich verrechnet! hat umsonst  
Gestohlen — „vorenthalten“ wie du sagst, —  
Umsonst gemordet in Brundisium —  
Du warst ja wohl dabei, du wirst „gezüchtigt“  
Vermuthlich sagen —: Cäsars Legionen  
Berehren Cäsars Willen und erkennen  
Den Sohn, den er sich selbst erlesen, an.  
Wohlfeller freilich war Antonius Mittel  
Bei Cäsars Kriegern sich beliebt zu machen!



Was kommt's auf hundert Menschenleben an!  
 Doch edel war es nicht, großmüthig nicht.  
 Mein Sohn hat ganz als Cäsar sich erwiesen,  
 Drum jauchzt ihm alles Volk jetzt Beifall zu,  
 Weil er's befreit vom geizigen Tyrannen,  
 Der einzig seinen eignen Vortheil kennt!

Fulvia.

Unglücklich bin ich und so darf ich nicht  
 Erwidern was ich könnte.

Mia eintretend:

Du hast recht —

Und ich bereue meine harten Worte.  
 Doch kommst du mich zu bitten, reizt nicht  
 Durch unbedachte Reden mein Gemüth.  
 Unfruchtbar ist der Streit auch, den wir führen,  
 Er ward auf anderm Felde schon entschieden.  
 Mein Sohn hat euch bewiesen, daß ein Mann  
 Er ist und nicht ein thörriger Knabe, wie  
 Anton zu nennen ihn beliebt. Drum sage  
 Mir einfach was du willst. — Was soll ich thun  
 Für dich? vermag ich's, nun, so wird's geschehn.

Fulvia.

Ich soll dir einfach sagen was ich will? —  
 Nun wohl — es sei: Begieb dich in das Lager  
 Vor Mutina, zu Cäsar, deinem Sohn,  
 Und sag' ihm, daß er eilig, eh's zu spät,

Mit Marc Antonius sich vereinen möge  
 Um das zu sein was ihm allein geziemt —  
 Der Rächer seines Vaters — mit Anton  
 Die Mörder Cäsars zu bestrafen und  
 Mit ihm sodann im Römerreich zu herrschen.

Atia.

Wahnsinnig Weib! wo denkst du hin? Dich hat  
 Dein Unglück der Bestimmung ganz beraubt.

Fulvia.

Fühlst du nicht, Cäsars Michte, daß dein Sohn  
 Der Spießgesell der Mörder Cäsars ist?

Atia.

Schweig, Unglückselige! Und wenn es wäre:  
 Wer hätt' ihn erst dazu gemacht? — Anton!

Fulvia.

Gewiß Anton! Und hätt' es nicht gethan,  
 So wäre längst er selbst und auch dein Sohn  
 Derselben Mörder wilder Wuth verfallen. —  
 Begreifst du denn noch immer nicht das Spiel,  
 Das kühn Anton gewagt? darin dein Sohn  
 Auch eine Rolle wider Willen spielt? —  
 Als Julius Cäsar fiel, was war Anton?  
 Ein Mann, der nur durch jener Mörder Gnade  
 Das Leben hatte, aller Macht beraubt  
 Und ohne Beistand, aber Eins besaß er:  
 Verstand! Er hat die Klugen überlistet. —

Als Julius Cäsar fiel, was war dein Sohn?  
Ein Knabe, der sich prahlend Cäsar nannte  
Und Cäsars Mörder Rache schwur, ein Kind,  
Das man aus Mitleid leben ließ, weil man  
Als ungefährlich seinen Zorn verachtete. —  
Nun: hätte damals sich Anton vereinigt  
Mit deinem Sohne, waren beide sie  
Verloren! Aber als sein offner Gegner  
Erwarb Anton Vertraun, Soldaten, Macht.  
Er zog aus fernen Landen allgemach  
Die Legionen Cäsars an sich, rief  
Die Veteranen her nach Rom und schuf  
Aus ihnen sich den Kern von einem Heere,  
Das jedem Feinde voll gewachsen war.  
Und als er sah, daß ihm dein Sohn durch Geld  
Die Legionen zu verführen suchte,  
So hat er nicht mit Geld ihn überboten —  
Du weißt er konnt's mit Cäsars eignum Gelde —  
Vielmehr mit harter Strenge trat er auf.  
So hat er's flug dahin gebracht, daß nur  
Noch zwei Parteien in Italien waren,  
Welch' um die Legionen Cäsars warben:  
Die Marc Antons und die des jungen Cäsar;  
Wohin sich auch die Legionen wandten,  
Sie waren beiderseits im Lager Cäsars. —  
Verführt vom eitlen Schwäger Cicero  
Trat nun dein Sohn, der sich so laut berühmt,  
Daß er die Mörder Cäsars strafen werde,

In eben dieser Mörder Dienst und ließ  
 Von ihnen wider Marc Anton sich brauchen,  
 Den ihre blöden Augen erst erkannten  
 Als er den ersten Mörder, Decimus,  
 Den schrecklichsten, den Vaternörder faßte.  
 Dein Sohn — du bist aus Cäsars Blute, Atia,  
 So freue dich der Ehre — ward als Retter  
 Dem Vaternörder Decimus geschickt!

Atia.

Mein Sohn wird nie gemeine Sache machen  
 Mit seines Vaters Mördern!

Fulvia.

O, ich glaub's!

Und selber der Senat ist nicht so thöricht,  
 Daß deinem Sohn er traute. Hat er nicht  
 Vormünder ihm bestellt? die beiden Consuln!  
 Das Heer, das Cäsar sich mit schwerem Gelde,  
 Mit seiner Mutter, seiner Freunde Habe  
 Gekauft, das haben Hirtius und Pansa  
 Zum Kampf geführt, und deinem Sohne ließ  
 Man für sein gutes Geld den hohen Ruhm  
 Als Retter jenes Decimus zu gelten.

Atia.

Und als Besieger jenes Marc Anton,  
 Der falsch an ihm und Rom gehandelt hat.

Fulvia.

Als Sieger Marc Antons? — O weißt du denn,

Welche Gerüchte deines Sohnes Ohnner —  
 Ich meine Cicero und sein Gelichter —  
 Aussprenge, die wie Mehlthau niederfallen  
 Auf deines Sohnes junge Ruhmesblüten,  
 Daß sie verschrumpfen und verkümmern müssen  
 Und niemals Früchte tragen, die sie fürchten.

Utia.

Gerüchte? — Cicero hat im Senate  
 Cäsarn die höchsten Ehren zugesprochen.

Fulvia.

Gewiß — er sagte: man muß diesen Jüngling  
 Mit Ehren überhäufen und — befördern.

Utia.

Verläumderin!

Fulvia.

Nicht ich und nicht Anton  
 Verläumden deinen Sohn. Doch schick hinaus —  
 Du hast doch sicher einen treuen Diener —  
 Nun: laß ihn hórchen was von deinem Sohne,  
 Nachdem sie seinen Namen laut gepriesen,  
 Die Leut' einander in die Ohren zischeln?!  
 Und andre zucken mit den Achseln, ziehn  
 Die Stirn in Falten, blicken auf zum Himmel  
 Und seufzen: noch so jung und schon so schlecht!  
 Und: solch ein feiger Wicht will Cäsar heißen!

Atia in höchster Erregung.

In seinem eignen Hause, Unverschämte,  
Wagst du zu lästern diesen edlen Jüngling,  
Der deinen Gatten glorreich überfliegt!?

Fulvia.

Was du von mir auch denkst, Atia:  
Als Thörin hab ich niemals mich betragen!  
Ich kam zu dir als Bittende, drum werd' ich  
Den Sohn der Löwin sicher nicht verachten,  
So lang ich in der Löwenhöhle weile.

Atia.

Mit unverbohlner Schadenfreude sprichst du  
Von schändlichen Gerüchten —

Fulvia.

Ja mit Freude,  
Doch nicht mit Schadenfreude. Weil ich hoffe,  
Daß niederträchtige Treiben der Verleumdung  
Wird dir und deinem Sohn die Augen öffnen,  
Daß Freund und Feind ihr endlich scheiden lernt,  
Und daß mein Gatte Marc Anton nicht länger  
Von deinem edlen Sohne, der so herrlich  
Mannhaften Sinn bewährt, verkannt noch werde.  
Die Zeit ist da, wo sie durchaus die Hände  
Einander reichen müssen zu dem Bunde,  
Auf welchem Cäsars Recht und Romas Heil  
Beruht.

Atia.

Was sagen die Verleumder? Rede!  
Doch lüge nicht und übertreibe nicht!

Fulvia.

Und wenn ich übertriebe — nimmer würde  
Mir's so gelingen, als im Mund des Böbels  
Der Saame der Verleumdung wuchern wird,  
Den man geschäftig ausgestreut. So höre!  
Drei Tage ward bei Mutina gekämpft  
Und mit verschiednem Glück. Am ersten Tage  
War aller Vorthail auf Antonius Seite.  
Da — sagt man — sei dein Sohn aus dem Gefecht  
Davongeritten mit verhängtem Jügel,  
Daß weder Freund noch Feind ihm folgen konnte,  
Und erst am dritten Tag ins Lager heimlich  
Zurückgeschlichen — ohne Pferd und Mantel! —  
Nun — Atia — rede: wie gefällt dir das?

Atia.

Wer wird das abgeschmackte Märchen glauben?  
Und wer es glaubt wird sagen: doch hernach  
Hat ganz als Mann und Held er sich erwiesen —  
Anton vertrieben aus dem eignen Lager  
Und übernachtet in dem Zelt des Feindes!

Fulvia.

O, höre weiter! Nicht dein Sohn erstürmte  
Antonius Lager — sagen sie: das that

Der Consul Hirtius, der trug den Adler  
 Der Legion in Marc Antonius Zelt.  
 Viel später ging dein Sohn zu Hirtius,  
 Der wohlbehalten seines Siegs sich freute —

Utia.

O nein, man fand ihn todt im Zelt Antons —

Fulvia.

Ich sage was man sagt: Es kam dein Sohn  
 Zu Hirtius ins Zelt und Hirtius  
 War unverletzt und wohl und bester Laune.  
 Sie sprachen viel und heftig mit einander!  
 Man hörte Cäsars Stimme deutlich sagen:  
 „Nein dieser Sieg ist mein — ich muß ihn haben!“  
 Dann ward ein dumpfer Fall gehört, ein Schrei —  
 Und plötzlich ward es still — und Cäsar ging —  
 Und in dem Zelte fand man Hirtius  
 Als Leiche, durch den Rücken war ein Schwert  
 Ihm bis ins Herz gedrungen.

Utia.

Gräßlich! Gräßlich! —

Du, Fulvia — du habest meinen Sohn:  
 Hältst du für wahr — für möglich was du sagtest?

Fulvia.

Du irrst — ich habe Cäsarn nie gehaßt.  
 Und zweifle nicht, daß alles dieß erlogen;  
 Denn Hirtius war ein rascher starker Mann —



Atia.

Wer hat es aufgebracht?

Fulvia.

Ich weiß es nicht.

Mein Sklave hört' es auf dem Forum sagen.

Atia.

Nahm Niemand ihn in Schutz? nicht Cicero?

Fulvia.

O ja. Sie sagen: Dieser junge Cäsar  
Ist ohne Zweifel klug und kühn verwegen,  
Und fehlt's ihm auch an Muth in offner Schlacht,  
So wird er Andre für sich siegen lassen.

Atia.

Oh!

Fulvia.

Höre weiter!

Atia.

Immer weiter noch?

Hat sich die giftige Wuth noch nicht erschöpft?

Fulvia.

Noch nicht — noch lange nicht. Ein toller Hund  
Beißt um sich bis er todt geschlagen. Höre! —  
Du weißt, daß Pansa schwer verwundet wurde;  
Nun: er ist todt!

Atia.

Wer hat dir das gesagt?

Fulvia.

Nun — auch mein Sklave. Alle Welt erzählt:  
Pansa sei todt, doch werd' es noch verheimlicht,  
Damit nicht gar zu viel auf einmal komme.

Atia.

Und ihn auch soll mein Sohn? —

Fulvia.

O nein! o nein!

Glyco, sein Arzt, hat Pansa umgebracht,  
Indem er Gift in seine Wunden goß.  
Doch wer den Arzt bezahlt — denn Aerzte thun  
Umsonst nicht mehr als Advocaten — sagt man,  
Darüber —

Atia.

O ich weiß; auch hier soll Cäsar —

Fulvia.

Er hat — so sagt man — Cicero vertraulich  
Gemeldet: Pansa werde schwerlich noch  
Zu retten sein. Und Cicero hat heute  
Geäußert im Senat: Wenn beide Consuln  
Als Opfer für die Republik gefallen,  
So stände Romas Hoffnung ganz allein  
Auf diesem Jüngling Cäsar, welcher drei  
Römische Heere dann befehlige.

Es wäre weise seine Jahre nicht  
 Zu zählen und zum Consul ihn zu wählen.  
 Doch müsse man um seine jungen Jahre  
 Ins Gleichgewicht zu bringen einen Greis,  
 Der sich im Dienst der Republik erprobt,  
 Ihn zum Kollegen geben. —

Atia.

Und was sagten

Die Senatoren?

Fulvia.

Was sie sagten? Nichts!

Sie lachten nur.

Atia.

Was gab es da zu lachen?

Fulvia.

Si nun — Calenus meinte: Ciceros  
 Und Cäsars Consulat, das sei so viel,  
 Wie wenn die Thiere einen alten Esel  
 Und einen jungen Fuchs zu Herrschern wählten.

Atia.

Mein Sohn! Mein edler Cäsar! Dieses Paß  
 Ist deiner würdig nicht! Du bist zu gut  
 Ihr Herr auch nur zu fein! Ergraut in Laster  
 Besudeln sie mit eilem Schmutze dir  
 Dein reines junges Herz und schänden dich,

Indem sie dich zu ehren meinen. Pfui!  
Sie kennen keine Klugheit als die Tücke  
Des Mörders, sie, die selber Mörder sind.  
O daß du jetzt ein Mann und Held zu sein  
Berufen bist — In dieser Zeit der Sünden  
Und der Verworfenheit, wo mit der Tugend  
Der Glaub' an Tugend selbst verloren ging!

## Julia.

Was hilfst zu klagen? Rom ist dennoch Rom,  
Hauptstadt der Welt, und niemals waren besser  
Die Menschen als wie jetzt; armseliger  
Und dümmrer nur. Wer sie beherrschen wollte,  
Der mußte stets den Weg der Klugheit gehn,  
Gleichgültig, ob die Tugend, ob das Laster  
Auf diesem Wege blühte. Laß den Brutus  
Und alle die der Knechtschaft Joch gedrückt,  
Von Tugend schwärmen; wer berufen ist  
Zum Herrscheramte kümmert wenig sich,  
Ob ihn die Menschen loben oder tadeln,  
Genug, wenn sie gehorchen; keinen Richter  
Erkennt er über sich als sich allein.  
Und das Gewissen eines Herrschers muß  
Ein Ding von andrem Stoffe sein als das,  
Was das gemeine Volk Gewissen nennt.

## Atia.

O Weib, mir graut vor dir!

Fulvia.

Und bist von Cäsars  
Geschlechte doch! so darf mich wenig wundern,  
Wenn Ehren=Cicero mir wüthend flucht. —  
Doch lassen wir den Streit um diese Dinge,  
Es sind ja doch nur Worte was uns trennt  
Und gilt es Thaten — kommen wir zusammen. —  
Willst du zu Cäsarn gehn und ihn bestimmen  
Dem Marc Antonius die Hand zu reichen?

Atia.

Nein! sicher nicht! der Weg Antons ist nicht  
Der Weg der Ehre, den mein Sohn allein  
Betreten soll.

Fulvia.

So will ich weiter dir  
Erzählen.

Atia.

Nein; ich will nichts weiter hören  
Von diesem Stadtgeflatsch und Böbelschwaß,  
Der nur das Herz mit Widerwillen füllt,  
Doch nie zu kühnen Thaten es entflammt.

Fulvia.

Ich will von Thaten, nicht von Worten melden. —  
Hast du bereits gehört was der Senat  
Bezüglich deines Sohns und seines Heeres  
Beschlossen hat?

Atia.

Beschlossen? — der Senat?

Und wann?

Fulvia.

Nun eben als ich zu dir ging,  
Gab mir Calenus Nachricht.

Atia.

Rebe denn!

Fulvia.

Man soll der Consuln ehrenvoll gedenken  
Und danken auch dem Heere; doch bedenklich  
Erschein' es deinem Sohn auch nur zu danken.  
Er sei zu jung und könne leicht durch Lob  
Zum Uebermuthe sich verleiten lassen,  
Daß er nach Ehrenstellen strebe, die  
Nicht seinen Jahren angemessen wären.  
Auch schein' es höchst bedenklich seiner Jugend  
Das beste Heer, das Rom zur Zeit besitze,  
Anzuvertraun; er hab' an Decimus  
Das Heer, das er befehligt, abzutreten;  
Als Unterfeldherr könn' er bei dem Heere  
Noch ferner dienen, wenn ihn Decimus  
Behalten wolle.

Atia.

Unerhörter Undank!

Die Legionen Cäsars — Decimus —

Und Cäsar — wenn er ihn behalten wolle —  
 O nein — es ist nicht möglich!

Fulvia.

Aber wirklich! —

Willst du zu Cäsar gehen, Attia?

Attia.

Nein; Cäsar soll zu mir nach Rom zugleich  
 Mit seines Vaters Legionen kommen,  
 Und diese neidischen undankbaren Schufte  
 Zu Paaren treiben wie sein Vater that.

Fulvia.

Vergiß dich nicht! — du sprichst mit Fulvia,  
 Der Gattin Marc Anton's, den der Senat  
 Zu Hilfe rufen kann sammt Decimus,  
 Wenn Cäsar er als Feind des Vaterlands  
 Zur Abwechslung erklärt.

Attia.

Oa, diese Menschen  
 Sind jeder Schändlichkeit und Lücke fähig!

Fulvia.

Dein Sohn hat nun die Wahl: entweder sich  
 Vor Cäsars Mörder Decimus zu beugen,  
 Mit ihm vereint, von Cicero belobt,  
 Verspottet von Calenus, und verachtet  
 Von Piso — Marc Antonius zu bekämpfen —

Oder vereint mit meinem Gatten Rache  
An diesem schuftigen Senat zu nehmen  
Und diese Rotte frecher Meuchelmörder  
Zur Rechenschaft zu ziehen! So wähl er denn! —  
Willst du zu Cäsar gehen, Atia?

Atia.

Ich werde gehn und Cäsar wird erscheinen. —

Fulvia.

Nicht ohne Marc Anton. —

Atia.

Wie's ihm gefällt.

Fulvia.

Ich hoffe, daß es ihm gefällt. — Nach dem  
Was du gesagt wag ich dir zu vertraun:  
Dahier! lies diesen Brief.

Sie giebt ihr rasch einen Brief, welchen Atia aufschlägt.

Atia.

Von Marc Anton! —

„An Fulvia. Was immer du vernimmst,  
Sei gutes Muthes; noch ist nichts verloren.  
Verbleib zu Rom in deinen Trauerkleidern,  
In ihnen bist du sicher und du sollst  
Bald wieder glänzend stehn in Prachtgewanden  
Vor unsern Feinden. Mit geringem Schaden  
An Mannschaft hab' ich mich zurückgezogen



Gen Gallien, nicht wie viele jetzt wohl meinen  
 Aus Furcht vor Cäsar oder Decimus,  
 Vielmehr um Lepidus die Hand zu reichen,  
 Der unterwegs mit seinem guten Heere  
 Aus Spanien ist. Wir sind im Einvernehmen  
 Und wollen dieser Wirthschaft dort in Rom  
 Ein jähes Ende machen. Cäsar wird  
 Von seiner Tollheit hoff' ich schnell genesen  
 Und sich mit uns verbünden. Geh alsbald  
 Zu seiner Mutter, öffn' ihr jetzt die Augen,  
 Daß ihrem Sohn sie guten Rath erteilt,  
 Der sehr des Rathes bedarf. Doch wenn er zaudert,  
 Dann gehn wir gegen ihn und über ihn,  
 Doch jedenfalls nach Rom. Auf Wiedersehn!"

Fulvia.

Nun, Utia? Was meinst du, daß dem Cäsar  
 Zu thun gefallen wird?

Utia.

Er wird der Rächer  
 Des großen Julius, seines Vaters, sein! —  
 Wohl hast du mir die Augen aufgeschloffen,  
 Daß sie Verrath und Hinterlist entdecken  
 Im täuschenden Gewand ehrbarer Tugend.  
 Und was ich früher für unmöglich hielt:  
 Ich setze wieder Hoffnung und Vertrauen  
 Auf Julius Cäsars Freund, den ich so hart  
 Beschuldigt des Verraths, der Hinterlist.

Ich danke dir! — An etwas muß der Mensch  
Doch seine Hoffnung auf Gerechtigkeit  
Noch ankeru lassen — gieb mir deine Hand.  
Und bald, so hoff' ich, stehn Anton und Cäsar  
Auch Hand in Hand vor Roma so wie wir:  
Der kluge Mann, der edle Jüngling werden  
Rom vor sich selbst erretten und vereint  
Die Zukunft Roms auf einen Felsen gründen!

---

## Dritter Act.

### Erster Auftritt.

Lager des Octavius. Rechts im Vorbergrunde das Feldherrnzelt, welches nach den Zuschauern hin öffnet, aber geschlossen ist. In der Tiefe der Bühne ein Fluß; hinter demselben erheben sich die Mauern von Mutina.

Pedius und andere Officiere aus dem Heere des Octavius, unter ihnen drei von Decimus abgesandte Officiere. Octavius tritt aus dem Feldherrnzelte. Als bald ordnen sich die Officiere im weiten Halbkreise vor ihm.

Octavius.

Wo sind die Abgesandten aus der Stadt?

Er läßt sich auf einem Sessel neben dem Zelte nieder; die Abgesandten treten vor.

Nun? — tretet näher! Decimus hat euch  
Geschicht? Was wollt ihr? Warum kommt er selbst  
Nicht her zu mir?

Einer der Abgesandten.

Erlauchter Cäsar!

Octavius.

Schweig!

Ich weiß auch ohne deine Redensarten  
Warum er selbst nicht kommt, und auch weshalb,

Nachdem wir hier vor Mutina gerückt,  
 Zu Nacht die Brücken abgefahren wurden.  
 Ich kann's ihm nicht verdenken. Aber seht:  
 Ist dieser Zustand denn nicht unnatürlich,  
 Ja unerträglich? Vor demselben Heere,  
 Das diese Stadt entsetzt, das den Anton,  
 Der sie belagert hielt, vertrieben hat,  
 Das der Senat von Rom hierher geschickt  
 Den eingeschlossnen Decimus zu retten:  
 Vor diesem Heere fürchtet sich, verwahrt sich  
 Derselbe Decimus, als ob Anton  
 Von seiner Flucht mit wilden Racheplänen  
 Zurückgekehrt. Weßhalb? Ich will's euch sagen:  
 Decimus Brutus hat ein schlecht Gewissen!  
 Auf seiner Seele liegt ein Vatemord,  
 Und derlei Leute quält beständige Angst,  
 Daß man zur Rechenschaft sie ziehen werde  
 Um ihnen den Proceß zu machen. Nun —  
 Hab' ich nicht recht?

Abgesandter.

Wir haben keine Meinung  
 In dieser Sache. Der Soldat gehorcht.

Cäsar.

Wenn der Soldat ein Römischer Bürger ist,  
 So hat er auch nach Pflicht und nach Gewissen  
 Partei zu nehmen, wenn das Vaterland  
 Vom Hader der Parteien zerissen wird.

Abgesandter.

Wir stehen wie du selbst, erhabner Feldherr,  
Auf Seiten des Senats wie uns geziemt.

Octavius.

Genug. Was bringt ihr? Sagt nun euren Auftrag.

Abgesandter.

Decimus Brutus Imperator läßt  
Durch uns dem Feldherrn und Proprator Cäsar  
Entbieten seinen Gruß und seinen Dank,  
Daß im Vereine mit den beiden Consuln,  
Die heid' im Kampf den Heldentod gestorben,  
Er ihn befreit von jenem Marc Anton,  
Der ungerecht ihn angefallen hatte  
Und ihn in Mutina belagert hielt.  
Er wünscht dem jungen Helden, der so glorreich  
Fürs Vaterland gekämpft, der ihn befreit  
Aus dringender Gefahr, noch selbst zu danken;  
Und bittet ihn nach Mutina zu kommen,  
Damit die treuen Bürger dieser Stadt  
Mit Augen sehen und mit Ohren hören,  
Wie Romas echte Bürger keinen Zwist  
Und Haber der Parteiung kennen, wenn  
Das Vaterland vereinter Kraft bedarf.  
Auch wären Briefe aus Rom ihm zugegangen;  
Die Cäsarn mitzuthellen seine Pflicht:  
Befehle vom Senat das Heer betreffend.

Octavius.

Aus Rom Befehle? und an Decimus?!  
Ich weiß von Nichts — was der Senat von Rom  
An mich zu sagen hat, sagt er mir selbst.

Abgesandter.

Und weiter hat uns Decimus befohlen  
Dir noch zu sagen, daß er sehr verlange  
Vertraulich dir sich zu verständigen.  
Er find' es ganz in Ordnung und natürlich,  
Daß ihm du zürnst um deines Oheims Tod —

Octavius.

Um meines Vaters Mord!

Abgesandter.

Er selber sei  
Erzürnt auf sich ob dieser raschen That,  
Die selber nicht mehr gutzumachen ist.  
Doch wird er dir bezeugen und beweisen,  
Daß damals ihn ein böser Geist verblendet,  
Aus dessen Banden jetzt er sich befreit.  
Die Stifter jener Missethat, die frech  
Durch Lügen ihn und manchen andern noch  
Verlockten und verführten, würd' er nennen,  
Damit du Cäsars Feinde kennen lerntest,  
Die jetzt auch seine schlimmsten Feinde wären,  
Und die zu strafen er sich selbst gelobt.

## Octavius.

Nun wahrlich das ist stark: Der Mörder Cäsars  
 Will Cäsars Rächer sein! — Ich hab genug.  
 Sagt eurem Decimus: für so erbärmlich,  
 Als er sich heute vor mir hingestellt,  
 Hätt' ich ihn nicht gehalten, ob ich gleich  
 Aus tiefster Seel' ihn hasse, ja verachte.  
 Wahrhaftig, nicht dem Decimus zu lieb  
 Bin ich hieher vor Mutina gekommen.  
 Ich hatt' es nur mit Marc Anton zu thun.  
 Der ist mein Feind, doch solch ein Feind, der einst,  
 Sieht er sein Unrecht ein, zum Freunde wieder  
 Mir werden kann. Ein andrer, schlimmer Feind  
 Ist Decimus. Ich hab ihn retten können,  
 Weil ihn Antonius nicht tödten sollte,  
 Doch niemals, niemals kann ich ihm vergeben.  
 Mich ekelt ihn zu hören und zu sehen,  
 Und kommt er je mir in den Weg gelaufen,  
 So stößt mein Fuß ihn fort wie eine Kröte.  
 Giebt's Götter, die der Menschen Bosheit sehn  
 Und strafen, muß er elend untergehn.  
 Und giebt es wieder je Gerechtigkeit  
 In Rom, so muß der Vaternörder büßen! —  
 Das alles sagt ihm, eurem Decimus,  
 Verhehlt kein Wort ihm, — blinde Kreaturen  
 Des jämmerlichsten Wichts, der je den Namen  
 Der Freiheit und der Republik gemißbraucht! —  
 Und sagt ihm auch noch dieß: daß der Senat

Ihn gegen Marc Anton in Schutz genommen  
 Nicht um sein elend Leben ihm zu retten,  
 Nein: nur der armen Stadt zu Lieb, die gastlich  
 Ihn aufgenommen, weil im Namen Roms  
 Er kam und Briefe zeigte vom Senate,  
 Die ihn betrafen. Diese Briefe waren  
 Gefälscht und Decimus ein frecher Lügner.  
 Auch dafür wird er Rechenschaft noch geben. —  
 Ich warte hier bis der Senat beschloffen  
 Was weiter werden soll — des Menschen Briefe,  
 Von denen ihr geredet, mag ich nicht  
 Des Aufsehs würdigen; sie sind gefälscht.  
 Und meinetwegen mag in Mutina  
 Er bleiben noch so lang es ihm geheuer,  
 So lang ihn diese Stadt ertragen mag,  
 So lang er Menschen findet, die sich nicht  
 Entblöden einem Fälscher, Lügner, Mörder  
 Zu dienen. — Fort mit euch; ihr wißt genug.

Die Abgesandten gehen. Octavius bleibt auf dem Stuhle nachdenkend  
 sitzen. Man sieht wie die Abgesandten einen Kahn besteigen und nach  
 Mutina hinüberfahren. Nach einiger Zeit winkt Octavius dem Pe-  
 dius und sagt zu ihm:

Ich wünsch' allein zu sein, mein Pedius.  
 Am Ufer stelle Wachen aus; sie sollen  
 Von allem Nachricht geben was geschieht.

Von Pedius entlassen begeben sich alle hinweg; bald darauf erscheint  
 eine Schildwache im Hintergrunde und geht am Ufer des Flusses auf  
 und nieder. Zu Pedius:



Bringe den kriegsgefangnen Decius,  
 Antonius Legaten, her zu mir.

Decius ab.

### Zweiter Auftritt.

Octavius allein. Nach tiefem Sinnen:

Vorüber ist ein Jahr im Sturm gerauscht,  
 Seit Cäsar todt und seit ich leb' als Cäsar;  
 Und rascher als die Jahreszeiten wechseln  
 Sind Menschenherzen umgewandelt worden.  
 Wir haben viel erlebt an uns und Andern:  
 Was in Jahrzehnten sich entwickeln sollte,  
 Hat wilden Bürgerkrieges Blut gezeitigt,  
 Daß es in wenig Monden schnell gereift.  
 Aus einem Jüngling ward ich rasch ein Mann,  
 Doch keine Thorheit unerfahrer Jugend,  
 Die Knospen gleich der Baum des Lebens treibt,  
 Alles mir erspart mit allen ihren Folgen:  
 Der Täuschung Weh und der Verzweiflung Qual  
 Sind über mich gekommen, Haß und Liebe  
 Hab' ich verschwendet fruchtlos, unbesonnen.  
 Ich hab' als Feind den treuesten Freund behandelt,  
 Und tückische Feinde sorglos groß gefüttert  
 Mit Gut und Blut. In knabenhaftem Wahn  
 Beurtheilt und behandelt ich die Menschen  
 Nach ihrer Außenseite, nach dem Kleide,  
 Das sie die Welt zu täuschen, sich zu schützen

Vor Wind und Wetter tragen. Alles dies  
Hat mich dahin gebracht wo nun ich bin.  
Es hat aus mir ein solches Ding gemacht,  
Das ganz mir selber fremd, ja widerwärtig.  
Ich bin nun Cäsar, bin der Feldherr Roms —  
Doch welch ein Cäsar! welch ein Feldherr Roms!  
Ha, Julius, der Purpur, den sie dir  
Nicht gönnten, ward im Uebermaß mein Theil,  
Denn meine Wangen sind von Scham geröthet,  
Weil ich, dein Rächer, Erbe deiner Ehren,  
Den Mördern, die dich schlugen, den Verräthern,  
Die dich erschlagen ließen, dienstbar bin.  
Wahnsinn umnebelt mich, ich kann mit Noth  
Mich auf mich selbst besinnen: wie's gekommen,  
Daß ich mir selbst so ungetreu geworden.  
Mein Eigenthum, die Habe meiner Freunde,  
Hab' ich verschwendet ganz und weggeworfen  
An jeden, der's in Cäsars Namen nahm.  
Nichts ist mir übrig noch als jene Summe,  
Die mir Antonius klüglich vorenthalten,  
Weil er mein kindisches Wesen klar durchschaute.  
Und was erwarb ich mir? die hohle Ehre  
Gegängelt und bewacht von Roms Consuln  
Den einzigen Mann zu schlagen, der's verstand  
Die einflußreichsten, die gefährlichsten  
Von Cäsars Mördern aus der Stadt zu treiben  
Und sie nach allen Winden zu versprengen.  
Ob Sieger, ob besiegt — ich bin beschimpft,

Verhöhnt von Cäsars Feinden und bedauert  
 Von Cäsars Freunden, ja vielleicht — verachtet! — —  
 Doch bin ich ganz verloren? hab' ich nichts  
 Gelernt in dieser Zeit des Irrsinn's, was  
 Ich nützen kann für eine weisere Zukunft? —  
 Ich lernte mich verstellen — tief verhehlen  
 Die Pläne, die Entwürfe meines Geistes.  
 Den klugen Cicero hab' ich getäuscht,  
 Daß dieser schlimmste Feind des großen Cäsar  
 Mein Lob verkündet im Senate Roms!  
 Nur selten geht die Zunge mir noch durch  
 Wie jast vorhin. — Nun, besser ward ich nicht,  
 Doch klug, und gut genug für diese Welt,  
 Die ganz aus Lug und Trug gewoben ist.  
 Ein edler Mensch ist nicht, wie man mich lehrte,  
 Dess Sein und Wesen ganz aus einem Gusse,  
 Der spricht wie denkt und handelt so wie spricht.  
 Das ist ein guter Thor — und weiter Nichts.  
 Der Mensch von edler Art muß sonnenklar  
 In seinem Herzen wissen was er will,  
 Doch seinen Willen muß er vor der Welt  
 Verhehlen, die mit Schmutz ihn sonst bewirft,  
 Mißbraucht zu Schändlichkeiten und verhöhnt.  
 Er geht die Wege die zum Ziele führen,  
 Doch kennt sein Ziel er selbst, und Niemand sonst.  
 Er täuscht die Welt, jedoch zu ihrem Heile.  
 Denn diese Welt ist nur ein Irrenhaus,  
 In dem die Tollen aller Farben toben;

Der weise Mann, der Arzt, bewacht die Kranken,  
Daß keiner selbst sich schadet und den andern,  
Indem er jedem seine Thorheit läßt  
Und sie benutzt zu aller Heil und Frieden,  
So daß sie wider Wissen, wider Willen  
Wie weise Männer mit einander haufen.  
Der Menschen Sünden, Vaster, Mißthaten  
Sind nichts als Krankheit, die man heilen soll,  
Nicht hassen. Muß es sein, so mag man schneiden  
Und brennen; was unheilbar — ist ja doch  
Des Todes Beute. Klagen nicht noch Jammern,  
Noch Loben, Fluchen ziemt dem klugen Arzte. —  
Zum letztenmal soll dieser Decimus  
Zur Leidenschaft mich aufgestachelt haben;  
Was künftig mir begegnet, ob es freund,  
Ob feind sich nenne, soll gelassen mich  
Und ernst besonnen finden, denn ich weiß  
Ja was ich will — und Niemand sonst als ich  
Brauchs noch zu wissen bis er es erlebt.

Pedius kommt mit Decius.

---

### Dritter Auftritt.

Octavius. Pedius. Decius.

Pedius.

Mein Feldherr, du befaßst den Decius;  
Hier ist er.

Octavius.

Gut. Laß mich allein mit ihm.

Pedius ab.

Du bist Legat im Heere Marc Antons?

Dectius.

Ich war es, Herr, bis ich vor Mutina  
Verwundet und gefangen ward.

Octavius.

Und bist du

Bereits geheilt?

Dectius.

So weit als nöthig wäre  
Um wieder Dienst zu thun.

Octavius.

So kannst du gehn  
Wohin es dir beliebt, denn du bist frei;  
Und was du brauchst soll Pedius dir liefern.

Dectius.

Großmüthiger Cäsar, wenn ich recht verstehe —

Octavius.

Man sagte mir, du seist der nächste Freund  
Des Marc Anton. Auch wardst du mir gerühmt  
Als Mann von guten Sitten und von Ehre.  
Nun solche Freunde wünsch ich solchem Feinde  
Wie Marc Anton mir einer ist. Drum geh

Zu ihm zurück; ich habe nichts dawider.  
 Du wirst ihn finden an dem Silberflusse  
 Jenseit der Alpen, wo — so meldet man —  
 Er sich mit Lepidus vereinigt hat,  
 Der aus Hispanien ein starkes Heer  
 Gedienter Truppen nach Italien führt.

## Decius.

Wenn du nicht spottest, Cäsar, wenn du wirklich  
 Mich deiner Achtung würdigst und mich dennoch  
 Zu Marc Anton entläßt, so darf ich mehr,  
 Weit mehr als nur mich selber in sein Lager  
 Hinübertragen, darf ein Bote sein,  
 Den Marc Anton — ich weiß es — längst,  
 Ja damals schon als noch sein Abler siegreich  
 Zur Sonne schaute, heiß ersehnt sich hat.

## Octavius.

Ich habe keine Botschaft für Anton.  
 Was hätt' ich ihm zu sagen? Er hat mir  
 Den Krieg gemacht, doch ich nicht ihm. Ich habe  
 Von ihm mein Recht verlangt, verlang es noch.  
 Ja ständ es so, daß ich Anton sein Recht  
 Verklümmert oder vorenthalten, dann  
 Hätt' ich zu sprechen Ursach. Ihm sein Recht  
 Gewährend könnt' ich Frieden von ihm heischen.  
 So aber steht es nicht. — Bist du zufrieden  
 Mit der Verpflegung, die zutheil dir ward?

Decius.

Zufrieden? Nein! doch dankbar, tief beschämt  
Durch deine Güte, deinen Edelmuth;  
Nicht als Gefangner, nein, als Kriegskamrad  
Ward ich gehalten.

Octavius.

Nun so war es recht.

Doch an den Andern, die vom Heer Antons  
Uns in die Hände fielen, hat man minder  
Kamradchaftlich gehandelt, meinst du nicht?

Decius.

Nein, edler Cäsar, nein! Du selber weißt  
Am besten wie man allen uns gethan;  
Denn täglich sahst du selber die Gefangnen  
Und sagtest: Nicht die Meinen, noch Antons  
Sind diese Krieger, sondern Cäsars Krieger,  
Des großen Julius tapfre Kampfgefährten,  
Um feinetwillen haltet sie wie Brüder.

Octavius.

Da hast du ja die Botschaft für Anton,  
Die ihm du bringen kannst; ich hoff' er wird  
Die Tapfern Cäsars, welche kriegsgefangen  
In seine Hände kamen, schlechter nicht  
Behandeln lassen.

Decius.

Doch von dem wie du  
Gesinnt ihm, hast du nichts mir aufzutragen?

## Octavius.

Nein. Worte sagen nichts, nur Thaten sprechen.  
 Durch Thaten hab' ich für den klugen Mann,  
 Als den Anton ich kenne, so vernehmlich  
 Gesprochen, daß der Wort' es nicht bedarf.  
 Und hat er meine Thaten nicht verstanden,  
 So werden Worte nicht sie deutlich machen. —  
 Leb wohl nun, Decius; ich hoffe, daß  
 Wir einst uns wiedersehn — bei besserer Laune.

## Decius.

Noch eine Gnade! — Lieb mir deine Hand.

Octavius giebt ihm die Hand.

Ich bleib' in deiner Schuld, du zweiter Cäsar;  
 Bald kommt der Tag, wo ich bezahlen werde.

Decius ab.

Octavius begiebt sich in das Zelt; halb darauf erscheint Atia mit  
 Gefolge, begleitet von Pedius.

## Vierter Auftritt.

Atia mit Gefolge. Pedius. Später Octavius.

Atia nach Mutina sehend.

Das also ist die jungfräuliche Stadt,  
 Die Marc Antonius ungestümem Werben  
 Sechs Monden lang so spröde widerstanden? —



Doch wo ist meines theuren Cäsars Zelt?  
Mir kloßt das Herz vor Freuden ihn zu sehn!

Pedius.

Du bist zur Stelle, hohe Frau; dahier  
Ist der Pallast von Leinwand, den der Feldherr  
Nach Kriegsgebrauch bewohnt.

Atia.

So bleibt zurück;

Ich bitt auch du, mein Pedius; allein  
Will ich —

Octavius aus dem Zelt tretend.

Was hör ich? Mutter! Atia!

Welch unverhofftes Glück! Es ist doch nicht  
Ein Mißgeschick was dich hieher geführt?

Atia.

Mein Sohn! Mein theurer Cäsar! Nur das Glück  
Dich zu besitzen, nur der Wunsch dir selbst  
Mein Glück zu schildern trieben mich hieher,  
Nachdem ich hörte, daß Anton entwichen.  
Vergieb mir, daß ich kam und auch die Frage:  
Ist wahr, — daß auch der zweite Consul — Pansa —

Octavius.

Ja, leider ist der edle Consul todt.

Atia.

In heftiger Erregung den Octavius in den Vordergründ führend.  
Mein Sohn — es gehen schreckliche Gerüchte  
Von dieses Pansa Tod!

Octavius.

Ich weiß es, Mutter.

Doch warum bist du so bewegt? Der Arzt,  
Von dem man sich erzählt, er habe Gift  
Gegossen in die Wunden Pansa's, ist  
Verhaftet und schon unterwegs nach Rom,  
Wo man die Sache gründlich prüfen wird.  
Ich kann indeß nicht denken, daß er schuldig,  
Und Pansa selber hegte keinen Argwohn.  
Er selber sprach zuerst: „Es ist vorbei,  
Die Wunden werden brandig“ — und belobte  
Die treue Sorgfalt, die sein Arzt ihm weichte.

Atia.

Du hast die Seele mir erleichtert, Cäsar! —

Ich habe Vieles, Großes dir zu sagen;

Auch bring ich Briefe vom Senat dir mit.

Inzwischen hat sich Decimus mit zahlreichem Gefolge von Kriegern  
und Bürgern auf der Stadtmauer von Mutina aufgestellt und erhebt  
nach einer Trompetenfanfare seine Stimme.

### Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Decimus mit Gefolge.

Decimus.

Octavius, der sich Cajsus Julius Cäsar

Zu nennen liebt, Proprätor Roms! vernimm

Was ich, der Imperator und ernannte Consul

Decimus Brutus, dir zu sagen habe,  
Nachdem du meiner Ladung nicht gehorsamt,  
Im Namen des Senats und Volks von Rom.

Octavius zu Utia.

Begieb dich in mein Zelt; ich folge dir.  
Dort oben schwaht ein Narr; es ziemt uns nicht  
Den Ausbruch seiner Tollheit anzusehn.

Utia geht ins Zelt. Octavius zu Pubius und den Uebrigen:

Ihr alle geht zurück -- die Wachen fort!  
Und duldet nicht, daß Krieger sich am Flusse  
Zusammenrotten.

Alle begeben sich fort.

So — die Luft ist rein;

Nun mag der nichtige Mensch sich heiser schrein!

Octavius begiebt sich zu Utia in das Zelt. Dieses bleibt nach den Zuschauern zu aufgeschlagen und man sieht wie Octavius und Utia den nachfolgenden Worten des Decimus mit leidenschaftlicher Erregung folgen, wie Utia dem Octavius Briefe hingiebt und auf deren Inhalt als übereinstimmend mit dem was Decimus sagt, hindeutet.

Decimus nach einer zweiten Trompetensfanfare:

Senat und Volk beschließen als da folgt:  
Decimus Brutus, Imperator und  
Ernannter Consul, soll in Gallien  
Statthalter sein so nach wie vor, und soll  
Behaupten gegen Jedermann, wie Namen  
Er haben mag, die Römische Provinz.  
Er soll den Marc Anton, gewesnen Consul,

Der unter falschem Titel Gallien  
Beansprucht, der als Feind des Vaterlands  
Erklärt ist, mit dem Heere beider Consuln,  
Die jüngst den Heldentod gestorben sind,  
Verfolgen, schlagen und unschädlich machen.  
Ihm ist allein Gewalt und Macht gegeben  
In diesem Kriege gegen Marc Anton  
Der Republik und Freiheit wahrzunehmen,  
Weshalb auch Lepidus, der hohe Priester  
Und Imperator, der die Legionen  
Aus Spanien zurück zur Heimath führt,  
Sich ihm vereinen und im Einvernehmen  
Mit ihm Antonius bekämpfen soll. —  
Die Truppen, die bei Mutina gekämpft,  
Befehligt von den Consuln Hirtilius  
Und Pansa, haben sich ums Vaterland  
Verdient gemacht. Es sollen alle, die  
Im Kampf sich rühmlich ausgezeichnet haben,  
Bei Decimus sich melden um von ihm  
Als Ehrengaben in Empfang zu nehmen  
Was dankbar der Senat für sie bestimmt.  
Es sollen alle Krieger der Legionen,  
Die von Antonius abgefallen sind,  
Das Vorrecht haben sich bei jedem Feste  
Geschmückt zu zeigen mit Olivenzweigen. —  
So der Senat — und demgemäß befehlen  
Wir dir, Octavius, Proprätor Roms,  
Als dein zu Recht bestellter Oberfeldherr:

Gehorche dem Senat und Volk von Rom  
 Und übergieb die Truppen, die du führst,  
 An mich; auch wird dir selber unterragt  
 Den Fluß zu überschreiten und das Land,  
 Das unsrer Gut vertraut ist, zu betreten,  
 Bevor du thatst was der Senat befehlt.

*Trompetenfanfare. Decimus und alle seine Begleiter verlassen die Mauer.*

*Octavius aufspringend.*

Das war der Schwanenfang des Decimus!  
 Nun auf gen Rom! Zur Consulwahl gen Rom!  
 Zum zweitenmale wird der Rubicon  
 Von einem Cäsar überschritten. Leichter  
 Als jener erste Uebergang ist dieser!  
 Und bin ich Consul Roms, dann werde stolz  
 Die Hand zum Bunde mit Antonius  
 Und Lepidus ich reichen. Meine Mutter,  
 Was du mir noch zu melden hast, das sage  
 Mir unterwegs. Ich habe keine Ruh  
 Dich anzuhören jetzt. Es kostet mich  
 Ein einzig Wort, so liefern diesen Herold  
 Des Römischen Senats, der von der Mauer  
 Herunterfrähte, seine eignen Krieger  
 Gebunden an mich aus; doch kann ich mich  
 Mit diesen Nichtigkeiten nicht befassen;  
 Sie mögen selbst ein Ende mit ihm machen.  
 Ich muß nach Rom dem Cicero zu danken,  
 Daß er so schnell mich zu — befördern dachte, \*

Und dem Senat zu zeigen, daß ich lebe.  
Merk auf, wie diese Freiheitshelden wählen!  
Ich wett': aus lauter Freud' und Dantbarkeit  
Ernennen sie zum Consul mich und geben  
Mir meinen wackern Peditus zum Kollegen,  
Denn Cicero — wird nicht zu haben sein! — —  
Nur erst wenn Rom zu meinen Füßen liegt,  
Bermag ich's aus dem Staub' emporzuheben!

---

Zimmer in Sardes.

### Sechster Auftritt.

Brutus an einem Tische sitzend mit Lesen von Briefschaften beschäftigt.  
Nach einer Weile Lucius Pella eingeführt von Cato.

Pella.

Erhabner Imperator!

Brutus.

Warum nennst du  
Mit einem Titel mich, der mir nicht zusteht.

Pella.

Vor einer Stunde hat des Cassius Heer,  
Von dem ich komme dich und Cassius,  
Als Imperatoren feierlich begrüßt.  
Du weißt das steht ihm zu nach Kriegsgebrauch. —  
Mich sendet Cassius um dir zu melden,

Daß er in kurzer Frist mit seinem Heere  
Bei dir in Sardes hier zu sein gedenkt.

Brutus.

Wir müssen ihn empfangen wie sich ziemt. —  
Mein Cato, laß die Truppen sich versammeln.  
In Reih und Glied geordnet sollen sie  
Den Imperator Cassius und sein Heer  
Erwarten und begrüßen. Keiner darf  
Indeß aus seiner Ordnung eher treten,  
Als bis ich es befehle. Du begrüße  
In meinem Namen Cassius und führ' ihn  
Zu mir hieher.

Cato ab.

Du nennst dich Lucius Pella?  
Und warest Prätor?

Pella.

Ja, mein Imperator.

Brutus.

Ich wünscht' um meinet- und um deinetwillen,  
Es hätte Cassius lieber einen andern  
Zu mir geschickt, als dich.

Pella.

Großmüthiger Brutus —

Brutus.

Du bist verklagt und selber eingeständig,

Daß anvertrautes Geld dem Staat gehörig  
Du unterschlagen hast.

Pella.

Ich habe mich  
Vor Cassius entschuldigt und bewiesen,  
Daß nur in der Verwirrung dieser Zeit  
Ich übersehn der Ordnung wahrzunehmen.

Brutus.

Und Cassius?

Pella.

Hat mich getadelt zwar,  
Doch mir verzeihn.

Brutus.

Doch ich verzeih dir nicht.  
Hättest du mich selbst bestohlen, müßt es sein.  
Doch wer die Noth des Staates, die Verwirrung —  
Wie du es nennst — benützt sich zu bereichern,  
Ist ehrlos!

Pella.

Ha! mein Feldherr! —

Brutus.

Cassius Name,

In welchem du gekommen, schüßt dich jetzt.  
Doch laß vor meinen Augen nie dich wieder  
Erblicken, ist dir Freiheit lieb und Leben.  
Du bist entlassen — geh!

Pella ab.

Brutus setzt sich wieder zu den Brlessschaften und starrt in sie hinein.  
Nach einer Weile spricht er nachdenklich vor sich hin:



Es summt ein altes Lied mir vor den Ohren  
 Vom Freund Achill's, vom sterbenden Patroclus.

---

„Und er sprach mit schwacher Stimme:

Nicht vor Hector's wildem Grimme

Unterlag ich in der Schlacht.

Eines Gottes starke Rechte

Und des Schicksals finstre Mächte

Stürzen mich in Todesnacht.“

Wieder starrt er in die vor ihm liegenden Brieffschaften und wieder:  
 holt leise:

„Eines Gottes starke Rechte

Und des Schicksals finstre Mächte

Stürzen mich in Todesnacht.“

Nach einer Weile tritt Messala ein.

---

### Siebenter Auftritt.

Brutus.

Messala.

Brutus.

Nochmals begrüßt in Sardes, mein Messala.

Indeß du dich durch Bad und Trank und Nahrung

Erquicktest von der Reise, las ich alles

Was du von Cicero mir mitgebracht.

Er hat so viel zu melden und zu rathen,

Daß er das Wichtigste nur angedeutet

Und mich im Uebrigen auf dich verweist,

Mit dem er, wie er schreibt, auß' offenste  
 Alles besprochen was den Staat betrifft  
 Und was das Vaterland von mir verlangt. —  
 Die Stunde der Entscheidung rückt herbei,  
 Sie muß durchaus uns vorbereitet treffen.  
 Auch hab ich schon gesorgt so viel ich konnte,  
 All unsere Kraft zu sammeln und zu mehren.  
 In jedem Augenblick erwart' ich Meldung,  
 Daß Cassius mit den Seinen eingetroffen.  
 Es fehlt ihm nicht an Mannschaft und an Geld,  
 So hat er mir berichtet; doch die Mittel,  
 Durch die das Geld er aufgebracht, gefallen  
 Mir wenig. Sieh, mein Freund, die Schlechtigkeit  
 Der Gegner macht zuletzt uns selber schlecht;  
 Dies ist der Fluch des Kriegs, des Bürgerkriegs.

## Messala.

Ja freilich, Brutus. Hat doch Cicero,  
 Der nur dem Recht sein ganzes Leben weihte  
 Und jedes Unrecht stets verabscheut hat,  
 Genöthigt sich gesehn gar manches, was  
 In andrer Zeit er streng verurtheilt hätte,  
 Nachträglich gut zu heißen und den Schein  
 Des Rechts ihm umzuhängen.

## Brutus.

Leider! Leider!

Wie sehr ich Cicero verehr' und liebe,  
 Ich kann es weise nicht noch heilsam finden,

Wie dieses Kind Octavius er beschützt  
Um ihn zu brauchen. Ich begreife nicht,  
Daß dieser edle Greis, deß Geist so klar,  
So seinem Herzen einzig folgen kann.  
Er ist in diesen Jüngling wie verliebt,  
So daß er blind und thöricht ihm vertraut.

Messala.

Die Augen sind bereits ihm aufgegangen.  
Die dreiste Werbung dieses kecken Knaben  
Uns Consulat hat ganz ihn aufgeklärt.

Brutus.

Ei, Cicero hat selbst ihn vorgeschlagen.

Messala.

Octavius verlangt's! und sein Verlangen  
Stellt er als Feldherr eines mächtigen Heeres,  
Daß stolz auf seinen Sieg bei Mutina  
Und das den jungen Cäsar fast vergöttert!

Brutus.

Ich sah es kommen.

Messala.

Noch hat Cicero

Versucht durch einen liebevollen Brief  
Ihn zur Besonnenheit zurückzuführen;  
Doch wird er schwerlich fruchten, denn ein Schwarm  
Von Schmeichlern und von eigensüchtigen Menschen  
Umschwärmt den Jüngling, stachelt seinen Ehrgeiz

Und sucht ihn auf die Wege, die sein Dhm  
Gegangen ist, zu locken, weil sie wissen,  
Daß, wenn die Republik zu Kräften kommt,  
In's Nichts sie sinken, wo sie hingehören.

Brutus.

Mehr als die guten Worte Cicero's  
Wird helfen, daß auf Cicero's Betrieb  
Das Heer der beiden Consuln Hirtius  
Und Pansa dem Octavius genommen  
Und Decimus gegeben ward.

Messala.

Ja wohl.

Nur zweifel' ich, daß Octavius gehorcht,  
Zumal, wenn er erfährt, daß Lepidus  
Sich Marc Anton verbündet hat.

Brutus.

Ich kann's

Noch immer mir nicht denken, denn du weißt,  
Daß Lepidus der Gatte meiner Schwester.

Messala.

Ich weiß. Im Bürgerkriege folgt ein Jeder  
Der eignen Einsicht und dem eignen Vortheil.  
Der allgemeine Weg, auf dem ein Jeder  
Im Staate seinen Vortheil suchen kann  
Und soll, ist abgeschnitten, Jeder sucht  
So gut sich fortzuhelfen als er kann,

Und wär's auch zum Verderben vieler Andern,  
Ja seiner nächsten Freund' und Anverwandten.

Brutus.

Seit Lepidus den Krieg einst mit Pompejus  
Durch einen ehrenvollen Staatsvertrag  
So schnell zur allgemeinen Freude schloß,  
Hält er das Friedensstiften und Vermitteln  
Für seinen eigensten Beruf. Er meint  
Auch jetzt, es sei der Staat sogleich gerettet,  
Wenn ihm gelingt Antonius und Cäsar  
Dahin zu bringen, daß sie sich versöhnen.  
Von dieses Bürgerkrieges tiefrem Sinne,  
Von Republik und Freiheit hat der Gute  
Gar keine Ahnung.

Messala.

Alle Hoffnung Roms  
Beruht auf dir und Cassius allein.

Brutus.

Ja — leider. Cicero verlangt, ich soll  
So schnell als möglich nach Italien kommen  
Um vor Octavius' Ehrgeiz, Marc Antons  
Verschlagenheit und Lepidus' Verblendung  
Die Stadt zu retten; aber eher nicht  
Kann Brutus kommen, bis Senat und Volk  
Ihn ruft wie sich gehört. Ich bin zu stolz  
Auf meine Tugend und Rechtschaffenheit,  
Als daß ich Kampf mit diesen Abenteurern

Auf eigne Rechnung übernehmen möchte,  
Gewärtig, daß Senat und Volk von Rom  
Nachträglich den der siegt als Mann des Rechts  
Hochpreisend anerkenne. Weh dem Volke,  
Das den Erfolg zum Richter macht und nicht  
Den sittlich ernstern Willen, klaren Recht.  
Es ist ein knechtisch niederträchtig Volk,  
Das nicht zu retten ist vom Untergang.  
Sich selbst erheben muß ein edles Volk  
Und seine Freiheit wollen, aber nicht  
Des Helden harren, der empor es richtet;  
Dem Volk, das ernstlich seine Freiheit will,  
Fehlt nie der Held sobald es sein bedarf!  
Doch unter Knechten arten Helden aus  
Und werden zu Tyrannen. Als ich Cäsar  
Erschlug, da wähnt' ich Rom verlange frei  
Zu sein und werde jubelnd meine That  
Als seine That begrüßen. Doch es scheint  
Als hätt' ich mich geirrt, als schwankte Rom  
Nur in der Wahl des Mannes, welcher künftig  
An Cäsars Stelle herrschen soll. Und dann  
War meine That ein Mord und weiter nichts;  
Und büßen will ich dann die Missethat,  
Die ich beging, indem ich einen edlen  
Und großen Helden schlug, damit ein Wüßling  
Oder ein eitler Jüngling Rom beherrsche.

Messala.

Du siehst zu trüb, mein Brutus.

Brutus.

Oder willst du,  
 Daß ich als dritter neben jenen beiden  
 Auftret' als Candidat um Romas Herrschaft,  
 Um dann, wenn mir's gelang im Kampf zu siegen  
 Die Republik großmüthig aufzurichten? —  
 Ich konnte Cäsarn tödten, aber Rom  
 Vermag ich nicht vom Tod empor zu heben  
 Zu neuem Leben, wenn es so wie's scheint,  
 In seinen Lastern hingestech't erstorben.  
 Das kann vielleicht ein Gott — ich kann es nicht.

Messala.

Du selbst und Cassius und all die Römer,  
 Die mit euch geh'n, beweisen: Roma lebt.  
 Es lebt in euch! Was scheltet ihr das Volk?  
 Beweist euch selbst als stark und Romas Volk  
 Wird stolz an eurem Beispiel sich erheben.  
 So meint auch Cicero, so meinen alle,  
 Die so wie er und ich die Freiheit lieben.  
 Die ganze Jugend Roms erwartet euch  
 Hochenden Herzens, und sobald ihr kommt  
 Im Namen Roms, der freien Republik,  
 Und wär's auch ohne Auftrag, ohne Ruf,  
 Wird sie sich um euch schaaren und auß' neue  
 Die heilige Stadt zum Hort der Freiheit machen.  
 Cäsar ist todt, doch seine Creaturen,  
 Das heuchlerische kriechende Geschlecht,

Das unter seiner Herrschaft aufgeschossen,  
Das von Verrath sich nährt und von Verläumdung,  
Das wagt zu leben noch — hinweg mit ihm!  
Der Bruder Marc Antons, ein frecher Büßling  
Wie dieser, ist in deinen Händen längst;  
Ich frage, Brutus: warum lebt er noch?  
Wir hörten, deine Krieger hätten schon  
Sein Blut verlangt, du schütztest ihn jedoch.  
Er ist ein Staatsverbrecher — fort mit ihm!  
Und so wie dieser muß ein jeder sterben,  
Der wider dich und Cassius sich erhebt,  
Weil er ein Feind der Republik!

Brutus.

Halt ein!

Der Wahnsinn der Verzweiflung spricht aus dir!  
Das ist die Tyrannei und nicht die Freiheit,  
Was solche Wege geht. Es hat kein Mensch,  
Wie stark, wie groß, wie gut er sei, das Recht:  
„Der Staat bin ich“ zu sagen: „wer mein Feind,  
Der ist des Staates Feind.“ Gesetz und Recht  
Und nicht die Willkür herrscht, wo Freiheit waltet.  
Ich bin ein Bürger Roms, was Rom befiehlt,  
Das werd' ich thun, ob mir's gefällt, ob nicht.  
Und ruft es morgen mich zur Rechenenschaft  
Um Cäsars Tod, so werd' ich stellen mich  
Und seinem Richterspruch mich unterwerfen.  
Nicht ich, noch du, noch Cicero, noch Cassius



Hat Recht zu sprechen über alle, die  
Als Staatsgefangne wir ergriffen haben.  
Ihr Richter ist Senat und Volk zu Rom;  
Wir haben nichts zu thun als sie zu hüten  
Bis ihrem Richter wie sie stellen können.

Messala.

O, hätte Rom noch viele solche Bürger!  
Dann freilich —

Trompetengehmetter draußen.

Brutus.

Das ist Cassius! Sie kommen.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Cassius, Cato und eine Anzahl anderer Officiere.

Cassius eintretend

Mein Brutus, bist du krank?

Brutus.

Sei mir begrüßt!

Seid alle mir begrüßt, ihr wackern Freunde! —  
Da seht Messala, der aus Rom mir Kunde  
Gebracht, nach der es scheint, daß wir in kurzem  
Vollauf zu thun bekommen.

Cassius.

Dank den Göttern!

Doch, Brutus, warum hast du selbst mich nicht  
Empfangen? Zürnst du mir um diesen Pella,

Deß Anblick dich verstimmt, wie mir scheint.  
Er klagt, du habest schlecht ihn aufgenommen.

Brutus.

Verstimmt? Nun ja; doch sicher nicht durch Bella.  
Was kommt es darauf an, ob in der Welt  
Ein Schuft mehr oder weniger!

Cassius.

Ein Schuft —

Das ist zu viel gesagt. Er hat gefehlt,  
Doch mehr aus Leichtsinne, als aus bösem Willen.  
Und ich hab' ihm vergeben.

Brutus.

Lassen wir's.

Cassius.

Ich hoffe, Brutus —

Brutus zu den Officieren.

Werthe Freund', ich bitte!

Wir haben viel und Wichtiges zu verhandeln,  
Cassius und ich, darum vergebt, wenn ich  
Euch uns allein zu lassen bitte.

Cassius,

Ha!

Ich weiß was das bedeutet. Niemand soll  
Uns stören bis wir rufen. Sag's der Wache,  
Mein Cato.

Alle ab außer Brutus und Cassius.

Nun heraus mit deinem Aerger!  
Was hast du gegen mich, du Philosoph?

Brutus.

Ich habe Briefe dort von Cicero.

Cassius.

Laß doch zuerst von Cassius uns reden.

Brutus.

Das Elend Roms ist grenzenlos. Das Volk  
Wird täglich sittenloser, unverschämter,  
Geneigter zu Gewalt und Friedensbruch,  
Und der Senat ist uneins mit sich selbst,  
Was heut beschlossen widerruft er morgen —  
Antonius ward bei Mutina geschlagen.

Cassius.

Ich weiß; die Consuln fielen.

Brutus.

Nun verlangt

Octavius das Consulat.

Cassius.

Der Knabe

Will Consul werden?

Brutus.

Gegen Recht und Ordnung! —

Die Gutgesinnten, die es ehrlich meinen

Mit Republik und Freiheit, hoffen nur  
Auf uns noch.

Cassius.

Und sie sollen nicht sich täuschen.

Brutus.

Ich fürchte —

Cassius.

Was?

Brutus.

Sie täuschen dennoch sich.

Cassius.

Wir haben mehr als hunderttausend Mann  
Und Geld genug um Jahre lang das Heer  
Noch auszuhalten.

Brutus.

Doch wir haben nicht  
Was Rom bedarf und was von uns es heißt.

Cassius.

Das wäre?

Brutus.

Ordnung — Recht — Geseßlichkeit.

Cassius.

Ja, nun versteh ich dich; doch also — Bella!

Wie kann ein Mann wie du, so groß und weise,  
 Zugleich so kleinlich, so pedantisch sein?!  
 Du hast die Welt, die aus den Fugen kam,  
 Zurechtzurücken unternommen, Brutus,  
 Und nun verzweifelst du sogleich an allem,  
 Wenn solch ein armer Hungerleider Gnade  
 Für Recht von mir erlangt.

Brutus.

Das ist es nicht. —

Daß wir uns nicht verstehn, ist unser Unglück,  
 Und ist das Unglück Roms. Die Tugend ist  
 Das Fundament der Republik und wer  
 Die Tugend untergräbt, der stürzt den Staat.

Cassius.

Das sind bekannte Dinge, die du predigst.  
 Ich denke wir sind einig, daß wir Rom  
 Zur Sittenreinheit und zur Einfachheit  
 Der großen Väter wieder bringen wollen.  
 Doch eh das schwere Werk beginnen kann,  
 Müssen wir kämpfen, eh wir kämpfen rüsten.  
 Wir brauchen Menschen und wir brauchen Geld,  
 Und willst du beides suchen auf dem Wege  
 Der regelrechten Ordnung, des Gesetzes,  
 So wirst du längst bevor das Ziel erreicht,  
 Besiegt vom Feinde werden, der Gewalt  
 Zu brauchen nicht verschmäht. Die Tugend ist  
 Des Staats Erhalterin, ein Kind des Friedens,

Sie flieht vor Krieg und Waffenlärm; Gewalt,  
Des Krieges Kind, ist Gründerin der Staaten. —  
Du bist der beste Bürger, guter Brutus;  
Mir laß den Ruhm, daß ich ein Krieger bin.  
Im Frieden will ich freudig dir gehorchen;  
Du folg im Kriege mir, der besser ich  
Versteht wie du, was sich im Kriege ziemt.

## Brutus.

Es ziemt sich nie für Männer, die Tyrannen  
Vertreiben, selbst Tyrannen gleich zu wüthen.  
Was redest du von Krieg? dir ward das Land,  
Daß du wie Feindesland behandelt hast,  
Als Römische Provinz es zu verwalten  
Und zu beschützen anvertraut; du solltest  
Auf Recht und Ordnung halten, solltest strafen,  
Doch nach Gesetz und Urtheil da wo nöthig,  
Solltest dem Haber der Parteiung steuern  
Und alle sammeln um das heilige Banner  
Der freien Republik. Was thatest du?  
O denk an Rhodus! Kein Barbar hat schlimmer  
In Feindeslande je gehaust wie du  
In dieser Stadt, die Rom gehört. Du konntest  
Sie züchtigen; gewiß! weil unehorsam  
Sie gegen dich gewesen; — doch was thatst du?  
Du ließest Bürger ohne Urtheilsspruch  
Hinrichten, plündertest die Tempel, und  
Befahlst, daß jeder was von Gold und Silber

Sein eigen sei, dir auszuliefern habe.  
 Dem Sklaven, welcher seinen Herrn verrieth,  
 Gabst du die Freiheit, und dem so Verrathnen  
 Gabst du den Tod! Durch solche Mittel hast du  
 Dir Geld geschafft um einen Krieg zu führen,  
 Der in der Freiheit heiligem Namen neu  
 Das Römerreich auf Erden gründen soll!

Cassius.

Nun, tugendhafter Brutus, bist du fertig? —  
 Die geizigen Krämerseelen, als im Trüben  
 Zu fischen sie gewagt, hab' ich gezwacht  
 Wie's ihrer würdig war. In Kellern, Brunnen  
 Und Gräbern hatten sie das Geld verscharrt,  
 Das schäuernd sie betrügerisch erwuchert,  
 Und stolz auf ihre Schätze meinten sie:  
 Nun mögen sich die Römischen Parteien  
 Beim Kopfe kriegen; was geht uns das an,  
 Wir halten's mit dem Sieger. Unser Geld  
 Verwahrt im Schooß der Erde trägt uns Zinsen,  
 Die reichlich einst der Sieger uns bezahlt. —  
 Schatzgräber hab aus ihnen ich gemacht,  
 Die Geld auswühlten gleich den Arimaspen.

Brutus.

Du gabst ein höchst beklagenswerthes Beispiel!  
 Was meinst du, wenn Anton in Rom erscheint  
 Und sagt zu deinen Freunden, zu den Männern,  
 Welch' ihn als Feind des Vaterlands erklärt

Und uns die Waffen in die Hand gegeben.  
 Was Cassius meinen Freunden that in Rhodus,  
 Das will ich euch in Rom entgelten lassen:  
 Leben um Leben! Geld um Geld! — Was meinst du? —  
 Du schweigst? — Beschämt gesteh dir selber ein:  
 Du hast die reine Sache, der wir dienen,  
 Befudelt!

Cassius.

Brutus, halt! Ich hab' genug!  
 Wie solch ein Philosoph die Welt sich denkt,  
 So soll sie sein. Ich streite nicht mit dir.  
 Du magst in deiner Weise Recht behalten,  
 Ich habe Recht in meiner. Laß mich gehn!  
 Ich bin kein Knabe, den zurecht man weist;  
 Wann hab' ich je zu tabeln dich gewagt,  
 Obgleich du viel gethan, was mir so wenig  
 Gefallen als ich dir. Ich ließ dich schalten,  
 Und hatte Achtung vor des Feindes Schwächen.

Brutus.

Vor meinen Schwächen?

Cassius.

Ja, vor deinen Schwächen!  
 Denn Schwäche war's — nichts weiter — daß Anton  
 Du leben ließeßt — damals da wir Cäsar  
 Erschlugen. Ging's nach meinem Sinn, so hätte  
 Antonius den Cäsar nie beerdigt,



Uns aus der Stadt vertrieben, den Senat  
Mit List und mit Gewalt beherrscht, und nie  
Hätt' er die Truppen Cäsars nach Italien  
Gezogen, nie den Decimus belagert.

Und wieder Schwäche war's, und nichts als Schwäche,  
Daß du nicht ehr das Schwert zu ziehen wagtest,  
Als bis dir der Senat Befehl ertheilt  
Zu thun was du gethan. Ich könnte sagen:  
Du wolltest dir den Rücken decken, Andern  
Die Schuld des Friedensbruchs zu tragen geben;  
Doch sag ich nichts was Brutus' Ehre kränkt,  
Weil ich den Brutus lieb' und hoch ihn achte.  
Du liebst mich aber nicht, du achtest nur  
Dich selbst, doch nicht den Freund; sonst sagtest du:  
Cassius ist rasch und hitzig, läßt vom Zorn  
Zuweilen hin sich reißen; aber nie  
Vermöchtest du zu sagen: Cassius  
Beschimpft die heilige Sache, der wir dienen,  
Er ist ein Feind der Republik, der Freiheit!

Brutus.

Wann hab' ich das gesagt?

Cassius.

Nun eben jetzt!

Befudelt sagtest du, — ja wohl, so war's.  
Das war nicht brüderlich — ein Bruder sieht  
Die Fehler seines Bruders auch und rügt sie,  
Doch übertreibt er nicht. Dieß Lumpenpack

Verschließt mir seine Thore, mir, den Rom  
Als seinen Voigt hieher geschickt, und wagt  
Mit seiner Flotte mir den Weg zu sperren.  
Es liefert eine Schlacht mir und ich siege,  
Belagre dann die Stadt und nehm' sie ein.  
Wohlan, nach Kriegsbrauch hab' ich sie behandelt —  
Wie sie's verdient. Ich brauche Millionen,  
Ich brauche sie für dich, für Rom, und habe  
Sie denen abgenommen, die sich selbst  
Für unsre Feind' erklärt, anstatt von jenen  
Zu fordern sie, die treulich, unsre Freunde,  
Mit Gut und Blut auf unsrer Seite stehn.  
Ich war erzürnt — das mag wohl sein, ich habe  
Mit harter Strenge meinen Feind behandelt,  
Und willst du darum tadeln mich, so thu's —  
Doch Unrecht that ich nicht und unsre Sache  
Hab ich besudelt nicht.

Brutus.

Bist du mein Freund,  
So richte nicht die Worte. Jene Briefe,  
Die du ja lesen wirst, enthalten vieles  
Was mich verstimmt. Ich hatte fest gerechnet —  
Du weißt — auf meinen Schwager Lepidus,  
Der an der Spitze jenes mächtigen Heeres  
In Spanien stand. Obgleich er Cäsars Freund,  
Hielt ich ihn doch für einen echten Römer  
Und meint' er selbst, sein Heer und sein Vermögen,

Daß wie du weißt bedeutend — würden uns  
In unserm Unternehmen für die Freiheit  
Der Republik von Nutzen sein, und nun —

Cassius.

Und nun?

Brutus.

Erfahr ich, daß er mit Anton  
Gemeine Sache macht. Er hat sein Heer  
Ihm zugeführt.

Cassius.

Unglaublich.

Brutus.

Höre weiter.

Hierauf hat der Senat den Lepidus  
Als Feind des Vaterlands erklärt.

Cassius.

Mit Recht.

Brutus.

Gewiß mit Recht; doch ist's für mich ein Schlag,  
Der um so härter trifft, je weniger  
Ich ihn erwartet. — Auch von Decimus  
Sind schlimme Briefe da. Obgleich Anton  
Von Mutina zurückgewichen ist,  
So wagt sich Decimus doch nicht heraus,  
Denn seine Truppen sind nicht zuverlässig

Und heimgesucht von Krankheit. — Cicero's  
Gewalt ist auch im Sinken. Seinen Antrag:  
Daß der Senat uns nach Italien rufe,  
Hat dieser abgelehnt; ob schon er selbst  
Octavius nicht traut, so hofft er doch,  
Daß Decimus allein mit Marc Anton  
Und Lepidus, und thut es noth, auch noch  
Octavius fertig werde. Diesem ward  
Befohlen, daß er Decimus sein Heer,  
Das Mutina entsezt hat, übergebe.

Cassius.

Das thut er nicht.

Brutus.

Und dann?

Cassius.

Wir müssen eilen  
Nach Rom zu kommen, wenn auch ungerufen.

Brutus.

Darüber später. Jetzt bedenke, Cassius:  
Was haben wir voraus vor unsern Feinden,  
Vor jenem Marc Anton, vor Lepidus,  
Octavius, Calenus, — wie sie heißen,  
Als das wir nicht den eignen Vortheil suchen,  
Daß wir Gewalt nicht über Recht erheben,  
Daß wir nach echter alter Römerart  
Nichts wollen als das Heil der Republik.

Daß giebt allein mir Muth und Stolz und Kraft,  
 Daß ich mir sagen kann: nicht meinetwegen  
 Hab' ich den Julius Cäsar umgebracht,  
 Die halbe Welt durchschwelzt, ein Heer gesammelt  
 Und Geld geliehen über mein Vermögen;  
 Nein, einzig um das Vaterland zu retten  
 Vor Tyrannei und Untergang. Und nun  
 Erfahr ich was mein Bruder Cassius  
 In Rhodus jüngst gethan, erfahr', daß er  
 Den schuftigen Bella und noch andre, die  
 Um öffentlichen Gute sich vergriffen,  
 In seiner Nähe duldet, und als Abgesandte  
 Sie schickt an mich. — Das hat mich tief erschüttert.  
 Ich hab' an dir gezweifelt und an mir,  
 Ja selbst am Vaterland und seiner Zukunft! —  
 Es lastet schier ein Fluch auf diesem Rom,  
 Der alles in sein Gegentheil verkehrt —  
 Recht wird zum Unrecht, Tugend wird zur Sünde,  
 Der Freiheit dienend schaffen wir die Knechtschaft,  
 Die reinsten Hände werden wider Willen  
 Mit ungerechtem Gut schmachvoll besudelt,  
 Und was ein Opfer war den ewigen Göttern  
 Zerknirschten Herzens flehend dargebracht,  
 Das wird verruchter Meuchelmord.

Cassius.

Mein Brutus!

Hab' ich dich so betrübt, das thut mir leid.

Ich bitte dich: vergieb mir. Du hast recht:  
 Wir sollten besser sein als andre Menschen, —  
 Ich meine mich, denn du bist rein wie Gold.  
 Ich aber bin ein Narr der Leidenschaft.  
 Doch zweifle nicht an mir, ich bin doch besser  
 Als oft ich scheine. Wär' ich's nicht, ich könnte  
 Dich ja nicht lieben, Brutus, — und das weißt du,  
 Daß ich dich ehrlich liebe! Glaubst du's nicht?  
 Da hier nimm meinen Dolch und schneide mir  
 In's Herz; ich halte still, nur daß du siehst:  
 Ich will dir keine Schande machen, Brutus!

Brutus ihn umarmend:

Mein Cassius! O Dank den ewigen Göttern,  
 Daß ich dich wiederfand und mich in dir!

### Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Favonius. Clitus. Später die Officiere.

Favonius vor der Thüre:

Platz! Bärenhäuter! Knecht! Gemeine Seele!  
 Sie werden mich nicht fressen; doch sie beißen  
 Einander und das dürfen wir nicht dulden!

Brutus.

Was soll das heißen?

Cassius.

Kennst du nicht Favon?  
Den sonderbarsten, aber treuesten Kautz!

Favonius eindringend, declamirt:

„Agamemnon und Achill  
Liegen sich in Haaren;  
Nestor kommt — da wird es still  
Zwischen drein gefahren.“

Brutus.

Fort mit dem Schwäher; das ist keine Zeit  
Zu Narrenspoffen.

Cassius.

Geh nur, alter Freund;  
Du hast geträumt. Wir beide waren nie  
So einig als wie jetzt.

Brutus.

He! Clitus! he!

Besorge Wein und Licht — und sage Cato:  
Ich laß ihn bitten mit den Obersten  
Hereinzutreten.

Favonius.

Bin ich überflüssig,  
So hab ich meinen Zweck erreicht — lebt wohl.  
Favonius ab.

Brutus.

Ich bitte Cassius, bewirthe du,

Sobald im Lager deine Truppen sind,  
Die Obersten. Ich komme später nach.  
Die Officiere treten ein. Clitus und andre Sklaven bringen  
Kampfen und Wein in Beckern.

Brutus.

Seid mir begrüßt, ihr Herrn! wir haben lange  
Uns nicht gesehn; nun bleiben wir beisammen.  
Ich bitt' um gute Kameradschaft! Trinkt  
Mit mir und mögen uns die Götter bald  
Den schönsten Sieg verleihn und Heil und Segen  
Der Republik! Mein Bruder Cassius,  
Wir gehen Hand in Hand zu Kampf und Sieg! —  
Es ist bereits zu spät die wackern Truppen,  
Mit denen ihr gekommen, noch zu grüßen,  
Auch sind sie müde, so versparen wir's  
Auf morgen. Doch mit euch, ihr Herren, werd ich  
Zu Nacht noch speisen. Cassius, du läßt  
Mich rufen, wenn soweit es ist. Lebt wohl!  
Auf Wiedersehn, Kamraden!

Alle ab, außer Brutus und Clitus.

Brutus.

Mein braver Clitus, jetzt verschaff mir Ruhe.  
Ich bin ermattet, und ich muß zu Nacht  
Noch mit den Freunden tafeln. Sorg indeß,  
Daß es an Wein und Speise nicht gebricht.

Clitus.

Leg dich ein wenig nieder, theurer Herr.  
Du hast noch Zeit genug, und selt zwei Nächten



Hast du bereits gewacht. Das wird zu viel.  
Ich will die Lampen löschen.

Brutus.

Thu's, mein Sohn.

Cicero trägt die Lampen bis auf Eine hinaus. Diese brennt düster und verlöscht während des folgenden Monologs. Brutus streckt sich auf das Lager.

---

### Zehnter Auftritt.

Brutus allein.

Die Luft ist schwül — und unser Tag war heiß! —  
Komm nun, o Nacht, auf deinen dunkeln Schwingen  
Und fächle Kühlung mir ins Herz hinein. — —  
Wie lieblich muß es sein an jenem Flusse,  
Den nie der Sonne blendend Licht bestrahlt,  
Der leise murmelnd durch die Büsche schleicht,  
Um den der Heimgegangnen Schatten schweben  
Und niederneigend sich zur düstern Welle  
Vergessenheit in vollen Zügen schlürfen. —  
Ha! meine Seele dürstet nach dem Trunke,  
Der das Erinnern tilgt, das Sehnen stillt,  
Und der vom Auge nimmt den bunten Schleier,  
Der uns so viel getäuscht — den Wahn des Lebens.  
Ich bin des Hasses, bin der Liebe müde,  
Denn was ich liebte muß' ich hassen lernen,  
Und was ich haßte zwang zur Liebe mich,

Und Haß und Liebe, die sich so vermischen,  
 Ersterben in Gleichgültigkeit. Nur eins —  
 Ein Wesen trägt die Erde noch, das mir  
 Das Blut in Wallung bringt, gedenk ich sein:  
 Mein Weib! Doch Portia ist Brutus selbst,  
 Und Brutus Portia — mag Land und Meer  
 Uns scheiden; sind wir beide doch vereint.  
 Und Niemand kann uns trennen. Wenn ich sterbe,  
 So gehn wir mit einander Hand in Hand  
 Zum stillen Strom und trinken und vergessen,  
 Daß zwei wir hießen, die der Trennung Dual,  
 Des Scheidens Weh dereinst geängstet hat.  
 Dann sind wir ewig Eins. — Was will ich weiter  
 Als mich und sie — vereint in Eine Seele,  
 Die göttlich reich und so sich selbst genug  
 Aus sich heraus dann eine Welt erschafft,  
 In der es keinen Meid und keine Mißgunst  
 Und keine Tyrannei noch Knechtschaft giebt.  
 Uns selbst vergessend sind wir Göttern gleich,  
 Wir haben abgethan das enge Kleid  
 Der Sterblichkeit und regen leicht und frei  
 Die jugendlichen Glieder und das Herz  
 Ist nicht vergällt uns mehr vom Fluch der Sünde.  
 Ein schöner Traum! — Ein Traum? und Wahr-  
 heit wäre  
 Was mich beängstet:

(sich erhebend)

diese Welt der Lüge

Die wir mit Händen greifen, dieses Scheusal  
 Der Eignsucht, das unsre Augen peinigt! —  
 O nein! O nein! Die Wahrheit meiner Seele,  
 Die mich erleuchtet, mich regiert, belebt,  
 Steht höher und gewisser, zweifelloser  
 Als diese Schädelstätte — Wirklichkeit.  
 Hier innen lebst — die Welt mit Freud und Leid  
 Kann mich betäuben einen Augenblick,  
 Daß mein ich selbst vergesse; doch hier innen,  
 Da quillts und wirkt unsichtbar, aber ewig —  
 Und wird dereinst ans Licht geboren werden,  
 Wenn seine Zeit gekommen — alle Zeit  
 Vorüber ist, — und nicht an dieses Licht,  
 Das jetzt uns täuscht und blendet, nein: an jenes,  
 Das meinen Geist verklärt bei dem Gedanken  
 An Tugend, Freiheit und an — Portia! — —  
 Wer bin ich? Bin ich Brutus, Cäsars Mörder? —  
 Wie Cäsar vor mir stand — zum letztenmal  
 Traf mich ein Strahl aus seinem Adlerauge,  
 Zum letztenmal erschloß er seine Lippen,  
 Auf welche horchend eine Welt gelauscht,  
 Und sprach: „Auch du, mein Sohn!“ und bot sein Herz  
 Mir dar — mit meinem Schwert es zu durchbohren.  
 Und ich durchbohrte meines Vaters Herz! —  
 Das war ich nicht! Nein! Nein! das war ich nicht!  
 Das war nur dieses Ding aus Staub und Moder,  
 Das war dies Thier, das lügt, es wäre Brutus,  
 In das ich eingeschlossen, eingebannt

Durch einen Zauber bin, den ich zu brechen  
 Noch nicht vermag. In jenem Augenblick,  
 Als dieses Thier nach Cäsars Blute lechzte,  
 Hab ich, ich selbst, ein zweiter Romulus,  
 Auf's neue Rom erbaut, die Republik  
 Auf's neue hergestellt, wie jener Brutus,  
 Von dem ich meinen Namen erbte, habe  
 Wie er mit meinem eignen Blut und Leben  
 Der Bürgerfreiheit Heiligthum geweiht! — —  
 Ist das hier meine Hand? — Ha, diese Hand  
 War eines Tages roth und heiß, das Herzblut  
 Des Manns, der sterbend seinen Sohn mich nannte,  
 Ergoß sich über sie — es brennt! es brennt!  
 Wo lösch ich diesen Brand? Noch nicht — doch bald!  
 Ich fühl's, ich muß mich retten vor mir selbst!  
 Ich kann's und will's! Doch still — ich bin ja nicht  
 Allein. Die Thüre ging. — — Wer bist du? Halt!  
 Steh Rede! Siehst du nicht — ich hab' ein Schwert  
 In Händen — dieses Schwert — es ist dasselbe —  
 Kennst du dieß Schwert? -- So sprich: was willst  
 du hier? —  
 Was winkst du mir? — Oh! Nein, entblöße nicht  
 Die Brust — ich weiß es — dreißig sind's —  
 Und vorn die Wunde, mitten dort im Herzen, —  
 Da paßt mein Schwert hinein. Fort! fort! Phantom! —  
 Wir sehn uns wieder? — Ja! Zum letztenmal,  
 Bevor — ich trinke — trink' um zu vergessen!

## Vierter Act.

### Erster Auftritt.

Im Hause des Brutus in Rom.

Cicero wartend    Bald darauf Portia.

Portia.

Ehrwürdiger Cicero, ich danke dir,  
Daß du so bald auf meinen Wunsch gekommen.  
Wir — nämlich meines Vatten würdige Mutter,  
Die Tag und Nacht um ihren Sohn sich sorgt,  
Und ich, die minder ihre Sorg' als Brutus'  
Bekümmernisse theile, — bitten dich  
Um Rath und Beistand.

Cicero.

Portia, du weißt,  
Daß deines edlen Vatten Freund ich bin  
Und daß ich alle seine Sorgen theile.

Portia.

Wir Frauen wissen kaum was sich begiebt;  
Und weht der Sturm und gehn die Wellen hoch,  
Wie jetzt in Rom, so drängt man uns bei Seite  
Und giebt uns Antwort kaum auf unsre Fragen;

Denn jeder hat ja mit sich selbst zu thun  
Und keiner ist sich selber klug genug  
In Furcht und Hoffnung schwanken die Gemüther,  
Die bald die Zungen binden, bald sie lösen  
Zu thörichtem Geschwäg und eiteln Lügen.  
Was haben alles wir in diesen Tagen  
Gehört und — nichts erfahren. Jede Nachricht  
Straft Lügen jede frühere, um alsbald  
Selbst wieder sich als Lüge zu erweisen.  
Da hieß es: Cäsar kommt mit seinem Heere  
Und will die Stadt erobern und verwüsten —  
Man sendet ihm Gesandte schon entgegen,  
Die ihn als Consul grüßen und um Gnade  
Ihn bitten sollen. Unfre Freunde kamen  
Und riefen: Rettet euch vor Cäsars Zorn,  
Vor welchem Weib und Kind nicht sicher sind —  
In ganzen Lügen ziehen sie aus der Stadt.  
Und wieder hieß es noch am selben Tage.  
Es rüstet der Senat, er wird die Stadt  
Vertheidigen, zwei Legionen kamen  
Und haben alle Straßen schon besetzt;  
Mit Cäsar steht es schlecht, denn seine Mutter  
Und Schwester sind entflohn. Da hörten wir  
Tumult. Was war's? Es sprengten Cäsars Reiter  
Bereinzelt durch die Stadt und riefen aus: •  
Ihr Feldherr Cäsar denke nicht daran  
Gewalt zu üben, jeder solle ruhig  
An sein Geschäft in seinem Hause gehn.

So ward es Abend als ein neu Geschrei  
Die Stadt in Athem setzte: Cäsar ist  
Mit seinem Heer vor Rom und Niemand hat  
Ihm Widerstand geleistet. — Cäsar kommt! —  
Er reitet durch die Stadt — am Vestatempel  
Begrüßt ihn seine Mutter, seine Schwester,  
Die heiligen Jungfrau ziehen ihm entgegen,  
Auch der Senat empfängt ihn, Cicero  
Hat ihn begrüßt, die Legionen die  
Zum Schutz der Stadt berufen waren, haben  
Sich ihm zum Dienst erboten, ihm gehuldigt.  
Da ward es Nacht — ein wilder Lärm erweckt uns:  
Zwei Legionen Cäsars haben sich  
Empört, weil Cäsar wider ihren Willen  
Sie gegen Rom, das Vaterland geführt.  
Es sammelt der Senat sich und erklärt  
Sich gegen Cäsar, schickt den Crassus fort  
Ein Heer zu sammeln und nach Rom zu führen.  
Und die Tribunen eilen durch die Stadt,  
Verkündigen dem Volk die Freudenbotschaft,  
Des Cäsar Tyrannie sei schon zu Ende.  
Und wieder ward es Morgen: Cäsar ist  
Mit seinem ganzen Heere eingerückt  
Und der Senat hat auch nicht Einen Mann  
Entgegen ihm gestellt, ja Crassus stiel  
In seine Hand, er hat ihn ausgelacht  
Und freigelassen. Der Senat beschenkt  
Die Truppen Cäsars. Und was thut nun Cäsar?

Er bittet, daß man ihn und Pedius  
Freundlich bedenke bei der Consulwahl —  
Und zieht zur Stadt hinaus sammt seinem Heere.  
Nun wählt man — und am nächsten Tage zieht  
Der Consul Cäsar ein, begrüßt vom Volke  
Mit Jubelruf und vom Senat empfangen.  
Er bringt die feierlichen Opfer dar,  
Verkündigt sich dem Volk als Cäsars Sohn  
Und Cäsars Erbe — und verläßt die Stadt.  
Er zieht zurück gen Norden mit dem Heere,  
Doch Niemand weiß wohin. — Das, Cicero,  
Ist alles was wir wissen: ein Gewirr  
Von Wahrheit und von Lüge sicherlich.

Cicero.

Ach leider nein. Es ist nur allzuwahr.

Portia.

Wie? Der Senat von Rom hat seine Würde  
So ganz und gar vergessen? Hat so schwach,  
So wetterwendisch, thöricht und verächtlich  
Vor diesem übermüthigen Knaben sich  
Betragen? — Cicero, du schweigst?

Cicero.

Was soll

Ich sagen? So wie du empfind ich tief  
Des Vaterlandes Unglück, seine Schande.

Portia.

Du warst dabei — du liebest es geschehn.



Cicero.

Ich hatte mich verbürgt für diesen Jüngling,  
 Der mein Vertrauen getäuscht. Mich traf der Vorwurf,  
 Daß ich mich täuschen ließ, und dieser Vorwurf,  
 Weil er gerecht war, lähmte meine Kraft.  
 Die allgemeine Furcht, der jähe Schreck  
 Vermochten mehr als ich. Vergebens trieb ich  
 Zu männlichen Entschlüssen; kaum daß ich  
 Sie durchgesetzt, so siegte wieder Furcht  
 Vor Cäsars Namen und vor Cäsars Rache.

Portia.

Doch man erzählt, du habest selber ihn  
 Begrüßt.

Cicero.

Verzweiflung gab mir Muth das letzte  
 Fürs Vaterland zu wagen — den Versuch  
 Den Jüngling, der mir so verständig einst  
 Erschienen war, noch vor sich selbst zu retten  
 Und seine Römertugend wachzurufen.

Portia.

Und wie benahm er sich? Was sagtest du?

Cicero.

Als er mich kommen sah, da sprach er lächelnd:  
 Von allen meinen Freunden, Cicero,  
 Bist du der letzte, der mich grüßen kommt.

Portia.

Und du?

Cicero.

Ich sagte: Romas Heil und Hoffnung  
 Beruhe jetzt auf ihm; daß mög' er nicht  
 Vergessen. Rom erwarte, daß den Bürgern,  
 Vor denen jeder Freund des Vaterlands  
 Ehrfurcht und Achtung hege, seinen Schutz  
 Er angedeihen lasse.

Portia.

Daß den Bürgern —

Und wer sind jene Bürger?

Cicero.

Nun wer sonst

Als Brutus, Cassius —

Portia.

O Cicero! —

Das ist der Gipfel aller Schmach und Schande! —

Vergieb — ich kann nicht anders! — Cicero,

Der Greis, der Consular, der Retter Roms,

Vater des Vaterlandes; — beugt sein Haupt,

Sein greises Haupt vor diesem frechen Buben,

Der Rom mit Füßen tritt, ins Angesicht

Ihm speit — und bittelt ihn um Gnade! Ha —

Um Gnade — und für wen? Für meinen Brutus! —

Brutus, das hast du nicht um Rom verdient!

Sie wirft sich heftig weinend auf einen Sessel.

Cicero.

So war es nicht gemeint und nicht verstanden. —  
 Es ging die Red', Octavius habe vor  
 Als Kläger aufzutreten gegen alle,  
 Die sich am Tode seines Vaters Cäsar  
 Betheiligt haben, und so warnt' ich ihn —

Portia.

O, laß mich weinen! — Ich vergebe dir.  
 Ich habe nicht geweint an jenem Tage,  
 Wo Brutus that was ihm das Herz zerriss; —  
 Ich habe nicht geweint, als Brutus mich  
 Verließ, ob schon mein Herz mir sagt es wär  
 Auf Nimmerwiedersehn. Doch heute muß  
 Ich weinen. Nicht um ihn — o nein: um Rom!

Cicero.

Ich wollte mit dir weinen, könnte Rom  
 Durch unsre Thränen noch gerettet werden.

Portia sich erhebend.

Ich bin ein Weib und habe nichts als Thränen,  
 Du bist ein Mann — so handle! — Wo ist Cäsar  
 Mit seinen Legionen hin?

Cicero.

Ich weiß nicht.

Portia.

Doch ich! Er will den Decimus verderben! —

Was schüttelst du das Haupt? Du glaubst es nicht?  
Ich sage dir: er haßt den Decimus —

Cicero.

Er haßt ihn; doch er fürchtet ihn nicht mehr.

Portia.

Er wird ihn fürchten lernen!

Cicero.

Decimus —

Ist todt!

Portia.

Halt ein! Du tödest mich!

Cicero.

Dein Gatte

Und Cassius lebt; du darfst noch nicht verzagen.

Portia.

Verzagen? Nein. Noch nicht. Ich bin gefaßt. —  
Wie starb der edle Decimus?

Cicero.

Was hilfts,

Wenn du's erfährst; verschone dich und mich  
Mit der Erzählung.

Portia.

Nein; ich will es wissen.

Man muß sich ans Entsetzliche gewöhnen  
In dieser Zeit. Verschweige nichts; ich bitte.

Cicero.

Sein Heer verließ ihn und er selbst entfloß.  
 Drauf fiel er in die Hände eines Häuptlings  
 Der Gallier, der auf Anton's Geheiß  
 Das Haupt ihm abschlug und Anton es schickte.

Portia.

Graunvoller Schicksalswechsel! — Ja, die Götter  
 Beschlössen unsern Untergang. — Es set!

Cicero.

Brutus wird rächen ihn.

Portia.

Wir beide werden  
 Es nicht erleben.

Cicero.

Wenn nur Brutus endlich  
 Gehör den vielen Bitten schenkt, die wir  
 An ihn verschwenden schon, und endlich kommt.

Portia.

Er will, daß der Senat ihn herberuft.

Cicero.

Vor Cäsars Ankunft hab ich im Senat  
 Noch durchgesetzt, daß er und Cassius  
 Beauftragt worden nach Italien  
 Mit ihrem Heer zu kommen.

Portia.

Weiß es Brutus?

Cicero.

Der Bote, der's ihm sagt, ist unterwegs.

Portia.

So wär' es möglich — doch da kommt mein Schwager:  
Was hast du, Paulus? du bist bleich und zitterst.

---

### Zweiter Auftritt.

Paulus in bebender Erregtheit. Die Vorigen.

Paulus.

Rette dich, Portia! — Ha Cicero!  
Du wirst uns nicht verrathen, Portia  
Muß gleich verreisen.

Portia.

Ich? Wohin? Was hast du?

Paulus.

Wohin du willst — nur fort! nur fort von Rom!  
Ich bitte, Cicero, bring sie hinweg.  
Ich selber kann nicht, — ich muß auch sogleich  
Verreisen.

Cicero.

Paulus! Werde ruhig. — Komm!  
Ich will nach deinem Hause dich begleiten.

Paulus.

Nach meinem Hause? Nein. Bei allen Göttern,  
Wohin du willst; nur nicht nach meinem Hause.

Portia.

Du bist ja krank —

Paulus.

O nein. Ich wollt' ich wär's  
Und könnt' in meinem Bette ruhig sterben.

Cicero.

Nede verständig, Mann! Was ängstest du  
Die edle Portia?

Paulus.

Ich muß sie ängsten. —  
Sie wollen mich ermorden.

Portia.

Wer? Du rasest!

Paulus.

Wer? Meines Vaters Sohn! Mein saubrer Bruder!

Portia.

Was — Lepidus? der ist ja nicht in Rom.

Paulus.

Er ist bei Mutina mit Marc Anton  
Und mit Octavius.

Cicero.

Ha, meine Ahnung!

Paulus.

Sie haben sich verbündet um vereint  
An allen sich zu rächen, die sie hassen.  
Sie nennen sich Triumvirn und sie haben  
Den Bund, den sie geschlossen, mit dem Blute  
Von vielen hundert Bürgern Roms besiegelt.

Cicero.

Doch woher weißt du das?

Paulus.

Ein alter Slave,  
Den Lepidus von unsrem Vater erbt,  
Entfloh zu mir und brachte mir die Nachricht.  
Mein Name steht zuerst auf ihrer Liste.

Portia.

O nein, ich kann's nicht glauben. Lepidus  
Wird seinen eignen Bruder nicht ermorden.

Paulus.

Nun denn — so ließ den Zettel hier — du wirst  
Die Handschrift kennen.



Portia.

Ja! von Lepidus.

„Rette dich selbst, ich konnte nicht dich retten!“ —  
O ewige Gerechtigkeit! Weshalb? —

Paullus.

Ich hielt's mit Brutus.

Cicero.

Hier ist keine Zeit

Noch zu verlieren.

Er nimmt ein Blatt aus seiner Brieftasche und schreibt darauf sprechend:

„Paullus Lepidus —

Reiset nach Griechenland in Sachen Roms —

Beauftragt — vom Senate. — Cicero.“

Da! Nimm und eile dem Gerücht voraus;

Bei Brutus wirst du sicher sein. Ihm sage

Was sich in Rom ereignet: aus den Händen

Von Mördern soll sein Vaterland er retten.

Leb wohl — und sage Brutus meinen Gruß:

Wir sehn uns wieder — in der Unterwelt. —

Für Portia werd' ich sorgen — eile, Paullus.

Portia aus dumpfem Hinstarren sich aufraffend:

Noch nicht! Ich werde selber für mich sorgen,

Für Brutus Mutter und für Brutus Kinder.

Nimm diesen Kuß für meinen Brutus mit

Und sag ihm: Cato's Tochter, Brutus' Weib

Wird, wie sie würdig lebte, würdig sterben,

Doch eher nicht als nöthig, eher nicht  
Als bis am Vaterlande sie verzweifelt.

Nimm diese Locke mit und gieb sie Brutus. —

Nun, Paullus, fort. Kein Wort mehr. Lebe wohl.

Paullus umarmt sie und Cicero und eilt fort.

### Dritter Auftritt.

Cicero.

Portia.

Cicero.

Was hast du vor?

Portia.

O denke nicht, mein Freund,  
Daß mich die Furcht verwirrt. Ich habe Pflichten  
Und will für diese leben. Brutus Mutter  
Und meine Kinder und — du weißt es — auch  
Die Kinder jenes Lepidus — die Ärmsten! —  
Sind meiner Obhut anvertraut. Ich werde  
Sogleich von hier in Sicherheit sie bringen  
Auf unser Landgut in Campanien.  
Verlasse dich auf mich und — lebe wohl.

Cicero.

Bedürft ihr meiner Dienste nicht?

Portia.

O nein.

Mein edler Cicero, du hast genug  
 Nun für dich selbst zu thun. Errette dich  
 Für Rom, das deiner hoffentlich noch einmal  
 Bedürfen wird.

Cicero.

Ich habe nichts zu thun  
 Als noch mein Haus bestellen. — Portia,  
 Gib deine Hand mir, und im Namen Roms,  
 Das keine Tochter, keine Mutter hatte,  
 Die würdiger der Freiheit als wie du,  
 Verzeih dem Greis' in seiner Sterbestunde  
 Was er an dir und deinem Gatten that  
 In seiner Schwachheit! Diese glatte Schlange,  
 Die tödtlich uns entgegenzüngelt, hab' ich  
 An meinem thörichten Herzen groß gezogen!

Portia.

O Cicero, dein Herz ist groß und edel  
 Und nur ein solches Herz kann so sich irren,  
 Wie du geirrt. Nichts hab' ich zu verzeihn:  
 Doch dich zu bitten hab' ich: Segne mich,  
 Ehrwürdiger Vater, daß die heiligen Götter  
 An mir Gefallen finden — mich als Opfer  
 Annehmen — und mein letztes Gebet erhören!

Cicero feierlich:

Des Römerreiches Gründer und Erhalter  
 Der große Jupiter, und dieses Volkes  
 Stammvater Mars Grandivus, endlich Besta,

Des ewigen Feuers Hüterin, und alle  
 Die heiligen Götter, die der Römer Herrschaft  
 Zur ersten machten auf dem Erdenrunde,  
 Beschwör ich flehenlich, daß sie dieß Weib,  
 Das, aus der Römer bestem Blut entsprossen  
 Und eines echten Römers reines Weib,  
 Bereit ist alles, selbst ihr eignes Leben,  
 Den Gatten, ihre Kinder, Brüder, Schwestern  
 Der Freiheit und der Macht der Republik  
 Zum Rettungopfer freudig darzubringen,  
 Beschützen und bewahren, ihres Gleichen  
 Sich mehren lassen unter Romas Müttern,  
 Auf daß sie Kinder ziehen, welche würdig  
 Der großen Väter sind und ihrer Mütter,  
 Und Romas Macht und Größe, Ruhm und Freiheit  
 Auf's neu befestigen, erhalten, mehren!

Portia.

Ich will für mich den Tod und nicht das Leben;  
 Mir graut es vor dem Leben. — Lebe wohl —  
 Auf Wiedersehn — im Schattenreiche, dort  
 Wo Frieden thronet und Gerechtigkeit.

Cicero.

O hoffe noch und denke deines Brutus.

Er ergreift ihre Hand, die sie sich abwendend ihm giebt.

Cicero ab.

## Vierter Auftritt.

Portia allein.

Was ist dies Leben — Nichts als eitel Schaum!  
 Die Welt ist ganz verpestet. Aus den Herzen  
 Der Menschen ist die Tugend, die mit Frieden  
 Im Unschuldalter sie dereinst erfüllt,  
 Vertrieben durch der Laster wildes Heer.  
 Sie schwebt nur auf den Lippen noch der Menschen  
 Wie Lächeln um den Mund der Sterbenden.  
 Und Wahrheit, die aus Kinderaugen leuchtet,  
 Ist ganz verzehrt vom Feuer üppiger Gier,  
 Nach ihrem Bilde sind geschminkt die Larven,  
 Die Dieb' und Mörder vor dem Antlitz tragen  
 Um ihrer Laster Häßlichkeit zu bergen.  
 Der Weisheit Lehren wurden Redensarten,  
 In die sich Lücke hinterlistig hüllt;  
 Die Freundschaft ward ein Pact der Eignsucht,  
 Der gilt so lange bis der Raub getheilt.  
 Die Liebe dieser Welt ist Seelenschändung,  
 Und Treue gilt für Thorheit und der Glaube  
 Für lächerlichen Wahn. — Zu euch, ihr Götter,  
 Flieht meine Seele; nicht euch noch zu bitten,  
 Daß ihr erbarmet euch und diese Welt  
 Vom Untergange rettet; nein ihr könnt,  
 Ihr wollt sie nicht erretten: heilig seid ihr,  
 Gerecht und wahrhaft — ihr vernichtet sie!  
 Ihr wendet von ihr ab die reinen Hände  
 Und laßt sie untergehn in ihren Sünden. —

Erbarmt euch mein! erbarmt euch meines Gatten!  
 Denn unsre Schuld war nur ein frommer Wahn:  
 Wir wollten retten was ihr aufgegeben.  
 Erbarmt euch meiner Kinder, rein von Sünden  
 Und Lastern hielt ich sie mit Muttertreue.  
 Und gebt uns allen euren süßen Frieden!! — —  
 Unerwigte Gerechtigkeit, die du  
 Am Throne Jupiters die Waage hältst,  
 Vor deine Füße werf ich mich; du wägst  
 Mit anderm als mit menschlichem Gewichte,  
 Das Leidenschaft verfälscht und Wahn erkennt, —  
 Was du beschließen wirst — das soll geschehn!

---

Eine Straße in Rom. An einer Ecke befindet sich ein öffentlicher  
 Anschlag. Davor treibt sich ein Haufen heftig gestikulirender Men-  
 schen herum.

### Fünfter Auftritt.

Volk, darunter Marcus, Sempronius, Syrus.

Einer herbeilaufend.

Was habt ihr hier zu gaffen?

Ein Zweiter.

Freund, wie heißt du?

Der Erste.

Was soll's? Ich heiße —

Ein Dritter.

Schweig! dein Name könnte

Den Kopf dich kosten.

Der Erste.

Ja, du wirst es wissen.

Mein Nam' ist ganz so gut wie mancher andre.  
Ich heiße Sertus.

Der Zweite.

Sertus? — Seht mal nach,  
Steht Sertus da?

Ein Vierter.

Hier steht er: Lucius Sertus.

Der Zweite zum ersten:

Dein Kopf ist mein!

Erster.

Was willst du? Unverschämter!

Zweiter.

Zehntausend Drachmen bringst dein Kopf mir ein!  
Gieb her!

Gelächter.

Erster.

Mitbürger, schüzt mich: dieser Mensch  
Ist ganz verrückt.

Gelächter.

Dritter.

Ich habe dich gewarnt.

Da steht's geschrieben: bist du Lucius Sertus  
Der Consular, so mußt du vor das Messer.

Erster.

Ich bin kein Consulat, ich bin ein Schneider  
Und heiße gar nicht Lucius.

Zweiter.

Gleichviel!

Du nanntest Sextus dich, das ist genug;  
Die Hälfte bleibst du unter Brüdern werth.  
Du bist geliefert —

Erster abwehrend und davonlaufend.

Fort!

Dritter.

Reiß aus.

Zweiter.

Halt auf!

Sei, wie der Schneider Sextus laufen kann.

Gelächter und Geschrei.

Macht Platz! wir wollen selber lesen! — Nein,  
Les' einer vor! — Ich will's euch lesen! —  
Platz! Macht dem Marcus Platz! — Rief! aber laut!

Marcus.

Nun hört!

Geschrei.

Von vorne! — Ja von vorne! — Hört!

Marcus lesend.

„Marcus Lepidus“ —



Geschrei.

Hoch! Paullus Lepidus soll leben! Hoch!

Marcus.

„Marcus Antonius“ —

Geschrei.

Das ist ein Ehrenmann! Vivat Anton!

Marcus.

„Octavius Cäsar“ —

Geschrei.

Der junge Cäsar hoch! Cäsar der zweite!  
Er lebe hoch!

Marcus.

„Durch das Gesetz erwählt das gemeine Wesen zu leiten und zu ordnen erklären wir wie folgt:“ —

Geschrei.

Nun kommts! Merkt auf! — So seid doch still!

Marcus.

„Eine Rotte schlechter Menschen“ —

Geschrei.

Das sind die Senatoren! — Schweigt und hört!  
Sie nennen den Senat gemeines Wesen! —  
Schlagt das gemeine Wesen todt! — So hört doch!

Marcus.

„Eine Rotte schlechter Menschen hat sich erfrecht

Den Julius Cäsar, den größten Wohlthäter des Römischen Volkes“ —

Geschrei.

Es lebe Julius Cäsar! — Ei so halter  
Endlich die Mäuler! — Cäsar ist ja todt! —  
Nieder mit Cäsar! — Lepidus soll leben!

Marcus.

„Zu ermorden, andre haben diese Mörder mit Aemtern und mit Würden bekleidet, und noch andre sich ihnen zum gewaltsamen Umsturze des Staates verbündet. Alle diese sollen von uns gezüchtigt werden wie sie es verdienen. Brutus und Cassius —“

Geschrei.

Brutus und Cassius sollen leben, hoch! —  
Die Mörder Cäsars, psui! — 's sind Ehrenmänner,  
Antonius hat's gesagt! sie leben hoch!

Marcus.

„Die Mörder Cäsars haben jenseit des Meers ein Heer gesammelt, mit welchem sie die Römischen Provinzen brandschatzen. Wir werden im Namen des Römischen Volkes Krieg gegen sie führen, sie besiegen und strafen. Aber wir wollen nicht, daß unsre Feinde hinter unserm Rücken in Rom thätig gegen uns sind.“

Geschrei.

Daß geht auf das gemeine Wesen, den Senat! —  
Schlagt das gemeine Wesen todt!

Marcus.

„Wir beschützen das Volk, indem wir seine vornehmen Feinde dem Tode überliefern. —“

Geschrei.

Vornehme Feinde! Schlagt sie alle todt!

Erhängt sie! Werft sie in die Tiber! — Ruhe!

Marcus.

„Nicht heimlich wollen wir uns ihrer bemächtigen; vor allem Volke sollen sie gerichtet werden! Ihre Namen stehen am Schlusse dieser Verordnung!“

Geschrei.

Les uns die Namen, Marcus! — Nein, noch nicht! — Hört die Verordnung erst! Das beste kommt noch!

Marcus.

„Im Namen der Götter!“ —

Geschrei.

Nun kommt es, hu! — So seid doch ruhig! Hört!

Marcus.

„Im Namen der Götter! Wer einen dieser Verurtheilten aufnimmt, verbirgt oder ihm zur Rettung behülflich ist, der wird selbst geächtet und getödtet; wer aber einen Geächteten tödtet und seinen Kopf an uns abliefern erhält, wenn er selbst ein Freigeborner ist, zwanzigtausend Drachmen; wenn er ein Sklave ist, zehntausend Drachmen und die Freiheit.“

Geschrei.

Hurrah! Antonius soll leben! Hurrah!  
Anton und Lepidus und Cäsar, hoch!

Marcus.

„Gleiche Belohnung erhält jeder Angeber und die Namen aller, die solche Belohnungen empfangen, sollen verschwiegen bleiben.“

Geschrei.

Hurrah! Die Truncatoren, hurrah hoch!

Sempronius.

Ich bitt' um's Wort, Mitbürger!

Geschrei.

Hört Sempron!

Er wird uns eine Rede halten, hört! —  
Der spricht wie Cicero! --- Viel schöner, Narr.

Sempronius.

Quiriten, Römer, hört! Das beste ist  
Das letzte so wie immer: alle Namen  
Bleiben verschwiegen! Jeder der von euch  
Vornehme Leute angiebt, oder einem  
Den Kopf abschneidet, wird verschwiegen bleiben,  
So daß ihn keiner strafen und verklagen  
Kann, dem den Kopf er abgeschnitten hat.

Geschrei.

Die Truncatoren leben! Vivat hoch! — —  
Nun laß die Namen, Marcus! — Rieß die Namen!

Marcus.

Da kann ich lange lesen.

Geschrei.

Wie viele find's?

Marcus.

Mehr als dreihundert. •

Geschrei.

Su! Je mehr, je besser! —

Sieh nach, ob Salvius, mein Herr! — Nein, suche Ignatius! — Rief alle Namen! Rief!

Marcus liest langsam:

„Paullus Lepidus.“ — „Lucius Antonius.“ — „Lucius Quintus.“ — „Tullius Cicero.“ — „Gajus Papilius Mutilus.“ —

Jeder Name wird vom Volke mit Geschrei begleitet und wiederholt. Während dessen tritt Turanius auf. Im Vorübergehen erkennt er seinen Sklaven Syrus. Er schlägt ihn mit der Hand auf die Schulter und spricht:

### Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Turanius. Später ein Hauptmann und Soldaten.

Turanius.

Was, Syrus, machst du hier? Ich werde dich  
Das Haus behüten lehren, Schlingel; warte,  
Du sollst Bekanntschaft mit der Peitsche machen.

Syrus kriechend.

Vergieb, verzeih mir, liebster bester Herr!  
Ich wollte nur — ich werde niemals wieder —

In diesem Augenblicke liegt

Marcus.

„Manius Turanius“ —

Das Volk wiederholt schreiend:

„Turanius!“ —

Syrus auffahrend:

Wie war's? Turanius? Mir ist geholfen!  
Hier ist Turanius! Zu Hilfe! Hier!  
Du bist geächtet, Herr, und ich bin frei  
Und friege noch zehntausend Drachmen zu!

Einer aus dem Volke.

Du schlechter Kerl willst deinen Herrn verrathen?

Turanius.

Was soll das alles heißen?

Syrus.

Das soll heißen,

Daß du geächtet bist, Turanius.  
Die Truncatoren kaufen deinen Kopf  
Mir ab. Ein Messer her.

Turanius seinen Dolch ziehend.

Da hast du ihn!

Er bringt auf Syrus ein, welcher flieht. In diesem Augenblicke kommt  
diesem ein Hauptmann mit Soldaten entgegen.

Syrus zu dem Hauptmann.

Gut, daß ihr kommt! Hier, Hauptmann, dieser da  
Ist Manius Luranius! — Da der! —  
Er ist geächtet und ich zeig' ihn an.

Hauptmann.

Bist du Luranius, wie dieser sagt?

Luranius.

Ich bin's. Was willst du, Hauptmann?

Hauptmann zu den Soldaten.

Bindet ihn.

Zu Syrus:

Du melde dich bei Marc Antonius.

Zu Luranius:

Du bist geächtet und dem Tod verfallen.

Luranius.

Geächtet? — Und warum?

Hauptmann.

Ich weiß es nicht.

Luranius.

Halt! Wartet noch! — Mein Sohn, du weißt vielleicht:  
Ist Marc Antonius Freund.

Hauptmann.

So hört' ich, ja.

Luranius.

Erhalte mir das Leben, bis mein Sohn  
Für mich gebeten hat.

Hauptmann.

Er hat bereits  
Gebeten um dein Leben. Ihn zu Liebe  
Stehst auf der Liste du. Dein Sohn ist Erbe  
Der Güter, die du hinterlassen wirst.

Luranius.

Mein Sohn! — — Noch nicht! Nur Einen Augenblick.

Er stürzt sich auf Syrus und stößt ihn nieder:

Da hast du deinen Sohn! — Nun führt mich fort.

Geschrei.

Das war ihm recht. Luranius lebe hoch!

Hauptmann.

Fort! — Nehmt den Leichnam dieses Schurken mit.  
Die Soldaten mit Luranius, dem sie die Hände auf dem Rücken ge-  
bunden, und mit dem Leichnam ab. Das Volk schreiend hinterher.

Zimmer in einem Landhause Cicero's.

### Siebenter Auftritt.

Cicero schlummernd auf einem Ruhebette.

Cicero auffahrend.

Was giebt's? — Was wollt ihr? — — Bin ich denn  
allein? —



Das war ein wunderlicher Traum — nichts weiter. —  
Mir träumte: durch das Fenster kämen Raben  
Geflogen und erhöben laut Gefrächz.

Ich wollte sie vertreiben, doch kein Glied,  
Wie sehr ich rang, vermocht' ich zu bewegen,  
Ob schon ich völlig wach mich deutlich wußte.  
Die Raben setzten sich auf meinen Leib  
Und zerrten mein Gewand; ich wollte rufen,  
Doch keinen Laut entrang ich meiner Brust,  
Ob schon das Herz mir selber hörbar schlug —  
Ich fühle noch wie's pocht. —

Ganz deutlich fühlt ich mich am Kleide ziehn,  
Mir schien mein Bruder Quintus wäre da  
Und rief ins Ohr mir laut: „Erwache! Flieh!“  
Und ich erwachte — und ich bin allein!

Er schellt. Ein Slave tritt ein.

Mein Bruder — ist er da? — Ich laß ihn bitten  
Zu mir zu kommen.

Slave ab.

### Achter Auftritt.

Cicero.

Quintus.

Quintus eintretend.

Sieh, da bin ich schon.

Ich wollte dich nicht stören.

Cicero.

Warst du hier

Und zogst am Mantel mich?

Quintus.

Nein. Niemand ist

Seit einer Stunde bei dir eingetreten.

Ich war die ganze Zeit im Vorgemach.

Cicero.

So hab' ich nur geträumt. — Mein theurer Bruder,  
Ist neue Botschaft dir aus Rom gekommen?

Quintus.

So eben.

Cicero.

Nun?

Quintus.

Das Morden hat begonnen.

Cicero.

Hast du die Liste der Geächteten?

Quintus.

Ich habe sie.

Cicero.

Enthält sie meinen Namen?

Du schweigst? — Ich weiß genug.

Quintus.

Indeß du schläfst,

Hab ich gesorgt, daß du entkommen kannst.

Du warst ein guter Herr und deine Sklaven

Sind treu und willig dich an's Meer zu bringen,  
 Wo sich ein Schiff zur Abfahrt eben rüstet.  
 Die Sänfte steht bereit — beeile dich.

Cicero.

Du weißt was ich dir sagte, Bruder Quintus —  
 Ich gab dir meine wohlverpackten Schriften  
 Und hast du dort, wo ich dir sagte, sie  
 Verborgen?

Quintus

Ja.

Cicero.

Bis dieser Sturm vorüber,  
 Laß sie daselbst; dann gib sie meinem Sohne;  
 Es wird sein einzig Erbe von mir sein. --  
 Den Brief an meinen Sohn hast du besorgt?

Quintus.

Mein theurer Tullius!

Cicero.

So thu's sogleich,  
 Nachdem ich's werde — überstanden haben. —  
 Komm setze dich zu mir. Gib deine Hand.  
 Du zitterst, lieber Bruder. Warum bebst du?  
 Hast du vergessen jenen schönen Spruch:

Des ewigen Lebens Unterpfand,  
 Das ist der Tod für's Vaterland.

Quintus.

Ich habe keine Zeit mit dir zu rechten,  
Mein theurer Bruder; doch bedenk das Eine,  
Daß du noch Pflichten hast. Ich spreche nicht  
Von deinem Sohn und mir und nicht von allen  
Die lieben dich und ehren; doch du hast  
Die Pflicht zu leben für das Vaterland.

Cicero.

Ich habe viel erduldet, viel ertragen;  
Jetzt hab' ich abgeschlossen: dieses Schauspiel,  
Das ich zu sehen in die Welt gekommen,  
Gefällt mir länger nicht — ich geh nach Hause.

Quintus.

Du willst — o Cicero!

Cicero.

Nein, fürchte nicht,  
Daß ich die Flucht ergreife. Warten wir's  
Geduldig ab. Es möchten andre Leute  
Den Platz im Schauspiel haben, wo ich sitze,  
Den Platz, auf dem ich selber mitgespielt,  
Die werden mich hinausbesorgen.

Quintus.

Kannst du

Noch scherzen?

Cicero.

Nun, warum denn nicht?

Ich habe wirklich Ursach mich zu freuen.

Die Götter, die dereinst in dieses Leben  
 Verbannt mich haben, winken mir und sagen:  
 „Du bist entlassen; mache dich bereit,  
 Die Fessel soll dir abgenommen werden.“ —  
 Soll ich erbeben vor der Ungewißheit  
 Der Zukunft? Nein! Sie kann nur besser sein,  
 Als diese Gegenwart, wenn überhaupt  
 Es eine Zukunft giebt — und gäb es keine,  
 So werd' ich sicher auch sie nicht vermessen.  
 Eines ist gewiß: Der Dual des Erdenlebens  
 Wird' ich enthoben sein. — —  
 Doch ich bin stolz genug, mein guter Bruder,  
 Zu glauben: nicht ein Zufall hat den Geist  
 Des Cicero gezeugt gleich einer Blase  
 Im Kinderspiele; nein, ich weiß: der mir  
 Das Leben gab, der läßt mich nicht vergehn  
 In eitel Nichts. Es ist der Tod ein Hafen,  
 Zu dem wir durch des Lebens Mühsal streben,  
 Ein heiliger Zufluchtort getreuer Seelen.  
 Mit vollen Segeln fahr' ich nach ihm hin;  
 Ich seh den Pharus durch die Nacht mir leuchten  
 Und sollte klagen? Nein, wir wollen nur  
 Am Steuer unsers Schiffleins sorglich stehn,  
 Damit wir nicht im Angesicht des Hafens  
 Noch Schiffbruch leiden, daß kein Windstoß uns  
 Auf's neu hinauswirft in die offene See. —  
 Ich sehne mich nach Frieden und nach Freiheit!

Arm außen.

Quintus.

Was ist das? — Ewige Götter! — Dieß Geschrei —  
Sklaven stürzen schreiend herein und schaaen sich um Cicero. Quin-  
tus eilt zur Thüre.

Geschrei.

Die Mörder! — Rette dich! — Wir schützen dich!

---

### Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Länas und Soldaten bringen durch die Thur ein.

Quintus.

Was wollt ihr?

Länas.

Marcus Tullius Cicero!

Wir kommen dich zu tödlen. Mach dich fertig!  
Du bist geächtet und auf deinen Kopf  
Ein Preis gesetzt.

Quintus.

Du bist Poppilius Länas!

O nein, es ist nicht möglich: Länas kann  
Nicht den ermorden, der ihm selbst das Leben  
Dereinst gerettet hat.

Länas.

Das wird sich finden.

Quintus.

Du warst des Vatemordes angeklagt,

Und Cicero hat vor Gerichte dich  
Vertheidigt, daß du freigesprochen wardst.

Caesar.

Schon recht. Warum er damals das gethan,  
Ist seine Sache und ich dank's ihm nicht.  
Er hätte vieles mir ersparen können.  
Er that was sein Geschäft; ich thue heut  
An ihm was mein Geschäft ist — wir sind quitt.

Quintus.

Und — was verdienst du dir bei dem Geschäft?

Caesar.

Cicero's Kopf gilt mehr als andre Köpfe.  
Und das ist recht und billig. Ich versäume  
Mir viel in Rom durch diese Landpartie.  
Der Durchschnittspreis ist zwanzigtausend Drachmen,  
Und drinnen steckt's. Doch Fulvia beehrte  
Mit ihrer Kundschaft mich. Sie sagte mir,  
Daß einen zuverlässigen Mann sie brauche,  
Denn alles liegt ihr dran, daß Cicero  
Ihr nicht entwischt. Sie hat ihn so ins Herz  
Geschlossen, daß sie mir für seinen Kopf  
Zweihundertfünfzigtausend Drachmen baar  
Versprochen. Siehst du mehr?

Quintus.

Du Ungeheuer!

Ich gebe dreimalhunderttausend Drachmen.

Lanaus.

Das wär mir eben recht. — Doch sag einmal:  
Was meinst du? Findet sich vielleicht ein Mensch,  
Der meinen Kopf für zwanzigtausend Drachmen  
Abschneidet?

Ein Slave.

Schurf! ich thu's umsonst.

Lanaus zu Quintus.

Da hast du's.

Was thu ich ohne Kopf mit all dem Gelde,  
Das du mir bietest. Nehm ich's, so verfällt  
Mein Kopf; denn jeder, wertht euch das:  
Der einem derer die geächtet sind,  
Zur Flucht behilflich ist, verfällt dem Tode! —  
Ich will mich lieber doch mit dem begnügen  
Was Fulvia mir geboten hat und ihr  
Den Kopf des Cicero nach Hause tragen.

Quintus dem Lanaus sich zu äugen weisend.

O Lanaus, hab' Erbarmen! Weißt du nicht:  
Er ist der beste Mann, der weiseste —

Cicero vortretend:

Zurück! — Es ist genug! — Quintus, steh auf! —  
Hier bin ich, Lanaus — tödte mich!

Lanaus erhebt das Schwert.

---



## Fünfter Act.

Feldherrnzelt im Lager des Brutus vor Philippi.

### Erster Auftritt.

Brutus. Cato. Lucilius. Messala. Lucius Cassius.  
Später Caius Cassius. Noch später ein Hauptmann.

Lucius Cassius eintretend.

Ich grüß auch, Imperator, Kriegsgefährten!

Brutus.

Willkommen, Lucius! Du bist allein?

Wo hast du Cassius?

Lucius.

Er hat zu thun

Bei seinem Lager drüben, doch er kommt  
Sogleich mir nach: Anton, der arme Schlucker,  
Kann seine hunderttausend glerigen Mäuler,  
Mit denen er von Rom bis nach Philippi  
Sich durchgefressen, nicht mehr satt bekommen,  
Seit wir vom Meer ihn abgeschnitten haben.  
Ihn gähnen unsre beiden Lager an  
Wie Scylla und Charybdis. Zwischen durch  
Muß er und kann doch nicht. Hunger thut weh;

Da hat er eine List sich ausgedacht —  
Pfliffig genug —

Brutus.

Und welche? Und wozu?

Lucius.

Wozu? Um durchzukommen, uns vom Rücken  
Zu fassen und vom Meere loszusprengen.

Brutus.

Ich bitte mach dich deutlich, Lucius.

Lucius.

Ihr kennt den Sumpf, der rechts von unserm Lager  
Sich meilenweit erstreckt, mit Schilf bewachsen;  
Heut meldet uns die frühest' Morgenwache:  
Es rege sich im Schilf, man höre deutlich  
Tritte von Männern und Geflirr von Waffen.

Brutus.

Wer kann in dem Moraste vorwärts kommen?

Lucius.

Gi doch -- der Alles kann: Antonius.  
Als Tag es war, da sahn wir eine schmale  
Und lange Reihe Krieger mitren durch  
Den Sumpf sich schlängeln und der Schlange Kopf,  
Dreitausend Mann und drüber, war hindurch;  
Sie stehn bereits vergnügt in unserm Rücken,  
Grad zwischen unserm Lager und der Küste.

Brutus.

Doch ich begreife nicht —

Lucius.

Nun ganz im Stillen  
Hat Marc Antonius mitten durch den Sumpf  
Im Schilfe vorwärts kriechend einen Damm  
Von Brettern, Lehm und Steinen hergestellt,  
Ist breit genug für einen einzigen Mann —

Brutus.

Und was that Cassius? Er hat doch nicht  
Zum ernststen Kampfe sich verleiten lassen?

Lucius.

Ist gegen Ist — das Werk ist schon vollendet. —  
An einer Stelle, die von unserm Lager  
Zugänglich, warf sich Cassius sogleich  
Dem Feind entgegen, der auf seinem Stege  
Sich nicht entwickeln kann und ließ in Eile  
Den Damm durchschneiden und weil eben hier  
Der Sumpf nicht tief, so legt er quer hindurch  
Ihm eine Doppelmauer in den Weg,  
Von welcher rechts und links mit wenig Leuten  
Den Damm er säubern kann. Die Mannschaft, die  
Anton bereits hindurchgeworfen hat,  
Ist gänzlich abgeschnitten.

Brutus.

So ist's recht.

Lucius.

Es läßt euch Cassius bitten immerhin  
Den Kriegsrath zu beginnen; denn er hofft  
In kurzem hier zu sein.

Brutus.

So setzt euch, Freunde. —

Ob schon bestürmt von unsern muthigen Kriegern,  
Die sich nach Kampf und nach Entscheidung sehnen,  
Beharr ich immer noch auf meiner Meinung:  
Daß wie bisher wir jede Schlacht vermeiden.  
Wir sind die stärkern, haben Ueberfluß  
An alle dem was unsern Feinden fehlt,  
An Mannschaft, Geld und Nahrung und an Schiffen.  
Wir lehnen uns ans Meer und unsre Flotte  
Versorgt uns trefflich; unsre beiden Lager,  
Die zwischen sich die Ebne ganz beherrschen,  
Und auf der Höhe liegen, hindern jede  
Bewegung unsrer Feinde. Wollen wir  
Die Schlacht annehmen, die sie täglich bieten:  
Wir werden siegen. Doch was hilft uns das?  
Wir müssen sie vernichten! nicht besiegen —  
Und das erlangen wir durch weises Zaudern.

Lucilius.

Ich stimme Brutus bei — hier handelt sich's  
Nicht darum einen übermüthigen Feind  
Zu schlagen um auf blutige Bedingung  
Dann einen Frieden mit ihm abzuschließen;

Denn zwischen Tyrannei und Bürgerfreiheit  
 Liebt's keinen Frieden, nicht Vergleich, Vertrag.  
 Ihr Sieg ist unser Tod und unser Sieg  
 Muß jener Tod sein. Täuschen wir uns nicht:  
 Wie weit wir unsern Feinden überlegen,  
 Sie haben Einen Vorsprung, einen großen:  
 In zwanzig Schlachten können wir sie schlagen  
 Und doch zuletzt verloren sein. Sie können  
 Zurück sich ziehn bis Rom, und siegen sie  
 Zuletzt noch vor den Thoren Roms, sie hätten  
 Ihr Ziel erreicht. Wir haben Eine Schlacht  
 Nur zu verlieren, keine zweite. Siegt  
 Antonius in dieser einzigen Schlacht,  
 So bleibt uns allen Eine Zustucht nur —  
 Der Tod!

Lucius.

Nun ja! drum schlägt, vernichtet sie.  
 Das muß zuletzt ja doch das Ende sein.  
 Sie können nicht entfliehn. Sobald wir siegen,  
 Erhebt sich rings das Volk und schlägt sie todt.  
 Wir werden noch zu thun bekommen, nicht  
 Sie zu verfolgen; nein — sie zu beschützen.

Messala.

Du unterschätzt, Lucius, den Feind.  
 Es sind Soldaten ganz so gut als unfre;  
 Und einem echten Krieger schärft die Noth

Den Muth; sie macht nur schlechte Seelen feig. —  
Doch dort ist Cassius!

Cassius eintretend.

Da bin ich; ja.

Die Götter segnen dich, mein guter Brutus!  
Ich bin nun endlich wieder warm geworden.  
Antonius ist mein Mann. Der schlaue Fuchs  
Hat seine Zeit benutzt, die wir ihm ließen:  
Noch eine Stunde und der weise Plan  
Des Brutus war durchkreuzt! Wir waren dann  
Vom Meere losgefeilt und Marc Anton  
Besatz den ganzen Reichthum, den wir sorglich  
Zu Thasus aufgespeichert. Nun, ich schob  
Im letzten Augenblick den Kiegel vor  
Die Thür, durch die man uns umgehen wollte.  
In meiner Mausefalle hab' ich mehr  
Als eine halbe Legion gefangen.  
Nun aber drauf und dran! Sie sind erschreckt,  
Benutz' den Augenblick und schlage los!

Brutus.

Ich habe Nachricht aus Italien —

Cassius.

Was kümmert uns Italien heut und Rom,  
Heut laß uns einzig an Philippi denken.

Brutus.

Ich sag: ich habe Nachricht —

Cassius.

Später Brutus!

Wir haben keine Zeit für Kleinigkeiten.

Brutus.

Du mußt —

Cassius.

Ich will nicht. Denkst du, daß Anton  
Die halbe Legion im Stiche läßt  
Um Briefe durchzulesen, die von Rom  
Gekommen sind? Jed' Ding hat seine Zeit!

Brutus.

Du willst nicht hören; nun so magst du fühlen  
Thu' was du willst. Ich schlage nicht.

Cassius.

Du wirst

Mich nicht im Stiche lassen.

Brutus.

Bin ich dir

So nur ein Nichts, daß du verschmähst zu hören  
Was ich zu sagen habe, wirst du wohl  
Auch meines Bestands nicht bedürfen.

Cassius.

Sprich!

Was ward dir aus Italien geschrieben?

Brutus.

Die ganze Flotte von Brundisium,  
Die Geld und Lebensmittel unsern Feinden  
Und Mannschaft brachte, ward ein Raub des Windes,  
Der Wellen und des Feuers. Unfre Kreuzer,  
Die wir entgegenschickten, haben sie  
Vernichtet.

Cassius.

Um so besser — kämpfen wir!  
Der Schlag entmuthigt völlig sie. Wir müssen  
Durchaus noch heute sie zu fassen suchen.

Brutus.

Nur wenige Tage mäßige dich noch.  
Sie müssen auf den Rückzug sich begeben,  
Dann fällt uns leicht sie völlig aufzureiben.

Cassius.

Ja leicht! Ich frag' auch ist es ehrenvoll?  
Du bist ein Staatsmann, ich bin ein Soldat;  
Du willst Erfolg, nichts weiter; ich will Ehre.

Hauptmann eintretend.

Der Kriegstribun der Wache meldet schuldigst:  
Es rückt der Feind in Eil' aus seinem Lager,  
In seiner ganzen vollen Stärke scheint's.  
Drei Heereshaufen hat der Feind formirt;  
Zwei rücken langsam vor, der eine gegen  
Das Lager Brutus' und der andere gegen



Das Lager Cassius', der mittelfte  
 Hat Halt gemacht. Es scheint dem Kriegstribun:  
 Der Feind will beide Lager allarmiren,  
 Indeß der mittelfte der Heereshaufen  
 Den Durchgang zwischen unsern beiden Lagern  
 Zur Meeresküste hin forciren will.

ab.

Cassius.

Da haben wir's. Die abgeschnittne Schaar,  
 Die mir im Rücken steht, wird auch nicht rasten;  
 Doch durchzubrechen ist unmöglich.

Brutus aufstehend:

Freunde!

Auf seinen Posten jeder! Doch begnügt euch  
 Die Wälle zu besetzen und den Feind  
 Zurückzuweisen. Cassius besetzt,  
 Weil er so kampfbegierig, jene Fläche,  
 Die zwischen unsern beiden Lagern sich  
 Erstreckt. Doch gilt mein Wille noch, so wird  
 Er sich begnügen unsern Feind zurück  
 Zu weisen und sich nicht zum Angriff  
 Verlocken lassen. — Geht nun mit den Göttern!  
 Von allem was geschieht, erwart' ich Meldung.

Alle ab außer Brutus.

## Zweiter Auftritt.

Brutus allein. Später Cassius. Noch später ein Hauptmann.

Brutus einen Brief aufnehmend.

O Portia! — Leb wohl, du treues Herz!  
 Du starkes großes Herz! — Was dich gebrochen,  
 Das ist gewiß gewaltig, unerträglich  
 Und grausam. Portia starb — ich lebe noch —  
 Als könnt' ich mehr ertragen! Ha, zu allem,  
 Was sie geduldet, trag ich noch das Schwerste,  
 Daß Portia starb — wie sie gestorben ist!

Cassius eintretend.

Ich habe dich gekränkt, mein lieber Bruder! —  
 Ich sprengte schon hinweg aus deinem Lager,  
 Da trieb mich's noch zurück um dich zu bitten:  
 Vergieb mir nur noch dieses letztemal!  
 Ich kann vor Ungeduld mich fassen nicht  
 Und thu mir selbst und meinen Freunden weh;  
 Dich aber Brutus will ich nicht verletzen. —  
 Der heutige Tag ist mein Geburtstag; steh:  
 Mir ist zu Muth', als müßt' an diesem Tage  
 Durchaus etwas geschehn, was mich beruhigt. —  
 Schau nicht so finster drein — was hast du Brutus?  
 Ich glaube fast, du weinst?

Brutus.

Ich weine, Cassius!

Um meine Gattin — Portia — sie starb.

Cassius.

Portia todt!? O Jammer über Jammer!  
 Dreihundert edle Römer, unsre Freunde,  
 Ermordet, hingewürgt wie Bestien, —  
 Das war noch nicht genug — auch Portia starb! —  
 Ich wage nicht zu fragen — wie sie starb?

Brutus.

Du kannst es nicht errathen — so gewaltjam,  
 So unerhört, so kühn war Portia's Tod.  
 Sie wollte sterben, weil am Vaterlande  
 Sie ganz verzweifelt war; die Freunde nahmen  
 Was einen Menschen tödten kann, hinweg  
 Aus ihrer Nähe, um zum Leben sie  
 Zu zwingen. Da — o Cassius! — Sie griff  
 Mit ihrer Hand ins glühende Kohlenbecken —  
 Und füllte sie — und führte sie zum Munde,  
 Und schlang hinab die Blut, die zischende!

Cassius.

Mein Brutus! theurer Bruder! einziger Freund!  
 Komm, lehne dich an mich und weine, weine! —  
 Ich hab dich nicht gekränkt — wer solchen Schmerz  
 Im Herzen trägt, der fühlt ja nicht den Schlag,  
 Den ihm ein Kind, ein thöricht Kind versetzt. —  
 O, hätt' ich das gewußt!

Brutus.

Wir müssen fort.

Brich auf, mein Cassius, zu deinem Lager!  
Wir haben heute keine Zeit zum Klagen.

Cassius.

Wir haben Zeit genug. Sie mögen kommen,  
Die Mörder! Portia's Mörder! Je näher  
Sie kommen, desto besser. Brutus! Bruder!  
Ich will in Allem dir zu Willen sein,  
Doch heute gieb mir nach: mit Marc Anton  
Muß ins Gericht ich gehn an diesem Tage!  
Du fass' Octavius — und Portia  
Ist unser Feldgeschrei! Und nun, leb wohl!

Hauptmann eintretend.

Mein Feldherr Brutus! deine Legionen  
Gehorchen ihren Führern nicht; sie stürzen  
Sich massenweis vom Wall herab und eilen  
Dem Feind entgegen, den Octavius —  
So heißt es — gegen unser Lager führt.

ab.

Cassius.

Sie lassen nicht sich halten — siehst du, Brutus!

Brutus.

Nun denn so fahre wohl, Bedachtsamkeit! —  
Mir wird zu Muth, als hätt' auch ich die Speise  
Der Portia genossen — mir das Herz  
Entzündet. Fort! Mein Cassius, leb wohl —

Bald haben diese Noth wir überstanden  
Und — Portia ist unser Feldgeschrei!

Beide ab.

Das Schlachtfeld bei Philippi.

### Dritter Auftritt.

Getümmel. Geordnete Kriegermassen gehn im Sturmschritt über die Bühne. Antonius mit Officieren tritt auf und ruft den vorübermarschirenden Soldaten zu. Später ein Hauptmann.

Antonius.

Ihr Veteranen Cäsars! Drauf und dran!  
Denkt an des Märzes Idus! Denkt an Cäsar! —

Geschrei.

Rache für Cäsar!

Antonius.

Das ist der Tag der Rache! Bringt mir Brutus,  
Bringt Cassius mir lebendig oder todt,  
So füll ich euch den Helm mit lauter Golde!

Geschrei.

Hoch Imperator, hoch!

Antonius.

Ihr leidet Durst und Hunger, arme Schelme;  
Dort oben Cassius Lager ist gefüllt  
Mit allem was ihr braucht; nur zugegriffen!

Geschrei.

Vivat Antonius!

Antonius.

Grobert Cassius Lager und die Welt  
Habt ihr erobert! Jeder Veteran,  
Der diesen Tag erlebt, erhält von uns  
Ein stattlich Landgut um sich auszuruhen  
Von dieses Tags Strapazen!

Geschrei.

Vivat Anton und Cäsar!

Antonius.

Frisch Kamraden!

Wir kennen uns! Ihr waret bei Pharsalus;  
Da stand uns ein Pompejus gegenüber,  
Heut nur ein Cassius! ein Meuchelmörder!

Ein Hauptmann herbeieilend.

Antonius, Imperator!

Antonius.

Nun? was giebt's?

Hauptmann.

Errette Cäsarn! Unser Lager fiel  
In Brutus' Hand, der sich mit Ungeflüm  
Auf unsern rechten Flügel warf, ihn schlug,  
Das Lager nahm. Es brennt an allen Enden.  
Und was aus Cäsarn ward, der frank — du weißt —  
In seinem Zelte lag, das weiß Niemand.

Antonius.

Ich auch nicht! Mag der Plunder brennen! Fort!  
Tritt ein in die Cohorte da — mach fort! —  
Drauf, Kinder, drauf! in Cassius' Lager ist's  
Viel besser als in unserm. Hörtet ihr,  
Daß unser Lager brennt? wir müssen ander  
Quartier uns machen! Nehmt des Cassius Nest,  
Dort ist es warm und lustig! Wein die Fülle!  
Da laßt uns zechen, wir bezwingen's nicht.

Geschrei.

Hoch! Marc Anton! Hoch! Imperator, hoch!

Antonius.

Seht, Jungen, seht, da geht's schon lustig her,  
Wollt ihr die letzten sein? — Ich geh mit euch;  
Ich hab auf euch gewartet und wir wollen  
Die ersten sein im Lager Cassius'!

ab.

Die Truppenmärsche dauern noch eine Weile fort.

Im Hintergrunde hinter Gebüsch das brennende Lager des Antonius  
und Octavius.

#### Vierter Auftritt.

Ein Trupp Soldaten mit einer offenen Cänfte, in welcher Octavius  
sitzt. Ein Hauptmann. Später drei Krieger.

Octavius.

Hier haltet, brave Bursche, ruht euch aus.  
Ich werd' euch nicht vergessen, daß ich heut

Die Rettung euch verdanke. Cäsars Glück  
Hab' ich zugleich geerbt mit Cäsars Namen;  
Ihr sollt euch deß noch freun. Du, Hauptmann, schreib  
Den Namen jedes einzelnen mir auf,  
Und dazu schreib: ein jeder dieser Braven  
Soll dreißigtausend Drachmen von mir haben.

Soldat.

O Herr, dort kommt ein Hauf' entgegen uns;  
Ich weiß nicht, sind es Freunde oder Feinde?

Hauptmann.

Wir können nicht zurück; wir müssen vorwärts.  
Krieger in Ordnung! Wir empfangen sie!

Octavius.

Gebt mir mein Schwert. Wie viele sind's?

Hauptmann.

Der Haufe

Hält still. — Sie haben uns gesehen. — Es müssen  
Versprengte sein. — Sie laufen auseinander.  
Drei kommen auf uns zu. — Es sind nur drei. —  
Wer seid ihr? — Halt!

Drei Krieger treten auf.

Einer der Krieger.

Wir sind von Cassius' Heer.

Hauptmann.

So müßt ihr sterben oder euch ergeben.

Die Krieger werfen die Waffen fort.



Einer.

Wir bitten um Parbon.

Octavius.

Bringt mir den Burischen. —

Wie steht's mit Cassius' Heere?

Soldat.

Gar nicht steht's.

Es läuft nach allen Winden auseinander.

Der Hund — vergieb — der große Imperator  
Antonius hat uns aus unserm Lager  
Herausgeflopft.

Octavius.

Wir wollen zu Anton.

Nehmt die Gefangnen mit den Weg zu zeigen.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

Fünfter Auftritt.

Cassius. Titinius. Volumnius. Pindarus. Später Lucius  
Cassius.

Cassius.

Ich hatte mich versäumt in Brutus' Lager  
Und kam zu spät um Ordnung herzustellen.

Titinius.

Ich hätt' es nie gedacht. Antonius Krieger —

## Cassius.

Hungrige Wölfe sind es, keine Menschen.  
 Von allen Seiten trabten sie herbei,  
 Als brächte rudelweis der Boden sie  
 Hervor. Die schlotternden Gerippe frochen  
 An unsers Lagers Wall empor, wie viele  
 Wir auch hinunter in den Graben warfen.  
 Bald war der Graben voll von Sterbenden,  
 Doch über sie nun liefen massenhaft  
 Die Bestien, die nach unserm Blute lechzten. —  
 Vom Schreien heiser, und vom Schlachten müde,  
 Begehr' ich nichts als Ruhe.

Er wirft sich zu Boden.

Geh, Camraden,

Wir sind am Ende — geht! — Ich habe nichts,  
 Was ich für eure Tapferkeit und Treue  
 Euch bieten könnte, — nichts als meinen Kopf.  
 Der hat noch seinen Werth. Ihr könnt ihn nehmen  
 Und zum Antonius tragen; der bezahlt ihn.

Titinius.

O kränk' uns nicht zum Dank durch solche Reden.

Volumnius.

Dort sprengt wahrhaftig unser Lucius.

Cassius.

So wink' ihn her; er war bei Brutus. Geh.

Volumnius ab.

Gieb deine Hand, Titin. — Ich rathe dir:  
Halt's mit Anton, wenn du noch weiter dienst.

Titinius.

Was hab' ich dir gethan?

Cassius.

Du mißverstehst mich.

Es ist vorbei mit Freiheit, Republik;  
Cassius — Brutus — alles ist vorbei.  
Nichts giebt's noch in der Welt als Tapferkeit  
Und als Verschlagenheit. — Halt's mit Anton.

Volumnius und Lucius treten auf.

Lucius herbeieilend.

Auf! Imperator, auf! der Sieg ist unser!

Cassius.

Wärst du mein Vetter nicht, für diesen Hohn  
Griff ich zum letztenmal nach meinem Schwerte.

Lucius.

Die Götter strafen mich, wenn ich gelogen! —  
Wir haben unser Gegner einziges Lager  
Erobert und in Brand gesteckt. Du kannst  
Den Rauch von hier aus sehen, wenn du aufstehst.  
Mich schickte Brutus mit der Siegesbotschaft  
An dich voraus. Octavius selbst entkam  
Nur mit genauer Noth. Sein Heer ist ganz  
Versprengt Wir gehn zurück um auszuruhen  
In Brutus' Lager von des Tages Arbeit.

Cassius.

So sag dem Brutus meinen besten Gruß.  
Ich wünsch' ihm, daß er alle seine Feinde,  
Besonders auch den Teufel Marc Anton,  
Besiegt wie diesen Cäsar. Sag ihm auch:  
Wie er Octavius hat mich Anton  
Besiegt, total geschlagen und mein Lager  
Erobert. Möge Brutus mir vergeben;  
Ich widersprach ihm heut' zum letztenmal —  
Und hab' dafür gebüßt — er hatte recht. — —  
Nun, Vetter, geh; gieb mir die Hand und — geh.

Lucius.

Brutus mit Cato und Messala kommt  
Sogleich des Wegs daher. Du sprichst ihn selbst.  
Wir kehren alle heim in unser Lager.

Cassius.

Ja wohl — wir kehren heim. — Geht Brutus doch  
Entgegen, Freunde; er verfehlt uns sonst.  
Ich warte hier mit Bindar. Zu erschöpft  
Bin ich um aufzustehn. Brutus verzeiht.

Lucius.

Auf baldig Wiedersehn! — So kommt, Kamraden.

Alle ab außer Cassius und Bindar.

---

## Sechster Auftritt.

Cassius. Pindar.

Cassius.

Pindar! da nimm was ich noch hab'; steck's ein!  
 Und diesen Ring — dahier — thu den dazu. —  
 Komm her — sieh hin — die Sonne steht im Abend,  
 Da — lauf ihr nach — du findest unsre Schiffe;  
 Sie nehmen dich noch auf.

Pindar.

Was soll ich dort?

Cassius.

Nun — was du willst. Des Dienstes bist du ledig.  
 Kauf' dir ein Häuschen, nimm ein Weib, und denk'  
 An deinen mürrischen Herrn. Gieb mir die Hand:  
 Ich danke dir, du warst ein treuer Diener:  
 Das beste, deine Freiheit, gab ich längst dir. —  
 Jetzt mache, daß du fortkommst. Geh. Gehorche.

Pindar.

Ich bin zum erstenmal dir ungehorsam —  
 Ich bleibe hier.

Cassius.

Du machst mich zornig. Geh!

Als Pindar noch immer mit bittender Geberde stehn bleibt, springt  
 Cassius auf und reißt das Schwert aus der Scheide.

Ich bring' dich um und sage dann, du hättest  
 Mein Geld gestohlen und mich tödten wollen!

Pindar zurückweichend.

O Herr, das ist zuviel!

Cassius ihn forttreibend.

Mach fort! Mach fort!

Du siehst, ich bin von Sinnen! Rette dich!

Pindar läuft fort.

Cassius allein.

Ich bin allein! — So recht! — So mußte es kommen!  
Allein — mit diesem Schwert — es ist dasselbe,  
Das ich vereint in Cäsars Blut gebadet. — —  
Dort kommen sie gesprengt — Brutus voran —  
Der Sieger Brutus! — mag er Sieger bleiben;  
Ich will ihn nicht mehr hindern, nicht mehr kränken! —  
Leb wohl, mein Brutus! auf der weiten Welt  
Giebt's nichts woran mein armes Herz noch hängt,  
Als dich allein — und deinen Anblick kann  
Ich nicht ertragen mehr. So lebe wohl!

Cassius stürzt sich in sein Schwert.

---

### Siebenter Auftritt.

Die Leiche des Cassius. Brutus. Lucius. Titinius. Volumnus und andre Officiere.

Brutus vorausgehend.

Mein Bruder Cassius! — Wo bist du denn?

Besteig mein Pferd! — Oh, ihr gerechten Götter!  
Was thatest du, mein Cassius!

Sich auf den Leichnam stürzend.

Vorbei!

Noch schlägt dein Herz! Noch zucken deine Glieder!  
Oh, thu die Augen auf und sieh mich an!  
Dein Blut kommt über mich — auch deines noch!

Lucius.

O unerhörtes Unglück! Darum drückte  
Er mir die Hand so heftig.

Titinius.

Pindarus

War hier mit ihm. Wo ist er? — Und sein Ring,  
Den stets er trug — er fehlt an seinem Finger.

Brutus.

Sein Freigelassener Pindarus? — O nein!  
Der Mann war echt. — Ich kenne Cassius.  
Da sieh das Schwert, es ist sein eignes Schwert, —  
Und sieh die Wunde — vorn in seiner Brust. — —  
Es ist vorbei mit ihm — leb' wohl mein Bruder.

Brutus küßt die Leiche und erhebt sich.

Wie ruhig liegt er da — mir scheint, er lächelt;  
Das war nicht seine Art: ihm war der Tod  
Wohl leichter zu ertragen als das Leben.  
Der heutige Tag — es ist derselbe Tag,

Der diesem Cassius einst das Leben gab —  
Hat ihm das Herz gebrochen; er verlor  
An ihm das einzige, was er zu verlieren  
Auf dieser Welt noch hatte — seinen Kriegsrühm. —  
Nun fahre wohl, du letzter aller Römer,  
Du Mann von rauhem Wort und schnell zur That,  
Doch mit dem Herzen voller Kindeseinfalt!  
Du hast wie immer viel zu rasch gehandelt,  
Doch deine Sache war's nicht abzuwarten,  
Und keinen Tadel ruf ich dir noch nach:  
Du hast der Weisheit höchstes Ziel erreicht,  
Du bist des Kammers, bist der Sorgen ledig!  
Dein Brutus wartet noch und plagt sich noch,  
Und wird zuletzt kein besser Ziel erreichen. — —  
Hüllt ihn in seinen Mantel, liebe Freunde,  
Und tragt ihn fort mit mir; ich will sein Haupt  
An meinem Herzen halten. Und verschweigt  
Noch diesen Tag was hier sich zugetragen,  
Damit wir nicht der Krieger Herz erweichen,  
Die ihn gefürchtet haben als er lebte,  
Und deren Furcht in Liebe ganz sich wandelt,  
Wenn sie vernehmen, daß er sie verlassen. —  
Wir haben viel und großes noch zu thun,  
Bevor wir unsern Schmerz ausweinen dürfen.

Die Officiere tragen den Leichnam des Cassius hinweg.

---



Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

### Achter Auftritt.

Soldaten verschiedener Waffengattungen sind aufgestellt. Octavius kommt mit einem Gefolge von Officieren. Später Antonius.

Octavius zu den Soldaten

Ich hab' mich aufgemacht von meinem Bette  
Um euch zu sehn, Soldaten, euch zu danken  
Und euch zu bitten: haltet rüstig aus  
Noch diesen Einen Tag, und Ruh und Frieden  
Wird sicher euch und mir und Rom zutheil.  
Wir sind des Krieges müd' und Rom bedarf  
Der Weisheit nach der That der Tapferkeit.  
Ich sag' euch, Krieger, keinem unter euch  
Ist schwächer heut sein Leib als mir der meine;  
Doch muß der kranke Leib dem Geist gehorchen.  
Wir sind die Herrn der Welt und leiden doch  
In diesen Tagen jezt an allem Mangel,  
Dess wir bedürfen um uns hinzufristen.  
Es soll euch länger nicht verhohlen sein:  
Das Land ist ausgezogen; Zufuhr haben  
Wir zu erwarten nicht; die Flotte, die  
Sie von Italien brachte, ward ein Raub  
Der Wellen, und so bleibt uns nur die Wahl  
Noch zwischen jämmerlichem Hungertod  
Und — Sieg. Der Feind besitzt in Ueberfluß  
Was wir entbehren. Dieses Landes Reichthum  
Hat er sich angemacht bevor wir kamen.

Wir müssen siegen! Wer mit seinem Leben  
Den Sieg bezahlt, der denke, daß es besser  
An Wunden sich verbluten als verhungern.  
Wir müssen siegen. Haben wir doch zwei  
Gewaltige Helfer: unsrer Feinde Furcht —  
Denn hätten sie nicht Furcht, sie hätten längst  
Die Schlacht, die wir geboten, angenommen —  
Und Cäsars Rachegeist, der seine Mörder  
In ihr Verhängniß reißt — in ihren Tod!

Antonius herbeieilend.

Die Feinde rücken an! der Sturm bricht los!  
Laßt hoch aufbrausen eures Muthes Wellen  
Und tragt zum Himmel hoch das Schifflein Roms  
Und Cäsars Glück! Mir nach, ihr Legionen!

Alle im Sturmschritt ab. Schlachtgetümmel hinter der Bühne.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

### Neunter Auftritt.

Das Geräusch der Schlacht in der Ferne dauert fort und braust immer näher heran.

Brutus. Cato. Lucius Cassius. Lucilius. Soldaten.  
Später Antonius.

Brutus auftretend.

Hier haltet Stand! ich bitt euch: haltet Stand!  
Der linke Flügel weicht; ich eile hin

Und bring ich ihn zum Stehn sind wir gerettet.  
 Doch laßt auch ihr zurück euch wieder drängen,  
 Dann ist das Schicksal Roms entschieden.

Brutus ab.

Cato.

Da stürmen sie heran! Ich hab' es satt!  
 Fort mit dem Helm!

Er reißt sich den Helm vom Haupte und schleudert ihn fort.

Hierher Tyrannenknechte!

Kennt ihr den Cato nicht? Herbei! Herbei!  
 Ich bin der Sohn Cato's von Utica,  
 Der lieber starb als daß ein Knecht er ward!  
 Ich bin der Bruder Portias, des Weibs,  
 Das Feuer schlang aus Ekel über euch.  
 Tyrannenknechte! kommt und schlägt mich todt!

Lucius.

Ich heiße Cassius! Heran! ich lebe!  
 Tyrannenmörder sind wir! Freiheitshelden! —  
 Ihr Schergen Marc Antons! Bluthunde Cäsars,  
 Herbei! Herbei!

Feindliche Krieger stürmen herbei; allgemeiner Kampf. Cato und Lucius fallen. Die Soldaten des Brutus werden von der Bühne gedrängt. Es bleiben nur Lucilius und drei feindliche Krieger kämpfend zurück. Lucilius wird entwaffnet.

Krieger.

Ergieb dich oder stirb.

Lucilius.

Ich gebe mich  
Gefangen. Führt mich zum Antonius

Soldat.

Ich bin des Cäsar Krieger.

Lucilius.

Zum Anton!

Du weißt nicht Bursche, welchen Fang du thatst:  
Hast du den Marcus Brutus nie gesehen?

Soldat.

Du wärest Brutus?

Lucilius.

Einen großen Preis  
Hat Marc Anton auf meinen Kopf gesetzt.  
Drum führe mich zu Marc Anton.

Soldat.

So komm.

Doch sieh, dort ist er selbst. Lauf hin Kamrad,  
Und sag' dem Imperator: Marcus Brutus  
Sei hier in unsern Händen als Gefangner.

Einer der Soldaten läuft dem Antonius entgegen und kehrt sogleich  
mit ihm und dessen Gefolge zurück.

Lucilius für sich.

Er kommt zu zeitig. Meine List mißlang.

Lucilius hüllt das Gesicht in den Mantel.

Antonius.

Wo habt ihr ihn? — Du bist es, Marius Brutus?  
Ich wollt' ich hätte nimmer dich gesehn,  
So wie du heute vor mir stehst!

Lucilius sich enthüllend.

O nein!

Nicht Brutus ward gefangen. Tapferkeit  
Wird nie der Feigheit Beute. Sieh mich an:  
Ich habe diese Leute nur getäuscht  
Um sie vom wahren Brutus abzuhalten.  
Nun rächt euch — schlägt mich todt.

\* Antonius verwundert.

Lucilius! — —

Die Soldaten erheben ihre Schwerter um Lucilius zu tödten. Antonius abwehrend.

Kamraden seid vergnügt!

Ihr habt noch bessern Gang für mich gethan  
Als ihr gewähnt; es bleibt euch unvergessen.  
Ihr singt nicht einen Feind; nein: einen Freund,  
Und ist er jetzt auch nur noch Brutus' Freund,  
Ich will von Brutus seine Freundschaft erben.

Alle ab.

Nacht. Gebirgige Gegend. Höhlweg.

### Zehnter Auftritt.

Brutus. Messala. Voluminius. Strato. Einige Soldaten  
und Sklaven, unter diesen Cilius.

Brutus mit Messala vorangehend.

Noch vier Legionen, sagtest du, Messala,  
Sind unser und beisammen auf der Höhe,  
Zu der die Feind' uns nicht zu folgen wagten.  
An vierzehntausend Mann — das ist genug  
Für einen Julius Cäsar eine Welt  
Sich zu erobern noch. Was meinst du? Sprich!

Messala.

Wir haben's nicht zu thun mit Galliern  
Und mit Aegyptern. Hunderttausend Römer  
Stehn uns in Waffen muthig gegenüber  
Berauscht vom Sieg in dieser größten Schlacht,  
Die Römische Heere je geschlagen haben.  
Die vier Legionen halten noch zusammen  
Um ihren Siegern Achtung abzugewinnen,  
Nicht um zum drittenmal den Kampf zu wagen,  
Der völlig hoffnungslos geworden ist.

Brutus.

Dann unterhandelt. — Geh — was steht du noch?  
Mich braucht ihr nicht — ich bin nun überflüssig.

Messala.

Gieb deine Hand mir, Brutus.

Brutus.

Hier, Messala.

Messala.

Zürnst du mir, Brutus?

Brutus.

Nein — denn du hast recht.

Dem Schicksal groll' ich, das dir recht gegeben.  
 Und auch dem Schicksal zürn' ich nicht um mich,  
 Nein einzig um des Vaterlandes willen.  
 Ich selbst bin glücklicher als meine Sieger,  
 Und war's nicht gestern nur und ehegestern,  
 Vielmehr ich bin's noch diesen Augenblick.  
 Ich hinterlasse sterbend einen Schatz,  
 Den mir kein Sieger jemals rauben kann,  
 Und der am wenigsten, der heute siegte:  
 Den Ruhm der unbefleckten Mannestugend.  
 Die Ungerechten schlugen die Gerechten,  
 Die Bösen überwandnen heut die Guten;  
 Das ist ein harter Schlag für's Vaterland, —  
 Für mich ein Ruhm, den Eisen nicht noch Gold  
 Ausstilgen jemals aus der Weltgeschichte.

Gen Himmel weisend:

Siehst du dort die ewigen Sterne  
 Ihre stillen Bahnen gehn;  
 Aus des Himmels lichter Ferne

Götteraugen niedersehn,  
 Und sie schauen das Verbrechen,  
 Und sie sehn der Menschheit Schmerz:  
 Götter lohnen, Götter rächen  
 Das gekränkte Menschenherz!

Leb' wohl, Messala! Grüße meine Freunde,  
 Alle die Braven, die mit mir gekämpft  
 Fürs Vaterland; — das ist mein höchstes Glück,  
 Daß alle treu mir waren bis ans Ende.

Messala umarmt Brutus und entfernt sich mit verhülltem Gesichte.

Mein treuer Clitus, komm!

Clitus tritt zu Brutus heran. Dieser spricht leise mit ihm. Der  
 Sklave wendet sich abwehrend und weinend von ihm ab.

Volumnius!

Der Sklave tritt zurück. Volumnius kommt zu Brutus.

Du bist ein Philosoph;  
 Wir machten unsre Studien miteinander.  
 So sage mir: was muß ein weiser Mann  
 In solcher Lage wie die meine thun?

Volumnius hastig.

Wir müssen fliehen, eh der Morgen tagt.  
 Das Meer ist nah und unsre Schiffe warten  
 Uns aufzunehmen.

Brutus.

Ja — wir müssen flieh'n —



Du hast wohl recht — doch nicht mit unsern Beinen,  
 Vielmehr mit unsern Händen. — — Siehst du dort  
 Im Osten jenen lichten Streif? — Was ist's?

Volumnius.

Es ist der Morgen.

Brutus.

Nun, so laß uns fliehn' —

Sich zurück an Alle wendend:

Lebt wohl, ihr meine Freunde. Jeder mag  
 Sich seinen eignen Weg zur Rettung suchen,  
 Daß wir uns unsern Feinden nicht verrathen.  
 Lebt wohl! Lebt wohl!

Er reicht Allen zum Abschiede die Hände.

Du, Strato, bleibe hier.

Mein alter Freund, komm her, du sollst ans Ufer,  
 Wo mich mein Schiff erwartet, mich begleiten.

Brutus führt Strato ganz in den Vordergrund. Die Andern ziehen  
 sich unterweibend zurück.

Strato.

Was hast du vor, o Brutus?

Brutus.

Still, mein Strato!

Ich that dir viel zu liebe — schweige still! —  
 Da sieh — dies Schwert — mit diesem Schwerte stach

Ich einft in meines Vaters edles Herz —  
 Ich hab' ihn sehr geliebt — mehr als mich felbft —  
 Warum —

Brutus ftoßt fich langfam mit beiden Händen das Schwert in die  
 Bruft.

— mich ſchwindelt — Strato — halte mich!  
 So — Portia, dein Schmerz war größer — fo —

Umfinkend in Strato's Armen:

Ich — danke — guter — Strato! — —

Auffchreiend.

Ha! Wer biſt du?

Ich kenne dich — du haſt mir Wort gehalten!  
 Hilf, Portia, hilf!

Er bricht zuckend ganz zuſammen. Als er aufſchreit, ſturzen alle  
 herbei.

Volumnius.

Was iſt mit ihm? O Götter, Brutus ſtirbt!

Zu Strato:

Unglücklicher! du ließeſt es geſchehn!

Strato.

Oh — ihm iſt wohl! — nun ruht fein Nachgeiſt. —  
 Die Unterirdiſchen mögen ſeiner ſich  
 Erbarmen! — Lebe wohl, geliebter Brutus!

Er küßt den Leichnam. Alle knien unter Weinen einzeln bei der  
 Leiche nieder und kuſſen ſie. Lange Pauſe. Die Sonne  
 geht auf.

Volumnius.

Nun laßt uns gehn mit unsrer theuren Last.

Die Soldaten legen den Leichnam auf ihre Schilde und tragen ihn fort.

Volumnius geht voraus; Strato hinterher.

Gegend an der Meeresküste. In der Ferne See.

### Elfter Auftritt.

Cäsar und Antonius in vollem Feldherrnschmucke, in Purpurmanteln, treten mit zahlreichem Gefolge von der einen Seite auf. Von der andern Seite kommen Volumnius, Strato und die übrigen mit der Leiche des Brutus.

Antonius.

Halt ein! Was tragt ihr da?

Volumnius.

Den besten Menschen —

Den edelsten der Römer!

Antonius.

Marcus Brutus! —

Kein anderer kann es sein! — Ist er verwundet?

Volumnius.

Im tiefsten Herzen, ja.

Antonius.

So legt ihn nieder.

Die Träger legen den Leichnam nieder und treten bei Seite.

Komm, junger Cäsar, komm und sieh dir an  
 Den Mörder deines Vaters! — Wein' um ihn.  
 Der Mann hat recht: er war ein edler Römer,  
 Der einzige von allen jenen Mördern,  
 Der Cäsarn nicht gehasst, der ihn geliebt  
 Und doch erschlug, weil er das Vaterland  
 Noch mehr als Cäsarn, als sich selber liebte! —  
 Nehmt diesen Mantel, diesen Feldherrnschmuck  
 Und hüllt den edlen Todten in ihn ein.

Er nimmt seinen Purpurmantel von der Schulter und übergiebt ihn  
 an Volumnius, welcher mit Strato denselben über den Leich-  
 nam ausbreitet.

#### Octavius.

Tragt ihn an Bord des Schiffes, das nach Rom  
 Die Siegesbotschaft bringt. — Volumnius,  
 Du bist ein wahrer Mann; du, Strato, auch;  
 Ihr seid mir beide wohlbekannt: ich sichere  
 Euch Freiheit zu wie Leben. Aller Hader  
 Der streitenden Parteien hat ein Ende.  
 Nachdem wir Cäsars Herrschaft hergestellt,  
 Dürfen der Großmuth Cäsars wir gedenken.  
 Euch beiden trag' ich auf: zu seiner Mutter  
 Servilia bringet Brutus Leichnam hin  
 Und sagt ihr: — Cäsar und Antonius  
 Vergessen allen Groll und allen Haß  
 Und senden ihr den allerbesten Theil  
 Von ihrer Siegesbeute sie zu ehren,

Die solchen Sohn geboren und erzogen.  
Sie soll bestatten ihn nach seiner Würde. —  
Wir achten die Vergangenheit in Brutus,  
Wenn unser eignes Loos auch ist der Zukunft  
Den Weg zu bahnen. Mag die Zukunft Roms  
So groß und stolz als ihre Mutter sein,  
Wie Roms Vergangenheit, die heut' auf ewig  
Am Tage von Philippi Abschied nahm —  
Und wir begraben sie mit diesem Brutus.

---

# Antonius und Kleopatra.

---

## Personen.

Kleopatra, Königin von Aegypten.

Alexandros, } ihre Kinder.  
Ptolemäos, }

Areios. } Priester der Isis und Magier der Königin.  
Aleras. }

Olympos, Arzt der Kleopatra.

Seleucus, Schachmeister derselben.

Charmion, Kammerfrau der Kleopatra.

Ciras, Haarflechterin derselben.

Marcus Antonius, Römischer Imperator.

Dellius.

Lucilius.

Canidius.

Domitius Ahenobarbus.

Pollio.

} Unterfeldherrn des Antonius.

Eros, Freigelassener des Antonius.

Cäsar Octavianus, (früher Octavius, später Augustus)  
Römischer Imperator.

Octavia, Schwester des Cäsar Octavianus, nachher Ge-  
mählin des Antonius.

Agrippa, Freund und Feldherr des Cäsar Octavianus.

Mäcenus, Freund des Cäsar Octavianus.

Coccejus, Gesandter des Cäsar Octavianus bei Antonius.

Hipparchus, Freigelassener des Antonius, nachher im Dienste  
des Cäsar Octavianus.

**Thyrusus**, Freigelassener des Cäsar Octavianus.

**Dolabella**, ein vornehmer junger Römer im Gefolge des Cäsar Octavianus.

**Herodes**, König der Juden.

**Mariamne**, seine Gemahlin.

**Salome**, seine Schwester.

**Josephus**, Salome's Gatte.

**Soemus**, Gesandter des Herodes bei der Königin Kleopatra.

**Glaphyra**, verwittwete Königin von Kappadocien.

**Ariarathos**, } ihre Söhne.

**Sisinna**,

**Sybaris**, Gesandter einer asiatischen Stadt an Antonius.

**Simon**, Bürger in Tarsoß.

Ein Centurio im Dienste des Antonius. Gesandtschaften aus griechischen und asiatischen Städten. Volk. Maskenzüge: Bacchanten, Liebesgötter, Chariten, Nereiden. Sklaven. Tanzende und singende Frauen. Krieger.

---

Das Stück spielt im Vorspiele zu Tarsoß in Kilikien; im ersten Acte vor Brundisium, in Italien und in Jerusalem; im zweiten Acte im Königspalaste zu Alexandria; im dritten Acte in Rom, in Jerusalem und im Gymnasium zu Alexandria; im vierten Acte bei und in Alexandria, in Athen, im Lager bei Pelusium und zuletzt im Mausoleum der Kleopatra in Alexandria.

---



## Vorspiel.

Zu Tarfos in Kilikien; Zimmer im Hause des Antonius.

### Erster Auftritt.

Antonius.                      Herodes.

Antonius.

Die Abgesandten aus Jerusalem,  
Die um Gehör mich bitten, wollen mir  
Beweisen, daß du ein Verräther bist,  
Herodes.

Herodes.

Doch sie werden's nicht beweisen.

Antonius.

Wir wollen hören —

Herodes.

Hör' sie lieber nicht.

Was sie dir sagen wollen, sag ich selbst.  
Sie wollen sagen, daß in Cassius' Namen  
Ich in Judäa Steuern eingetrieben  
Und Geld gesammelt habe. Nun — ich that's.

Antonius.

Das wagst du, Unverschämter, in's Gesicht  
Zu sagen mir?

Herodes.

Warum nicht?! Hab ich doch das Geld  
Dem Cassius nicht gegeben.

Antonius.

Das beweise!

Herodes.

Nun gab ich's ihm, so hätt' ich's doch nicht mehr,  
Und hätt' ich's nicht, so — könnt' ich dir's nicht geben.

Antonius.

Du bringst es mir?

Herodes.

Ich bring's.

Antonius.

Nun denn aus Furcht.

Herodes.

Watum aus Furcht? soll ich vor dem mich fürchten,  
Für den ich mit Gefahr des eignen Lebens  
Gesammelt und gespart in harter Zeit?  
Die Juden hatten Furcht vor Cassius:  
Der Hohepriester in Jerusalem,  
Der in Jehovas Namen uns beherrscht,  
Und dem ich diene, theilte diese Furcht.

Er ist ein frommer Mann, doch Politik  
Und Frömmigkeit sind zweierlei. Genug:  
Der Cassius befahl, der Hohepriester  
Gehorchte, schrieb die Steuern aus und ich  
Trieb ein das Geld, und hab's verwahrt und bring's  
Dem Feldherrn, der den Cassius besiegt.

Antonius.

Du hast dein Volk und deinen Herrn bestohlen  
Um dich zu sichern.

Herodes.

Daß mich Gott behüte!  
Nahm ich's nicht, nahm's ein andrer. Doch ich dachte,  
Schad' um das schöne Geld; der Cassius  
Verdirbt ja doch mit allen, die ihm helfen!

Antonius.

Wie kam dir der Gedanke?

Herodes.

Nun, ich bin  
Kein frommer Mann, doch offenbart sich Gott  
Auch solchen Leuten, welche Ohren haben  
Zu hören, Augen um zu sehn. Ich sah,  
Daß Cassius dem Strom entgegenfuhr,  
Und daß sein Schifflein vorwärts trieb, indeß  
Sein Auge rückwärts schaute, und ich sah  
Das Riff, an dem es endlich scheitern mußte,  
Weil er's, so wie er saß, nicht sehen konnte.

Sollt' ich die Ladung unsres Gelds und Guts  
Dem toll'n Schiffer anvertraun? O nein,  
Ich bring's dem Schiffer, welcher mit dem Strom  
Zum sichern Hafen rudert, der vor Augen  
Ihm liegt.

Antonius.

Und kennst du diesen Hafen, Jude?

Herodes.

Ich kenne Cäsar und sein Glück; und denke:  
Glück hat der Mann, der will was alle wollen,  
Auch wenn sie selbst nicht wissen was sie wollen,  
Und was der große Gott im Himmel will,  
Auch wenn er keinem sagte was er will.  
Antonius hat Cäsars Glück geerbt;  
Glück ist der Hafen, den wir alle suchen.

Antonius.

Du bist ein kluger Mann, Herodes.

Herodes.

Klug?

Was thu ich mit der Klugheit: Glück entscheidet.

Antonius.

Und wie viel bringst du mir!

Herodes.

Was ich an Steuern  
Gesammelt um Judäa loszukaufen

Vom Unglück und dem Glück es zu vermählen  
Beträgt tausend Talente! —

Antonius.

Für ein Land

So reich wie deins nicht viel.

Herodes

Fünfhundert leg'

Ich zu von meinen Mitteln.

Antonius.

Bist du reich?

Herodes.

Ich war's — nun ich's gegeben, hab ich Nichts,  
Als nur die Hoffnung noch auf — Cäsars Glück!

Antonius.

Und das ist Alles?

Herodes.

Ist's noch nicht genug?

Antonius.

Wir brauchen viel den Frieden herzustellen.  
Die Krieger, die uns halfen, wollen nun  
Den Lohn, der ihnen zugesagt.

Herodes.

Nun denn: —

Es haben meine Brüder, die mit mir

Der selben Ansicht sind vom Glück, fünfhundert  
Talente mir für dich noch mitgegeben,  
Wenn du sie brauchst. So sind es, Herr, zweitausend  
Talente dann zusammen. Reicht auch das  
Noch nicht, so hab' ich endlich noch für dich —  
Hier diesen meinen Kopf, da, nimm ihn dir!

Antonius.

Ich brauche kluge Freunde. Deinen Kopf  
Will ich mit einer Königstrone schmücken.  
Du sollst fortan der Juden König sein.

Herodes.

Der Juden König — ist der Herr des Himmels,  
Jehova; aber du bist Herr der Welt:  
Mach mich zu was du willst: wenn dir's gefällt,  
So muß ich König wider Willen sein.  
Doch willig werd' ich dir gehorjam sein  
Und für dich sammeln was du brauchst, o Herr,  
Um Glück zu haben — wie es Cäsar hatte —  
Die Abgesandten aus Jerusalem —

Antonius.

Sie sollen deinem Volke dich als König  
Verkündigen.

Herodes.

So laß sie hängen, Herr;  
Dann glaubt das Volk, daß Gott zum König mich  
Gemacht.

Antonius.

Um ihrem Glauben aufzuhelfen, kommt  
Es mir nicht an auf fünfzig Juden. Doch  
Nun geh und bring' das Geld; sobald ich's habe,  
Werd' ich nach Hause die Gesandten schicken.

Herodes ab.

Antonius allein.

Wie groß und unläugbar muß unsre Macht  
Geworden sein, wenn selbst der zähe Jude  
Sie zahlend anerkennt. Dies Volk, das sich  
Von andrer Völker Markt so feist gemästet,  
Verdient den Schröpftopf, den ich ihm gesehl.  
Und König soll er heißen, daß sein Volk  
Ihn hasse, denn die Narren nennen sich  
Das Volk Jehovas, ihres einzigen Gottes.  
Sind Volk und Herrscher durch den Haß verbunden,  
So können sie des Mittlers nicht entbehren,  
Und dieser Mittler will ich selber sein,  
Dann sind wir beide: Volk und Herrscher zinsbar!

Dellius tritt ein.

Zweiter Auftritt.

Antonius.

Dellius.

Dellius.

Glorreicher Imperator, wappne dich!  
Denn deine Feindin kommt dich zu besiegen,  
Der klugen Ptolemäer schlaues Kind,

Die üppige Königin des Geisterreichs,  
 Daß aus Aegyptens tief verhüllter Weisheit,  
 Judäa's zäher Stärke, Griechenlands  
 Blendender Schönheit sich am Strand des Nils  
 Auf eines Weltreichs Trümmern auferbaut:  
 Kleopatra — erscheint in wenig Stunden.

Antonius.

Doch nicht als Siegerin, vielmehr besiegt.  
 Des Geisterreichs schlaue Königin  
 Kommt nun zum zweitenmal um vor dem Herrn  
 Der Erde gnadeflehend sich zu beugen.

Dellius.

Doch denk' an Cäsar, den zum erstenmal  
 Um Gnade sie gelehrt — wie sie den Sieger  
 Zu überstegen mußte! Unsichtbar  
 Sind ihre Regionen und sie sangen  
 Inmitten seines Heers den kühnsten Feldhern,  
 Er muß gehorchen ohne daß er's weiß.

Antonius.

Unsichtbar waren nicht die Regionen,  
 Mit denen einst Kleopatra den Sieger  
 Cäsar besiegt: der Jugend tausend Reize.  
 Ich fürchte sie nicht mehr; sie haben längst  
 Wohl ausgedient. Die wenig Veteranen,  
 Die bei ihr mögen ausgehalten haben,  
 Sind nicht für mich gefährlich mehr;  
 Doch will ich dir gestehn: einst waren sie's.



Dellius.

Hast du Kleopatra schon je gesehen?

Antonius.

Vor mehr als zwanzig Jahren. Damals war ich  
 Ein Jüngling noch, ein junger Reiteroberst,  
 Der mit Gabinus Alexandrien  
 Erobert hatte um es ihrem Vater  
 Zurückzugeben, den das Volk vertrieben.  
 Da hab' ich sie gesehen: ein schlankes Weib  
 Mit leuchtenden Gazellenaugen stand sie  
 An ihres Vaters Seite, schüchtern nicht,  
 Doch anmuthvoll neugierig uns betrachtend.  
 Das schlanke braune Mädchen schaute lächelnd  
 Uns an und sprach dann zu Gabinus  
 Von Rom. Wir staunten als lateinisch sie  
 Gleich einem Cicero zu schwätzen anfing  
 Von allem was in Rom groß und bedeutend.  
 Sie kannte unsre Redner, unsre Dichter  
 Besser als wir; sie kannte unsre Feldherrn  
 So gut wie wir; sie kannte unsre Frauen  
 Schlechter als wir — sie lobte ihre Sitten.  
 Ihr Vater sah wie wir verlegen waren  
 Vor Staunen und Bewundrung und befahl  
 Nun ihr zu zeigen was gelernt sie habe.  
 Da nahm sie eine Cymbel und begann  
 Zu spielen und zu tanzen. Wenn die Grazien  
 Bacchantischem Taumel sich ergeben, können  
 Sie anmuthvoller nicht die Glieder schlingen —

Die jugendlichen schlanken leichten Glieder!  
 O sie war schön — ja damals — hätt' ich damals  
 Die halbe Welt besessen so wie heut:  
 Ich hätte sie zu Füßen ihr gelegt  
 Um einen Strahl aus ihren seligen Augen.  
 Doch, Delliuz — das ist zwanzig Jahre her,  
 Um zwanzig Jahre ward Kleopatra,  
 Um zwanzig Jahre älter ward auch ich:  
 Ein halb Jahrhundert liegt nun zwischen ihr  
 Und mir. Die Gegenwart ist mein und ihr  
 Gehört nur die Vergangenheit; ich habe  
 Ein größ'er Recht auf Zukunft als wie sie.

Delliuz.

Du hast die Knospe nur gekannt, bald wirst du  
 Die Ros' erblicken in der Blüte Pracht.  
 O wähne nicht, was ewig und unsterblich  
 Verweh der Sturm der Zeit. Kleopatra  
 Ist nicht ein Weib allein, sie ist ein Geist,  
 Der seinen Leib beherrscht, ein freier Geist,  
 Der wie die Sonne, die durch Wolken bricht,  
 Den Leib verklärt, der ihn umschlungen hält.  
 Sie wird bis einst sie niedergeht im West  
 Die Welt erleuchten wo ihr Auge strahlt,  
 Und wenn sie sinkt, so wird ein Abendroth  
 Noch herrlich glänzen der erstaunten Menschheit.

Antonius.

Du sprichst, als hätt' auch dir aus ihren Augen  
 Ein Blick das Herz entzündet.

Dellius.

Imperator!

Als ich, dein Bote, kam um sie zu laden  
Vor deinen Stuhl, da fand ich sie umgeben  
Von den Gesandten, die aus fernen Landen  
Zu ihr gekommen waren ihr zu huldigen.  
Sie trat zu uns herein — ein Schmetterling,  
Der leicht entfaltend seine bunten Schwingen  
Von Blume fliegt zu Blume, überall  
Aus Disteln wie aus Lilien Honig saugend.  
So schwebte sie den Boden kaum berührend,  
Nur fast verächtlich mit den zarten Sohlen  
Die Erde von sich weisend unter uns  
Umher und ließ erklingen ihrer Zunge  
Vielseitig Instrument in Glockentönen.  
Kein Dolmetsch ging zur Seite ihr, sie sprach  
Mit jedem der Gesandten seine Sprache:  
Mit Medern, Parthern, Aethiopiern,  
Arabern, Troglodyten und Hebräern,  
Mit Griechen und mit Römern — auch mit mir,  
Und was sie sprach: es perlte ihr vom Munde  
Wie Tropfen in dem Wasserfall, durch den  
Die Sonne scheint in Regenbogenfarben.

Antonius.

Was sagte sie zu dir?

Dellius.

„Das Römerreich

Ist durch Antonius gerettet worden

Vom Untergang in Barbarei, ist glorreich  
 Zurückgegeben dem Beruf die Menschheit  
 Zu führen stark und fest auf ihren Bahnen,  
 Die sie dem ewigen Licht entgegenführen.  
 Grüß Marc Anton! Im Hafen liegt das Schiff  
 Bereits gerüstet, das mich tragen soll  
 Zu ihm um ihm zu sagen was ich fühle,  
 Um ihn zu segnen der die Welt erretet." —  
 So sprach Kleopatra Jedwedes Wort,  
 Das ihrem Mund entsprühete, hat sich tief  
 In meine horchende Seele eingebrannt.

Antonius.

Genug! Wir machen diesem Feuerwerk  
 Funkelnder Redensarten schnell ein Ende.  
 Serapion, der Feldherr ihrer Schwester  
 Arsinoë, die ihr die Herrschaft streitet,  
 Hat sich mir anvertraut, er will gehorsam  
 Der Römer Macht sich beugen. Cäsars Freundin,  
 Kleopatra, hat zwischen Cäsars Rächern  
 Und Cäsars Mördern sich erlaubt zu schwanken.  
 Wir brauchten ihre Flotten, ihre Heere;  
 Nun wir gesiegt, bedürfen ihres Segens  
 Wir nicht.

Pellius.

Du willst —

Antonius.

Vernehmen, was sie sagt  
 Nicht uns zu rühmen, sondern sich zu retten

Vor unserm Zorn. — Doch komm; die Abgesandten  
Aus Griechenland und Asien harren mein.  
Ich will mit ihnen reden, freilich nicht  
In sieben Zungen jeden zu bestechen,  
Jedoch in einer Sprache, die sie alle  
Verständlich finden sollen, — das ist Römisch!

Marktplatz zu Tarsoß am Ufer des Rhodns. Im Vordergrund links  
ein Tribunal.

### Dritter Auftritt.

Allelei Volk sammelt sich nach und nach.

Junge.

Es geht gleich los — kommt her — hier sehen wir  
Am besten!

Anderer.

Narr! Hier stehen die Soldaten,  
Die drängen uns hinweg, dann sehn wir gar nichts.

Erster.

So kommt hieher.

Dritter.

So! daß die Abgesandten  
Sich vor die Nase uns stellen. Mein ich seh  
Den Bacchuszug mir an, der kommt von dort;  
Da geht auch Marc Anton an mir vorbei.

Erster.

Sieh da! dort kommt Silen; nun geht es los.

Simon, ein alter dicker Bürger, tritt von einem alten Sklaven  
geführt auf.

Zweiter.

Nimm dich in Acht, daß er auf dir nicht reitet.

Erster.

Er zieht die Fessel vor, drum hüte du dich!

Dritter.

Horch! Horch! Sie kommen schon!

Volk.

Von links her vorausstürmend und schreiend:

Guan! Guan! — Macht Platz! — Der Gott erscheint!

#### Vierter Auftritt.

Bacchuszug: Maskirte Männer und Frauen, als Silenen, Satyrn, Mänaden verkleidet, schwärmen voraus. Mit Epheu und Reben bekränzt, in flatternden Gewändern, Klebfelle über den Schultern schwingen sie Thyrsusstäbe, Becher und Schläuche, tanzen, musiciren auf Flöten, Sphingen, Tympanen, Gymbeln, schreien und singen. In der Mitte des Laufens kommt ein geordneter Zug von Priestern, Korbträgerinnen u., dann folgt Antonius in griechischer Kleidung, einen Epheukranz auf dem Haupte, einen Thyrsus in der Rechten, mit Dellius und andern Römischen Großen in Römischer Tracht, eine Abtheilung Krieger in Waffen, endlich die Gesandtschaften, Bürger in den verschiedensten Trachten.

Unter dem Volke Simon, unter den Gesandtschaften: Glaphyra, Ariarathos, Sisinna, Hybrias.

Lied der Bacchanten.

Euō! Euō!

Jubelt aus voller Brust

Selige Luft!

Bacchos kommt zum zweitenmal

Zu der Menschheit Heil,

Füllt mit Segen Berg und Thal,

Jeder nimmt sein Theil!

Freuden und Frieden

Sind uns beschieden!

Sakche! Sakche! Heil Bacchos dir!

Euō! Euō!

Schlürfet den goldnen Wein

Dürstend hinein!

Siegreich kommt der Gott daher,

Groß ist seine Macht:

Seiner Feinde wilbes Heer

Hat er umgebracht!

Bacchos den Krieger

Preisfet als Sieger!

Sakche! Sakche! Heil Bacchos dir!

Euō! Euō!

Schling dich um Mannes Leib,

Jugendlich Weib!

Seliger Taumel jeden faßt,

Der dem Gott sich giebt,

Keiner mehr den andern haßt,  
 Was noch lebt das liebt!  
 Selig umschlungen  
 Wieder gesungen!  
 Jafche! Jafche! Heil Bacchos dir!

Chor! Chor!  
 Schwinget den Nebenstab,  
 Den er euch gab!  
 Freiheit ward der Welt zu theil:  
 Eins dem andern gleich,  
 Jeder froh in andrer Heil  
 Werden alle reich!  
 Was wir begehret  
 Wird uns bescheeret!  
 Jafche! Jafche! Heil Bacchos dir!

Der Zug hat sich um den ganzen Platz herum begeben, Antonius das Tribunal bestiegen. Dellius und andere vornehme Römer stehen an seiner Seite. Ihm gegenüber stehen die griechischen und asiatischen Gesandtschaften. Die Krieger stellen sich hinter dem Tribunal und zur Seite desselben auf.

#### Antonius.

Nun schweigt! Wo nicht, so schweifet weiter — räumt  
 Hier der Besonnenheit und Nüchternheit  
 Den Platz! — — Aus Griechenland und Asien  
 Sind Viele hier erschienen, ihre Bitten, Klagen,  
 Beschwerden, Wünsche, Grüße, Huldigungen  
 Uns vorzutragen, all' um uns zu hören



Und unsern Willen zu erfahren. Nun:  
 Das Recht geht vor; so spreche denn vor allem  
 Wer Recht von uns begehrt: es soll ihm werden

Simon

sich lebhaft vorbrangend.

Erlauchter Imperator! Unerhörtes  
 Und Unerträgliches komm ich zu klagen!  
 Ich bin ein alter Mann und lebe still  
 In meinem Hause, hab' um all den Streit,  
 Der jetzt die Welt durchtobt, mich nie bekümmert.  
 Die Götter haben meinen Fleiß gesegnet,  
 Den ich in jungen Jahren angelegt,  
 Damit ich mich im Alter pflegen könne

Antonius.

Zur Sache!

Simon.

Gestern Abend stürmt  
 Ein Haufe deiner Krieger in mein Haus.  
 Mißbrauchend deinen Namen sagen sie,  
 Du habest all mein Eigenthum verschenkt  
 An deinen Koch! — und werfen mich hinaus  
 Von Haus und Hof.

Antonius.

Aha! du nennst dich Simon.

Simon.

Ja, Herr!

Antonius.

So bist du todt. Was willst du noch?  
Ich gab dir einen Erben, der dir fehlte.

Simon.

Was soll das heißen?

Antonius.

Narr, du bist gestorben  
Und bildest dir nur ein du lebest noch.  
Laß dich begraben, Alter; weiter hast du  
Auf Erden nichts zu thun mehr. — Führt ihn fort:  
Und saget seinem Erben, ich erwarte,  
Daß diesem Manne, der ihn reich gemacht,  
Ein stattliches Begräbniß er gewähre!

Das Volk

erhebt ein brüllendes Gelächter und schreit singend:

Heute roth,  
Morgen todt!  
Simon, du mußt sterben!  
Alter Geizhals fahre wohl!  
Ueber deinen Sauerfohl  
Rachen deine Erben!

Unter wiederholtem Hohngelächter wird der alte Mann von zwei  
Kriegern fortgeschleppt.

Antonius.

Artaxathos und Sifinna! Vor!  
Man hat euch angemeldet. Redet denn.

Ariarathos.

Hier sind wir beide; hier auch steht vor dir  
 Glaphyra, mein' und meines Bruders Mutter,  
 Die unnatürlich mich den ältern Sohn  
 Desselben Vaters und derselben Mutter  
 Verleugnet, doch nicht leugnet, daß ich's bin,  
 Die mir die Herrschaft, die nach Zug und Recht  
 Ich erbe von dem Vater, als er starb,  
 Zu Gunsten ihres Lieblings, dieses Knaben,  
 Entreißen will.

Antonius.

Und was sagst du, Sisinna?

Sisinna.

Ich thu, was meine Mutter mir befiehlt,  
 Und Mutter sagt, daß mir, nicht meinem Bruder  
 Das Königreich gebühre.

Antonius.

Si sieh da!

So geht es nicht, mein zartes Mutterjöhnchen!  
 Ich will dich in die Schule schicken, warte,  
 Dich sammt der Mutter, die dich so verzogen

Ariarathos furebittend.

Er ist ein Kind und sie ein Weib, o Herr!

Antonius.

Das seh ich, schweig; und du, Glaphyra, sprich. —

Glaphyra tritt vor und entschleierte sich.

Ei fieh! dein Gatte thut mir leid, daß er  
 So zeitig dich verlassen mußte. Sprich:  
 Bist du die Mutter dieser beiden Knaben?  
 Es scheint mir fast nicht möglich: eher scheint du  
 Die ältere Schwester dieses jüngern da!

Glaphyra.

Mein, großer Feldherr! Beider Mutter bin ich;  
 Doch hat der ältere dort durch Eigenwillen,  
 Hochfahrenden Sinn und Tros mich stets gekränkt,  
 So daß mein Herz von ihm zu diesem jüngern  
 Sich ganz gewendet hat, der stets gehorsam  
 Mir war und liebevoll. Seitdem das Reich,  
 Das meinem Gatten angehört, den Schutz  
 Des großen Römerreichs genießt, bedarf  
 Es keines Königs mehr von stolzer Art:  
 Der würd' es sicher nur in's Unglück stürzen.  
 Vielmehr bedarf es eines solchen Herrn,  
 Der sich der Römerherrschaft willig fügt  
 Und nicht befehlen, nein: gehorchen kann.  
 Und darum mein' ich, würd' es besser sein,  
 Wenn hier Siffinna, ob er schon der jüngre,  
 Das Königthum bekommt und jener nicht.

Antonius.

Du bist so klug wie schön! — Ariarathos,  
 Du thatest Unrecht, als du solcher Mutter  
 Dich störrisch widersezt. — Glaphyra,  
 Wenn du zu Abend mit mir speisen willst,

So wollen diese Sache vollends wir  
Zu ordnen suchen.

Ariarathos.

Imperator, soll  
Was du gesagt ein Rechtspruch sein?

Antonius.

Mißfällt es dir? — Ei wenn du selber weißt  
Was Recht, wesswegen kommst du mich zu fragen?

Ariarathos.

Du sollst mir helfen!

Antonius.

Fort, ich helfe dem,  
Der mir gefällt; und du — gefällt mir nicht! —  
Genug für heut der Klagen! — Geht ihr Leute,  
Und kommt ein andermal. Ich sprach: genug! — —  
Hört mich, ihr Männer Asiens, Griechenlands!  
Verjährter Mißbrauch, den wir enden wollen,  
Hat in den Städten allerlei Tyrannen  
Aufkommen lassen, die das Volk bedrücken  
Und doch zu schwach sind um es zu beschützen.  
Die Völker sehnen sich nach Glück und Freiheit  
Und heißen beide von der Republik,  
In deren Namen ich zu handeln habe.  
Wohlan denn: Sie sind frei! Dies schöne Land  
Soll einig sein und stark! die Tyrannei  
Eindringlicher Geschlechter hat ein Ende!

Allgemeines Jubelgeschrei.

Wer fürder wagt als König oder Fürst  
In einer Stadt zu schalten, die bei Rom  
Um Schutz gebeten, ist dem Tod verfallen! —

Wiederholtes Jubelgeschrei.

Nun aber hört mich weiter! — Ganz vergessen  
Soll alle Unbill sein, die wir erduldet  
Von vielen Städten, die sich treulos uns  
In jenem großen Kampf erwiesen haben,  
Den glorreich wir beendete. Denen aber,  
Die treu zur Seite uns gestanden haben,  
Und die für uns geduldet, wollen wir  
Entschädigung in reichem Maaß gewähren  
So schenken wir hiermit den Rhodiern,  
Die Cassius mordgierig heimgesucht,  
Die Inseln Andros, Rhenos, Karos — und  
Den Eneiern gewähren wir Befreiung  
Von jeglichem Tribut; sie sollen Kanthos,  
Das Brutus' Wuth zerstörte, aufbauen —  
Den Bürgern von Athen, das hoch wir ehren  
Und das mit Stolz als zweites Vaterland  
Wir achten, schenken wir Megina, Keos,  
Skianthos, Neparethos, Ikon, Tenos.  
Und dieses Tharso hier, darin wir tagen,  
Soll fürder keine Steuern uns entrichten,  
Und alle seine Bürger, die dem Loos  
Der Sklaverei verfallen, sollen frei  
Und ledig ihres Dienstes entlassen werden.

Großes Jubelgeschrei.

Antonius Imperator, lebe hoch!

Euan! Cuor! Bacche! hoch! hoch! hoch!

Antonius.

Daß heut auf unsre Freund' und Feinde wir  
 Das Füllhorn unsrer Gnade schütten können,  
 Verdanken wir dem Hecce, das uns Sieg  
 Und das euch Freiheit schuf, vor allem aber  
 Den Veteranen Cäsars. Großer Lohn  
 Gehührt und ist verheißen ihnen. Nun,  
 Wir könnten hier in Asien sie belohnen:  
 Das Land ist reich und groß, wir hätten Macht  
 Die Bürger dieses Landes fortzutreiben  
 Und unsern Kriegern Haus und Hof zu geben,  
 Doch ziehn wir vor, die ganze schwere Last  
 Nur auf Italien zu bürden. Niemand  
 Soll sagen, daß Italiens Krieger ihn  
 Aus seiner Heimath zu verdrängen kamen.  
 Der junge Cäsar wird mit unserm Willen  
 Italiens Boden neu vertheilen müssen  
 Zu Gunsten unsrer Krieger, welch' Geschrei  
 Italiens Bewohner auch erheben.  
 Von euch, die wir verschonen, fordern wir  
 Nichts als nur einen Theil der reichen Erndten,  
 Mit denen ihr gesegnet seid. Ihr sollt  
 Was unsern Feinden in zwet Jahren ihr  
 Gegeben habt, in Einem Jahr an uns

Entrichten. Nennt ihr Strafe das, so wißt,  
Daß nur ein gnädiger Sieger also straft. —  
Wohlan — ihr hörtet mich — jetzt redet ihr'

Einer der Gesandten.

Großmächtiger Imperator! Für die Gnaden,  
Die du gespendet, danken wir; doch wenn  
Du uns getadelt, daß wir deinen Feinden  
Geholfen, so bedenke: nur der Noth,  
Dem harten Zwange haben wir gehorcht.  
Wir würden freudig dir, der uns die Freiheit  
Und Glück verheißt, was du verlangtest geben,  
Und mehr als dieß, denn Glück und Freiheit sind  
Des höchsten Preises werth; doch haben wir  
Selber nichts mehr zu geben. Unsr' Erndte  
Ward von den unerbittlich harten Füßen  
Deß Kriegs zertreten, unser Geld und was  
Von Geldeswerth wir hatten, ward geraubt  
Von deinen Feinden, die auch unsre Feinde  
Gewesen sind, ob schon sie Freunde sich  
Und Freiheitshelden nannten.

Antonius.

Redensarten!

Cyrias.

Hier ist mein Haupt, gewaltiger Imperator;  
Mißfällt dir meine Rede, nimm es hin! —  
Du willst in Einem Jahre doppelt haben  
Was jemals Römer noch in Einem Jahre



Uns abgenommen, nun, so schaffe, daß  
 Wir in dem Einen Jahre zweimal ernten.  
 Denn anders geht es nicht. Auch Cassius  
 Nahm weniger nicht als er bekommen konnte.  
 Und meinst du: nach dem Kriege werden doppelt  
 Die Felder tragen als wie vor dem Kriege?  
 Wir gönnten's dir und uns! — Du tabelst uns,  
 Daß wir dem Cassius und Brutus zinsten:  
 Bedenke, daß im Namen Roms sie kamen  
 Und forderten, und Rom gehorchten wir,  
 Nicht ihnen. Waren sie Betrüger, nun,  
 So halte dich an sie, doch nicht an uns;  
 Sie haben Rom bestohlen, doch nicht wir. —  
 Die Last, von der du sprichst, ist uns bekannt;  
 Wir werden sie zu tragen helfen, doch  
 Nach Kräften nur und wenn du sie vertheilst  
 Wie billig ist und recht. Die Städte, die  
 Von Cassius und Brutus ausgezogen,  
 Können am wenigsten, und nicht am meisten,  
 Wie du verlangst, beisteuern. Willst du Geld,  
 So nimm's da wo es ist, nicht wo es fehlt!

Antonius.

Sybrias, du hast recht. Ich kenne dich;  
 Und deinen Kopf, den du mir angeboten,  
 Ich nehm ihn an. Du sollst mir denken helfen,  
 Wie wir den Wohlstand, den der Feind verwüstet,  
 Auf's neu beleben mögen, denn ich weiß,

Daß du mit uns wie mit dem Vaterlande,  
 Für das du sprachst, es wohlmeinst. Deiner freien  
 Und großen Rede sei gewährt, was wir  
 Der heuchlerischen Lüge streng versagen.  
 Mit deiner Hülfe wollen wir die Kräfte  
 Der Länder prüfen und die Last vertheilen  
 Nach Ort und Zeit, so wie Gerechtigkeit  
 Und Weisheit rathen werden.

Jubelgeschrei des Volkes aus der Herne

Was soll's? — So stopft dem Volke noch das Maul!

Volk stürzt am Ufer des Flusses herbei.

Geschrei.

Frau Venus kommt! — Triumph! Triumph! Macht  
 Platz! —

Der Schönheit Göttin, Aphrodite kommt! —

Sie kommt zu Bacchos! Cuan! Cuoï!

Antonius.

Verrücktes Volk! — Besetzt das Ufer! Schnell!

Die Krieger gehen rasch vor und drängen das Volk nach beiden  
 Seiten zurück, so daß der Platz in der Mitte der Bühne frei wird

Antonius.

Weißt du, mein Delliüs, was das bedeutet?

Delliüs.

Der Schönheit und der Anmuth Göttin kommt  
 Dem Gott der Freiheit, der die Welt erobert,  
 Zu huldigen.

Antonius.

Thorheit! — Alles läuft davon  
Und läßt den stolzen Herrn der Welt allein  
Auf seinem Stuhle sitzen. Ha, die Narrheit  
Regiert die Welt, wie wir uns drehn und wenden:  
So laß' uns denn ein Narr bei Narren sein! —  
Nun, Delliüs, paß' auf!

Musik aus der Ferne. Wiederholtes Jubelgeschrei.

So schweigt und horcht! —  
Ihr Krieger! fahrt mit jedem ab, der noch  
Zu brüllen wagt! — wir wollen sehn und hören.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen: Antonius sitzt auf seinem Stuhle, neben ihm steht Delliüs. Alle übrigen haben sich zum Ufer des Flusses hingedrängt und lugen nach den Kommenden hin. Kleopatra kommt unter Musik und Gesang auf ihrem Schiffe den Fluß herauf. Das Schiff ist mit Gold überzogen, mit Blumenguirlanden umhängen, purpurne Segel sind gespannt, silberne Ruder bewegen sich im Takte zum harmonischen Klange von Flöten, Strymen und Cythern. Kleopatra selbst ruht unter einem goldgestickten Baldachin in einer riesigen Perlenmuschel, als Liebesgöttin geschmückt; Lauben umflattern sie, gezähmte Leoparden schmeicheln zu ihren Füßen; geflügelte Liebesgötter, reizende Knaben, umgeben sie, kredenzen ihr Wein und Früchte, streuen Blumen und lassen bunte Bänder flattern, singen und musizieren, fächeln ihr Kühlung und übersprenken sie mit Wohlgerüchen. Schöne Frauen, als Nereiden und Chariten, sind in malerischen Gruppen über das Verdeck vertheilt, am Steuerruder, am Tafelwerk, an den Rudern.

## Gesang der Liebesgötter.

Ueber des Weltmeers schäumende Wogen  
 Kommet der Anmuth Göttin gezogen,  
 Und sie begrüßt dich, stegender Gott'  
 Welteneroberer, Zukunftbegründer,  
 Menschheiterrettender Botschaft Verkünder,  
 Mache die Feinde dein lachend zu Spott.

Die widerstrebt dir liegen erschlagen,  
 Büßend des Wahnsinns frevelndes Wagen;  
 Aber die Menschheit jubelt dir zu!  
 Selber die Götter, die grämlichen alten,  
 Weichen von himmen und lassen dich schalten,  
 Göttlich auf Erden regierest nun du!

Einzig die Gotttheit seliger Liebe  
 Weilet noch bei dir! wenn sie nicht bliebe,  
 Wärest du einsam, Herrscher der Welt.  
 Doch sie umschlinget dich jugendlich glühend,  
 Dich und die Welt: es gestaltet sich blühend  
 Was in den roßigen Armen sie hält.

Das Schiff halt, eine goldne Brücke sinkt herab, Kleopatra steigt  
 langsam hernieder. Antonius hat staunend gehorcht und geschaut —  
 hat sich erhoben und eilt ihr jetzt entgegen.

## Antonius.

Sei mir gegrüßt, du Königin der Meere,  
 Kleopatra! aus deiner Perlenmuschel  
 Trittst du, der Anmuth Göttin, glänzend vor

Und überstrahlst mit deiner Schönheit Licht  
Zukunft verheißend die besetzte Welt.  
Du kommst; o wärst du früher doch erschienen,  
Als finstre Nacht mich noch umlagert hielt;  
Da sehnt ich mich nach dir und deiner Macht,  
Du, Göttin, hättest längst mir leuchten sollen!

Kleopatra.

Ueber den Göttern waltet des Schicksals  
Finstre und düstre dämonische Macht!  
Für dich zu kämpfen durchfurcht' ich die Wogen,  
Eh du noch schlugest als Sieger die Schlacht;  
Aber das Schicksal thürmte die Wellen  
Kiesig empor mit des Sturmes Gewalt:  
Also gebot es dem göttlichen Willen  
Unüberwindlich ein starrendes Halt.  
Ohne der Schönheit weiblichen Zauber  
Sollte nur fliegen die männliche Kraft,  
Die aus des Todes nächtigem Duster  
Strebend und ringend Welten erschafft.  
Aber zu kränzen den mächtigen Sieger  
Ist mir vergönnt und zu schmücken die Welt,  
Die er geschaffen; so bin ich vom Schicksal  
Ihm zur Genossin und Freundin bestellt.

Antonius.

Ob freund, ob feind, ich heiße dich willkommen!  
Ob Sieger, ob besetzt, ich athme Lust —  
Was will ich mehr! — Mein Delliüs, komm her!

Du hast die Königin des Geistesreichs  
 Mir angekündigt! steh: da steht sie strahlend  
 An ihrer Regionen Spitze! Ha!  
 Mich lüftet auch mit ihr den Kampf zu wagen!  
 Doch jeden Vortheil geb' ich aus der Hand:  
 Ich kämpfe nur, damit sie mich besiegt  
 Und ich ihr huldigen darf als Königin!  
 Bring' ihr Serapion! mit seinem Blute  
 Will ich bepurpurn ihren Weg zum Throne,  
 Auf den ich setze meine Königin.

## Kleopatra.

Willst du mein würdig die Wege mir schmücken,  
 Willst du mich ehren durch purpurnes Blut:  
 Laß' in die Wangen dein eigenes steigen,  
 Daß sie sich färben von seliger Blut!

## Antonius.

Wenn Anmuth, Schönheit, Liebe sich gesellt  
 Der Stärke, Freiheit, Freude, braust das Blut  
 Glühend vom Herzen durch die Adern hin  
 Und macht den Mann zum Jüngling wiederum.  
 So streut denn Rosen auf den Weg und Lilien,  
 Daß wir die Göttin hin zum Tempel führen,  
 In dem wir sie verehren wollen! Komm,  
 Holdselige Göttin, reiche mir die Hand;  
 • Ich biete was ich habe dir zum Opfer:  
 Ich biete Friede, Freiheit, Freude dir,  
 Steh du mir Leben, Liebe, Lust dafür!

Kleopatra.

Willst du das Leben, willst du die Liebe,  
Willst du die nimmer endende Lust,  
Darfst du nicht führen mich deine Wege,  
Nein auf dem meinen mir folgen du mußt.  
Fassend die Hand, die du bieteest, geleite  
Ich dich von hinnen, o folge mir! komm!  
Leben und Liebe und Lust ich bereite,  
Folgest du freundlich und friedlich und fromm!

Kleopatra führt den Antonius auf das Schiff; in dem Augenblicke, wo er dasselbe betritt, erglantz es von tausend Lampen, sie zieht ihn zu sich auf die Perleumuschel, kredenzt ihm, indem sie ihn mit den Armen umschlungen hält, den Becher; die Anoretten umgaukeln sie, das Schiff setzt sich in Bewegung, Musik erklingt und das

Act d:

Siehe, die Gottheit seliger Liebe  
Weilet noch bei dir; wenn sie nicht bliebe,  
Wärest du einsam, Herrscher der Welt!  
Doch sie umschlinget dich jugendlich glühend,  
Dich und die Welt: es gestaltet sich blühend  
Was in den rothigen Armen sie hält!

---

## Erster Act.

Im Innern des Feldherrn-Zeltes des Antonius vor Brundisium

### Erster Auftritt.

Antonius allein.

Dem Knaben Cäsar wächst der Bart! Er hat  
Die Zeit, in der ich mit Kleopatra  
Getändelt, besser sich zu Nutz gemacht,  
Als ich für möglich hielt. Das bleiche Kind,  
Das bei Philippi stark am Fieber litt,  
Hat Fulvien, mein händelsüchtig Weib,  
Das ich zur Wärterin ihm gab, aus Rom  
Vertrieben, und es bildet sich nun ein,  
Es habe schon die Welt erobert. Ha!  
Du irrst, mein Junge. Utia, deine Mutter,  
War klüger als wie du, und seit sie todt,  
Bist du den Kinderschuhen noch nicht entwachsen.  
Die kluge Fulvia floh — doch nicht vor dir!  
Was sie vertrieben war die Eifersucht:  
Sie wich, damit ich küm' ihr heizustehn  
Kleopatra's vergessend. Nun — ich kam;



Doch weder du noch sie besiegen mich.  
 Dem ränkevollen Weibe hab' ich schon  
 Den Kopf zurechtgerückt und hier mit dir  
 Will ich in wenig Tagen Ordnung machen.  
 Doch dann zurück zur holden Zauberin,  
 Die mein sehnfüchtig in Aegypten harret.

**Zweiter Auftritt.**

Antonius. Lucilius. Spater Domitius, zuletzt Pollio.

Lucilius eintretend.

Ich bringe schlimme Vorsehaft, Imperator.

Antonius.

Was bringst du mir, Lucilius, mein Freund?

Lucilius.

Brundisium beharrt im Widerstand:  
 Es will uns seine Thore nicht erschließen,  
 Bis Cäsar es erlaubt.

Antonius.

So mag es büßen.

In einer Woche hab' ich solch' ein Heer  
 Beisammen —

Lucilius.

Doch in wenig Stunden schon  
 Ist Cäsar hier mit einem starken Heere,

Das unsre Macht, die uns begleitet hat,  
Wohl zehnmal übertrifft.

Antonius.

So müssen wir

Ein Heer uns aus dem Boden stampfen. Geh'  
Und jag' das Landvolk auf; verwende Geld  
Und Zwang so viel du willst, und treibe alles  
Was laufen kann und schreien: Weiber, Greise  
Und Kinder schnell in unsre Schiffe, fahre  
Hinaus in offne See mit ihnen, laß'  
Sie dort mit Helmen, Speissen, Schwertern, Schildern  
Sich schmücken und vertheilen auf dem Deck,  
Gieb ihnen Wein und laß' Musik ertönen,  
Und komm' mit all dem Pack, das krüllen muß  
Vor Uebermuth, sobald es Abend wird,  
Zurück zum Strande, spei dann aus dem Schiffe  
In unser Lager das Gefindel aus.

Lucilius.

Ich kann dich nicht verstehen?

Antonius.

Es ist ein Schauspiel.

Das wir dem Cäsar geben.

Lucilius.

Doch was soll's?

Antonius.

Spazieren fahren soll das Volk so lange,  
Als haß anstatt zum Schein in Wirklichkeit

Die Legionen kommen. Kinder fürchten  
Sich vor Gespenstern, — geh, ich kenne Cäsarn!  
Doch warte noch — wer kommt? Ich irre nicht,  
Es ist Domitius, den in Sichon ich  
Bei meiner Gattin Fulvia zurückließ.  
Vielleicht, daß schon er bringt was wir bedürfen.  
Willkommen! Sei begrüßt, Domitius!

Domitius eintretend.

Die Götter mögen Stärke dir verleihen,  
Mein Feldherr!

Antonius.

Nun, das heißt so viel, daß du  
Nichts eben bringst was mich zu stärken taugt.

Domitius.

Ich bringe dir die Grüße deiner Gattin —

Antonius.

Wenn sie so sauer sind wie dein Gesicht,  
Ist Fulvia noch immer in der Laune  
Wie da ich sie verließ.

Domitius.

Jedwede Laune

Hat nun sie abgethan.

Antonius.

So ist sie todt,  
Denn Weiberlaunen enden nur im Tode.

Doch laß uns ernsthaft reden. Faß' dich kurz.  
 Ich bin gefaßt auf Schlimmes. Hat ein Sturm  
 Die Flotte, die du führtest, heimgesucht?

Domitius.

Nein — Fulvia —

Antonius.

Von ihr hernach! zuerst —

Domitius.

Zuerst von Fulvia. Sie war dein Weib und — starb.

Antonius.

Ja so! — Lucilius, geh und sorge, daß  
 Geschieht was ich dir sagte! —

Lucilius ab.

Fulvia starb —

So wär's auf einmal wahr — ich wäre frei —  
 Ein hartes Band, das mich gefesselt hielt,  
 Wäre gesprungen — schmerzhaft dehnt sich mir  
 Das Herz, das dieses Band zusammenhielt.  
 Ich liebte Fulvia — meines Gleichen war sie —  
 Wir haben viel gelitten miteinander,  
 Und viele Lust getheilt: die Lust der Rache  
 Und des Triumphes über unsre Feinde. —  
 Vergieb, Domitius; doch sage mir:  
 Wie starb die edle Fulvia?

Domitius.

Wie ein Held,  
Der eine Schlacht verloren, — so wie Brutus  
Und Cassius!

Antonius.

Domitius! — Starb sie  
Durch eigne Hand?

Domitius.

O nein! durch eignen Willen!  
Sie wollte nicht genesen von der Krankheit,  
Die sie — du weißt es — schon ergriffen hatte,  
Als du zum letztenmale sie gesehen.

Antonius.

Ein leichtes Fieber, das durch ihre Launen  
Erst quälend wurde!

Domitius.

Ja, so sagtest du;  
So sagten auch die Aerzte. Doch sie that  
Das Gegentheil von dem was diese riethen.  
Sie wollte sterben, sprach sie — und sie starb.

Antonius.

So hab' ich sie getödtet!

Domitius.

Imperator!

Antonius.

Schweig — widersprich mir nicht! Ich will mir selbst  
Vorlügen nichts — ich habe sie getödtet!

Sie hat von mir geduldet was kein Weib,

Kein edles Weib verträgt: Untreue, Hohn,

Verachtung! Ja, du hättest Recht:

Sie starb wie Brutus und wie Cassius —

Als Opfer meiner Lust! Und wie um jene,

So klag' ich auch um sie. — Wie groß die Lust,

So groß ist auch der Preis. Nur kleinen Menschen

Bergällt der Preis der Lust den Hochgenuß;

Ich aber will mit vollen Zügen schlürfen

Den Trunk, der schon so viel, so viel mich kostet!

Ich habe viel vergeudet, doch mir bleibt

Noch eine Welt, die Niemand mir entreißt,

Wenn ich nicht selber sie verschleudern will. —

Kommt noch ein Unglücksbote? Pollio!

Pollio tritt auf.

Sprich ohne Umschweif: ich bin aufgelegt

Zum Spiel um eine Welt!

Pollio.

Zweitausend Reiter

Führet Servilius dem Cäsar zu.

Sie stehn bei Thuria —

Antonius.

Dem Cäsar? nein!

Sie kommen zum Antönus.

Pollio.

Du irrst —

Antonius.

Ich irre nicht! — Wie viele Reiter haben  
In unserm Lager wir?

Pollio.

Vierhundert kaum.

Antonius.

So laß' sie satteln — fort! — ich will dir zeigen,  
Zu wem Servilius hält. Was stehst du? kommt!

Alle ab.

Zimmer im Palaste des Königs Herodes in Jerusalem.

### Dritter Auftritt.

Herodes. Josephus. Mariamne. Salome. Später ein Sklave.

Josephus.

Wir sind verloren! ruinirt! Umsonst  
Hast du dem Würthrich, dem Antonius,  
Die Hälfte unseres Reichthums aufgeopfert  
Um einen leeren Titel dir zu kaufen,  
Der nichts dir einbringt. Was er nie gewagt  
Jehovas hohem Priester anzuthun,  
Das hat er dir gethan; du bist nichts weiter  
Als einer von den Königen, die Anton  
Sich buhendweise macht zum Zeitvertreib!

Herodes.

Hör' auf zu schrein!

Josephus.

So schlag mich todt. Warum  
Soll ich nicht schrein? Hat Moyses auf dem Berge  
Das Land, das ihm verheißen, nicht gesehn?  
Und hat er Jericho, die Palmenstadt,  
Nicht auch gesehn? und hat nicht Salomon  
Die Balsambäume selber groß gezogen  
Aus jener heiligen Wurzel, die ihm Gott  
Geschickt hat durch die Königin von Saba?  
Es ist der beste Theil des ganzen Landes,  
Der Born des Reichthums, der uns groß gemacht --  
Und ihn hat dir Antonius genommen  
Und ihn der schändlichen Verführerin,  
Der blinden Heldin, welche Gott verflucht,  
Kleopatra, mit der er Buhschaft treibt,  
Geschenkt, auf daß mit köstlichem Geruch  
Sie ihre Sünden, die zum Himmel stinken,  
Veräuchern kann und ihren frechen Leib  
Mit Gold sich überziehn. Ich geb's nicht zu!

Herodes.

Du giebst's nicht zu? so hinder's, wenn du kannst.  
Willst mit der Rötermacht du Handel suchen,  
Der ich verdanke was ich hab' und bin?  
Wer soll dir helfen? Denkst du, daß die Juden  
Für mich und dich --



Josephus.

O nein — für Jericho!

Herodes.

Möge — für unsere Köpfe werden sie,  
Wenn wir uns gegen Rom zu setzen wagen,  
Sich Jericho erhandeln! Nun, versuch's.

Salome.

Schweig, Joseph, schweig! Herodes hat wohl recht!

Josephus.

Recht mag er haben. Doch ich kann nicht schweigen.  
Ich wollt', Antonius hätte lieber uns  
Jerusalem als Jericho genommen!

Marlamne.

Die heilige Stadt — Verrucher!

Josephus.

O, ich weiß

Was ich gesagt und will's vor Gott vertreten.  
Hätten wir Jericho, das Balsamland,  
So könnten wir Jerusalem erobern  
Sobald die Zeit gekommen; hätten Geld  
Und könnten warten, bis Antonius  
Auf's neue Geld bedarf. Wir gäben's ihm;  
Er gäb' Jerusalem zurück an uns.  
Was aber thun wir mit Jerusalem,  
Wenn wir nicht Balsam, wenn kein Geld wir haben?

Herodes.

Genug. — Du kennst die Namen, Joseph, aller,  
Die still wir machten, weil zu laut sie schrien.

Josephus.

Nur noch ein Wort, Herodes, nur Ein Wort:  
Der Balsamhandel hat in einem Jahr  
Uns mehr als zweimal hundert —

Herodes.

Still! sei still!

Ist dir dein Kopf noch lieb, so schweige still!

Er faßt Joseph an der Hand und führt ihn bei Seite, leise:  
Wer seinen Mund bewahrt — bewahrt sein Leben —  
Willst du den Weibern dein Vermögen lassen? —  
Und Weiberzungen dir zu Gütern setzen? —

laut:

Was sagst du, Mariamne, rede du!  
Du bist so weiß' als schön, so gieb uns Rath:  
Was soll ich thun?

Mariamne.

Ich werde schweigen; denn  
Ich denke derer, die du stumm gemacht,  
Weil sie zu laut gesprochen.

Herodes.

Mariamne! —

O schau mich an mit deinen Taubenaugen,  
Und lächle mit den Purpurlippen, laß'  
Lieblich ertönen deine Rede —

Mariamne.

Halt,

Ich werde reden, — denn du willst's, Herodes! —  
König der Juden! deiner Sünden Fluch  
Kommt über dich; so beuge dich dem Herrn!  
Du hast gefreit die Tochter des Hyrkan,  
Des Hohenpriesters — ei wo blieb er denn? —  
Du hast ihn umgebracht! — Doch ihren Bruder  
Aristobulos, ihrer Augen Lust,  
Hast selber du gemacht zum Hohenpriester —  
Wo blieb er denn? — Du hast ihn umgebracht!

Herodes.

Ich nicht! Ich nicht!

Mariamne.

Du selbst! du schicktest ihn  
Nach jenem Jericho, um daß du jammerst,  
Und ließeß dort durch Heiden, deine Söldner,  
Den Hohenpriester des lebendigen Gottes  
Ersäufen?

Herodes.

Ha!

Mariamne.

Nun? — log ich? — Sprich! — du schweigst?

Salome.

Undankbar Weib, daß dir die Zunge dorre! —

Mariamne.

Wer spricht?

Salome.

Herodes', deines Königs, Schwester!

Mariamne.

Die Idumäerin! — Der Väter Sünden  
Suchen die Kinder heim! Ich ernte was  
Mein Vater in Verblendung ausgesät,  
Als er mit Abrams Samen euch vermengte,  
Die ihr vermorsen vor Jehova seid! —  
Dein Vater, Weib, war meines Vaters Knecht,  
Desselben Hohenpriesters, dem dein Bruder  
Sein Reich, sein Kind, zulezt sein Leben stahl!

Salome.

Herodes, hörst du nicht?

Josephus.

Salome, schweig!

Salome.

Herodes schweigt — ich nicht! Herodes soll  
Mich hören und dies Weib, das ihn beschimpft, —  
Daß seinen Vater ihm beschimpft, durchschaun,  
Damit er löst den Zauber, der ihn bindet!

Josephus.

Salome! Salome! Hüte deine Zunge!

Salome.

Die Tochter aus dem Samen Abrahams,  
 Der letzte Sproß erlauchter Makkabäer,  
 Hyrkanus' Kind, ist von der frechen Art,  
 Die ihrem Vater flucht und ihre Mutter  
 Nicht segnet, die sich selber dünket rein,  
 Und ist vom Schmutz der Sünde doch besudelt,  
 Die hoch die Augen trägt und hält empor  
 Die Augenlider, doch ihr Mund hat Zähne  
 Wie Schwerter, daß sie frißt des Mannes Ehre  
 Und wischt das Maul, die Ehebrecherin,  
 Und sagt: ich habe Uebles nicht gethan.  
 Ha! stößt man Milch, so will man Butter haben;  
 Schneuzt man die Nase hart, so zwingt man Blut,  
 Und reizet man den Zorn, so zwingt man Hader.  
 Du, Mariamne, Weib Herodias, hast  
 Dein Angesicht auf Leinwand pinseln lassen,  
 Und hast's geschickt hin zum Antonius,  
 Dem üppigen Buhler der Kleopatra,  
 Dem Heiden, oer den Tempel hat geschändet,  
 Der den Altar des Herrn bestohlen hat, —  
 Auf daß er seh' dein Bildniß, wie so schön  
 Du bist, und ihm das Herz nach dir entbrenne.  
 Du gönntest ihren Raub' der Hure nicht,  
 Die an dem Nile sitzt, drum nahm sie dir  
 Womit du prahlst, zur Rache: Jericho,  
 Die Stadt der Palmen. Königin von Juda,  
 Um deinetwillen wurden wir geschlagen.

Ja Raub um Raub — doch Gab' um Gabe auch:  
 Kleopatra wird auch ihr Bildniß schicken  
 Gehaun aus Marmelstein, damit Herodes  
 Erkenne, wie viel schöner sie noch sei  
 Als Mariamne mit den Taubenaugen  
 Und Purpurlippen. Und Antonius wird  
 Befehlen dieses Bildniß aufzustellen  
 Im heiligen Tempel zu Jerusalem,  
 Auf daß vor seiner Buhle Schönheit sich  
 Anbetend neige alles Volk von Juda.

Josephus.

Du lästerst, Weib. — Sieh hin was du gethan:  
 Sein Angesicht ist eines Löwen Antlitz.  
 Verbirg dich, Salome, bevor sein Grimm  
 Erwacht. — Hinweg, Mariamne! Jetzt ist nicht  
 Die Zeit dich zu vertheidigen.

Herodes.

Ihr bleibt. —

Hältst du Herodes' Seele für ein Rohr,  
 Das schwankt im Winde, der von Weiberlippen  
 Vergeblich braust ohnmächtigen Jornes voll? —  
 Steh zu, Josephus, was der Knecht dort will.

Es ist ein Sklave eingetreten. Josephus spricht mit ihm und eilt  
 dann voller Erschrecken zu Herodes.

Josephus.

Gott meiner Väter! Fasse dich, Herodes! —  
 Das Weib — die Königin — von der wir sprachen —

Kleopatra — ist in Jerusalem —  
Mit einem großen Troß von Menschen und  
Von Thieren. Sie begehrt mit dir zu sprechen.

Herodes.

So führt sie her. Mich lüftet sie zu sehn,  
Ob sie so schön, wie alle Welt sie rühmt.

Mariamne.

Entlass' mich, König.

Herodes.

Mein, du bleibst. — Wohin,  
Salome? Bleib auch du. — Josephus, geh  
Der Königin entgegen, bring' sie her.  
Doch, warte noch!

Er winkt dem Sklaven näher zu treten.

Komm' her, mein Sohn. Hast du  
Das Volk gezählt, das sie begleitet?

Sklave.

Ja.

Es sind nicht mehr als etwa fünfzig Mann.

Herodes.

Man soll sie gut bewirthen und versorgen.

Sklave ab.

Josephus, komm zu mir.

Leise zu Josephus:

Was meinst du, Bruder?

Gelegenheit ist günstig — wollen wir

Das Weib, das den Antonius verführt,  
 Das Jericho uns stahl, — so gut aufnehmen,  
 Daß sie den Weg nach Alexandria  
 Vergift für alle Zeit? 's wär' ein Verdienst  
 Um uns, um Rom und um Antonius.

Josephus.

Wo denkst du hin, Herodes!

Herodes.

Nicht? So hast du  
 Dich anders wohl besonnen als zuvor,  
 Wo du der Römermacht zu trotzen prahltest? —  
 Joseph, ich weiß allein was Jericho  
 Mit seinen Balsamhainen werth, drum laß'  
 Mich künftig handeln wie ich will und spare  
 Dir dein Geschrei! Verstanden?

Josephus.

O, vergieb.

Herodes laut:

Genug. Empfang die Königin und wiße,  
 Daß sie uns große Ehr' erweist. Sie ist  
 Zur Zeit der mächtigste Regent auf Erden,  
 Und seit die Königin von Saba kam  
 Zu Salomon ist größres nicht geschahn.

Josephus ab.



## Herodes.

Nun glättet eure Stirnen, tolle Weiber,  
 Und macht mir keine Schande. — Mariamne,  
 Du bist und bleibst das allerschönste Weib,  
 Wie man dich auch verlästert. Salome  
 Ist klug und weise, wenn ihr auch der Zorn  
 Das Herz einmal mit Blindheit schlug. Genug!  
 Ich will von euch nichts wissen; würgt die Wuth,  
 Die euch besiel, hinunter und empfängt  
 Lächelnden Angeichts die Königin,  
 Die ihr vor kurzem noch so hart geschmäht,  
 Und lächelt auch einander huldreich an.  
 Hat sich der Sturm gelegt, so glättet sich  
 Die See zum Spiegel, welche Tiefen, Risse,  
 Und welche Ungeheuer sie verbirgt. —  
 Doch still! — Die Thüren auf! — Sie kommen schon!

## Vierter Auftritt.

Die Flügelthüren im Hintergrunde werden weit aufgethan. Man sieht aufmarschirte Krieger. Bald darauf treten zu den Vorigen herein, unter dem Vortritte Josephus': Charmion, welche die Königin spielt, Kleopatra, welche für Charmion sich ausgiebt, Eiras und Gefolge. Das Gefolge verweilt an der Thüre. Charmion, Kleopatra und Eiras treten vor.

## Kleopatra

im Eintreten leise zu Charmion:

Nun, Charmion, spiel' deine Rolle gut!

Josephus vorstellend:

Herodes.

Herodes.

Sei begrüßt mir, Königin!  
 Geseget von dem Gotte meiner Väter,  
 Die einst die Pharaonen in Aegypten  
 So gastlich aufgenommen!

Charmion.

Ja — und Ziegeln  
 Sie streichen ließen! — Das sind alte Zeiten;  
 Wir wollen sie vergessen. Irr' ich nicht,  
 So waren deine Väter einst, Herodes,  
 So wenig in Aegypten wie die meinen —  
 Wir wollen nur der Gegenwart uns freun.  
 Ich habe Marc Antonius begleitet,  
 Der über Griechenland nach Rom gereist.  
 Und auf der Heimkehr komm' ich dich zu grüßen,  
 Den mir Anton als großen König pries,  
 Weil du ein störrisch Volk, das viel Verdruß  
 Den Römern schon gemacht, zu Paaren triebst.  
 Doch wer sind diese Frauen?

Herodes.

Meine Gattin  
 Die eine, und die andre meine Schwester.

Charmion.

Man hat die Schönheit Mariamne's mir

Gerühmt — an dieser Schönheit nun erkenn' ich  
Die Königin Judäa's — sei begrüßt.

Sie neigt sich gegen Salome.

Herodes.

Du irrtest, große Königin. Hier diese  
Ist mein Gemahl, die Tochter des Tyrkan,  
Des Hohenpriesters.

Charmion.

Ja, vergieb. Ich irrte,  
Weil ich vergaß, daß jedes Volk auf Erden  
Nach andrem Maße Frauenschönheit mißt.

Kleopatra leise zu Charmion.

Nun höre auf, sind deine Augen dir  
Noch lieb.

Charmion zu Mariamne.

Hier meine Freundin mahnt mich eben,  
Daß du vom Stamm der Maccabäer bist,  
Der glorreich in Judäa einst geherrscht.  
Man sieht das Alter deines Stamm's dir an,  
Die Nothheit deines Abels leuchtet dir  
Aus deinen Augen und von deinen Wangen,  
Und solche Schönheit muß Herodes' Herz,  
Das sie zu würdigen weiß, gefangen halten.

Mariamne.

Ich danke, große Königin, und weiß  
Jedwedes Wort zu schätzen, das du sagst.

Im kleinen Land Judäa rühmt man wohl  
 Die Töchter ihrer Väter, findet schön,  
 Daß Ueberreste einer stolzen Zeit  
 Im Angesicht sie trägt, auch weiß Herodes  
 Der Maccabäer Hinterlassenschaft  
 Zu schätzen nach Gebühr. Kleopatra's  
 Verführerische Reize rühmt die Welt,  
 Und Könige und Roms Imperatoren  
 Wissen von diesen Reizen zu erzählen.  
 Ich bin ein Weib, kein Mann, und so vermag  
 Ich deine Schönheit nicht wie du's gewöhnt,  
 Wie du's gewiß verdienst, zu preisen, Herrin.

Charmion zu Kleopatra.

Nun, Charmion! — leise: was sagst du zu dem Lobe  
 Der schönen Jüdin?

Kleopatra leise:

Reize sie nicht mehr,  
 Sonst fall' ich aus der Rolle, so wie du,  
 Denn ganz erbärmlich machst du deine Sache.

Charmion laut:

Zeige den schönen Frauen unfres Freundes  
 Herodes unsern Schmuck; ich bitte sie  
 Davon zu nehmen als ein Andenken  
 An mich, woran ihr Auge sich erfreut.  
 Ich will indeß mit Juda's großem König  
 Mich über Staatsgeschäfte unterhalten.

Ich habe viel zu lernen vor.

Zu Herodes.

Erlaubst du,

So setz' ich mich.

Herodes bietet Charmion einen Stuhl und bleibt ehrerbietig neben ihr stehen. Sklaven der Kleopatra tragen einen Kasten herbei und legen aus demselben Schmucksachen aller Art, Gewänder und Bänder auf einen Tisch, zu welchem Kleopatra mit Gira hintritt und Mariamne und Salome einladet näher zu kommen.

Mariamne zu Kleopatra.

Du nennst dich Charmion? Ei sieh, sowie  
Aegyptens Königin Salome hielt  
Für Mariamne, hätt' ich Charmion  
Genommen für Kleopatra.

Kleopatra.

Der Schein

Betrügt.

Mariamne.

Sa wohl!

Die Frauen betrachten den Schmuck, man sieht wie Kleopatra dies und jenes anbietet, Mariamne alles ablehnt, Salome Gebotenes annimmt.

Charmion.

Herodes, mich bekümmert  
Ein Gastgeschenk, das mir Antonius gab  
Auf deine Kosten. Gastgeschenke darf  
Man nicht zurückweisen und so nahm

Ich — Jericho — Antonius nicht zu kränken.  
 Doch dir zu liebe nähr' ich's lieber nicht;  
 Ich sagte: dir zu lieb! verstehst du mich?

Herodes.

Gott meiner Väter, steh mir bei! — Du willst  
 Mir Jericho nicht nehmen, Königin?  
 Daran erkenn' ich deinen großen Sinn  
 Für ewige Gerechtigkeit und danke  
 Dir und dem Herrn, der dich erleuchtet hat.

Charmion.

Nein — du verstehst mich nicht. Ich sagte: du  
 Zu liebe nähr' ich's lieber nicht, doch muß —

Herodes.

Wer kann dich zwingen?

Charmion.

Rom!

Herodes.

Was kümmert Rom

Sich viel um Jericho?

Charmion.

Doch um Anton.

Herodes.

Antonius aber will was dir gefällt.

Charmion.

Nicht Alles. Er iſt eiferſüchtig —

Herodes.

Was?

Auf mich?

Charmion.

Auf deine Macht! auf deinen Ruhm!

Auf deinen Reichthum! — und er weiß, daß ich

Daß alles und — noch mehr zu ſchätzen weiß.

Drum nahm er Jericho dir ab und gab

Es mir; wir ſollen feind einander ſein,

Herodes. Doch mir liegt an deiner Freundschaft;

Was bieteſt du mir an um Jericho

Auſ meiner Hand zu löſen?

Herodes.

Ah — verzeih!

Mein Schwäher Joſeph winkt mir zu, er muß

Mir Wichtiges zu melden haben.

Charmion.

Hör' ihn!

Während Herodes zu Joſeph, der ſich in der Mitte der Bühne gehalten hat, hingeht, winkt Charmion der Kleopatra. Dieſe eilt zu Charmion und kniet vor ihr in augenſälliger Untertwürfigkeit nieder.

Charmion laut:

Nun, Charmion! was ſagt die Königin

Zu meinen Perlen? ihren dunkeln Locken

Müssen sie trefflich sehn. (Es kränkt mich sehr,  
Nimmt sie das kleine Gastgeschenk nicht an

Kleopatra spricht leise mit Charmion

Herodes

führt den Josephus ganz in den Vordergrund und spricht mit ihm  
verstoßen:

Joseph, komm her. Schaff' unsre Weiber fort,  
Wir werden Jericho zurückbekommen  
Um eine Kleinigkeit.

Josephus lebhaft:

Was will sie haben?

Herodes.

Nur einen Kuß und weiter nichts.

Josephus.

Du spapest.

Herodes.

Schaff' nur die Weiber fort.

Josephus.

Herodes, laß

Dich nicht verführen!

Herodes.

Narr! bin ich Anton?

Kleopatra leise zu Charmion:

Nein. Laß' die Bissen. Mach ein schnelles Ende.  
Mir ist nicht mehr geheuer. Dieses Weib,



Das boshaft du gemacht, durchschaut uns schon.  
Und diese widerwärtigen Männer —

Charmion.

Ha! —

Doch hab' ich Vollmacht wegen Jericho's?

Kleopatra.

Hundert Talente! Was du mehr bekommst,  
Magst du behalten als dein Nadelgeld.

Indem tritt Herodes wieder zu Charmion heran; Kleopatra  
steht auf und geht zu den Frauen zurück.

Charmion.

Nun? bist du frei, Herodes? Hast du dir  
Vielleicht auch überlegt, wie viel du mir  
Für Jericho als Jahreszins zu bieten  
Vermagst, wenn ich dir's lasse.

Herodes überrascht:

Jahreszins?!

Du sagtest, große Königin, so eben,  
Daß mir zu liebe —

Charmion.

Nun, weswegen sonst  
Als dir zu liebe laß' ich mir genügen  
An einem Jahreszins; dann kann ich sagen,  
Wenn mich Antonius fragt, daß Jericho  
Ich dir verpachtet hab. Das kann er mir  
Nicht wehren; aber schelten wird er doch.

Herodes.

Was soll ich bieten dir — für Jericho —  
 Ich kann nicht mehr dir bieten und nicht minder  
 Als das was dem Antonius — gewährt  
 Du hast für Jericho.

Charmion.

Das ist zu wenig;

Ich gab ihm nichts dafür.

Herodes,

der Josephus fortwährend im Auge behalten und gesehen hat, wie  
 Mariamne sich weigert ihn zu begleiten, bei Seite:

Verwünschte Weiber,

Sie haben was gemerkt!

laut:

Was nennst du Nichts?

Nichts ist gewaltig viel — wir Juden sagen:  
 Aus Nichts hat Gott die Welt geschaffen.

Charmion.

Freilich —

Die Welt, das ist zu viel! So hör'! ich fordre  
 Viel weniger als Nichts — du giebst mir jährlich  
 Zweihundert —

Herodes.

Was?

Charmion.

Talente! und behältst

Dafür dein Jericho sammt allem Balsam,  
 Den es erzeugt.

Herodes.

Was thu' ich mit dem Balsam;  
Der Handel geht nicht mehr.

Charmion aufstehend.

So will ich ihn  
Behalten. Lebe wohl, Herodes! Sieh,  
Ich dachte, Jericho sei mehr dir werth!  
Ich irrte; so vergieb

Herodes.

O zürne nicht,  
Gewaltige Königin. Ist auch der Balsam,  
Den Jericho erzeugt, nur wenig werth,  
So will ich doch mein Jericho behalten;  
's ist eine Ehrensache — weiter nichts.  
Du weißt: wir Juden hängen an dem Lande,  
Das unser Gott uns gab; so sei es denn:  
Du sollst ihn haben — den Tribut. Zweihundert  
Talente! wahrlich viel für einen Mann,  
Den Krieg und Aufruhr ausgesogen haben.  
Doch Gott, für den ich's thu, der wird mir's segnen.

Charmion.

So sind wir einig. Lebe wohl, Herodes;  
Ich weiß was du versprichst, das hältst du auch.

Herodes.

Bevor du gehst, erhabne Königin,  
Nimm einen Imbiß ein, indeß ich mich

Bereite, um dir das Geleit zu geben  
 Bis zu der Grenze meines Landes.

Charmion.

Wohl.

Ich danke dir. Du wirst mir unterwegs  
 Noch manche weise Lehre geben —  
 bei Seite:

und

Mein Königthum wird etwas länger sich  
 Noch halten, als ich hoffen durfte.

Herodes.

Darf

Ich zum Banketjaal jetzt dein Führer sein?

Alle ab.

### Fünfter Auftritt.

Josephus kehrt eilig mit zwei Sklaven zurück. Später Herodes.

Josephus.

Wenn Mariamme all die reichen Gaben  
 Verschmäh't, so soll sie doch Kleopatra  
 Nicht wieder mit von hinnen nehmen!

Er packt die Sachen hastig in den Kasten und winkt den Sklaven  
 ihn fortzutragen.

Herodes eilig eintretend:

Joseph!

Was giebst du mir, wenn ich dir Jericho  
Verpachte mit den Balsamhainen.

Josephus.

Tausend

Talente.

Herodes.

Nun ich hab' sie für zweihundert.

Josephus.

Was?

Herodes.

Still! — du sollst mir was zu liebe thun,  
Mein Bruder Joseph!

Josephus.

Nun?

Herodes.

Du weißt, wie sehr

Ich meine schöne Mariamne liebe.

Ich kann nicht leben ohne sie und will

Nicht sterben ohne sie. Nun muß ich aber

Die Königin Kleopatra begleiten,

Sie will's durchaus —

Josephus.

Herodes! —

Herodes flüsternd:

Schweig' und höre.

Mir ist so trüb — ich hab' einmal gehört,  
 Antonius sei schrecklich eifersüchtig;  
 Es könnte mir was menschliches begegnen:  
 Bin ich in dreien Tagen nicht zurück;  
 Dann thust du dieses weiße Pulver hier  
 In einen Becher Weins und giebst ihn ihr —  
 Mariamne liebt den Wein, sie wird ihn trinken,  
 Sie muß ihn trinken, hörst du?! Joseph, lege  
 Die Hand mir unter meine Hüft und schwöre —  
 Herodes geht Josephus umschlungen haltend mit ihm ab.

---

Im Lager Cäsars vor Brundisium. Vor dem Zelte desselben.

### Sechster Auftritt.

Mäcenas und Coccejus treten auf.

Mäcenas.

Verweile hier, Coccejus, bis ich Cäsarn  
 Gemeldet, daß du eingetroffen.

Coccejus.

Geh,

Wetser Mäcenas, und bereit' ihn vor,  
 Daß er mich freundlich hört. Ein gutes Zeichen  
 Ward mir zu theil, daß ich bei meiner Rückkehr  
 Zuerst dich traf.

Mäcenäs.

Wie so?

Coccejus.

Du liebst den Frieden,  
Weil du ein Freund der Kunst.

Mäcenäs.

Den Frieden! — ja:  
Wie eine Mutter, die man nie gesehn.

Coccejus.

So steh mir bei; ich will Antonius  
Und Cäsar zu versöhnen suchen.

Mäcenäs.

Ha!

Ehrliche Feinde können Frieden schließen,  
Denn in des Kampfes Blut erweichte Hände  
Lassen sich schweißen, daß sie unzertrennlich  
Fest aneinander halten. Solch ein Frieden  
Verhieß das Bündniß, das bei Mutina  
Anton und Cäsar schlossen, einst zu werden.  
Wir haben uns getäuscht. Zerbrochne Freundschaft  
Zusammenfitten ist ein undankbar  
Geschäft!

Coccejus.

Das dennoch wir versuchen müssen.  
Nicht Cäsar, nicht Anton: die Welt bedarf

Des Friedens, um von Kampf und Blut und Thränen  
Sich zu erholen.

Mäcenäs.

Nun wohl! versuch's.

Mäcenäs geht in Cäsars Zelt.

Coccejus allein.

Geh mit den Göttern. Rom bedarf des Friedens,  
Und wär's auch nur auf Jahre, nur auf Monate.  
Die Hälfte aller Römer ward geschlachtet  
In diesen Bürgerkriegen; die noch übrig  
Sind arüde bis in's Mark. Und jene Herrschaft,  
Um die wir kämpfen, selbst beginnt zu wanken.  
Der Römerherrschaft alte Feinde heben  
Die Häupter frech empor, und schon beginnen  
Sich die Provinzen störrisch zu bezeigen.  
Roms Schätze sind vergeudet, gieriger Krieg  
Hat sie verschlungen, um den Siegespreis  
Den rauhen Kriegern zu gewähren müssen  
Italiens Söhne fortgetrieben werden  
In's Glend. Niemand will das Land bestellen,  
Auf dem ein Andern erntet. Hungersnoth  
Durchschleicht das Land bereits mit heiserem Winseln  
Hyänenartig. Wir bedürfen Frieden  
Im Innern und nach Außen zu behaupten.

---



Siebenter Auftritt.

Coccejus. Cäsar Octavianus tritt mit Mäcenus aus dem Felte.

Cäsar Octavianus.

Hi sieh! Coccejus! und wo kommst du her?

Coccejus.

Die Götter segnen dich! Du weißt es, Herr!  
Ich komme von Anton, zu dem du selbst  
Mich hingschickst.

Cäsar Octavianus.

Das ist so lange her,  
Daß ich's vergessen fast. Weswegen bleibst  
Du nicht bei Marc Anton.

Coccejus.

Ich dachte hier  
Dir mehr zu nützen jetzt.

Cäsar Octavianus.

Du irrst dich wohl.  
Antonius ist im Vortheil gegen mich;  
Du würdest deine Rechnung besser finden  
Bei ihm als wie bei mir.

Coccejus.

Du thust mir Unrecht.

Cäſar Octavianus.

Du weiſt noch nicht, wie's ſcheint, daß Marc Anton  
 Servilius, der mit funfzehnhundert Reitern  
 Zu mir zu ſtoßen unter Wegeß war,  
 Mit einer Hand voll Menſchen überfallen  
 Und abgeſchnitten oder auch beſchwacht,  
 Genug — gefangen hat, und daß zu Nacht  
 Er ſeine Legionen ausgeſchiff. Wo warſt du,  
 Seitdem du ihn verließeſt?

Coccejus.

Grades Wegeß

Komm' ich von ihm zu dir.

Cäſar Octavianus.

Aha — ich weiß —

In ſeinem Auftrag, um mich auszuſchelten.

Coccejus.

Ich habe, Herr, dir bei Anton gedient,  
 Wie Pflicht und Ehre mir geboten haben.

Cäſar Octavianus.

Ich habe nichts davon verſpürt. Anton  
 Hat ſeine Pflicht verſäumt, und mehr als das:  
 Er hat mir die Soldaten aufgewiegelt  
 Und mich verhöhnt —

Coccejus.

Ich habe nie ein Wort  
 Des Hohneß über dich von ihm gehört.

Cäsar Octavianus.

Coccejus!

Coccejus.

Hab' ich je gelogen?

Cäsar Octavianus.

— Nein.

Ich will dir glauben. Doch du hast ihn nicht  
Gehindert Ränke gegen mich zu schmieden,  
Das Volk mir abzuwenden, die Soldaten  
Zur Unbotmäßigkeit mir aufzuheben —

Coccejus.

Das alles hat nur Fulvia gethan.

Cäsar Octavianus.

Sie ist sein Weib.

Coccejus.

Sie war's.

Cäsar Octavianus.

Was soll das heißen?

Coccejus.

Daß sie gestorben ist.

Cäsar Octavianus.

Wie? Fulvia —

Coccejus.

Ist todt.

Cäsar Octavianus.

Wie starb sie?

Coccejus.

Glend und verlassen.

Ich war mit Marc Anton in Sicyon,  
 Wo er zum letztenmal sie sah schon krank.  
 Er strafte sie mit harten Worten, daß  
 Sie all die bösen Händel angezettelt.  
 Und sie gestand, daß eifersüchtige Liebe  
 Zum Mißbrauch seines Namens sie verleitet,  
 Um ihn zu zwingen, von Kleopatra  
 Zu lassen und zu ihr zurückzukehren.  
 Antonius ging im Zorn von seinem Weibe,  
 Und als nun Fulvia ihn stehend bat:  
 Ihr nur ein einzigmal vor ihrem Tode,  
 Dem sie verfallen, noch die Hand zu reichen,  
 Erwidert' er ihr kurz, er wolle gut  
 Zu machen suchen was sie schlimm gemacht,  
 Und ihr vergeben, wenn es ihm gelungen.  
 Und so verließ er Sicyon und kam  
 Hieher, wohin die Nachricht ihres Todes  
 Ihm folgte.

Cäsar Octavianus.

Was, Mäcen, sagst du dazu?

Mäcenäs.

Daß Fulvia zur rechten Zeit gestorben  
Um sterbend einen Frieden herzustellen,  
Den lebend sie gestört. Es müßte denn  
Ein andres Weib Antonius gegen Cäsarn  
Zu brauchen noch verstehn.

Coccejus.

Kleopatra,

Die du im Sinne hast, ist viel zu klug,  
Um zwischen Cäsarn und Antonius  
Zu drängen sich.

Cäsar Octavianus.

Ich bin Antonius' Freund  
Viel lieber als sein Feind. Drum glaub' ich gern  
Was du mir sagst, Coccejus, um so mehr  
Als du dich redlich stets und wahrhaft mir  
Bewiesen hast. —

Trommetengeschmetter aus der Ferne.

Gieh zu, was das bedeutet,

Mäcenäs. —

Mäcenäs ab.

Du, Coccejus, magst vergeben,  
Daß ich in Mißmuth dich empfangen habe.  
Ich hatte widerwillig und verdroffen  
Das Schwert gezogen, daß in jungen Jahren  
Von meinem großen Vater ich geerbt.

Coccejus.

Doch erbtest du auch seinen Edelmuth.

Cäsar Octavianus.

Das eben ist's, was ich beweisen möchte;

Doch läßt's die Welt nicht zu.

Mäcenus kehrt zurück.

Nun? mein Mäcen?

Mäcenus.

Es drängt sich Unverhofftes. Vor dem Walle  
Hält Marc Anton mit wenigen Begleitern  
Begehrnd dich zu sprechen, hoher Herr!

Cäsar Octavianus.

Sag' ihm, er sei willkommen. Sag' ihm auch:  
Er könne voll Vertrauen zu mir kommen,  
Als Freund zum Freunde. Ich verpfände ihm  
Mein Wort, daß nichts er wagt, wenn er es thut.

Mäcenus ab.

Warum hast du mir nicht gesagt, daß er  
Mich suchen würde?

Coccejus.

Well ich's nicht gewußt.

Als ich Anton verließ, da fragte ich ihn:  
Ob er an dich nichts zu bestellen hätte?

Cäsar Octavianus.

Und er? —

Coccejus.

Gab mir zur Antwort: Cäsar ist  
Mein Feind; er hat die Thore seiner Städte  
Vor mir verschlossen; und an meinen Feind  
Hab' ich nur Einen Gruß, den bringt mein Schwert.

Cäsar Octavianus.

Was sagtest du darauf?

Coccejus.

Ich stell' ihm vor,  
Daß du sein Feind nicht seist, sonst hättest du  
Nicht seine Freunde, die dich schwer gekränkt,  
Mit solcher Großmuth wie geschickt behandelt.

Cäsar Octavianus.

So ist es auch!

Coccejus.

Antonius sagte: Cäsar  
Weiß was er thut. Durch seine Großmuth macht er  
Aus meinen Freunden meine schlimmsten Feinde —  
Doch sieh — da kommt der Imperator schon.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Antonius kommt mit Mäcenäs. Die Begleiter des Antonius bleiben im Hintergrunde stehen.

Cäsar Octavianus.

Sei herzlich mir begrüßt, Antonius!  
Hier unser beider Freund, Coccejus, hat

Mir mitgetheilt was allen Groll verschleucht:  
 Daß deine Gattin Fulvia aus dem Leben  
 Geschieden ist. Sie war ein seltenes Weib —

Antonius.

Das war sie — Dank den Göttern. Gäß' es viele  
 Von ihrer Art, sie machten bald ein Ende  
 Dem Regiment der Männer. Von den Todten  
 Soll man nur Gutes sprechen, sonst beklagt' ich,  
 Daß viele meiner Freunde sie verlockt  
 Zu schaden mir, im Wahne mir zu nützen.

Cäsar Octavianus.

Ich weiß. Und darum hab' ich deine Freunde,  
 Die leider ich zu strafen nöthig hatte,  
 Auch härter nicht gezüchtigt, als du selbst  
 Es wohl gethan auch hättest.

Antonius.

Ja, ich danke

Dir, daß du mich geschont, obschon du grolltest

Cäsar Octavianus.

Ich grollte — ja. Du ließest mich vergeblich  
 Erwarten was du zugesagt, und was  
 Ich dringend nöthig hatte. Du vergaßest  
 Beim Anblick einer schönen Königin  
 Rom, Cäsarn und dich selbst.



Antonius.

Mich selbst vielleicht,  
Doch Cäsarn nicht, noch Rom.

Cäsar Octavianus.

Wo blieb das Geld,  
Daß aufzutreiben du versprochen hattest?

Antonius.

So soll ich mich vertheidigen? — Es sei!  
Ob schon's dem ältern Manne sauer fällt,  
Von seinem Thun und Treiben Rechenschaft  
Dem jüngern abzulegen. — Durch den Krieg  
Sind die Provinzen also ausgezogen, —  
Ich hab' mich selber überzeugt, — daß jetzt  
Sie nichts hergeben, nichts entbehren können.  
Wir müssen sie zu Kräften kommen lassen.

Cäsar Octavianus.

Ob schon wir selbst dabei von Kräften kommen!  
Die Veteranen werden ungeduldig  
Und fordern ungestüm Befriedigung.

Antonius.

Das ist dir unbequem; ich glaub' es gern.  
Doch weniger zu geben als versprochen  
Ist immer leichter noch, als mehr zu nehmen  
Als wie vorhanden! Geld vertheilen ist  
Ein lustiger Geschäft, als Geld eintreiben!

Vergiß nicht, Cäsar, daß ich stets auf mich  
Der Herrschaft schwerern Theil genommen habe.

Cäsar Octavianus.

Du hörst, Mäcen! —

Mäcenas.

Erlauchter Herr und Fürst,

Vergieb mir, wenn ich zu bemerken wage:  
Es scheint nicht gut Vergangnes zu bestreiten,  
Wenn's gilt der Zukunft aus der Gegenwart  
Den Weg zu bahnen. Die Vergangenheit  
Ist fertig fest und unabänderlich;  
Die Zukunft liegt in unsern Händen noch  
Und läßt sich noch gestalten. Was uns fehlt,  
Viel mehr als Geld, was Marc Anton so sehr  
Entbehrt und braucht wie Cäsar, ist — Vertraut. —  
Imperatoren Roms, vergebt mir beide,  
Daß ich grad'aus euch sage, was euch fehlt  
Und was ihr haben müßt, wenn niemals wieder  
Der Bund, den ihr zum Heil der Welt geschlossen,  
Erschüttert und zerrissen werden soll.  
Ich bin kein Philosoph, drum sag' ich nicht,  
Worin Vertrauen besteht, zu was es frommt,  
Als Staatsmann denk' ich nur, wie's zu gewinnen  
Und zu befestigen ist.

Antonius.

Ich achte dich,

Mäcen, und höre gern auf deinen Rath.

Mäcenäs.

Nun denn: Soll ich Vertrauen als Staatsmann haben,  
Verlang' ich Bürgschaft, daß mein Schade nicht  
Gewinn für den, der mir verbündet ist,  
So wenig wie mein Nutzen ihn beschädigt.

Cäsar Octavianus.

Meinst du, wir sollen gegenseitig Geiseln  
Uns stellen?

Mäcenäs.

Nein; das wäre eurer Hoheit  
Nicht würdig und der Größe jener Herrschaft,  
In die ihr euch getheilt, doch nicht genügend.  
Der Schaden, den uns Fulvia that in Rom,  
Das Selbstvergeffen, daß du zugestanden,  
Anton, im Umgang mit Kleopatra,  
Der wunderbaren königlichen Frau,  
In der Aegyptens tief geheimnißvoller  
Gedankenreichtum mit der holden Armut  
Des Griechenthums sich eint zum Zauberbande —  
Nun: jener Schaden, dieses Selbstvergeffen,  
Sie zeigen uns den Weg zum edlern Bürgen,  
Deß ihr bedürft und das Vertrauen zu haben;  
Das leider euch verloren ging.

Cäsar Octavianus.

Du sprichst

In Räthseln, mein Mäcen.

Antonius.

Doch ihre Lösung  
Wag' ich zu ahnen. Meinethwegen darfst du  
Dich auszusprechen wagen unverhüllt,  
Mäcenäs. Deinen Bürgen nehm' ich an.

Mäcenäs.

Nun wohl, erlauchter Imperator; höre.  
Wenn den Verlust, den du gelitten hast  
Durch deiner edlen Gattin Tod, du je  
Ersetzen willst, so suche dir ein Weib,  
Das dir ein Bürge sei für Cäsar's Liebe  
Und Cäsarn bürgt für deine stete Treue.  
Und willst du meinen Rath bei dieser Wahl:  
Ich kenn' ein Weib, ein einziges, das gleich  
Dir selbst, Anton, an Macht und Rang und Ansehn,  
Das deiner würdig ganz, an Schönheit reich,  
Und reich an Anmuth, aber unbewußt  
All dieses Reichthums, demuthvoll und fromm,  
Ein Weib von alter echter Römerart,  
Wie frisch und jugendlich sie blüht, das dich  
Auf's neu zu fesseln wohl an Rom vermag,  
So tugendhaft, so hold, so schön, daß sie  
Verdient die Königin der Welt zu sein.

Antonius.

Genug, Mäcen; es lebt ein einzig Weib,  
Das ganz dem Bilde gleicht, das du gemahlt!  
Und ist auch erst vor Kurzem Fulvia

Geschieden aus der Welt; aus meinem Herzen  
 War sie's schon längst. So wirb für mich, Mäcen.  
 Vielleicht ist noch ein wenig Guts an mir,  
 Das durch dein Lob mir zur Empfehlung dient.

Mäcenäs.

Erlaubt mir Cäsar diesen ehrenvollen  
 Auftrag zu übernehmen?

Cäsar Octavianus.

O, ich gönne

Antonius wie mir selber jedes Glück,  
 Und weißt du solch ein Weib, wie du's beschriebst,  
 So wirb für ihn, zugleich in meinem Namen.

Mäcenäs.

Ich hab' es schon gethan. Unmöglich hast du,  
 Cäsar, erkannt das Bild Octavia's,  
 Der allerliebendwertheften der Frauen  
 Und deiner Schwester.

Antonius.

Doch zu meinem Lobe

Hast du noch nichts gesagt! So will ich's selbst,  
 Und werde schnell damit zu Rande sein:  
 Ich hab' ein Römisches Herz, in hundert Schlachten  
 Hab' ich's bewiesen; trag' ich auch zuweilen  
 Ein griechisch oder gar ägyptisch Kleid,  
 So war es eben nur ein Kleid, das wechseln  
 Ich kann, sobald Octavia mir erlaubt,  
 Daß ich ihr zu gefallen leben darf.

Cäsar Octavianus.

Hier haßt du meine Hand, Anton, ich will  
Dein Bruder sein, wenn du's zu sein begehrt;  
Und Groll und Eifersucht und Ruhmesneid  
Soll nie uns wieder trennen. Geh mit mir  
Nach Rom; dort will ich selbst vor meiner Schwester  
Anbringen deine Werbung, die zugleich  
Die meine ist und Rom's, das steten Frieden  
Aus meiner Schwester heiliger Hand erflieht.

Antonius

umarmt Cäsar und reicht Mäcenäs die Hand.

Ich danke dir, mein weiser Freund, Mäcen!

Cäsar Octavianus.

Doch auch Coccejus wollen dankbar wir  
Die Hand zu drücken nicht vergessen. Wenn  
Mäcen zum Lobe meiner Schwester sprach,  
So hat bevor du kamst, Anton, Coccejus  
Dein Lob vor mir verkündigt und die Wolken  
Des Mißmuth's aus dem Herzen mir getrieben.  
Und ist dir's recht, mein Bruder, mögen beide,  
Coccejus und Mäcen, das Bündniß, das  
Wir heute schließen mit der treuen Liebe,  
Die sie beseelt, feststellen und bestimmen  
Zu unser aller und zu Roma's Heil.  
Ich gebe noch Agrippa ihnen bei,  
Und du?

Antonius.

Ich? — Pollio! Den treuesten Händen  
Sind so wir anvertraut.

Cäsar Octavianus.

Nun geh, Cocceius,  
Und führ' uns Marc Anton's Begleiter her  
Und wen du etwa triffst von meinen Freunden.  
Sie sollen sich mit uns des Friedens freun,  
Den wir auf's neu besetztigt haben. Ist  
Dir's recht, Anton? —

Er klatscht in die Hände.

Schnell, Thyrsus, schnell!  
Schaff' Wein herbei! Wir wollen fröhlich sein  
Und einen Becher weihn den Stetenden,  
Den Dioskuren! Wie, Mäcenäs, singt  
Dein Freund Horaz von Leda's Söhnen, sprich:  
Wie sie dem Schiffer nah'n in höchster Noth  
Als weiße Sterne ihm entgegenblinkend?

Mäcenäs recitirend:

„Weiße Sterne freundlich blinken  
Durch des Ungewitters Nacht!  
Und der Brandung Wogen sinken  
Und es bricht sich Sturmes Macht.  
Wolken fliehn, die Welle bettet  
Sich in's Meer, der Gott gebot —  
Und der Schiffer ist gerettet  
Unverhofft aus Todesnoth!“

---

## Neunter Auftritt.

Die Begleiter des Antonius: Lucilius, Pollio, Alexas u. A. treten zu den Vorigen heran. Bald darauf Coccejus mit Agrippa u. A. Inzwischen hat Thyrsus mit einigen Sklaven Tische und Bänke herbeigetragen und Becher und Wein aufgesetzt.

## Cäsar Octavianus.

Da kommen unsre Freunde. Seid gegrüßt.  
 Ich kenn euch alle; Marc Antonius' Freunde  
 Sind meine eignen! Sieh, Lucilius,  
 Den bei Philippi wir erobert haben!  
 Und Pollio, der mir für seinen Dichter  
 Virgil ein schönes Landgut vorenthalten,  
 Das ich den Veteranen zugeacht.  
 Ich zürne dir nicht mehr, dein Dichter mag  
 Behalten was er hat. Wir wollen jetzt  
 Des Friedens Künste höher noch belohnen  
 Als unsrer alten Krieger blutige Kunst. —  
 Doch wer bist du? dein bräunlich Angesicht,  
 Dein feierlicher Ernst verrathen dich  
 Als Sohn Aegyptens.

Antonius.

Ja! Er heißt Alexas

Und ist —

## Cäsar Octavianus.

Ich weiß — ein Philosoph und Priester,  
 Vielleicht sogar ein Magier. Willkommen  
 Set du mir auch, wenn du die Stunde lobst,



In der wir uns begegnen. — Setzt euch, Freunde,  
 Und füllt die Becher! — Doch da kommt Agrippa.  
 Gieb ihm die Hand, Anton, er hat's verdient  
 Um mich und dich. Ich werde seine Pläne  
 Dir zeigen, wie er Rom verschönern will,  
 Damit Athen und Alexandria  
 Und selbst Jerusalem mit seinem Tempel  
 Es künftig übertrifft an Pracht und Ansehn.

Antonius.

Heil dir, Agrippa, wenn im Frieden du  
 So glorreich dich bewährest wie im Kriege!

Cäsar Octavianus Wein spendend:

Des heiligen Rechtes Schirmer, Jupiter!  
 Laß' diesen Tag gesegnet sein und mögen  
 Sein dankbar einst die Enkel noch gedenken!

Antonius.

Füllt sieben Becher mir! Ich bring' sie dir,  
 Glorreicher Sproß der Gens Octavia!  
 Dein Haus und alle, die ihm angehören,  
 Sollen gesegnet sein!

Er trinkt.

Cäsar Octavianus.

Ich dank', Anton.

Gern thät ich dir es nach und tränke neun  
 Für deine sieben Becher; doch ich darf  
 Mit dir mich messen nicht — du kommst direct

Von Alexandria, der hohen Schule  
Der Kunst des Lebens!

Antonius.

Ja — der Kunst des Lebens!  
Weißt du, was du gesagt? Wir Römer leben  
Drauf los, als wär' es keine Kunst zu leben —  
Langweilig, wenn wir mäßig sind, wie Pflanzen,  
Im Unmaß widerwärtig wie das Vieh.  
Die Kunst zu leben lehrt die Mäßigkeit  
Im Ueberfluß und macht aus Lastern Tugend,  
Sie lehrt die Zeit besiegen und erhebt  
Menschen zu Göttern. Diese Kunst der Künste  
Hab' ich gelernt in Alexandria!

Mäcenass.

Die Hohepriesterin Kleopatra  
Ist Meisterin der Kunst. Man sagt, sie sei  
Seit zwanzig Jahren zwanzig Jahre alt.

Gelächter.

Antonius.

Sie ist und bleibt unsterblich.

Mäcenass.

Doch durch Kunst!

Ich lobe mir ein Leben, das Natur,  
Und schmück' es mir durch Kunst so gut ich kann.  
Musik und Poesie! — gebt mir die Laute!



Und füllt den Becher mir mit Wein, wie ihn  
Natur erzeugt, nicht Kunst! Nun höret zu:

Er spielt und singt:

Fort mit Ueppigkeit und Pracht!  
Fort mit Kranz und Schleife!  
Such nicht ob ein Kösslein lacht  
Irgend wo im Reife!

Gieb ein einfach Myrthenreis  
Mir und dir zum Schmucke,  
Wenn ich zu des Liebchens Preis  
Wein in Strömen schlucke!

Cäsar Octavianus.

Schick einen Schlauch voll unsers besten Weins  
An deinen Dichter, an Horatius! —  
Doch reicht mir meinen Becher nun mit Glück  
Gefüllt und nicht mit Wein. Antonius,  
Du kommst nicht ohne Schlacht von mir hinweg;  
Wir wollen sehn wer Sieger ist!

Man hat ihm einen hohen Becher mit Würfeln gebracht; er  
schüttelt ihn:

Es gilt

Die Krone der Kleopatra, was willst du,  
Daß ich dagegen setze?

Antonius.

Nom!

Mäcenās.

Ihr spielt

Zu hoch! Bedenke, Cäſar, daß Anton  
Der Venus Günstling iſt!

Cäſar Octavianus.

Es gilt das Glück!

Wer von uns beiden Venus wirft, bekommt  
Rom und Italien, doch wer den Hund,  
Aegypten und Kleopatra! Fang' an!

Alexās.

Nein, Imperator, würfle nicht!

Antonius.

Gieb her!

Es gilt! — Dahier! — — der Hund! mir bleibt  
Aegypten.

Cäſar Octavianus.

Laß' ſehn. — — Der Hund! ich habe gleiches Loos. —  
So laß' von Neuem uns das Glück verſuchen.

Alexās.

Nein, Imperator, würfle nicht!

Antonius.

O ſchweig —

Ich will — — die Venus! Rom iſt mein!

Cäsar Octavianus.

Noch nicht!

Ich lebe noch — sieh her! die Venus! Rom  
Bleibt mein.

Antonius.

Zum dritten male denn. Sieh her!

Alexas.

Nein, Imperator, würfle nicht!

Antonius.

Du bist's,

Der Unheil krächzend mir mein Spiel verdirbt.  
Ich werfe — da! — der Hund! — verwünscht!

Cäsar Octavianus.

Glück auf!

Steh Hercules mir bei! — Die Venus! Sieh!

Antonius.

So bleibt's beim Alten denn — ich geh zurück  
Nach Alexandria —

Cäsar Octavianus.

Noch erst nach Rom.

Antonius.

Ja wohl — nach Rom! — Zuvor zu meinem Lager,  
Um noch zu ordnen was zu ordnen ist.  
Ich bitte, Cäsar, hole dort mich ab,  
Sobald es Abend wird. Ich möchte dich

Bewirthen nach den Regeln jener Kunst,  
Die Freund Mäcen geschnährt, vielleicht gelingt's,-  
Daß ich ihn noch bekehre.

Cäsar Octavianus.

Nun, wir kommen.

Leb wohl, Anton, mein Bruder.

Antonius.

Lebe wohl.

Cäsar und seine Begleiter ab.

Antonius zu Alexas.

Was wolltest du mit deinem geisterhaften:  
„Mein, Imperator, würfle nicht,“ Alexas?

Alexas.

Dein Glückstern leuchtet hell in finst'rer Nacht,  
Antonius; doch heller strahlt der Stern  
Des Jünglings, der so eben von uns ging.  
Laß' ihm den Tag und nimm für dich die Nacht.

Antonius.

Du meinst als Mond, der wechselt und vor dem  
Die kleinen Lichter nie sich ganz verkriechen.  
Der freilich ist bequemer als die Sonne,  
Die jeden Stern auslöscht mit ihrem Glanz.

Alexas.

Wie hoch und stolz dein Genius auch ist  
Und was du sagen magst dich selbst zu täuschen:  
Dein Genius verzagt in Cäsars Nähe!.

Antonius.

Beim Würfelspiel! beim Hahnenkampf vielleicht.  
Welch kläglich Ding ist solch ein Genius,  
Von dem du faselst; hab' ich solch ein Ding,  
So will ich's schnell entlassen, eh's das Fieber  
Aus Angst bekommt.

Alexas.

O freble nicht, Anton!

Und — denk' an Mutina!

Antonius.

Du aber denke nicht  
An Mutina — sonst wirfst auch du entlassen  
Zugleich mit jenem jämmerlichen Dämon,  
Der feig im Würfelbecher spukt! — — Alexas,  
Du gehst sogleich von hieraus nach Aegypten  
Zu deiner Königin Kleopatra  
Und meldest ihr — —

Alexas.

Ich weiß: daß nach Aegypten  
Du eilen wirst zu ihr, sobald in Rom  
Du — dein Geschäft geordnet hast.

Antonius.

Vielleicht!

Alexas.

O nein: gewiß! — dich führt dein Genius!

---

## Zweiter Act.

Zimmer im Königspalaste zu Alexandria in Aegypten. Die breite Mittelthüre im Hintergrunde ist durch einen Vorhang geschlossen. Zu beiden Seiten derselben stehen Zithyren, über ihr in einem Pentagramm brennt ein Licht, welches das Zimmer erleuchtet. Im Vordergrunde rechts ein Dreifuß, auf welchem Räucherwerk glimmt und Wohlgerüche ausströmt, links ein kleiner, dreieckiger Tisch, auf welchem eine Statue der Isis steht und Papyrusrollen liegen: vor ihm ein Sessel. Auf andern Tischen stehen geheimnißvolle Instrumente: ein großer Himmelsglobus, eine Sanduhr u. dgl. Hieroglyphen bedecken die Wände, brennendroth auf schwarzem Grunde.

### Erster Auftritt.

Areios auf dem Sessel vor dem dreieckigen Tische durchblättert die Papyrusrollen. Alexas schleicht nach einer Weile durch eine Seitenthüre herein.

#### Alexas

die Hand auf Areios' Schulter legend, um seine Anwesenheit bemerklich zu machen.

Er kommt! Areios! — Seit er gestern Abend  
Gelandet ist, hab' ich sein Haus bewacht.  
Vor einer Stunde kam sein Sklave Groß  
Die Straß' entlang; da ging ich ihm entgegen  
Und fragte: ist dein Herr zurückgekehrt  
Nach Alexandria? Er sagte: Nein.



Antios.

So hast du gestern dich geirrt, Alexas!

Alexas.

Ich mich geirrt? — Ich kenne seinen Gang.  
So geht kein Mensch als nur Antonius;  
Nachlässig schlendernd und so stolz dabei,  
Daß jeder auf die Seite tritt, der ihn  
Begegnet, ob er nie zuvor ihn auch  
Gesehen. — Doch höre weiter: Groß forschte  
Mich aus, ob du, Antios, auch zugegen  
In Alexandria? — Die Dämmerung bricht  
Herein und mit ihr kommt Antonius.  
Wie ich's vorausgesagt: Sein Genius  
Hat nach Aegypten ihn zurückgeführt.

Antios.

Sein Genius — das ist die Sucht nach Lust,  
Die sinnliche Begier! Die rohen Freuden,  
Die Rom ihm zum Genuße bietet, kann  
Sein abgenutzter Leib nicht mehr vertragen.  
Den Geist, der in Aegypten ihm erschienen,  
Hat er zum Diener seiner Lüste sich  
Erkoren.

Alexas.

Und der Geist gehorcht. Wohlan:  
Der Welteroberer soll genießen. Ha —  
Was dieser plumpe Römer durch Gewalt

Sich angemacht, das soll ihm durch Genuß  
 Bald abgelüftet werden; ja sich selbst  
 Soll er an uns verlieren, Glied für Glied,  
 Bis seine Nerven vollends abgestumpft  
 Für jede Lust erschaffen und er nun  
 Im Becher des Genusses, den er leerte,  
 Die bittere Gese der Verzweiflung schmeckt.

Antioch.

Und wenn er kommt — Alexas, hast du Alles,  
 Was wir besprochen, in Bereitschaft?

Alexas.

Ja.

Und auch die Königin ist einverstanden  
 Ihn zu empfangen. Wenn er eingetreten,  
 Will ich zu ihr, dann har' ich deines Zeichens.

Antioch.

Nun mache deine Sache gut, Alexas;  
 Du weißt es gilt.

Alexas.

Noch dient der Geist; doch bald  
 Wird seine Herrschaft glorreich er bewähren.  
 Beherrschen wir Anton, so haben wir  
 Auch Rom und auch die Welt.

Antioch.

Und fürchtest du  
 Den jungen Cäsar nicht?

Alexas.

Er ist ein Kind,  
Das selber von Anton sich täuschen läßt,  
Und das im Wahne schwärmt, es könne Rom  
Zur Sitteneinfalt längst vergangner Tage  
Noch einmal wieder bringen und es so  
Vom Untergange retten.

Artos.

Wenn es ihm —

Eine auf einem Nebentische stehende Glocke schlägt dreimal an.

Alexas.

Anton ist da — der Börtner meldet ihn,  
Wie ich's ihm aufgetragen.

Artos.

Nun wohl! —

Durch Nacht zum Licht!

Er drückt auf den Kopf der vor ihm stehenden Statue der Isis: die Lampe über der Thüre verlischt bis zum glimmenden Funken. Alexas schlüpft durch den Vorhang der Mittelhüre. — Antonius wird von einem fackeltragenden Sklaven zu einer Seitenthüre — rechts — hereingelassen, im selben Augenblicke aber zieht sich der Sklave zurück.

Antonius hat das Angesicht verhüllt.

## Zweiter Auftritt.

Antonius.

Aretos.

Aretos,

der mit dem Rücken gegen die Thüre sitzt, ohne sich umzuwenden:

Sei mir gegrüßt, gewaltiger Imperator!

Antonius.

Den Mantel abwerfend und vortretend.

Wer hat mich dir gemeldet?

Aretos.

Daß du kämst,

Hab' ich gewußt. Woher? das kann ich dir  
Nicht sagen, weil du meine Sprache nicht  
Verstehen würdest.

Antonius.

Lass' die Pöffen, Gaukler,

Und schaffe Licht!

Aretos legt die Hand auf den Kopf der Isis und im Augenblicke  
flammt die Lampe hell auf.

Aha; du hattest Recht.

Du wußtest, daß ich kam; wohl vorbereitet  
Trittst du entgegen mir.

Aretos.

Verlangst du mehr?

Antonius.

Was deine Künste mir nicht geben können.

Areios.

Was wäre das?

Antonius.

Du sollst mir Wahrheit sagen.

Areios.

Was liegt dir an der Wahrheit?

Antonius.

Weißt du, Mann,  
Der alles weiß, was ich in Rom gethan?

Areios.

Du nahmst ein Weib — Octavia — die Schwester  
Des jungen Cäsar — doch das weiß die Welt.  
Ich weiß noch etwas mehr: was du gedacht,  
Als du dies Weib dir nahmst und was nachher.

Antonius.

So sprich!

Areios.

Du dachtest: dieses reine Weib  
Von schlichten Sitten würde deine Jugend  
Zurück dir geben, dir dein Herz erfrischen,  
Und fandest sie —

Antonius.

Du stoßst? wie fand ich sie?

Areios.

Langweilig.

Antonius.

Doch wie dacht' ich von mir selbst?

Areios.

Dich selber fandest du in ihrer Nähe —  
 Jedoch was nützt es dir, wenn ich dir sage  
 Wie du dich fandst — du weißt es, und für mich  
 Will's auszusprechen sich nicht ziemen.

Antonius.

Sprich:

Wie hab' ich mich gefunden? Nun?

Areios.

Verächtlich.

Antonius.

Bermegner Sklave!

Areios.

Zürne dir, nicht mir,  
 Gebieter, denn du wolltest Wahrheit hören. —  
 Doch zürn' auch nicht dir selbst, wie du vielleicht  
 Gethan. Was du erlebt das war — ein Traum,  
 Nichts weiter. Deiner Jugend Ideale  
 Hast du noch einmal dich erinnert und  
 Sie schwandten so wie damals, da zuerst

Sie dir erschienen sind. Nur Thoren können  
Der Jugend Wahn vergessen nicht und quälen  
Sich selber mit dem Vorwurf, daß zu schlecht  
Sie sind für jene, statt sich zu gestehn,  
Daß jenen Idealen Wirklichkeit  
Und Leben fehlt. Die ahnungvolle Welt  
Des Sehns und des Hoffens wirft der Weise  
Verächtlich hinter sich, der eingesehn,  
Daß Geisteskraft der Schönheit holden Schein  
Auf jede Wirklichkeit ausgießen kann.  
Jugend und Jugend sind der Thorheit voll,  
Die vor Begier sich den Genuß versagt.  
Du — willst genießen, aber nicht entbehren;  
So muß das keusche Weib, das niemals wagt  
Ein Weib zu sein, langweilig dir erscheinen  
Und du dir selbst in solches Weibes Nähe —  
Mißfällig, denn du wirfst dich weg an sie,  
Die deine Lust nicht theilt und nicht versteht,  
Die während du in Phantasien schwelgst  
Der Wolke gleich, die Regenbogen baut,  
Berechnet, wie viel Wirklichkeit und Wahrheit  
An all der Farbenpracht, die du entfaltest.  
Es war ein Köder, den der kluge Cäsar  
Dir vorgeworfen um dich einzufangen  
Zu seinem Dienst; nachdem du angebissen,  
Hast du dich stark und trotzig wie du bist  
Auch wieder losgerissen; — und dir selbst  
Bist du zurückgegeben.

Antonius.

Weiser Freund,

Ich glaube, du hast recht. Was aber sagte  
Kleopatra zu meiner thörichten  
Vermählung.

Areios.

Nun — sie lachte.

Antonius.

Lachte? Wie?

Areios.

Sie sollte doch nicht eifersüchtig rasen?

Antonius.

Gleichgültig hörte sie —?

Areios.

Gleichgültig nicht.

Sie sagte lachend, als Alexas kam  
Und ihr die Botschaft aus Italien brachte  
Von Fulvia's Tod' und jenem Frieden, den  
Du zu Brundisium geschlossen hattest  
Und der dich an Octavia vermählt:  
Wir werden alt, Areios, und Anton  
Ist viel zu jung für uns, so laß' ihn ziehen!

Antonius.

Und weiter sprach sie Nichts?



Areios.

Noch manches Wort,  
Daß ihrer mehr als deiner würdig war.

Antonius.

Ich will es hören.

Areios.

Du befehlst? Wohl an!

Sie sprach: Anton hat recht: er ist ein Römer,  
Er braucht ein Weib, das spinnen kann und weben  
Und das daheim die Wirthschaft sparsam führt,  
Indeß er Roma's Feinden Schlachten liefert.  
Sein Schwager Cäsar wird ihm gnädig sein.  
Was will Antonius mehr; er ist so mächtig  
Wie Cäsar fast; ist nur Octavia  
Mit ihm zufrieden, hat es keine Noth,  
Und leicht zufrieden ist Octavia:  
Hat jährlich sie —

Antonius.

Hör' auf! Nun ist's genug —  
Was triebst ihr hier, indeß ich ferne war.

Areios.

Wir haben uns der Weisheit ganz ergeben,  
Nachdem die Thorheit uns entflohen war.  
Die Künste, die du oft verpottet hast,  
Benützten wir das Leben uns zu schmücken,

Nachdem die üppigen Reize frischer Jugend  
Uns theils entwichen, theils verleidet waren.

Antonius.

Ihr triebt Magie, des Alters frostige Thorheit,  
Ein kläglich Surrogat des Jugendwahns!

Arcios.

Du bist im Irrthum, Imperator!

Antonius.

Nein.

Doch ich durchschaue diesen Priestertrug,  
Den ihr gebraucht die dumme Bestie,  
Das Volk, zu gängeln, wie es euch beliebt.

Arcios.

Mag sein. Du treibst dafür dasselbe Volk  
Mit hartem Stecken eiserner Gewalt.

Antonius.

Und ist der Priester mit dem Herrscher einig,  
So gönn' ich jenem seine feige List;  
Doch das begreiff ich nicht, wie man sich selbst  
Mit Priestertrug belügen kann.

Arcios.

Belügen?

Der Künstler, der dem todtten harten Stein  
Den holden Schein des Lebens giebt und ihn

Mit üppiges Fleisches weicher Anmuth schmückt, —  
Und jener, der aus Tönen Melodien  
Wie Kränze flicht aus Blumen, die sich schmeichelnd  
Um unsre Schläfe legen und die Seele  
Mit süßen Träumen sanft in Schlummer wiegen,  
Sie wären Lügner?

Antonius.

Nein; doch die Magie  
Ist eine Lügenkunst.

Aretos.

Nicht mehr als jene.

Antonius.

Ihr Priester glaubt so wenig als ich selbst  
An jene Götter all', in deren Namen  
Ihr eure Künste treibt.

Aretos.

Doch wer verlangt  
Von dir, daß du an Götter glauben sollst?  
Das blöde Volk muß Götternamen haben,  
Weil's in sich selbst den Menschen so verachtet,  
Daß es nicht glauben kann an einen Menschen,  
Der ißt und trinkt und liebt und haßt gleich ihm.

Antonius.

Ich, meinst du, soll dafür an Priester glauben.

Areios.

An Künstler und an Kunst — und an die Gottheit,  
Die sich durch Kunst und Künstler offenbart.

Antonius.

Doch wiederum ein Gott! — wie nennst du ihn:  
Vielleicht Osiris, oder Isis, Horos?

Areios.

Nein.

Er heißt — Natur!

Antonius.

Das Gegentheil der Kunst!

Areios.

O nein! Die Künste sind der Schmuck, mit dem  
Natur sich ziert, das Strahlendiadem,  
Das sie sich selbst um ihre Schläfe windet.

Antonius.

Es bleibt beim Alten: immer Gott und Priester.

Areios.

Nur daß der Priester selbst zugleich der Gott  
Und daß der Mensch zum Priester und zum Gott  
Sich selber machen kann, sobald er will.

Antonius.

Ein Gott, der schwingt und friert, hungert und dürstet.

Aretos.

Erschriffst auch du vor deiner Göttlichkeit?  
Der Gott ist frei; das heißt: er ist sich selbst  
Und keinem andern unterthan. Sein Wille  
Ist die Nothwendigkeit. Indem du frierst  
Und hungerst, wird dein eigener Wille nur  
Erfüllt an dir, ja selbst, indem du stirbst.

Antonius.

Dann sterb' ich nie.

Aretos.

Du spottest deiner selbst.  
Dich tödtet nicht der Zufall wie die meisten,  
Die ohne daß sie selbst und daß die Welt  
Von ihrem Willen weiß, hinvegetiren;  
Noch auch die Willkür eines andern, der  
Dich übermannt, der Gott den Gott; du selbst  
Wirfst wissend wollend deinem Leben einst  
Ein Ende machen.

Antonius.

Wann?

Aretos.

Sobald das Leben  
Langweilig dir geworden.

Antonius.

Immerhin.

Ich fühle Kraft genug den Gott zu spielen,

So lang es eben geht. Doch deine Künste  
Veracht' ich dennoch. Wenn ein Gott ich bin,  
So setz' ich meinen Willen, meine Kraft  
Der Welt entgegen, doch nicht feige List  
Und Lüge, die von Andrer Dummheit sich  
Armselig nährt.

Arcios.

Wofür du mich auch hältst —

Antonius.

Für einen von den Priestern dieses Landes.

Arcios.

Wenn wir uns von der Dummheit Andrer nähren,  
So ist's weil klüger wir als Andre sind.  
Du lebst von Andrer Feigheit, weil du muthig  
Und tapfer bist. Wer von uns beiden aber  
Sich besser als der andre nährt — das wird  
Zulezt sich finden. Du verachtest mich;  
Die Weisheit aber ehrt den Muth, die Kraft  
Und blent ihr gern. Verachte Böbelwahn,  
Doch nicht die Weisheit, die vor jenem Wahn  
Und hinter ihm sich birgt, die der Natur  
Geheimnißvolle wunderbare Kräfte  
Erforscht, beherrscht, sie mäßigt, steigert, ordnet,  
Den Widerspruch bezwingt und so das Chaos  
Gigantischer Mächte, diese rohe Welt  
Des ungeschlachten Kampfs der Elemente,

Des allgemeinen Kriegs, des Elends, Todes,  
Zum Eden macht, in dem in Harmonie  
Der Widerspruch sich löst, die Elemente  
Die Hände sich zum Friedensbunde reichen,  
Die Liebe siegt, der Tod zum Schlummer wird,  
Auf den ein seliges Erwachen folgt.

Antonius.

Wenn Weisheit das vermöchte —

Kleios.

Dermaleinst  
Wird sie's vermögen. Was sie schon vermag,  
Das ist: sie schmückt das Leben ihrer Jünger  
Mit nie geahnten Reizen, öffnet ihnen  
Unsterblichen Genusses Wunderquellen,  
Und hebt sie hoch empor im Strom der Zeit,  
Daß wirkungslos er rauscht zu ihren Füßen.  
Die Weisheit, noch im Werden, Wachsen, Ringen,  
Das ist Magie — die Kunst, die du verachtest,  
Die Kunst der Künste, all die andern sind  
Ihr dienstbar, denn sie ist die Mutter aller.

Antonius.

Beweise deine Kunst, so glaub' ich dir.

Kleios.

Wißt du der Unfre sein, wenn mir's gelingt?

Antonius.

Der Unfre? was du meinst, versteh ich nicht.

Kreios.

Wir haben einen Bund von starken Geistern,  
Die nicht Gespenster fürchten, die durch Kunst,  
Die der Natur sie abgelauſcht, das Leben  
Sich ihrer würdig, götterwürdig machen:  
Willst du der Unſre ſein?

Antonius.

Ich bin der Meine!

Kreios.

So biſt du auch der Unſre! Jeder der  
Zum Bund der Unvergleichlichen gehört,  
Muß nur ſein eigen ſein.

Antonius.

Doch auch des Bundes.

Kreios.

So lang es ihm gefällt.

Antonius.

Auf die Gefahr

Will ich der Eure ſein. Wann willſt du mich  
Einführen?

Kreios.

Jetzt.

Antonius.

Ich will Kleopatra

Zuvor begrüßen.



Aretos.

Grüße sie bei uns.

Antonius.

Auch sie gehört euch an?

Aretos.

Wer mehr als sie —

Die Hohepriesterin der Weiblichkeit,  
Des wunderbaren Reizes, der die Welt  
Aus sich erzeugt und reizend sie belebt.

Antonius.

Woblan, ich bin bereit!

Aretos.

So schau gen Osten! —

Das irdische Licht vergeht.

Die Lampe verlöscht — Finsterniß.

Doch bald umfängt

Ein überirdisch Licht, das Licht der Schönheit,  
Den unverzagten Geist, bewährst du dich.

Mußt — von allen Seiten her leiser

Gesang.

Die Unvergleichlichen,  
Nimmer Erreichlichen  
Schweben herein.

Und sie umringen dich  
Und sie umschlingen dich,  
Schließen dich ein.

Nings um dich schweben sie  
 Zauberhand weben sie  
 Wirkend in Kraft,  
 Schon von der Erde fort  
 Trägt dich ihr Verdewort,  
 Welten es schafft.

Auf dem dunkeln Vorhange der Mittelhüre erscheinen Götter, Sonnen mit ihren Planeten, Planeten mit ihren Mienen, Kometen, alles in stetiger Bewegung.

Arctos feierlich:

Schau hin: Es wandeln selige Sterne  
 Auf ihren ewigen Bahnen fort,  
 Sie schweben näher aus der Ferne,  
 Gehorchend ihres Meisters Wort.  
 Auf welchem Sterne willst du weilen  
 In freier Geister Freudenbund?  
 Er wird sogleich uns näher eilen,  
 Siehst deinen Willen du ihm tunc

Antonius.

Von Sonnen und Planeten und Kometen,  
 Die staunend all mein Auge vor sich sieht,  
 Verlang' ich keinen; doch den Stern, den einst  
 Alexas mir als Vorbild anempfohlen,  
 Verlang' ich, wenn es geht, zu sehn: den Mond!

Wolken überlehn die Sternbilder, ein mildes Licht erleuchtet die Wolkenbildungen, dazwischen schimmert die Sichel des zunehmenden Mondes, der allmählig wächst bis zum Vollmonde, dann anschwellend näher und näher rückt, bis milder Glanz den ganzen Hintergrund füllt, vor dem der Vorhang wie leichter Nebel wällt.

Arkos.

Da ist der Mond — ein dünner Streif —  
 Doch nimmt er zu — er schwillt und schwillt —  
 Es rundet sich rings um ein Reif —  
 Und sieh — nun ist er ganz erfüllt, —  
 Er rückt uns näher — wie er wächst —  
 Schon füllt den ganzen Raum er an.  
 Wir haben ihn herabgeholt:  
 Jetzt steht er still auf seiner Bahn.  
 Nun — hast du Muth, so tritt hinein  
 In den verlangten Vollmondschein!

Antonius stürzt gegen den Vorhang vor — Donner und Blitz —  
 Wolken sinken nieder und verhüllen die ganze Bühne, so daß Arkos  
 und Antonius in ihnen verschwinden.

Dritter Auftritt.\*

Keine Musik, näher und näher kommend, wie die Wolkengebilde leichter und durchsichtiger werden.

Gesang mit Posaunenschall.

Nach tausendjährigen Träumen  
 Erwach' vom Wahn der Zeit,  
 Des Lebens Quellen schäumen  
 Im Reich der Ewigkeit.

Die Phantasie-Gefichte,  
 Die dich im Traum geplagt,  
 Verschwinden vor dem Lichte,  
 Das deinem Geiste tagt.

Der Götter Herrschaft endet  
Mit wüster Wahnsinns-Nacht:  
Zum Tag, der Freiheit spendet,  
Bist endlich du erwacht.

Dein Auge schaut nach Außen  
Und schauend schafft's die Welt,  
Was innen lebt ist draußen  
Von deinem Geist erhellt.

Genieß in vollen Zügen  
Dich selber und dein Reich:  
Vergiß des Wahnes Lügen —  
Es ist kein Gott dir gleich!

Die Bühne hat sich während dieses Gesanges vollständig geöffnet. Sie stellt einen Tempel in schönen wohlerhaltenen Ruinen dar. Hohe zum Theil gebrochene, zum Theil noch unter einander verbundene weiße Marmorsäulen umgeben in weiten Bogen einen in der Mitte stehenden Altar, auf welchem eine verschleierte Gestalt steht. Antonius ruht auf die Stufen des Altars nachlässig hingelehnt und schaut heiter um sich. Hinter den Säulen des Tempels schlüpfen bunte mit Blumen geschmückte Frauengestalten vor und schweben tanzend einher. Heitere Musik und Gesang begleiten ihren Tanz.

#### Gesang.

Schwebend und webend im Licht,  
Kinder der Ewigkeit,  
Hängen und hängen wir nicht,  
Spotten des Wahns der Zeit.

Schwestern, das Gestern entschwand,  
Also genießt das Heut!

Sorgen für Morgen ist Tand,  
Nehmet was jetzt sich heut!

Singet und schlinget voll Lust  
Tanzend ein Zauberband,  
Wonne durchsonne die Brust  
Sehnend in Lieb' entbrannt.

Ganz in weiße Gewänder gehüllt singende Frauen treten hinter den Pfeilern vor, neigen und beugen sich vor Antonius und umstellen ihn mit reizenden sich fortwährend verändernden Gruppen.

Gesang.

Herrscher der Welt,  
Was dir gefällt  
Wähle zum Scherz.  
Schäumendes Blut,  
Brennende Glut  
Schwellet das Herz.

Lebend sich regt  
Immer bewegt  
Was du erschaußt;  
Nimmer zur Last,  
Eh du's erfaßt,  
Ist es veräußert.

Antonius erhebt sich und tritt stauend um sich schauend und fassend vor. — Die Tanzenden und Singenden verschwinden hinter den Pfeilern. Kleos im langen reich mit Edelsteinen geschmückten Priestergewande, das von einem goldnen Gürtel über den Hüften zusammengehalten wird, tritt hinter dem Altar vor. Er trägt eine brennende Wachsfackel.

## Vierter Auftritt.

Arcios.

Antonius.

Arcios.

Antonius! — bist du befriedigt nun?

Antonius sich umwendend:

Befriedigt? Nein — Verlangen, nicht Genuß  
Gewährst du mir. Ich aber will Genuß.

Arcios.

Die Götter stohn; doch Einer blieb zurück.  
Du stehst in seinem Tempel, zwing auch ihn  
Vor dir zu weichen und was du verlangst,  
Das wirst du haben. Sieh, verschleiert steht  
Der unerschrockne Gott vor dir: er ist's,  
Der drohend zu dir spricht — sein letztes Wort!

Tiefe Stimme aus der Bildsäule.

Kein Sterblicher zerreißt meinen Schleier!

Antonius fest vortretend:

Ich aber will unsterblich sein — ich wag's!

Arcios ihm entgegenkommend:

Nimm diese Fackel hier. Der Wahrheit Licht  
Erlischt nicht, ob die Welt zusammenbricht.  
Mit ihm entzünde — hast du ihn geschaut  
Den letzten Gott — den Altar ihm erbaut.

Antonius.

Gieb deine Fackel; — doch mein Römerschwert  
Ist mehr als alle deine Wahrheit werth!

Antonius schreitet rasch die Stufen des Altars hinan, die Fackel in der Linken haltend, reißt er den Schleier der Bildsäule herab. Fürchterliches Krachen, Erdbeben, der Tempel bricht vollends in Ruinen zusammen — Kreios verschwindet — Finsterniß — beim Scheine der Fackel erscheint der Tod als Gerippe.

---

Fünfter Auftritt.

Antonius allein.

Antonius

hebt einen Augenblick zurück, dann reißt er sein Schwert aus der Scheide:  
Versuchte Narrenspößen! Fort, Phantom!

Er zererschmettert das Gerippe und beleuchtet mit seiner Fackel den Raum rings umher: Leichen unter Trummern, zerbrochene Sarkophage, offene Gräfte. Er bricht in lautes Gelächter aus.

Wer lacht? — Ich war es selbst! Ich bin allein!

Kreios! Ha, ich will dich so beschwören,

Daß du erscheinen sollst, mein Hexenmeister!

Noch hab' ich deiner Wahrheit lumpige Fackel,

Doch stark genug den Blunder anzubrennen,

Mit dem du mich zu schrecken dich erdreisset.

Er zündet mit der Fackel den Altar an, auf welchem die Gebeine des Gerippes zerstreut liegen. Das Feuer prasselt empor, verklärt sich aber bald zur ruhig lodernden Flamme. Antonius wirft die Fackel in den Brand und schaut mit verschränkten Armen sinnend hinein. Es wird allmählig tiefe Nacht, indem die Flamme schwächer und schwächer brennt. Der Altar fällt in Asche zusammen und versinkt. Da schlägt die

Flamme noch einmal aus der Tiefe hoch empor und entzündet einen Stern im Zenith, der hell strahlend die Scene beleuchtet, die sich inzwischen ganz verändert hat. Nach allen Seiten breiten sich im Dämmerlichte wunderbar schöne Landschaften aus, reich mit Städten, Palästen, Tempeln besetzt, im Hintergrunde wogt das Meer mit segelnden Schiffen:

Leiser Gesang unsichtbarer Sänger.

Stern der Verheißung! Das Morgenlicht  
Ewiges Geistes durch Nebel bricht!  
Schon ist gebrochen des Todes Gewalt,  
Jubel des Lebens die Welt durchschallt.

Lauter Gesang Stimmen von allen Seiten,

Erwacht! Erwacht!

Vorüber ist die Nacht.

Des Tages Kinder! auf! erhebt

Vom Schlummer euch und leibt und lebt!

Leiser Gesang.

Stern der Verheißung! Dein Glanz erbleicht,  
Vor der Erfüllung Sonn' er weicht!  
Schauet gen Osten: es schimmert! es glüht!  
Ha! der Unsterblichkeit Ros' erblüht!

Lauter Gesang.

Erwacht! Erwacht!

Und schaut der Sonne Pracht!

Verschließt das Aug' geblendet nicht:

Es strahlt so mild der Schönheit Licht!

Die Sonne geht auf. Ueber das Meer schwebt ein Nachen einher;  
wie im Wespiele erscheint auf ihm Kleopatra.

---



Sechster Auftritt.

Kleopatra. Antonius. Arcios.

Gesang der Nymphen auf dem Schiffe.  
 Siehe, die Gottheit seliger Liebe  
 Weilet noch bei dir; wenn sie nicht bliebe,  
 Wärest du einsam, Herrscher der Welt!  
 Doch sie umschlinget dich jugendlich glühend,  
 Dich und die Welt: es gestaltet sich blühend  
 Was in den roßigen Armen sie hält.

Antonius eilt Kleopatra mit ausgebreiteten Armen entgegen. Kleopatra hat das Schiff verlassen, sie kommt an Arcios' Hand. Antonius sinkt vor ihr nieder; sie beugt sich zärtlich über ihn.

Die begleitenden Nymphen und Amoretten umgeben sie.

Im Hintergrunde erhebt sich ein Myrthenhain, seitwärts steigen bewaldete Berge mit Schluchten empor, Rosen und Lilien sprießen aus dem Boden. Von allen Seiten eilen in Umarmungen Greise, jugendliche Frauen, Jünglinge, Matronen herbei. Reich besetzte Tafeln steigen beim Klange unterirdischer Musik aus dem Boden. Alle lagern sich in Gruppen um die Tafeln. Kleopatra nimmt zwischen Antonius und Arcios an der mittelften Tafel Platz während des folgenden Gesanges.

Gesang.

Die Unvergleichlichen,  
 Nimmer Erreichlichen  
 Schließen den Bund!

Grüßet den roßigen,  
 Küßet den kostigen,  
 Vächelnden Mund.

Sizet zum Liebesmahl!  
Brennender Triebe Qual  
Endet in Lust!

Wiedergefundenen,  
Ewigverbundenen  
Sinkt an die Brust.

---

## Dritter Act.

Im Hause des Cäsar Octavianus in Rom.

### Erster Auftritt.

Cäsar Octavianus. Mäcenus. Dellius.

Cäsar Octavianus.

Ich sag' euch: seiner Sünden Maß ist voll!  
Daß er mit seinem Mäkeln, Tadeln, Fordern  
Mich selbst beleidigt — das vergeß' ich ihm;  
Doch daß er meine Schwester, seine Gattin  
Octavia, daß sanfte Weib mißhandelt,  
Kann ich ihm nie verzeihn.

Dellius.

Antonius achtet

Mehr als sich selbst die edelste der Frauen.

Cäsar Octavianus.

Mehr als sich selbst — was will das sagen! — Geh  
Zu deinem Herrn und sag' ihm, Dellius,  
Sein Elend jammre mich, er sei behext  
Durch Zaubertränke, umgewandelt ganz:

Aus einem Helden sei zum Schooßhund er  
 Gemorden, der die weissen Hände leckt  
 Des frechsten schamlos lückerlichsten Weibes.

Delius.

Du bist zu streng in deinem Urtheil, Cäsar:  
 Kleopatra ist kein gemeines Weib.

Cäsar Octavianus.

Sie war's noch nicht als Cäsar sie geliebt,  
 Und ich begreife, daß Antonius  
 Die Ueberbleibsel von der reichen Tafel  
 Des großen Julius sich schmecken ließ,  
 Nach dessen Erbschaft ihm von je gelüstet.  
 Doch dieses Weib, das Cäsars Freundin war,  
 Hat Cäsars Mörder den Beifall zugeklarscht  
 Und dann aus Furcht an Cäsars Rächer sich  
 Verkauft — das ist gemein! Noch nicht genug  
 Dieß Weib, das eine Königin sich nennt,  
 Nimmt theil an Würfelspiel und Trinkgelagen,  
 Die Marc Antonius rohen Kriegern giebt.  
 Sie streift mit ihm auf Jagden durch die Wälder,  
 Und Abends legt sie Männerkleider an  
 Und schwärmt mit ihrem Liebsten durch die Straßen  
 Aegyptens Königin und Roma's Feldherr  
 Poßen an armer Leute Fenster an  
 Und höhnen sie und haben mehr als einmal  
 Den Lohn erhalten, den sie so verdient:  
 Schimpfreden, Prügel selbst; das ist gemein,

So viel ich weiß. Doch folgt das Schlimmste noch:  
Antonius und seine Buhle haben  
So ihrer Würde ganz und gar vergessen,  
Daß sie das Reich, den Staat, Gewalt und Herrschaft  
An niedre Sklaven überlassen, so  
Daß wir im Krieg, zu dem wir rüsten, nicht  
Mit Marc Anton und mit Kleopatra  
Zu kämpfen haben, nein: mit Lumpenpack,  
Das ihren niedrigsten Gelüsten fröhnt,  
Mit einem Hämmling Mardias, mit der Zofe  
Charmion, mit der Kammerknecht Giraß,  
Die ihrer Herrin Haare strählt und träufelt  
Und nebenbei Aegyptenland regiert.  
Ich frage, Dellius, ist das nicht gemein?

Dellius.

Der dir dies hinterbrachte, übertrieb.

Cäsar Octavianus.

Sprich du, Mäcen.

Mäcenäs.

Ich glaube nur zu gern,  
Daß Vieles, was man uns gesagt vom Treiben  
In Alexandria, vergrößert ward.  
Doch das ist schlimm genug, was sich vergrößert  
So ganz unendlich widerwärtig darstellt.  
Ich wünschte, Dellius könnte sagen: nein,

Nicht übertrieben ist es, ganz erlogen,  
Um Marc Anton bei Cäsar zu verleunden.

Dellius.

Das ist es auch — zum großen Theil.

Cäsar Octavianus.

Genug.

Ich mag nicht untersuchen, wie viel Wahres  
An dem Geflätsche sei.

Dellius.

Erlauchter Cäsar!

O hätt'st du jüngst im Partherkrieg' Anton  
Gesehn, wie mitten durch das Schlachtgetümmel  
Fliehender Römer, die der Uebermacht  
Der hinterlistigen Parther weichen mußten,  
Er Eine Legion, die noch ihm folgte,  
Dem übermüthigen, übermächtigen Feind  
Entgegenführte und in seine Reihen  
Tod und Verderben trug, wie nach dem Kampfe,  
Dem fürchtbar blutigen, er durch's Lager ging  
Von Zelt zu Zelt, den wunden Kriegern Trost,  
Verzagten Muth und Müden Stärkung brachte.  
Hätt'st du gesehn, wie lächelnd Sterbende  
Die Hand ihm reichten, dankbar für die Thränen,  
Die als ein Balsam aus des Feldherrn Augen  
Auf ihre Wunden fielen; wie die Krieger,  
Die vor der Uebermacht der Feinde sich

Zur Flucht gewendet, ihm zu Füßen fielen  
Und um Vergebung flehten, weil die Thränen  
Des Tapfersten der Römer ihre Seelen  
Wie Feuer brannten. Hunger, Durst und Krankheit  
Waren der Parther wilde Bundgenossen;  
Auch ihnen bot Antonius die Stirn.  
Kräuter und Wurzeln waren seine Kost,  
Der Helm sein Trinkgeschloß, mit dem das Wasser  
Des Himmels er sich trank. Und als das Glend  
Des hartbedrängten Römerheers zum Wahnsinn  
Die tapfern Krieger trieb, daß ihre Waffen  
Sie auf sich selber wandten, stand Anton  
Ein Fels im wildempörten Meer und ließ  
An seiner Brust die Bogen sich zerschellen.  
In seinem eignen Heere tobt der Aufruhr  
Und hinter ihm und rechts und links der Feind,  
Er überziegt den Aufruhr und den Feind;  
So daß zuletzt die wilden Parther selbst  
Von solcher Seelengröße überwältigt  
Die Sehnen ihrer Bogen locker spannen  
Und hoch die Tapferkeit der Römer preisen. —  
Und hättest du auch Kleopatra gesehen,  
O Cäsar, wie sie dem durch Krieg und Krankheit  
Geschwächtem Römerheer entgegenkam:  
Den Nackten Kleidung, Wein den Dürstenden  
Und Brod den Hungrigen, Arznei den Kranken  
Und allen Geld und Trost und frischen Muth  
Lachenden Angefichtes brachte. Cäsar —

Cäsar Octavianus.

Ich weiß das alles, Dellius. Du selbst  
 Hast diesen Krieg der Römer ja verewigt  
 Durch eine Schrift, die mehr als jener Krieg,  
 Den sie beschreibt, zur Ehre Roms gereicht.  
 An dreißigtausend tapf're Römer hat  
 Antonius im Partherkrieg geopfert  
 Und nichts gewonnen. — Aber sieh — wer kommt?  
 Octavia! Sei, Schwester, mir gegrüßt;  
 Was führt dich her zu mir in dieser Stunde?

Zweiter Auftritt.

Octavia. Die Vorigen: Cäsar Octavianus, Macenas und Dellius. Später ein Sklave.

Octavia.

Vergieb, mein Bruder, daß ich wage dir  
 Zu nah'n, obchon ich mußte, daß Geschäfte  
 Du hast mit meinem Gastfreund Dellius --

Cäsar Octavianus.

Wohnt Dellius in deinem Hause?

Octavia.

Ja;

Im Hause Marc Anton's, der ihn uns schickt.



Cäſar Octavianus.

Ich hab' auch nichts dawider; doch du ſelbſt  
Sollteſt das Haus verlaſſen jenes Mannes,  
Der deiner nicht mehr würdig.

Octavia.

Cäſar! — Ach,

So iſt es Tellius nicht gelungen, dich  
Mit meinem Gatten zu verſtändigen?

Cäſar Octavianus.

Du biſt's, die er gekränkt hat und beleidigt.

Octavia.

Gekränkt vielleicht, doch ſicher nicht beleidigt.  
Ich bin ja ſeine Gattin, bin er ſelbſt,  
Und wenn er irrt und fehlt, ſo leid' ich zwar  
Zugleich mit ihm, doch bin ich nicht beleidigt,  
Mein Bruder, liehſt du mich und ſiehſt ich leide,  
So mehre nicht mein Leid durch deinen Zorn:  
Vergieb mir, daß ich Kummer dir gemacht,  
Und dann vergiehſt du meinem Gatten auch.  
Mein Leben ſchlingt ſich als ein Liebesband  
Um dich und um Anton, auf dieſem Bande  
Beruht — das haſt du ſelbſt geſagt, mein Bruder —  
Der Frieden Roms, das Heil des Vaterlands; --  
Nun denn: ſobald ihr zwei euch feindlich trennt,  
Zerreiſt ihr dieſes Band, zerſtört mein Leben.  
Und hab' ich das um dich verdient, mein Bruder?

Cäsar Octavianus.

O nein! Dir selber geb' ich dich zurück,  
 Indem ich von dem Räuber deines Glückes  
 Und deiner Ehre dich befreie.

Octavia.

Nein.

Ich selber bin der Hüter meiner Ehre  
 Und selbst mein Gatte kann sie mir nicht rauben.  
 Ich lieb' Anton, ob er's verdient, ob nicht;  
 Und wenn er meine Liebe selbst verschmäht:  
 Der Gattin Liebe ist des Weibes Ehre.

Cäsar Octavianus.

Du bist die Güte selbst! Und diesen Schatz  
 Von Güt' und Liebe wagt Antonius  
 Mit Füßen frech zu treten!

Octavia.

Nührt dich Güte,  
 So wende dich vom Bösen ab, mein Bruder;  
 Denn Haß und Widerwille sind das Böse.  
 Und siegt das Böse, treibt's zum Kampfe dich  
 Mit meinem Gatten, ach, so ist mein Loos,  
 Wie auch der Sieger heiße, — jammervoll!

Cäsar Octavianus.

Octavia, du bist des Kampfes werth,  
 Und deine Liebe will ich länger nicht  
 Mit einem theilen, der sie nicht verdient.

Octavia.

Du mahnest mich an meine Ehre, Bruder;  
Mit größtem Rechte mahn' ich dich an deine.  
Anton ist Feldherr Roms, du bist es auch:  
So wenig jenem ziemt, daß um ein Weib  
Das Vaterland in Krieg und Noth er stürzt,  
So wenig ziemt es dir. Und deine Ehre  
Ist meine Ehre; soll man einstens sagen:  
Um eines Weibes Eifersucht hat Cäsar  
Römischer Bürger Blut vergossen!? Nein,  
Wenn du mich liebst, laß' meine Pflicht mich thun.  
Sie ist mein Glück; und gönnst du mir mein Glück,  
So zwing' mich nicht zur Wahl, ob ich der Pflicht.  
Der Schwester folge, ob der Pflicht der Gattin,  
Denn diese Wahl — sie brähe mir das Herz!

Mäcenās.

Der gute Genius des Vaterlands  
Spricht, Cäsar, durch der Schwester Mund zu dir.

Cäsar Octavianus.

Was meinst du, Dellius?

Dellius.

Ich beuge mich  
In tiefster Ehrfurcht vor Anton's Gemahlin,  
Die mehr verdient daß Cäsars Schwester sie  
Als wie Anton, daß er ihr Gatte heißt.  
Wie sie vor Cäsarn mich vertreten hat

Und mein Gesuch, so will ich vor Anton  
Nicht sie, doch ihren Bruder so vertreten,  
Daß hoff' ich jeder Groll verschwinden soll.

Caesar Octavianus.

So höre meine Antwort, Delliuz:  
Kein Wort der Klage gegen Marc Anton.  
Du wirst ihm sagen was Octavia sprach.  
Und ist sein Herz noch fähig einer Regung  
Des Edelmuths, so muß er zu sich kommen  
Und jenes Band der Schande, das ihn fesselt  
An Alexandria, zerreißen. Nimm  
Mit Freund Mäcenās die Besäwerden durch,  
Die wider uns Antonius erhebt,  
Und setzt zusammen fest, was abzuhefen  
Geschehen soll. Im Voraus heiß' ich gut  
Vorüber ihr euch einigt.

Sklave eintretend:

Imperator!

Ein Abgesandter Marc Antonius'  
Begehrt Gehör.

Caesar Octavianus.

Was soll das, Delliuz?

Delliuz.

Ich habe keine Ahnung —

Cäsar Octavianus.

Laff' ihn ein.

Slave ab.

Octavia.

Soll ich entfernen mich?

Cäsar Octavianus.

Nein, bleibe hier. —

### Dritter Auftritt.

Domitius Ahenobarbus. Die Vorigen.

Cäsar Octavianus.

Steh da — Domitius. Es muß Anton ..  
Ein wichtiges Geschäft in Rom besorgen,  
Daß seinen liebsten Freund er schickt.

Domitius.

Sa wohl

Ein wichtiges Geschäft, vielleicht für ihn  
Das wichtigste, was jemals er beschloß.  
Ich grüße, Imperator, dich! und dich,  
Erlauchte Herrin! Mögt ihr mir verzeihn  
Was ich euch bring' aus Alexandria,  
Doch ist's wohl besser als es anfangs scheint,  
Ob schon ich's selbst nur widerwillig bringe.

Cäſar Octavianus.

Ich bin bereits gewöhnt an ſchlimme Botſchaft  
Aus Alexandria. Thue deine Pflicht.

Domitius.

Halb iſt ſie ſchon gethan. Mein Feldherr, dem  
Ich diene — Marc Antonius — beſahl mir —  
Die edle Frau — Octavia — die biſher  
In ſeinem Hauſe — ſeine Gattin — wohnte,  
In ihres Bruders Cäſar Haus zu führen!

Octavia.

Mein Bruder —

Sie fällt Cäſarn um den Hals.

Cäſar Octavianus.

Still — beherrſche dich — ich ſah's  
Voraus. — Fahr' fort, Domitius,fahr' fort!

Domitius.

Ich bin bereits zu Ende.

Cäſar Octavianus.

Sag' den Grund,

Aus dem Anton Octavia beſchimpft.

Domitius.

Die Götter wiſſen's: er beſchimpft ſie nicht.  
Er ſelber ſagt: er ſei nicht würdig ſie  
Als Gattin zu beſitzen und er ſei

Ihr schuldig einer Pflicht sie zu entlassen,  
Die sie mit Schmerzen nur erfüllen könne,  
Doch die sie stets erfüllt wie er bekennet.

Cäsar Octavianus.

So kannst du gehn, Domitius.

Octavia auffahrend:

Noch nicht!

Cäsar Octavianus.

Bedenke, Schwester!

Octavia.

Cäsar, fürchte nicht,

Daß ich Unwürdiges begehren könnte. —  
Domitius, hat mein Herr befohlen, was  
Mit Fulvia's Kindern werden soll, die mir  
Er anvertraut?

Domitius.

Er hat mir nichts gesagt

Was sie betrifft.

Octavia.

So darf ich sie behalten!

Ich danke meinem Herrn für seine Liebe,  
Für diese letzte Lieb' — ich werde treu  
Als Mutter für die Kinder sorgen. Cäsar,  
Gönn' mir den Nest von meinem Lebensglück  
Und laß' die Kinder holen.

Cäſar Octavianus umarmt ſie:

Reine Seele! —

Mäcenäs, ſorge du für meine Schweſter;  
Was ſie begehrt, iſt gut.

Mäcenäs führt Octavia fort.

Domitius,

Verweile noch! — Ich nehme feierlich  
Zurück was ich dir ſagte. Dellius,  
Begleite jetzt Domitius von hinnen.  
Antonius Freunde ſind nun meine Feinde:  
Wen ich nach vier und zwanzig Stunden treffe  
Von ihnen, der iſt mein Gefangner. Geht!

Dellius.

Ich bin's bereits. Ich werde, Cäſar, dich  
Und Rom nicht mehr verlaſſen. Deiner Schweſter  
Und deine Tugend nahmen mich gefangen. -  
Sag' dem Anton, Domitius: er habe  
Das edelſte, das reinſte Herz verſtoßen,  
Das je für ihn geſchlagen, und mit ihm  
Auch mein's und tauſend andre Römerherzen,  
Die ihm biſher vertraut. Antonius hat  
Der Tugend abgeſagt, der Lieb' und Treue,  
Als er Octavia von ſich wies: an mir  
Erlebt er jetzt den erſten Abfall; bald  
Verläßt ihn ſo der letzte ſeiner Freunde.  
Wer Roma's Macht und Roma's Größe will,  
Der muß die Tugend über Freundschaft ſetzen;



Denn Römertugend hat die Welt erobert  
Und Rom geht unter wenn die Jugend fällt!

Cäſar Octavianus drückt Delliſus die Hand.  
Da Delliſus bei mir bleibt, ſo muß ich dir,  
Domitius, die Antwort anvertraun,  
Die wir Anton noch ſchulden für die Botſchaft,  
Die Delliſus uns gebracht in ſeinem Namen. —

feierlich:

„Ich, Cajus Julius Cäſar Octavianus,  
Erkläre dich, Marcus Antonius,  
Für meinen und des Vaterlandes Feind!  
Beherrscht vom Wahnsinn blinder Leidenschaft  
Haßt du verrathen mich, das Römische Volk  
Und ſelbſt die Götter deines Vaterlands  
An eine ſitttenloſe Königin,  
Die deinen Untergang beſchloſſen hat.  
Was ich geſagt, das will ich mannhaft dir  
Beweifen, denn die Götter ſchützen mich,  
Weil ich die Wahrheit rede. Höre denn:  
Ich harre dein mit meinem ganzen Heere;  
So mach' dich auf, Anton, mit deiner Flotte,  
Daß wir uns treffen auf italifchem Boden.  
Sobald du kommſt, ſollſt du ſichre Rehe  
Und Häfen haben um an's Land zu ſteigen;  
Denn um die Weite eines Pferdelaufs  
Zieh' ich mein Heer zurück bis du gelandet,  
Ein Lager abgeſteckt und es bezogen.

Dann aber soll der Schlachtengott bezeugen,  
 Ob ich der Wahrheit diene, du der Lüge! —  
 Du bist entlassen nun, Domitius.

Domitius geht nach der einen Seite ab, Cäsar Octavianus  
 und Dellius nach der andern.

---

Jerusalem. Zimmer in der Burg Antonia. Durch ein offenes  
 weites Fenster erblickt man den Tempel.

#### Vierter Auftritt.

Herodes führt Mariamne herein.

Herodes.

Nun, schöne Mariamne, wie gefällt dir  
 Die Burg Antonia, die wir gebaut?

Mariamne.

Du hast die Hand an meiner Väter Haus  
 Gelegt, Herodes; doch verzeih' ich dir;  
 Denn schöner hast du's wieder aufgebaut.  
 Doch warum gabst du diesem Hause Varnim,  
 Wie's meine Väter nannten, nun den heidnischen  
 Verhassten Namen: Burg Antonia?

Herodes.

Warum? darf ich das Haus, das ich gebaut,  
 Nicht nennen wie ich will? Antonius ist  
 Mein guter Freund, und ihm zu Ehren hab' ich

Dies Haus Antonia genannt. Er wird  
Sich freuen, daß der König von Judäa  
So hoch ihn ehrt.

Mariamne.

Verspotten wird er dich. —

Doch du hast recht, dem Herrn, der ihn zum König  
Gesalbt, hat David einst ein Haus gelobt,  
Und Salomo, sein Sohn, hat es erbaut.  
So hast auch du ein Haus erbaut dem Herrn,  
Der dich zum König hat gemacht: Anton.  
Und dieses Haus — es gleicht dem Haus Jehova's  
Wie jener Römer dem lebendigen Gotte.

Herodes.

Mariamne, spotte nicht. Herodes ist  
So groß wie David war und Salomo.

Mariamne.

Du sprichst verrucht, — doch daß bin ich gewöhnt.

Herodes.

Nun, bin ich nicht so groß, so werd' ich's noch.  
Ich sage dir, geliebte Mariamne:  
So lange steht die Welt, wird von Herodes  
Man sprechen wie von Salomo und David.

Mariamne.

Ja — sprechen wird man; aber diese segnen  
Und dich verfluchen.

Herodes wüthend:

Mariamne! — —

Mariamne.

Nun?

Herodes.

Ich thu' was mich gereut! —

Mariamne.

Das thust du oft.

Herodes eulenkend:

Ich liebe dich, Mariamne, wie mein Leben —

Mariamne.

Wie dein Gewissen!

Herodes.

Meinetwegen — ja;

Und drum ertrag' ich dich. — Ich will dir zeigen,  
Daß ich Jehova's nicht vergessen habe.

Merf' auf, Mariamne, merke auf und staune:

Was David einst und Salomo gethan,

Das thu auch ich: ich bau ein Haus dem Herrn!

Mariamne.

Herodes, du? bist du bei Sinnen, Mensch?

Herodes sie zum Fenster führend:

Den Tempel da — den hier du vor dir siehst —  
Den brech' ich ab —

Marlamne.

D läst're nicht: die Hand,  
Die wider Gottes Heiligthum du hebst,  
Verborrt!

Herodes.

So schweig und höre, thöricht Weib! —  
Nebukadnezar hat, du weißt, den Tempel  
Des Salomo zerstört und jeder Jude  
Flucht dem Zerstörer. Als die Juden drauf  
Aus der Gefangenschaft zurückgekehrt  
Den Tempel unter Esra aufgerichtet,  
Da hatten sie nicht Geld genug, ihn so  
Wie er gewesen wieder herzustellen:  
Um sechzig Ellen haben sie den Tempel  
Zu niedrig hergestellt — um sechzig Ellen,  
Und jeder Jude segnet Esra doch.  
Ich habe Geld genug; ich werde thun  
Was Esra nicht gekonnt: wird man mir fluchen?  
Wird man mich segnen? Bin ich nicht der König,  
Der Juda groß gemacht vor allen Völkern?  
Die Römer, die jetzt Herrn auf Erden sind,  
Hab' ich zu guten Freunden mir gemacht,  
Beschützt von ihnen fürcht' ich keinen Feind.  
Wie einst die Königin von Saba kam

Zu Salomo um seine Herrlichkeit  
Zu schaun, so kam zu mir —

Mariamne.

Die Kammerzose

Der Buhlerin Kleopatra!

Herodes.

O Schweig!

Kleopatra hat Jericho aus Furcht  
Vor Juda's König ihm zurückgegeben.

Mariamne.

Sie hat — verpachtet ihm sein eignes Land.

Herodes.

Du lügst!

Mariamne.

Et, Coenus kam vor einer Stunde  
Zurück von Alexandria —

Herodes.

Wo ist er?

Mariamne.

Er bringt die Quittung für den Zins — zweihundert  
Talente waren's, — den du hingeschickt.

Herodes läuft eilig zur Thüre hinaus.

Mariamne allein.

Gott meiner Väter, halte deinen Arm,  
Der mich geschlagen hat, zurück, und laß'  
Nicht zu, daß dieser Frevler, Dieb und Mörder  
Dein Heiligthum antastet und es schändet.

Herodes kehrt ebenso eilig zurück.

Herodes.

Ich bau den Tempel auf so wie er war  
Zu Zeiten Salomo's, um sechzig Ellen  
Erhöh' ich Gottes Ruhm; man wird mich preisen  
In tausend Jahren noch, daß ich dem Herrn  
Ein Haus gebaut, das seiner würdig ist.

Mariamne.

Herodes! Mann des Zorns und Fluchs! du weißt:  
Ich bat dich nie für mich um eine Gabe,  
Wie oft du deiner Liebe mich versichert;  
Doch zweimal lag ich flehend dir zu Füßen —  
Und zweimal hab' ich dich umsonst gefleht!  
Das erstemal um meines Vaters Haupt!  
Das zweitemal um meines Bruders Leben!  
Du hast mich nicht erhört — sie fielen beide.  
Heute lieg' ich dir zum drittenmal zu Füßen,  
Umföhle deine Knie mit heißen Thränen:  
Sieh mich vor dir im Staub' und heb' mich auf.

Sie kniet vor Herodes.

Bei allem was dir heilig — nein doch, nein! —  
Bei allem was du liebst — was liebst du denn? —

Mich liebst du' nun: bei mir beschwör' ich dich —  
 Doch halt — du liebst mich deinetwegen nur! —  
 Bei dir! bei alle dem was deine Lust!  
 Taste das Haus des Herrn nicht an! Du weißt,  
 Daß Er an dir nicht Wohlgefallen hat!  
 Was du zerstörst, das ist ein Haus des Segens!  
 Was du erbaust, das ist ein Haus des Fluchs!  
 Was du zerstörst, das ist ein Haus des Friedens!  
 Was du erbaust, das ist ein Haus des Kriegs!  
 Was du zerstörst, das ist ein Haus des Lebens!  
 Was du erbaust, das ist ein Haus des Lob's!

Herodes.

Steh auf! Steh auf! Jehova ist ein Gott  
 Wie andre Götter: wer ihm Opfer bringt,  
 Der ist ihm wohlgefällig.

Mariamne.

Nein, er ist  
 Ein heiliger Gott: und Frevelmuth besteht  
 Vor seinem Antlitz nicht!

Herodes.

Warum soll ich  
 Ihm nicht gefallen? wollt' er mich nicht haben,  
 Er ist ein Gott: warum denn hat er mich?

Mariamne.

O fluche nicht dem Herrn! Du darfst sein Haus  
 Ihm nicht erbaun!



Herodes.

Warum?

Mariamne.

Du bist —

Herodes.

Nun was?

Heraus damit! — was bin ich? — Nun?

Mariamne.

Kein Jude!

Herodes mit unterdrückter Wuth:

Kein Jude? — War es das? — Steh auf, Mariamne,  
Der Soemus kommt — ich hab' ihn holen lassen. —  
Da Mariamne noch immer in knieender Stellung verharrt, heftig:  
Weib, hebe dich hinweg! Der Juden König  
Hat keine Zeit dich anzuhören. Fort!

Mariamne

steht auf und richtet sich stolz empor:

Vergieb, Jehova, daß vor Deinem Feinde  
Ich mich erniedrigt habe! — Deinetwegen  
Hab' ich's gethan! — — Herodes, geh und reiße  
Den Tempel Gottes ein und bau ihn auf,  
Ein Denkmal deiner Eitelkeit! Bevor  
Der letzte Jude stirbt, der noch gesehen  
Dein Königthum, wird des Allmächtigen Hand  
Den Bau, mit dem du ihn beschimpfst, zerschmettern;

Und Salomo's Gedächtniß wird bestehn;  
 Doch Niemand wird sich finden, welcher glaubt,  
 Und ob du Zeugen hättest, die's beschwören —  
 Daß du, Herodes, zu Jerusalem  
 Jehova's Tempel einst erbaut. Der Name  
 Herodes wird der Name eines Mörders  
 Und Gottverfluchten sein, den Menschenkindern  
 Ein Schrecken, Gräul und Abscheu!

Mariamne geht stolz hinweg; Herodes steht in stummer Wuth  
 mit geballten Fäusten ihr nachblickend. Soemus tritt ein, bleibt aber  
 schweigend und bestürzt über Herodes' Anblick stehen bis dieser ihn  
 gemahr wird. Herodes faßt sich augenblicklich und tritt Soemus  
 mit erheuchelter Gleichgültigkeit entgegen.

### Fünfter Auftritt.

Herodes.

Soemus.

Herodes.

Wie geht es, Soemus? Hast du an Aegyptens  
 Fleischtöpfen dich ergötzt?

Soemus kriechend.

Mein Herr und König —

Herodes.

Hast meinem Weibe du gesagt, was du  
 In Alexandria gemacht?

Soemus.

Ich sah

Sie nicht seitdem ich mich hinwegbegab.  
Als damals ich von ihr entlassen wurde,  
Da sagte sie zu mir: du trägst den Zins  
Für Jericho — ich aber sagte: nein;  
Ich hab' Geschäfte für Antonius.

Herodes.

So, wirklich! — — Nun, wie nahm mein Freund  
Antonius dich auf? bedarf er unser?

Soemus.

Nachdem ich bei Kleopatra gewesen,  
Um ihr den Zins wie du befohlen, König,  
Zu ihrer eignen Hand zu übergeben —

Herodes.

Was sagte sie? hat sie nach mir gefragt?

Soemus.

Sie that als hätte nie sie dich gesehen  
Und nahm das Geld nicht an.

Herodes.

So bringst du's wieder?

Soemus.

O nein. Sie sagte: „meine Kammerfrau  
Hat das Geschäft gemacht,“ — sie rief sie dann,

Charmion oder wie sie heißen mochte,  
Und sagte: „Gieb es ihr“ — da gab ich's ihr,  
Doch stand Kleopatra dabei.

Herodes.

Schon gut.

Wie sah sie aus — ich meine Charmion:  
War fett sie oder mager?

Soemus.

Fett.

Herodes bei Seite:

Verdammt!

laut:

War schwarz sie oder blond?

Soemus.

Ich meine blond.

Herodes.

So? — und die Königin, wie sah sie aus?

Soemus.

Du kennst sie, König: schwarz von Haar und mager.

Herodes für sich:

Verflucht — die Weiber haben mich betrogen!

laut:

Ganz recht. Du sprichst die Wahrheit. — Und Anton —  
Was sprach Anton?

Soemus.

Nachdem ich ihm gesagt —  
Nicht gradezu, nein: wie du mich gelehrt —  
In klugen Worten, die andeutend nur  
Das Mißverhältniß mit dem jungen Cäsar  
Berührten, daß du ihm ein stattlich Heer  
Zum Beistand bötest, sprach er lachend: „Nein,  
Muß gegen Rom ich ziehn, so ist's zu Wasser;  
Du weißt: daß Wasser keine Balken hat.  
Ich habe für Herodes anderwärts  
Ein gut Geschäft.“

Herodes.

Antonius liebt den Spaß,  
Er meint es gut mit mir. Nun? — das Geschäft? —

Soemus.

Du sollst den Schoß bezahlen, den der König  
Arabien's seit Jahren schuldig blieb  
Der Königin Kleopatra.

Herodes.

Was geht der Schoß  
Arabien's mich an?

Soemus.

Im Namen Roms  
Sollst du mit Krieg Arabien überziehn  
Und seine Städte pfänden, bis dir alles

Zurückersetzt was du ausgelegt  
Sammt Zins und Zinseszinsen.

Herodes.

Was heißt Zins!

Soemus.

Du selbst bestimmst ihn.

Herodes.

Und wie viel beträgt  
Arabien's Schuld?

Soemus.

Tausend Talente.

Herodes.

Nun —

Wir wollen sehn — im Namen Roms — da läßt  
Sich ein Geschäft — Antonius zu lieb — —  
Doch, Soemus, wie gefiel das Leben dir  
In Alexandria?

Soemus.

Gott! wie sollt' es mir  
Gefallen! Sodom und Gomorrah sind  
Nichts gegen diese Stadt der Sünden!

Herodes.

So?

Und hast du was gesehen? Erzähl' es mir.

Soemus.

Ich ward bekannt mit einem von den Köchen  
Kleopatra's —

Herodes.

Mit einem von den Köchen?  
Hat er mit leckern Speisen dich bewirthet  
Vom Tisch Kleopatra's?

Soemus.

Behüt! Er war  
Von unsern Leuten.

Herodes.

Was? ein Jud' und Koch?

Soemus.

Aus allen Völkerstämmen hat sie Köche  
Und jeder kocht was er versteht.

Herodes.

Aha!

Die Weiden fragen nur wie's schmeckt. Nun denn  
Erzähl'!

Soemus.

Mein Landsmann führte eines Tages  
Mich in die königliche Küche, daß  
Ich sähe wie's da zuing. Herr des Lebens,  
Was haben meine Augen da geschaut:

Geflügel, Fische, wild und zahmes Vieh,  
 Seemuscheln, Auster, Krebse, Straußeneier,  
 In einen Berg von Nachtigallenzungen  
 Und allerlei Gewürm, was diese Heiden  
 Zu schlingen nicht verschmähn. Mit Grausen sah  
 Ich dort auf einem großen Heerd' an Spießen  
 Zehn Schweine —

Herodes.

Was?

Soemus.

Zehn Schweine, eines neben  
 Dem andern bratend. Was zu sagen fragt' ich:  
 „O Wunder, welche große Zahl von Gästen  
 Muß heut die Königin zu Tische haben?“  
 Nun, König, wie viel meinst du daß es waren?  
 Nicht mehr als zehn — auf jeden Gast ein Schwein.  
 Ich fragte: Kann ein Mensch ein ganzes Schwein  
 Verzehren? Doch da lachte laut mein Freund:  
 „Sobald Anton befehlt, wird aufgetragen,  
 Da schneidet denn der Koch das beste Stück  
 Vom besten Schwein, das eben fertig, aus  
 Und schickt es auf die Tafel. Alles andre  
 Wird weggeworfen.“ Gräßliche Verschwendung!  
 Wie mit den Schweinen machen sie's mit Allem!

Herodes.

Soemus!



Soemus.

Was soll ich, König?

Herodes.

Weißt du, Freund,

Weshwegen mich Anton zum Kriege heßt  
Wider Arabien? Er will: der König  
Arabien und ich wir beide sollen  
Einander uns um's Leben bringen, daß  
Er dann Judäa und Arabien,  
Wie er's bereits gemacht mit Jericho,  
Aegypten geben kann als Angehängsel,  
Denn längst schon hat Kleopatra gegiert  
Nach diesen beiden fetten Ländern.

Soemus.

Was?

Du meinst — ?

Herodes.

Ich meine, daß sogleich zum Kriege  
Wir rüsten müssen, um Arabien  
Zu überfallen.

Soemus.

Ich versteh dich nicht —  
Kennst du die Falle, gehst du nicht hinein.

Herodes.

O doch! o doch! Von zweien Uebeln wähl' ich  
Das kleinste, das ich zu bestehen mich traue.

Gedenk an Sodom und Gomorrath — ha,  
 Die Herrlichkeit in Alexandria  
 Wird schnell ein Ende nehmen. Cäsar rüstet —  
 Ich habe Brief' aus Rom. Nun — siegt Anton,  
 So hab' ich seinen Willen doch gethan!  
 Doch diesmal siegt er nicht; der Cäsar siegt —  
 Dann hab' ich dem Anton doch nicht geholfen!  
 Wenn zwei gewaltige Schiffe aneinander  
 Anstürmend prallen, ist der Rahn verloren,  
 Der zwischen sie sich drängt. Je weiter fort,  
 Je besser — laß' uns gen Arabien ziehn!

Soemus.

Ha, nun versteh' ich dich, o Salomo!

Herodes.

Noch Eins — du bleibst, indeß den Krieg ich führe,  
 Hier in Jerusalem, bewachst mein Weib,  
 Ich meine Mariamne.

Soemus.

Du befehlst —

Herodes.

Hör', Soemus! — weißt du, was aus meinem Schwager  
 Josephus einst geworden?

Soemus.

Nein. — Man sagt —

Herodes.

Daß ich ihn hab' erdrosseln lassen. He?

Soemus.

Ich hab' es nie geglaubt.

Herodes.

So glaub' es jetzt —

Doch weißt du auch warum?

Soemus.

Es wird erzählt,

Er habe einen Auftrag, den du ihm

Gegeben, ausgeschrieben.

Herodes.

An wen? — so sprich!

Soemus.

An Mariamne.

Herodes.

Ja. Und kennst du auch

Den Auftrag, den ich ihm gegeben?

Soemus,

Ja.

Er sollte Mariammen —

Herodes.

Still! du kennst ihn.

Nun — dieser Auftrag — ist der deine jetzt —

Und denk' an Joseph — schwage nicht noch handle.

Komm, folge mir.

Herodes und Soemus ab.

Zu Alexandria, im Gymnasium, einem weiten, mit Säulengängen umgebenen Plage. Im Hintergrunde erhebt sich eine silberne Tribüne, auf welcher zwei hohe goldene Thronessel und neben diesen zwei goldene Kinderstühle stehen.

### Sechster Auftritt.

Eine Abtheilung Krieger marschirt herein, an ihrer Spitze ein Centurio, bis quer vor die Tribüne.

Centurio.

Halt! —

So bleibt ihr stehn und wehrt das Volk zurück,  
Sobald auf das Signal die Wachen draußen  
Herein es strömen lassen. Haltet Stand;  
Und drängt der Pöbel euch, so stellt die Schilde  
Wie eine Mauer ihm entgegen und  
Klopft auf die Hühneraugen mit den Enden  
Der Spieße. — Nun — die Knüttelträger vor!

Aus dem hintern Gliede treten eine Anzahl Leute mit militärischen Haltung vor, welche aber bürgerliche Kleidung tragen. Sie stellen sich in einer Reihe auf.

Wo habt ihr eure Knüttel? zeigt sie vor!

Alle ziehen kurze Stöcke unter den Röcken vor und präsentiren sie dem Centurio, welcher prüfend die Reihe abschreitet.

Der ist zu dick, mein Sohn, nimm dich in Acht,  
Daß du zu verb nicht wirfst, sonst zürnt der Feldherr. —  
Was willst du mit dem Stöckchen? — gieb — ei nun:  
Es ist aus zähem Holz und dringt wohl durch,  
Wenn's just nicht einen der Hebräer trifft,  
Denn deren Fell ist dick. — — Ihr wißt, Kamraden,

Was ihr zu thun habt. Nehmt euch denn zusammen.  
 Des ganzen Fest's Gelingen ruht auf euch.  
 Vertheilt euch nicht zu dicht im Volk und macht  
 Von euren Knütteln eher nicht Gebrauch,  
 Als bis es nöthig ist. Vor allem sorgt  
 Ihr für Begeisterung! Wenn der Feldherr kommt,  
 So wird gerufen: Imperator hoch!  
 Und: Bacchus lebe! Der Befreier lebe!  
 Und kommt die Königin Kleopatra,  
 So wird geschrien: Die neue Isis, hoch! —  
 Verstanden? — Davus mit dem Schaafsgesicht,  
 Paff' auf: wie schreist du, wenn der Feldherr kommt?

Davus.

Die alte Piese hoch!

Centurio.

Ein alter Esel

Bist du — tritt aus — du bist zu dumm!

Davus.

O je!

So will ich schreien: Marcus Bacchus hoch!

Centurio.

Nun tretet ab! Vertheilt euch unter's Volk,  
 Sobald's hereinrast. Wenn Antonius spricht,  
 Hält Jedermann das Maul. Sobald ich winke,  
 Schreit Alles Vivat. Und behaltet mich —

Ich stehe bei der Wache! — stets im Auge  
 Heb' ich die Hände beide so empor,  
 Dann zieht ihr eure Knüttel vor und haut  
 Aus Leibeskräften unbarmherzig um euch,  
 Dann ist das Volksfest aus.

Trompeten=Signal hinter der Bühne.

Ha, das Signal!

Die Knüttel weg und fort!

Das Volk strömt von allen Seiten schreiend herein. Die Knüttel-  
 träger haben eilig ihre Knüttel versteckt und mischen sich unter die  
 Volksaufen.

### Siebenter Auftritt.

Volk. Später Antonius in Römischer Feldherrntracht; Kleopatra  
 in einfachen weißen Priestergerwanbe; die Kinder der Kleopatra:  
 Alexandros in medisch-armenischer Tracht — Tiare und senkrechte  
 Kitaris, — und Ptolemäos in macedonischer Tracht — mit Halb-  
 stiefeln, einer Chlamys und einer mit einem Diadem verzierten Kausia.  
 Römische, aegyptische, macedonische und armenische  
 Leibwachen stellen sich vor, neben und auf der Tribüne auf. Mili-  
 tärtsche Musik, Antonius und Kleopatra nehmen auf den gold-  
 nen Stühlen Platz. Die Kinder werden von Wärterinnen ge-  
 tragen, auf die kleinen Stühle gesetzt und gehalten.

### Volksgeſchrei.

Hurrah! Hurrah! Heut wird die Welt vertheilt! —  
 Gott meiner Väter — nichts als Gold und Silber! —  
 So drängt doch nicht! — Au weh! — macht Platz! —  
 Zurück!

Sie kommen schon! — Die jungen Prinzen kommen

Zum erstenmal heut! — Isis und Osiris!  
 Läßt mich hindurch! Mein Kind! mein Kind! — Hintweg  
 Mit deinem Balge! — Medepol! — Das Weib  
 Ist toll! — Ich geb' dir eine Drachme, Jude,  
 Läßt du mich reiten! — Fort, unreiner Heide! —  
 Musik! Musik! Der Imperator kommt! —  
 Er führt die Königin — ein schönes Paar!  
 Guoi Bacche! Imperator hoch!  
 Die neue Isis hoch! Kleopatra  
 Soll leben! Vivat hoch! — Da bringen sie  
 Die Kinder! — Der dort in der Meder-Tracht  
 Ist Ptolemäos! — Nein, der andre ist's!  
 Das ist Cäsarion. — Du meinst den Sohn  
 Des großen Cäsar, der ermordet worden —  
 Der ist nicht da, er ist in Griechenland! —  
 Wie heißt der andre? — Alexandros! — Seht,  
 Wie artig sind die kleinen Prinzen! — Nein,  
 Der eine schreit! — Ach diese schönen Püppchen! —  
 Der eine wie der andre. — Seht nur, seht,  
 Die Königin streichelt sie. — Sie sehn ihr ähnlich. —  
 O nein, sie gleichen ganz dem Vater! — Narr,  
 Weißt du denn, wer ihr Vater ist? — Du nicht! —  
 Wer weiß! — Die jungen Prinzen sollen leben!  
 Hoch! Hoch! Hoch! —  
 Nun still. — Antonius steht auf, seid still! —  
 Antonius will reden! Ruhe! Ruhe!

Nach und nach beruhigt sich das Volk.

## Antonius.

Volk Alexandria's! Ihr Römer, Griechen,  
 Aegypter, Juden, wie ihr Namen habt  
 Nach Stamm und Sitten, alle hier vereinigt  
 Unter des Römerschwertes starkem Schutze  
 Und meiner Königin Kleopatra  
 Höchst mildem Scepter, höret was ich sage! —  
 Die Größe Roms soll offenbar euch werden  
 In dem was Rom euch giebt, nicht was es nimmt!  
 Nicht Kron' und Scepter, stolze Königswürden  
 Verlangen wir von unterworfenen Völkern:  
 Im Krieg' ein Schwert, im Frieden eine Toga  
 Genügt dem Imperator Roms. Doch schütten  
 Auf unsrer Freunde Haupt wir gern ein Füllhorn  
 Der reichsten Gaben aus. — Die Treu und Liebe,  
 Mit der Aegyptens weiße Königin,  
 Die schönste aller Frau'n, Kleopatra,  
 Uns zugethan, und die sie wiederum  
 Vor kurzem uns bewiesen, als wir glorreich,  
 Doch heimgesucht von Krankheit, Hunger und  
 Verrath, vom Partherkriege heimgekehrt,  
 Verpflichten uns zur höchsten Dankbarkeit.  
 Zwar hat sie Unterpfänder unsrer Liebe,  
 Die aller Welt vor Augen stehn und lebend  
 Vom Vater fort zum Sohne fernsten Zeiten  
 Kleopatra's und Marc Antonius' Liebe,  
 Bezeugen werden: unsre theuren Kinder,  
 Die Zwillingsfrüchte ihres holden Leibes;



Doch fehlt noch, daß wir öffentlich und freudig  
 Als dieser Kinder Vater uns bekennen.  
 Wir selber rühmen uns ein Sproß des größten  
 Aller Heroen, jenes Hercules,  
 Der reinigend die Länder einst durchzogen  
 Und der Gessittung sie erobert hat,  
 Desselben Hercules, der seines Hauses  
 Uralten Adel ausgebreitet hat  
 In vielen Ländern, deren schönste Frauen  
 Die Früchte seiner Liebe selig trugen.  
 Drum schämen wir uns nicht, wir rühmen uns  
 Als unsers schönsten Sieges, den wir je  
 Errungen haben, unsrer Bärtlichkeit,  
 Aus der die holden Knaben hier erblüht,  
 Die wir zum erstenmal vor deinen Augen,  
 Aegyptens Volk, als unsre Söhne küssen!  
 Wie Sonn' und Mond die Welt erleuchten und  
 Beherrschen, sollen diese meine Söhne  
 Mit ihrer Schönheit, ihrer Weisheit Licht,  
 Als ihrer Mutter Erben, einst die Welt  
 Erleuchten, und als Erben ihres Vaters  
 Mit Herrschermacht gebieten dieser Welt. —  
 Gebt Alexandros mir!

Das Kind wird ihm gebracht; er küßt es und nimmt es auf den Arm.

Mein holdes Kind,

Dein königlicher Name mahne dich,  
 Daß du berufen bist zum Welterobrer.  
 Tretet heran, tapfre Armenier!

Die armenische Leibwache, welche auf der einen Seite der Tribune aufgestellt ist, tritt vor: Antonius übergiebt das Kind dem Führer derselben.

Empfangt aus meinen Händen dieses Kind,  
 Glorreichster Zukunft Keim und grünen Sproß,  
 Nehmt hin den König über Medien,  
 Armenien und Parthien; wir haben,  
 Bis er zum Mann erwächst, sein Königreich  
 Ihm längst erobert.

Volksgeschrei.

Hoch Alexandros! Mediens König, hoch!  
 Es leb' Armenien! Der Partherkönig!

Antonius.

Bringt mir Ptolemäos!

Während die armenische Wache sich zurückzieht, bringt die zweite Warterin das zweite Kind und übergiebt es Antonius, welcher es küßt und auf den Arm nimmt.

Mein Kind, dein Name ist nicht minder stolz,  
 Als deines Bruders Name; mach' ihm Ehre!  
 Wie deine Väter, jene Ptolemäer,  
 Die hier am alten Nil ein Reich gegründet,  
 Das alles in sich eint was Schönes, Edles  
 Und Großes je die Erde trug und trägt,  
 Sei herrlich du in Wissenschaft und Kunst  
 Und mächtig, dehne deine Herrschaft aus  
 In unermessne Fernen. Tretet näher,  
 Ihr Macedonier, Unsterbliche!

Die macedonische Leibwache, auf der andern Seite der Tribüne aufgestellt, tritt heran; ihr Führer übernimmt das Kind.

Behütet ihn, den König von Phoinike,  
Kilikien und Syrien!

Volksgeschrei.

Heil Ptolemäos! Hoch Phoinike's König!  
Hoch Syrien! Hoch! Hoch Kilikien!

Antonius.

Nun tragt

Zu ihrer Mutter meine Söhne hin,  
Die jungen Könige, um sie zu grüßen,  
Die ich als aller Könige Königin  
Selbst huldigend begrüße.

Antonius kniet nach orientalischer Art vor Kleopatra, welche sich erhebt und beide Kinder von den Führern der Leibwachen in Empfang und auf die Arme nimmt.

Volksgeschrei.

Hoch! Hoch! Kleopatra! Die Königin  
Der Könige soll leben! Vivat hoch!

Das Jubelgeschrei währt fort bis sich endlich Antonius erhebt, wieder vortritt und mit der Hand zu verstehen giebt, daß er sprechen will. Kleopatra giebt die Kinder an deren Wärterinnen, welche sie wieder auf ihre Stühle setzen.

Geschrei.

Still! Ruhe! Hört den Imperator! Ruhe!

Antonius zu Kleopatra gewendet:

Zwar theilend meinen Sinn, Kleopatra,  
Erscheinst du nicht im stolzen Königschmuck,  
Vielmehr gehüllt in's priesterliche Kleid,  
Das einfach reine, jener heiligen Isis,  
Die als die Göttin ewiger Weisheit, Schönheit  
Und Stärke hoch dein Volk in Ehren hält;  
Doch prangt auf deiner Stirn ein Diadem,  
Das, strahlender als jede Königskrone,  
Dich zu verehren, anzubeten zwingt:  
Das heilige Licht des höchsten Seelenadels!  
Ich grüße dich, du königliche Frau,  
Du neue Isis der entzückten Welt:  
Als Königin Aegyptens, Kypros', Phyiens  
Und Coelefyriens. In diesen Landen  
Sollst herrschen du und neben dir dein Sohn  
Cäsarion, mit dem du einst die Welt  
Beglücktest, als der königliche Cäsar,  
Mein höchst erlauchter Freund und edelster  
Vorgänger auf der Bahn des Ruhms und Sieges,  
Dein edles Herz gewann, das allem Guten,  
Großen und Schönen liebend zugethan.  
Ich weiß, Geliebte, daß kein Königtitel  
Dir Freude macht, drum weiß' ich dir als Zeichen  
Der höchsten Achtung, Lieb' und Freundschaft noch  
Ein Gastgeschenk, das du allein vielleicht  
Zu würdigen verstehst in seiner Größe  
Und das gewiß dein Herz erfreuen wird:

Die Bibliothek von Pergamon mit ihren  
Zweihunderttausend Werken aller Zungen,  
In denen je der Menscheng Geist geredet  
Und seine Götterwürde offenbart.

Kleopatra fällt dem Antonius um den Hals und küßt ihn  
Unter dem

Zubelgeschrei des Volks:

Heil dir Kleopatra! Heil dir Anton!  
Heil Imperator! Heil dir Königin!

fällt der Vorhang.

---

## Vierter Act.

Am Meere bei Alexandria. Auf einem ins Meer hineinragenden  
Felsen steht ein thurmartiges Gebäude.

### Erster Auftritt.

Antonius. Lucilius. Eros.

Antonius.

Hier will ich enden, mein Lucilius,  
Und hier entlass' ich dich. Ich danke dir  
Für alle Liebe, Treue und Geduld,  
Mit der du mich begleitet hast durch's Leben  
Seit jenem blutigen Tage von Philippi,  
Da du für deinen Brutus sterben wolltest,  
Und durch die Irrfahrt seit dem düstern Tage  
Bei Actium, wo ich selbst mir untreu ward  
Und Flott' und Heer, Herrschaft und Mannesehre  
Im Stiche ließ, verblendet von dem Wahnsinn  
Unseliger Liebe zu der Zauberin,  
Die mich umgarnt mit ihren Sprüchen hat. —  
Leb' wohl, Lucil; das Haus im Meere dort  
Ist jenes Timoneion, das ich dir

Als meiner Reise Ziel genannt und das  
Areios zum Asyl mir hergerichtet.

Lucilius.

Mein Feldherr —

Antonius.

Bitte, widersprich mir nicht.  
Niemand soll mich begleiten als mein Cros;  
Der wird mir schaffen was ich noch bedarf.  
Die Welt ist mir vergällt; ich hasse sie  
Wie jener Timon von Athen, der einst  
Zu seinem einzigen Freunde sagte: Welch'  
Ein Mahl wär' das gewesen, das wir beide  
Genossen, wärst du nicht dabei gewesen. —  
Leb' wohl, Lucil, und schilt mich undankbar,  
Doch geh.

Lucilius.

Nun ja; ich geh wohin ich will.  
Ist das dort dein Palast, ich wohne hier  
Auf diesem Steine — da! — bis Cros kommt  
Und sagt wohin du mir zu gehn bestellst.

Er setzt sich auf einen am Wege stehenden Stein.

Antonius.

Wir sehn uns niemals wieder. Geh zu Cäsar;  
Er wird dich ehren, denn er achtet Treue.

Lucilius aufspringend:

Antonius!

Antonius.

Nein, fürchte nicht, Lucil,  
 Daß ich noch einmal gegen mich die Hand  
 Erhebe, wie ich that im ersten Schmerz  
 Nach meiner Niederlage. Als du damals  
 Das Schwert mir aus der Hand gewunden hast,  
 Gelobt' ich dir nicht gegen mich es wieder  
 Zu kehren, bis ich einmal gegen Cäsarn  
 Es noch gebraucht. Ich halte dir mein Wort.  
 Vor meinem Schwerte bin ich selbst so sicher  
 Wie Cäsar ist. Ich bin kein Krieger mehr;  
 Ich will von Cäsarn, von Kleopatra,  
 Von Rom, von Alexandria, von dir,  
 Ja von der ganzen Welt nichts wissen mehr. --  
 Ich bin fortan ein Ding, das vegetirt  
 Wie eine Auster, sag: ein Philosoph,  
 Weil ich ein Mensch doch einmal bleiben muß.

Lucilius.

Du willst was du nicht kannst.

Antonius.

Wer hindert mich?

Lucilius.

Du selbst, und Cäsar, und Kleopatra,  
 Und deine Krieger.

Antonius.

Paß! das wird sich finden,  
 Was geht mich morgen an, ich denk' an heut.



Und stören sie mich auf, dann wehr' ich mich  
Wie jede Kreatur und wär's 'ne Auster.  
Dazu nehm' ich das Ding von Eisen mit.  
Sie können mich verhungern lassen, können  
In's Meer mich jagen, doch Antonius  
Zu sein noch einmal soll mich Niemand zwingen.  
Mich ekel't vor mir selbst. Genug. Leb' wohl.

Er wendet sich rasch und geht gefolgt von Gros in das Gebäude  
im Meere, dessen Thüre Gros schließt.

### Zweiter Auftritt.

Lucilius allein.

Er hat's mir angethan, ganz so wie's ihm  
Kleopatra. Wenn er mein Vater wäre,  
Ich lief ihm fort, und wenn mein Sohn er wäre,  
Ich würde ihn enterben. Ja, wenn selbst  
Ich wäre so wie er, ich packte mich  
An meiner Gurgel und erhenkte mich.  
Und einem solchen Menschen lauf' ich nach,  
Seit er in jener Schlacht, wo Brutus fiel,  
So wie ein feuersprühend Meteor  
Mir aufgegangen. Was ein Mensch vermag,  
Vermag Anton: das Höchste und Gemeinste,  
Gleich groß in jeder Tugend, jedem Laster,  
In jedem Edelmuth und jeder Bosheit.  
Und mag man ihn nun lieben oder hassen,

Man muß ihn stets bewundern, und sein Beispiel  
Steckt an wie Pest. Seit seiner Niederlage  
Bei Actium, die er sich selbst im frechsten  
Und tollsten Uebermuth beigebracht,  
Versank in Schwermuth und in Kleinmuth er  
Wie ein verliebter Knabe, den sein Vater  
Vor seines Liebchens Augen durchgeprügelt.  
Doch dieses klägliche Sich-selbst-aufgeben,  
Das jeden andern nur verächtlich machte,  
Erscheint an ihm so herzzereißend rührend,  
Daß mir zu Muth wird wie einer Mutter  
Beim Todesstollen ihres einzigen Kindes. —  
Welch kläglich Ende Brutus' Sieger nimmt!  
Du bist gerächt, mein Brutus. Aber nein:  
Anton kann so nicht enden! Nein, das ist  
Die Ruhe des Vulcans bevor er tobt.  
Noch ist nicht ausgebrannt das wilde Feuer,  
Das in der Brust ihm brennt. In wenig Tagen,  
Vielleicht in Stunden schon erhebt Anton  
Sich wie ein Leu von seinem Sterbelager  
Und bricht heraus mit ungezähmter Wuth  
Und wirft sich auf die Heerden und erwürgt  
Was er ergreift, bis ihm ein kühner Jäger  
Sich gegenüber stellt und ihn erlegt:  
Für Marc Anton ist Ruhe nur — der Tod!

---

Dritter Auftritt.

Canidius ist ohne daß ihn Lucilius bemerkt herangekommen.

Später Eros.

Canidius.

Lucilius!

Lucilius sich wendend:

Täuscht mich mein Auge nicht,  
Bist du Canidius.

Canidius.

Ich war's bisher.

Ich hörte, daß Antonius mit dir  
Gelandet sei, und ging euch nach. Wo ist  
Der Imperator?

Lucilius

nach dem Hause im Meer deutend:

Dort; was bringst du ihm?

Canidius.

Ich bringe ihm sein Heer.

Lucilius.

O Dank den Göttern!

So hast du dich in Syrien gehalten;  
Wir hörten — doch wo steht das Heer?

Canidius.

Vor dir!

Lucilius.

Was soll das heißen?

Candius.

Daß von hunderttausend  
Römischen Kriegern, die Antonius dienten,  
Ich übrig bin — allein.

Lucilius.

O Schmach und Jammer!

Candius.

O Schmach und Jammer! ruf auch ich. Kein Heer  
War je so brav, so stolz, so sieggewiß —  
Und keines ward so schmachvoll je verrathen  
Von seinem eignen Feldherrn als wie dieß.  
Und einzig um ein Weib. O Schmach und Jammer!  
Der größte Feldherr, der zu Lande je  
Ein Römerheer geführt, begeht die Narrheit  
Zu Schiff zu steigen und mit einer Flotte  
Ohne Matrosen, ohne Seesoldaten,  
Dem Feinde, der wie er ein Römer ist  
Und mit Pompejus' abgehärteten  
Piraten seine Flotte sich bemannte,  
Die Schlacht zu bieten. Und Warum? Sein Liebchen  
Hat ihm was vorgegreint: „Herzlieber Schatz,  
Ich möchte gern einmal zur Abwechslung  
Als Seeheld dich bewundern; sei so gut  
Und schlag zu Wasser Cäsarn, nicht zu Lande.“

Da geht der Held zu Schiffe denn und kämpft  
Und siegt — wahrhaftig: siegt! doch plötzlich läuft  
Er fort und seiner Buhle nach, die Schlacht,  
Die Flotte und sein Heer im Stiche lassend.  
Wo ist nun dieser Feldherr Marc Anton?  
Wie tief er mich betrübt, gekränkt, beleidigt,  
Treu wie ein Hund kann ich von ihm nicht lassen  
Und komme, wenn ein Mann er wieder ward,  
Mit ihm zu sterben.

Lucilius.

Ha, wie du, so denken  
Noch viele Tausend edle Römer; nur  
Antonius selber nicht. In jenem Thurm  
Hat er sich eingeschlossen; Niemand darf  
Hinein zu ihm. Noch eben war er hier  
Und hat mich abgedankt. Doch warten wir:  
Es muß sein treuer Sklave Groß, der  
Sein Rab' ist, der ihm Futter trägt, alsbald  
Die Straße hier passieren. Groß weiß,  
Daß ich ihn hier erwarte. Setze dich.

Candidus auf den Stein sich setzend:  
Nun, nimmt Anton sich Zeit; ich habe Zeit.

Lucilius.

Wer hat dein Heer gesprengt, Candidus?

Candidus.

Wer es gesprengt? Der Hunger! Die Verzweiflung! —  
Müßig am Land auf unsre Waffen lehrend

Hatten die Seeschlacht dort bei Actium  
 Wir zornentbrannt, doch machtlos angesehen:  
 Die Flucht der schändlichen Verrätherin  
 Kleopatra, wie Marc Anton ihr nach  
 Mit vollem Segeln eilte gleich dem Falken,  
 Der auf die Taube sich im Fluge stürzt,  
 Dann die Verwirrung planlos wilden Kampfes  
 Der führerlosen Flotte, dann den Brand  
 Der schönsten Schiffe, die noch je das Meer  
 Auf seinem breiten Rücken trug — dreihundert  
 Goldschimmernde Paläste loderten  
 In Flammen auf! Ein gräßlich schöner Anblick!  
 Wir sahn die Schlacht, doch hörten wir sie nicht:  
 Ihr fürchterliches Losen, das Geschrei  
 Der Kämpfenden, der Jammer Sterbender,  
 Das Brasseln wilder Flammen und das Krachen  
 Stürzender Masten — alles das verschwam  
 Im Wuthgeheule, das wir selbst erhoben!  
 Doch hatten wir den Trost, wir würden bald  
 Mit unsern tapfern Armen dieses Tages  
 Unglück und Schande rächen. Unser Feldherr,  
 Der kühne Marc Anton, der tapf're, kluge,  
 Erfinderische, unermüdliche,  
 Großmächtige Imperator, kommt und führt  
 Zu Kampf und Sieg uns so gewiß der Himmel  
 Noch über unsern Häuptern steht, so hieß es  
 Im unbeflegten Heere; jeder sagt  
 Erst nur sich selbst, einer dem andern dann,

Das Wort der Zuversicht, das zögernd nur  
 Zur Hoffnung und zur Wunsch verflümmerte;  
 Denn Stund' um Stunde, Tag um Tag verging,  
 Ja — eine Woche; doch wo blieb Anton?! —  
 Wir hatten keine Zufuhr, ausgesogen  
 War alles Land ringsum; statt Marc Antons  
 Kam Hunger, Krankheit, Ungeziefer und —  
 Die Boten Cäsars. Wäre Cäsar selbst  
 Mit seinem Heer gekommen, daß wir Vorwand  
 Zu einer Schlacht gehabt! Doch nein — er ließ  
 Uns liegen dort am Meer', ein todt's Naß,  
 Das Maden fraßen, bis aus stolzen Helden  
 Greinende Weiber wurden und Verräther,  
 Die ihrem unbefiegten Imperator,  
 Den sie als einen Gott verehrt, für den  
 Sie jubelnd Jahre lang durch Blut und Tod  
 Glorreich hindurchgeschritten, endlich nun  
 Als Feigling, Weiberknecht, Verräther fluchten!  
 Sie flohn zu Tausenden bei Nacht zu Cäsarn.  
 Die letzten machten Anstalt mich zu fangen,  
 Um Cäsarn mich als Gastgeschenk zu bringen;  
 Da lief ich endlich heulend selber fort  
 Bei Nacht und Nebel und — da bin ich nun!

Lucilius.

Nun ist Antonius erst rettungslos  
 Und hoffnungslos verloren, denn in dir  
 Und deinem Heere lag der letzte Keim,  
 Aus welchem Zukunft ihm ersprießen konnte.

Candidus.

Noch Eine Hoffnung bleibt.

Lucilius.

Ich sehe keine.

•

Candidus.

Ich habe einen Aufruf hinterlassen,  
Der Marc Antonius' treue Krieger laet  
Hieher nach Alexandria zu kommen,  
Wo ich sie sammeln will in seinem Namen,  
Wenn er ihn giebt und wenn er Geld mir schafft.

Lucilius.

Er wird — doch sieh! dort kommt schon Gros!

Candidus.

Gros!

Gros.

Candidus! — Du willst zu meinem Herrn.  
Doch er empfängt dich nicht! er hat der Welt  
Valet gesagt.

Candidus.

Er muß.

Gros.

Du zwingst ihn nicht;  
Doch bei ihm ist ein Mann, der ihn vielleicht!  
Auf andre Wege bringt.



Eucilius.

Was? bei Anton?

Im Thurne dort?

Gros.

Ja wohl.

Eucilius.

Und wer?

Gros.

Areios,

Der Magier der Königin. Er trat  
Entgegen uns zum Aerger Marc Antons.  
Sie haben leidenschaftlich viel verhandelt  
Und endlich hat Anton mich fortgeschickt. —  
Ich denk' ein gutes Zeichen! — Gehet, ihr Herrn,  
In die Matrosenschenke dort am Hafen;  
Dort kennt euch Niemand; wenn es Abend wird,  
Such' ich euch auf und sag' euch wie es steht.

Eucilius.

Canidius, komm. Wenn er Areios hat,  
Bestürmen seine Festung wir vergebens;  
Denn gegen diesen Schuft Areios reichen  
Ehrlicher Männer schlechte Waffen nicht.  
Doch hoffen wir. Kleopatra, die ganz  
Verzweifelt ist und, wie ich höre, sich  
In ihrer Väter Gruft verschloß, bedarf

Antonios so sehr wie unser er. Man nimmt  
Im Kriege jeden Bundesgenossen an.  
Wir müssen warten bis es Abend wird.

Canidius.

Ich dächte Abend wär' es längst. Doch komm.

Gros nach der einen, Canidius und Lucilius nach der andern  
Seite ab.

#### Vierter Auftritt.

Dunkles Zimmer im Palaste der Kleopatra. In den Nischen der  
Wände stehen aufrecht offene Sarkophage mit Mumien. Lampenbe-  
leuchtung. Drei Speisetische sind aufgestellt, jeder zu drei Personen —  
einer links, einer rechts, einer in der Mitte. Am mittleren Tische  
sitzt Kleopatra allein, die Plätze neben ihr sind leer. Am Tische  
rechts sitzt in der Mitte Charmion, zu ihren Seiten sitzen ein Greis  
— Olympos — und ein Jüngling. Eben so sitzt Eiras am Tische  
links zwischen einem Greise — Aleras — und einem Jünglinge.  
Leise melancholische Musik aus der Ferne. Sklaven tragen schweigend  
reiche Speisen in silbernen Geschirren auf, und Wein, legen vor,  
füllen die Becher. Alle Anwesende sind in ganz einfache, weiße, wol-  
lene Gewänder gekleidet. Nachdem die Sklaven sich entfernt,

Kleopatra.

Todesgenossen! Diese erste Spende  
Den Unterirdischen! — Wir denken derer,  
Die uns vorausgegangen. Unfre Ahnen  
Umgeben uns: die großen Ptolemäer! —  
Ich grüß' euch, meine Väter! So wie wir

Habt ihr gerungen und geirrt, gestrebt  
Und auch gefehlt; und so wie ihr  
Gehn wir vorüber, schattengleich. Die Ruhe  
Des Todes wird wie euch auch uns zu theil.  
Und unsern Kindern lassen wir die Lust,  
Die sich in Qual verwandelt und die Hoffnung,  
Die zur Verzweiflung wird — des Lebens Thorheit.  
Wir gehn zur Wahrheit ein, die keine Zeit  
Und keinen Wechsel kennt, das ist zum Tode. —  
Genießt, ihr Freunde, was das Leben bietet  
Noch einmal heut, vielleicht zum letztenmal.  
Das Leben ist ein Traum: den, der genießt,  
Umgaukeln heitre Bilder; wer entbehrt,  
Düält sich umsonst. Vergesst was ihr entbehrt,  
Ein Hagelschauer hat den Garten uns  
Verwüstet, den wir pfl egten, hat die Früchte  
Noch eh sie reiften in den Schmutz geschleudert,  
Die Blüten abgestreift, die grünen Blätter  
Jerzaußt und abgewelkt — so nehmt die Blume,  
Die irgendwo in einem Winkel sich  
Erhalten hat und labt an ihrem Duft  
Euch um so seliger, weil sie allein  
Von so viel Pracht und Herrlichkeit euch Alleb.  
Bald welkt auch sie — des Sommers letztes Kind.  
Der Winter kommt, der Tod; dann hüllt euch lächelnd  
In euer Sterbekleid — der Traum ist aus.  
Und wenn ihr dann erwacht — doch nein — was solls?  
Und wenn ihr nie erwacht — die Angst, die Qual,

Das Glend ging vorüber mit der Hoffnung,  
 Die Hand in Hand stets mit der Täuschung geht,  
 Den beiden Feinden jedes Menschenlebens. —  
 Drei Becher füllt! Wir bringen's unserm Freund.  
 Jedweder Buchstab' seines Namens sei  
 Geehrt mit einem Becher, trinkt sie leer —  
 Denn unser's Freundes Name lauter: Tod!

Alle trinken und speisen dann, indem sie sich leise unterhalten  
 Kleopatra klopft — die Musik schweigt.

#### Kleopatra.

Mein Freund Olympos! hast du ausgerichtet  
 Was ich dir aufgetragen? Dandest du  
 Ein Mittel sanft in Schummer uns zu wiegen  
 Zum Schlusse nach genossem heitern Mahl,  
 Das unsern Sinnen sanft noch einmal schmückelt,  
 Indes es unsre Glieder löst und ruhig  
 Den Geist verschwimmen läßt in's weite All?

#### Olympos.

Freundin Kleopatra! Was du befaßt  
 Das hab' ich ausgeführt. So wie du weißt  
 Ist Qual die Quelle alles Lebens. Drum  
 Hab' ich geforscht, ob Ruß des Todes Wurzel?  
 Die Kunst des Sterbens hab' ich untersucht:  
 Jedwedes Mittel, das zum Tode führt,  
 Hab' ich geprüft an vielen Kreaturen,  
 An Thieren und an Menschen, an Verbrechern,  
 Die das Gesetz dem Tode überliefert;

Doch stets entdeckt ich nur den schärfften Schmerz,  
Die höchste Qual als die Begleiterin  
Des Todes. Und so kam ich zu dem Schlusse,  
Daß Tod nicht Tod ist, daß er Leben ist:  
Das Leben concentrirt zum Augenblicke,  
Zur Gegenwart, die aller Zeit enthoben  
Erstarrt sie selbst in Ewigkeit zu sein.  
Tod ohne Schmerz, das ist ein Widerspruch,  
Den keine Kunst zu lösen je vermag;  
Doch Sterben, jener Uebergang vom Leben  
In Zeit zum Leben in der Ewigkeit,  
Ist tausendfältig und die Kunst vermag  
Das Sterben zu gestalten. — Pflanzen giebt's,  
Die diesen Uebergang so schnellig machen,  
Daß wie ein Schlag er rasch geschieht. —

Kleopatra.

Das ist's

Was ich gemeint.

Dionysos.

Nein, schöne Freundin, nein.  
Denn dieser Schlag ist auch der jähest Schmerz,  
Die grausenhaftste Qual, die jede Faser  
Des Sterbenden verzerrt — sie meinst du nicht.

Kleopatra.

Nein! Nein!

Olympoß.

In Steinen bergen Kräfte sich,  
Die sicher, fest und stark zum Tode führen  
In streng gemessner Zeit; doch diese Zeit  
Füllt grimme Qual, die thierische Natur  
Kämpft unter Widerwillen und Entsetzen  
Bis sie zuletzt erschöpft erliegt.

Kleopatra.

Hinweg!

Hinweg!

Olympoß.

Im Thiere liegen Todeskeime,  
Die langsam sich entwickeln, unbemerkt,  
Doch unvermeidlich stets zur Reife kommen.  
Es stirbt das Thier zuletzt an Alterschwäche,  
Wenn's nicht gewaltsam endet, still und friedlich.  
Wie aus der Mutter Qual des Kindes Leben  
Schmerzlos hervorgeht, ist des Thieres Leben  
Die Qual, die ihm die Todesqual erspart,  
Wenn jene nicht er frevelnd selbst verkürzt.  
Der Mensch, der selbst den Tod sich giebt, der Qual  
Des Lebens zu entrinnen, kann dieß nur,  
Indem die Summe aller jener Qualen,  
An die sein Leben noch gebunden ist,  
In Einem Augenblick er auf sich nimmt.

Kleopatra.

So gäb's im Unglück denn ein einzig Heil:  
Geduld!

Olympos.

Du hast's gesagt. — Doch ist es möglich,  
Den Todeskeim aus eines Thieres Leben  
In eines andern Dasein zu verpflanzen,  
Und wie in jenem der Natur gemäß  
Sich jener Keim entwickelt, unbemerkt  
Und schmerzlos, so geschieht es auch im andern  
Und in der Frist die jenem Thier gesetzt.  
So giebt es Würmer, die gezeugt am Morgen  
Des Abends friedlich sich zum Schlummer legen  
Um nimmer aufzuwachen. Trägt sein Gift  
Ein solcher Wurm durch einen zarten Stich  
In eines Menschen Blut, so schlummert dieser  
Ein — wie der Wurm, und will man ihn erwecken,  
So schmäht er wie der Greis, der alterschwach  
Zusammenfaßt und dessen Ruh' man stört —  
Er schlummert, schläft und stirbt am Abend sanft  
Ohne zu zucken, ohne Schmerzenslaut;  
Ein mildes Lächeln ruht auf seinem Antlitz.

Kleopatra.

Wie heißt der Wurm?

Olympos.

Man nennt ihn Aspid.

Kleopatra.

Gut —

Ich danke dir Olympus. — Aber hört  
Ihr nicht das Bundeszeichen? Seht, wer klopft,  
Und laßt ihn ein, wenn er der Unfre ist.

Einer der Jünglinge öffnet die Thüre; Arcios tritt ein.

## Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Arcios. Später Antonius.

Arcios.

Heil dir, geliebte Freundin; Heil uns allen!

Kleopatra.

Kommst du allein, mein Freund?

Arcios.

Ich bringe dir  
Den Freund zurück, den wir verloren wähten.  
Er lebt, er liebt dich noch; doch seine Seele,  
Die einst so kühn und übermüthig brauste,  
Ist tief verschleiert.

Kleopatra.

Hast du ihm gesagt,  
Zu welchem Zwecke wir versammelt sind?

Arcios.

Um dieses Zweckes willen ist er hier.  
Er war durchaus entschieden nicht zu kommen.  
In Einsamkeit sich bergend wollt' er nie  
Das Licht des Tages und das Licht des Lebens,  
Das ihm aus deinem Aug' so hell gestrahlt,  
Noch wiedersehn, bis ich ihm endlich sagte:  
Todesgenossen sind's, die dich erwarten;  
In ihrer Väter Grabe weilt die Freundin,  
Die deines Glücks und deines Unglücks Quell,



Und harret, daß du kommst um sie zu trösten,  
Ihr zu vergeben und mit ihr zu sterben.  
Da sprach er: „Ja, das will ich; führe mich  
Zu ihr, mit ihr zu sterben.“ Und ich brachte  
Ihn her durch den verborgnen Gang, er harret  
Im Borgemach.

Kleopatra.

So laßt ihn herein.

Alle Anwesende erheben sich und treten mumienartig sich einhüllend  
vor die Tafeln. Auch Kleopatra tritt in gleicher Weise vor, so  
daß sie in der Mitte der Bühne steht. Die Thüre wird geöffnet;  
Antonius stürzt herein, sieht sich um, schwankt, erkennt Kleopatra  
und stürzt vor ihr zu Boden.

Kleopatra.

Mein Freund! Mein heißgeliebter Seelenfreund!  
Wie sehen wir uns wieder?! — Ich du sprichst,  
Bernimm was ich zu sagen habe. — —  
Ich habe dich verrathen und gestürzt  
Von deiner Höhe, wo so stolz du standest  
Und eine Welt beherrschest, die zu Füßen  
Dir lag anbetend, staunend und gehorchend.  
Ich habe dich gestürzt — zugleich mich selbst,  
Denn deine Feind', an die ich dich verrieth,  
Sind meine Feinde, nur um meinetwillen  
Hassen sie dich; — drum hebe dich empor,  
Antonius, — steh auf mein Freund —

Sie reicht Antonius die Hand und hebt ihn empor.  
und laß'

Nun mir den Platz, der mir gebührt; — im Staube  
Zu deinen Füßen lieg ich hier und flehe:

Sie fällt vor Antonius auf die Kniee.

Vergieb was ich an dir gesündigt habe! —

Du bist kein Gild, kein Imperator mehr,

Du bist kein stolzer, siegestrunken Römer,

Kein Abgott mehr des Volks, das du zertrittst,

Du bist nur noch ein Mensch und vor dir liegt  
Aegyptens Königin im Staub' und steht:

Vergieb mir, daß ein furchtsam schwaches Weib

Ich bin, die mitten in dem Schlachtgetümmel,

In das ich mich aus Eitelkeit gedrängt,

Vergaß, daß eines Helden Weib ich sei.

Ich floh — ich floh — und dachte nicht daran,

Daß deine Seel' in meinem feigen Herzen

Ich mit mir nahm, und daß dein Leib der Seele,

Der er gehört, nothwendig folgen mußte.

Ich stand im Wahne — meine Feigheit log

Mir diesen Wahnsinn vor — wenn Cäsar mich

Mit meiner Flotte sah der Schlacht entfliehn,

So würd' er mich verfolgen, aber du

Würdest die Schlacht behaupten, und zum Siege

Könnst' ich dir so behülflich sein. Doch, ach!

Die Lieb' ist stärker als der Haß: du flogst

Mir nach und Cäsar blieb und — Cäsar siegte!

Antonius.

Komm' an mein Herz, mein Weib! — Wir fehlten beide.

Die Welt wird tadeln uns, vielleicht verdammen;

Doch immerhin: es raßt der Sturm, es tobt  
 Die See, es brüllt der Donner und es zündet  
 Der Blitz! Warum? Ich weiß es nicht — so wenig  
 Als ich begreife, was bei Antium  
 Von mir geschehen ist. Das Eine weiß ich:  
 Wenn du geblieben wärest, so hiezten wir;  
 Jedoch du flohst — und kämpft' um Sieg und Alles,  
 Was ich gewollt, vergaß ich — nur nicht dich!  
 Zu dir! Zu dir! das war der einzige  
 Gedanke, deß ich fähig. Lebst' du — leb' ich,  
 Und stirbst du — stirb' ich. Wo du bist bin ich  
 Ist das die Liebe — nun, so lieb' ich dich!  
 Zuweilen aber scheint's der Haß zu sein;  
 Denn denk' ich was geschehn, so haß' ich mich,  
 Ja: ich verachte mich — und so ich mich  
 Von dir nicht scheiden kann, so —

Kleopatra.

häßest du

Und so verachtest du Kleopatra:

Du brauchst es nicht zu leugnen, wenn ich fühle  
 Wie du, Anton. Wenn mit uns selber wir  
 Zufrieden sind, so lieben wir einander,  
 Wenn mißzufrieden, haßen wir. Der Haß  
 Ist nichts als mißzufriedene Liebe; nur  
 Gleichgültigkeit ist Gegentheil der Liebe. — —  
 Doch setzt euch, Freunde, und erquicket euch  
 An Trank und Speise, laßt Munt ertönen:

Die Unvergleichlichen entschließen heiter  
Zum Unvermeidlichen, zum Tode sich.

Alle nehmen an den Tafeln Platz, Antonius und Aretos zu  
Seiten der Kleopatra. Musik.

Gefang aus der Ferne.

Todesgenossen!

Bald ist des Lebens Traum nun zu Ende,  
Reicht euch die Lippen, drückt euch die Hände,  
Eh er verfloßen!

Kleopatra.

Antonius! mein Freund! Was sinnst du stumm?  
Lass' fahren die Vergangenheit und nimm  
Die Zukunft in die Hand. Ist sie der Tod,  
So sei der Tod doch unser würdig. Sieh,  
Ich trinke auf dein Wohl — thu mir Bescheid!  
Kennst du das Fest, das heut wir feiern? — Wisse:  
Dies ist der Tag, der dich geboren hat!  
Gestern war mein Geburtstag; einsam hab'  
Ich ihn verbracht, an Geist und Leib gebrochen,  
Denn du warst fern. Heut aber bist du nah  
Und unsre Freunde hab ich hier versammelt  
In meiner Väter Gruft, nicht um zu trauern,  
Nein: würdig mich zu freuen! Meiner Väter  
Ehrwürdige Angesichter schauen lächelnd  
Auf ihre Töchter, die gelernt im Tode  
Des Lebens sich zu freuen und die den Freund,  
Den dieser Tag gebor, an diesem Tage

Für Ewigkeit gefunden hat. — Sieh her!  
 Um dich zu ehren würz' ich diesen Wein  
 Zum köstlichsten Getränk, das je ein König  
 Geschlürft. Sieh diese Perle hier! Die Welt  
 Hat ihres Gleichen nicht, die Schätze Roms,  
 Die Cäsar geizend aufgespart, vermögen  
 Sie zu bezahlen nicht; — ich werfe sie  
 In diesen Becher, den ich dir geweiht!  
 Schau hin — wie der Krystall sich trübt — wie perlend  
 Der Wein aufbraust — nun aber klärt er sich —  
 Das höchste Kleinod, welches Indien  
 Hervorgebracht, verschwand — ist aufgelöst! —  
 Und diesen Trank: ich bringe dir ihn dar!  
 Sei wieder ganz Anton, ein Mann und Held!  
 Wir haben noch Aegypten, Imperator!  
 Frisch auf, mein Feldherr! Deine Königin  
 Entbietet all ihr Volk zum Römerkriege  
 Und gürtet selbst das Schwert dir um die Lenden,  
 Und setzt den Helm dir auf dein Haupt und küßt  
 Dich segnend: Geh, mein Held, und siege nun!  
 Du siegest für dein Volk, für deine Kinder!  
 Du siegest für den Gott in unsrer Brust,  
 Der aus uns beiden Eins: sich selbst gemacht! —  
 Schau her, Anton! Ich trinke! — Trink auch du!

#### Antonius

den Becher ergreifend, aus welchem Kleopatra getrunken hat.  
 Heil meiner Königin! Du hast gesiegt,  
 Kleopatra: Ich bin ich selber wieder!

Die Flotte ward verzerren — w' in Hier zerstreut,  
Doch hab' ich nur mich selbst, und hab' ich dich  
So hab' ich aus der Welt! Der Gott gebeut —  
Der Weltall zittern — Das Geschick gehorcht!  
Leb' wohl, mein tre! Auf Wiedersehn!  
Erbarm' al. Sieher — sterben als Besiegter!

(c) tuin t

[illegible]

Für ihn zu kämpfen bettelt! — Wo er will  
 Wird' ich mich stellen ihm und seinem Schwerte,  
 Und Zweikampf soll entscheiden, wer die Welt  
 Fortan beherrschen soll — ob er — ob ich! —  
 Leb' wohl, Kleopatra! lebt alle wohl,  
 Ihr meine Freunde! Komm, Kleios, komm,  
 Wir haben keinen Augenblick zu säumen;  
 Die Zukunft stürzt ein wilder Stier heran —  
 Ich fass' ihn bei den Hörnern fest und stark!

Antonius eilt hinweg.

In Athen im Hause des Cäsar Octavianus.

### Sechster Auftritt.

Cäsar Octavianus. Hipparchos.

Cäsar Octavianus.

Wie steht's, Hipparchos? hast du der Quästoren  
 Berichte durchgesehn und sie verglichen  
 Mit denen, die du von Anton herüber  
 Gebracht: wie viel Getreide liegt bereit  
 Für uns in Griechenland?

Hipparchos.

Nach den Berichten  
 Deiner Quästoren mehr noch als Anton  
 Zu liefern ausgeschrieben.

Cäſar Octavianus.

Mehr?

Hipparchos.

Ja wohl.

Du haſt Antons Quäſtoren überräſcht,  
Daß ihren eignen Raub ſie nicht bei Seite  
Zu bringen mehr vermocht.

Cäſar Octavianus.

Man ſoll die Schuſte

Für jeden Sack, den ſie zu viel genommen,  
Bei Ohren faſſen! — Haben wir genug  
Um hunderttauſend Mann noch einen Monat  
Zu füttern?

Hipparchos.

Zehnmal mehr. Wenn du, mein Feldherr,  
Den Ueberfluß verkaufſt, ſo wirſt du ziemlich  
Des Krieges ganze Koſten daraus löſen,  
Denn das Getreide ſteht auf allen Märkten  
In hohem Preiſe.

Cäſar Octavianus.

Nein, Hipparchos, nein!

Die Koſten zahlt Aegypten. Das Getreide,  
Daß wir nicht brauchen, ſoll den Magiſtraten  
Der griechiſchen Städte übergeben werden,  
Die es umſonſt an's Volk vertheilen ſollen,



Dem's die Quästoren abgenommen. — Nun?  
Was hast du noch?

Hipparchos.

Erlauchter Herr, ich habe  
Dir eine Bitte vorzutragen. Willst du  
Mich hören?

Cäsar Octavianus.

Gern. Ich bin dir ohnehin  
Ja Dank noch schuldig.

Hipparchos.

Mir?

Cäsar Octavianus.

Daß solchen Mann,  
So brauchbar wie du bist, dem Feind' entführt  
Du hast und mir gebracht.

Hipparchos.

Ich bringe mehr,  
Wenn du sie haben willst.

Cäsar Octavianus.

Wenn dir sie gleichen.

Hipparchos.

Theophilus, mein Vater in Korinth,  
Antonius' Procurator wie du weißt —

Schreibt mir: es hab' Antonius an ihn  
 Verschiedne seiner Freunde adressirt  
 Und ihn gebeten sie dir zu empfehlen  
 Und deine Gnade ihnen zuzuwenden.

Cäsar Octavianus.

Wie heißen sie?

Hipparchos überreicht ihm ein Papier.

Was — eine ganze Liste?

Sieh da! Sieh da! Antonius' beste Freunde,  
 All seine Trink- und Spielsamraden! Nein,  
 Das Volk kann ich nicht brauchen.

Hipparchos.

Imperator!

Laff' dich von deinem Feind Antonius  
 An Großmuth übertreffen nicht.

Cäsar Octavianus.

Wie so?

Hipparchos.

Mein Vater schreibt mir: als bei Tánaron  
 Anton auf seiner Flucht gelandet, hat  
 Er diese seine Freunde, die ihm treu  
 Geblieben waren, selbst entlassen und  
 Sie aufgefodert, dir sich zu vertraun,  
 Und hat ein Frachtschiff, das mit Geld und Gut  
 Der Königin Kleopatra beladen

Er bei sich führte, noch zum Abschied ihnen  
Geschenkt. Er selbst hat ganz sich aufgegeben  
Und ist begleitet von Lucilius  
Allein in See gegangen und verschwunden

Cäsar Octavianus.

Nun gut; wir wollen sehn.

Er giebt ihm das Papier zurecht.

Berichte mir

Von jedem dieser Menschen was du weißt,  
Und wen du mir mit ehrlichem Gewissen  
Empfehlen kannst, dem soll verziehen sein;  
Die Spießgesellen seines Vasterlebens  
Halte mir fern. —

Domitius tritt ein.

### Stehender Auftritt.

Die Vorigen. Domitius. Später ein Sklave.

Cäsar Octavianus.

Doch sieh! da kommt ein Freund  
Antons, den freudig wir willkommen heißen —  
Domitius! was bringst du? einen Freund?

Domitius.

Mich selber und mein Schwert, wenn du uns magst,  
Und wenn du ihn verlangst, auch meinen Kopf.

Cäsar Octavianus.

Nun, der gehört zu dir und auch dein Herz;  
Da hast du meine Hand. Ich habe schon  
Vergessen, daß ich einst Anton um dich  
Beneidet habe. Doch wo kommst du her?

Domitius.

Dahin wohin du gehest — aus Aegypten.

Cäsar Octavianus.

Und ist Antonius dort?

Domitius.

In einem Thurm  
Mitten im Meer hat er selber sich  
Mit seiner Schande eingesperrt und flucht  
Auf sich und auf Kleopatra.

Cäsar Octavianus.

Wie kläglich

Nimmt all die Pracht und Herrlichkeit ein Ende!

Domitius.

So kläglich als wie jüngst sein Feldhernruhm  
Bei Actium.

Cäsar Octavianus.

Was treibt Kleopatra?

Domitius.

Sie flüchtet ihrer Flotte Ueberrest.

Cäſar Octavianus.

Wohin?

Domitius.

In's rothe Meer.

Cäſar Octavianus.

Wie macht ſie das?

Domitius.

Mit Gebewerken, die ſie ſelbſt erdacht,  
Schnellt ſie empor vom Meer die größten Schiffe  
Und ſetzt ſie dann auf eine Bahn von Eiſen,  
Auf welcher luſtig ſie hinübergleiten  
In's rothe Meer, da wo die Enge liegt,  
Die beide Meere trennt.

Cäſar Octavianus.

Ha! bei den Göttern!

Sie iſt ein wunderbarer großer Geiſt,  
Wie tief ich ſie als Königin auch haſſe,  
Als Weib verachte! Und wir müſſen eilen,  
Daß wir ſie fangen, eh ſie Flügel ſich  
Entdeckt uns zu entſiehn. — Nun ſieh, Hipparch:  
Ich habe alles was von braven Männern  
Anton beſeſſen nun ſo ziemlich bei mir.  
Dellius war der erſte, und es fehlt  
Uns nur Lucilius und Canidius noch.

Lärm am Eingange.

Was giebt's da vorn?

Hipparchos ab.

Domitius.

Ich wäre damals schon,  
Als ich mit Dellius in deinem Hause  
Zu Rom zusammentraf, bei dir geblieben,  
Hätt' ich nicht noch gehofft, daß mein Bericht  
Vom Edelmuth Octavia's das Herz  
Anton's erschüttern werde.

Sipparchos kehrt zumut

Sipparchos.

Imperator!

Es sind die Sklaven des Domitius,  
Die sein Gepäck ihm bringen. Und sie fragen  
Nach ihrem Herrn.

Domitius.

Nach mir? Das ist nicht möglich.  
Ich habe weder Sklaven noch Gepäck  
Mit mir geführt.

Sipparchos.

Sie gaben diesen Brief  
Hier für dich ab.

Domitius.

Für mich? Erlaubst du, Cäsar,  
Daß ich ihn lese?

Cäsar Octavianus.

Lies.

Domitius.

Was? Von Anton? —

Ich kann nicht, da — mir flimmert's vor den Augen.

Er reicht den Brief mir abgewandtem Gesicht an Hipparchos.

Cäsar Octavianus.

Hipparchos, nimm den Brief und lies ihn vor.

Hipparchos lesend.

„Domitius, fahr wohl! ich danke dir  
Für alle Liebe, die du mir erwiesest.  
Ich wünsche dir das Glück, das mich verließ,  
Und daß dich Cäsar ehrt wie ich dich ehrte.  
Dein Eigenthum, das du bei mir zurück  
Gelassen hast, und deine Sklaven schick ich  
Dir nach, und da ich höre, daß du kränkelst,  
So wünsch' ich baldige Genesung dir.  
Grüße mir Dellius und auch“ — —

Er kann nicht weiter lesen und reicht den Brief an Cäsar Octavianus, der noch einen Blick in denselben wirft und ihn dann zusammenfaltet.

Cäsar Octavianus.

Domitius ist meines Hauses Gast.

Geh hin, Hipparch, und sorge für sein Volk.

Hipparchos ab.

Domitius.

Du hörtest, daß ich krank, erlauchter Herr.

Ich bitte dich um nichts als einen Winkel,

In dem ich sterben kann. Ich dachte mir:  
 Ich könn' in einem neuen Leben noch  
 Genesung finden; doch ich fühle nun,  
 Daß, wenn die Wurzel unsers Daseins raul,  
 Der Lebensbaum im neuen Boden nicht  
 Gedeihen kann.

Cäsar Octavianus.

Ich ehre deinen Gram,  
 Domitius, doch wirst du dich erholen. —  
 Was hast du? — komm und setze dich.

Er führt den einer Ohnmacht nahen Domitius zu einem Lager im  
 Hintergrunde.

Speisezimmer im Thurne des Antonius zu Alexandria. Abend.  
 Der einfache Tisch ist mit einigen Speisen besetzt.

### Achter Auftritt.

Antonius. Lucilius. Später Canidius und Gros.

Antonius.

Lucilius! Einhundert Drachmen jedem  
 Der Veteranen, der sich bei uns einstellt!  
 Es fehlt uns weniger an Reiterei,  
 Als zuverlässigem Fußvolk. Den Aegyptern,  
 Die wir zur Flotte preßten, traue ich nicht.  
 Ist Nachricht von Herodes eingelaufen?



Lucilius.

Man meldet, daß er kommt mit einem Heere  
Von zwanzigtausend Mann.

Antonius.

Die Juden sollen  
Pelusium besetzen. Kam Alexas  
Zurück?

Lucilius.

Noch nicht.

Antonius.

Ja so; er ging  
Zum König von Arabien.

Lucilius.

O nein,  
Er weilt noch bei Herodes.

Antonius.

Nun? was soll  
Das heißen? — Sende eilig einen Boten  
Zum König von Galatien, Amyntas:  
Er soll mit seinem Heere zu Herodes  
In aller Eile stoßen und ihn treiben.

Lucilius.

Amyntas — ging mit seinem Heere über  
Zu Cäsarn.

Antonius.

So? — wir haben viel veräumt.  
Dann mag Dejotarus —

Lucilius.

Auch dieser ist  
Bei Cäsar.

Antonius.

Ja — warum bist nicht auch du  
Bei Cäsar! Bin ich denn von aller Welt  
Verlassen?

Lucilius.

Seit du wiederum dir selbst  
Vertrauest, Imperator, werden bald  
Sich deine Freunde wieder mehren.

Antonius.

Ja!

Das ist der Lauf der Welt! so laß sie laufen.  
Doch daß Domitius wie Dellius  
Gegangen ist, das kann ich nicht verschmerzen.  
Da kommt Canidius. Nun setzt euch, Freunde.  
Warum so feierlich, Canidius?

Canidius eintretend.

Man meldet mir, daß Cäsar und sein Heer  
Und seine Flotte unterwegs sind  
Auf Alexandria, und mit der Sonne  
Des Morgens werden sicher sie erscheinen.

Antonius.

Herodes hält ihn auf! — Nun langet zu.  
Schaff' uns zu trinken, Gros!

Gros bringt Wein und schenkt ein.

Jede Zeit

Hat ihren eignen Reiz; man muß ihn nur  
Zu finden wissen. Auch dieß Brudermahl,  
So klein und schmal es ist, hat seinen Reiz,  
Denn Treue würzt das Mahl und Freundschaft reicht  
Den Becher. Kränzen Rosen nicht das Haupt,  
So schmücken wir mit grünem Eppich uns.

Lucilius.

Mit Eppich kränzt man Reichen.

Antonius.

Meinetwegen!

Gros, schenk ein! wir wollen lustig sein!  
Trinkt, Freunde, trinkt! Was sitzt ihr da und greint?  
Die Rollen sind vertheilt, was wollt ihr mehr?  
Wir liefern unsre Schlacht so gut wir können:  
Du führst die Flotte an, Lucilius!  
Und du die Reiterei, Canidius!  
Ich gehe mit den Landsoldaten vor:  
So ist in seinem Element ein jeder.

Lucilius.

Ich wollt' es wäre Tag, daß wir begönnen!

Candius.

Ich wollt' es wäre Abend, daß wir schlössen!

Antonius.

Ich wollt' es wäre Nacht — daß wir's verschließen!

Lucilius.

So laß zu Bett uns gehn, wir brauchen Kraft.

Antonius.

Kraft giebt der Wein; — so trinkt! Groß, schenk ein!  
Wer weiß, wem morgen du kredenzen wirst!

Man hört aus weiter Ferne bacchantischen Tumult — und die Res-  
lorie des Bacchusliebes aus dem Vorspiele.

Lucilius.

Was soll das heißen? hört ihr die Musik?

Candius.

Ist denn das Volk verrückt? Ein Bacchuszug —

Antonius.

Was wird es sein? — ein Scherz, mit dem Ureios  
Mich munter macht. — Wo nur Alexas bleibt?

Candius.

Ein Ueberläufer, welcher Handgeld nahm,  
Erzählt: Herodes und Alexas kamen  
Zu Cäsarn bei Pelusium —

Antonius auffspringend.

Herodes? —

Das sagst du mir erst jetzt?

Canidius.

Noch früh genug.

Was Schaden zwanzigtausend Feinde mehr,  
Hat man's mit Hunderttausenden zu thun.

Antonius.

Doch zwanzigtausend Freunde weniger,  
Wenn selbst man keine funfzehntausend hat! —  
Doch immerzu! es läuft auf Eins hinaus.  
Daß mich der Jud' in meiner Todesnoth  
Im Stiche läßt, vergeb' ich ihm: was kann  
Der Fuchs davor, daß er ein Fuchs geworden!  
Aber Alexas — ist Alexas wirklich  
Bei Cäsar?

Canidius.

Ganz gewiß. Der Mann beschrieb  
Ihn wie er geht und steht.

Antonius.

Dann ist Alexas  
Von allen Schuften, die ich kennen lernte,  
Der aller — allerniederträchtigste!

In schwermüthiges Sinnen versinkend.

Alexas — er — der Unvergleichliche —

Der hohe Weise — der die Kunst des Lebens —  
 Die Kunst des Sterbens mich gelehrt — auch er —  
 Es fehlt nur noch, daß auch Arios, auch  
 Kleopatra, ich selbst —

Lucilius laut:

Antonius,

Wo schweifst dein Geist umher?

Antonius.

Gros' schenk ein!

Denn ich will lustig sein und morgen Nacht  
 Kleg ich und schlafe aus. So hört doch, hört:  
 Der Bacchuszug! Die lustigen Gezellen  
 Blehn fort! Ich wollt', ich könnte sie begleiten.

Gur! Gur!

Lebt wohl! Lebt wohl! Ich folge bald euch nach!  
 Zuvor hab' ich noch hier ein klein Geschäft —  
 's ist weiter nichts als nur ein bißchen Sterben. —

Die Musik verliert sich in die Ferne.

Todesgenossen trinkt! so trinkt doch nur! —

Ich glaube gar ihr heult! Lucilius!

Canidius! Ihr feigen Memmen! fort!

Lauft hin zum Cäsar wie die andern alle!

Denkt ihr, ich lieb' euch? — Ha, ich hab genug

Zu thun mich selbst zu lieben noch! Schenk ein!

Verfrieht euch, feige Hunde, wollt ihr Rettung

Und Sieg, so lauft zu Cäsarn! Geht! —

Ich will den Tod! lust'gen Soldatentod!

Euch brauch ich nicht zum — Sterben; geht und lebt

Canidius.

Mißhandle unsre Liebe nicht, Anton!

Antonius.

Was Liebe! — Liebe ist 'ne Lebensart, —  
Nichts weiter, als des Lebens große Lüge!  
Ich höre auf zu leben und zu lügen.  
Es war ein lustig Leben, das ich führte:  
Ich habe Niemand als mich selbst geliebt!  
Und nun ich selbst ein Nichts, so lieb ich Nichts!

Lucilius.

Denk' an Kleopatra!

Antonius.

Kleopatra? —

Was ist Kleopatra? — — ja, ja, ich weiß:  
So heißt sie, meine Lust! Es ist vorbei  
Mit aller Lust! Schenk ein. Der letzte Becher —

Er trinkt.

Was giebst du mir? — das schmeckt wie Galle!  
Es ist vorbei — ihr denkt, ich sei betrunken —  
Denkt was ihr wollt — doch morgen sollt ihr sehn,  
Daß Marc Anton so gut zu sterben weiß,  
Wie er zu leben mußte! — Geht — geht — geht. —

Er sinkt bewusstlos zusammen.

Lucilius.

Raff' ihn zu Bett uns bringen. Groß, komm!

Alle drei tragen Antonius fort. Lucilius und Canidius  
kehren zurück.

Lucilius.

Ich habe nicht geweint seit Brutus' Tode,  
Als nach der Schlacht bei Actium und heut.

Canidius.

Das war nicht Trunkenheit, das war -- der Wahnsinn.

Lucilius.

Vielleicht sogar noch Schlimmeres.

Canidius.

Komm, Lucil!

Raff' unsre Pflicht uns thun. Das Uebrige --

Lucilius.

Das ist der ewigen Götter heilige Sache.

Am Feldherrnzelte Cäsars bei Belustum

### Neunter Auftritt.

Cäsar Octavianus. Agrippa. Chorsos.

Cäsar Octavianus.

So -- also todt! -- Armer Pomitius!  
Der Abschiedsbrief Antons brach dir das Herz. --  
Was meinst du zu Herodes, mein Agrippa?

Agrippa.

Er ist ein Schuft. Doch dürft' es weise sein  
Den Mann zu schonen, denn seit Menschenendenen



Ist er der erste Fürst im Judenlande,  
 Der dieses eigensinnige harte Volk  
 Zu bändigen versteht und Ordnung hält.  
 Er lügt und trügt, doch hält er Wort im Mahlen  
 Und ist bei Gelde stets. Im Augenblick  
 Bedürfen wir sein Heer, oas, strafft du ihn,  
 Dann sicher schreiend auseinander läuft  
 Und zu Antonius sich wendet, der  
 Ein hohes Handgeld bietet.

Cäsar Octavianus.

Bring ihn her.

Agrippa ab.

Cäsar Octavianus.

Thyrso! — Du gehst nach Alexandria  
 Als mein Gesandter zu Kleopatra.  
 Du bist gewandt; beweiße deine Kunst,  
 Flöß ihr Vertrauen ein, versichre sie,  
 Daß ich mit Männern, nicht mit Weibern kriege,  
 Daß ihre Klugheit ich von je bewundert,  
 Und ihre Schönheit bald bewundern werde.  
 Sie soll auf meine Großmuth rechnen. Merke:  
 Es handelt sich darum von jedem Schritte,  
 Zu dem Verzeißlung sie verleiten könnte,  
 Sie abzuhalten. Fragt Anton nach dir  
 Und will er wissen, wie ich seine Forderung  
 Zum Zweikampfe aufgenommen, nun so sag' ihm:  
 Cäsar vermeint, es gäbe viele Wege

Zum Tode für Anton; doch Cäsars Schwert  
Sei viel zu gut um ihm den Weg zu zeigen.  
Nun geh; dort kommt Agrippa mit Herodes.

Thyrsos ab. Wache voran, welche sich Cäsar Octavianus gegenüber aufstellt; Herodes und Alexas; Agrippa treten auf.

### Zehnter Auftritt.

Cäsar Octavianus. Agrippa. Herodes. Alexas. Wache.

Cäsar Octavianus.

Wenn du Herodes bist, der Juden König,  
So sprich; doch fass' dich kurz, wir haben Eile.

Herodes.

Großmächtiger, erlauchter hoher Herr,  
Des großen Römerreiches Imperator,  
Erhabner Sproß des größten —

Cäsar Octavianus.

Nebensarten!

Zur Sache!

Herodes.

Bürnst du mir, so steht's in deiner  
Gewalt mit mir zu thun wie dir gefällt. .  
Ich war ein Freund Anton's und hab' ihm stets  
Gedient, so viel ich konnte, weil ihn Rom  
Als Richter über Asien gesetzt,  
Und weil er mich zum König über Juda

Gemacht, aus Dankbarkeit. An diesem Kriege,  
Den wider dich Antonius begonnen,  
Hab' ich nicht theil genommen, denn ich lag  
Zu Felde gegen Malchus von Arabien  
Im Auftrag Roms, um den verseffenen Jins  
Von ihm herbeizutreiben. Doch mit Rath  
Hab' ich Anton gedient so viel ich konnte,  
Um ihn in seiner Herrschaft zu erhalten. —  
Ich hab' ihm mehr als Einen Brief geschrieben:  
„Wie sehr du mir auch zürnen magst, Anton:  
Die buhlerische Königin Aegyptens  
Stürzt dich in's Unglück, mach' dich los von ihr.  
Schick sie noch einmal nach Jerusalem  
Und niemals soll sie wieder dich berücken.  
Dann wirst du Frieden haben und im Frieden  
Mit Cäsarn stärker als im Kriege sein!“  
Doch was ich schrieb, war in den Wind geschrieben,  
Nun steht's wie's steht, Antonius hat den Schaden.  
Ich that, wie ich gesagt und war's ein Unrecht,  
Daß ich aus Dankbarkeit Antonius' Freund  
Und solch ein Freund, der nicht im Glücke schmeichelt  
Und nicht im Unglück auf die Seite schleicht,  
Dann magst du strafen mich, denn ich bin schuldig.  
Das Eine nur bedenk': ich bringe dir  
Heut diese meine Freundschaft, meine Dienste;  
Wenn du sie magst, so nimm sie. Gut und Blut  
Will ich dir weihn; doch wenn du mich verschmähtst,  
So nimm mein Leben, denn du kannst es, Herr.

Der große Gott, der Himmel schuf und Erde,  
Hat dir Gewalt gegeben, brauche sie.

Cäsar Octavianus.

Du nennst dich König; wo ist deine Krone?

Herodes.

Ich ließ sie vor der Thüre; denn vor dir  
Bin ich nicht König, sondern Unterthan.  
Es ziemt dem Manne, dessen Leben liegt  
In eines Andern Hand, die Krone nicht.

Cäsar Octavianus.

Bringt Juda's Krone mir. —

Einer der an der Thüre stehenden Sklaven eilt hinaus und kehrt als-  
bald mit der Krone zurück: drei jüdische Krieger begleiten die Krone:  
der mittellste trägt sie auf dem Schilde.

Da, nimm sie hin,

Herodes; trage sie so wie bisher.

Wie einem König ziemt, hast du gesprochen;  
Doch merke dir: nach deinen Worten wird  
Dein Thun von mir gerichtet werden. Wie  
Ich diese Krone heut dir geben kann,  
So kann ich morgen sie vom Haupt dir nehmen.  
Doch wer ist dieser Mensch, der dich begleitet,  
Ich hab' ihn schon gesehen, wie nennt er sich?

Herodes.

Alexas ist's aus Alexandria,  
Den mir Anton geschickt mich zu bestimmen,

Mit meinem Heere in der zwölften Stunde  
Zu Hülfe ihm zu eilen. Doch er sagte  
Mir, wie's jetzt steht um Marc Anton, und kommt  
Wie ich zu dir. O Cäsar, ich versprach,  
Wenn ich vor deinen Augen Gnade fände,  
Mich für ihn zu verwenden. Großer Cäsar,  
Du wirst ihn brauchen können, diesen Mann;  
Denn jede Heimlichkeit Kleopatra's  
Und Marc Anton's ist ihm genau bekannt.

Cäsar Octavianus.

O ja, ich weiß.

Alexas.

Erhabner Imperator!

Cäsar Octavianus.

Schweig! — — Dieser Bösewicht ist Marc Antons  
Verführer und Verderber. Alle Künste  
Aegyptens, die verruchten Zauberkünste,  
Die Sinn und Herz bethören, den Verstand  
Verwirren, hat er angewandt, um ihn  
Zu locken in's Verderben. Nun es ihm  
Gelingen, kommt er um ihn zu verrathen.  
Er ist der böse Dämon Marc Antons,  
Jedoch er wußte nicht, daß auch er selbst  
In eines Dämons Macht, der heut hieher  
Ihn führte! — Wachen! schleppt den Schurken fort  
Und schlägt das Haupt ihm ab!

Herodes.

Gewaltiger!

Alexas ist mein Freund wie ich der deine —

Cäsar Octavianus.

Greif an dein Haupt und halte deine Krone

Und schweige, Judenkönig! Diesen Schuß

Kann ich entbehren; dein bedarf ich noch.

Mache dich nützlich, wenn du leben willst,

Und heuchl' und lüge, aber wage nicht

Mir in den Arm zu fallen: er zermalmt dich!

Alexas wird von der Wache fortgeführt; Herodes beugt sich tief  
vor Cäsar Octavianus.

---

## Fünfter Act.

Im Königspalaste zu Alexandria.

### Erster Auftritt.

Kleopatra und ihr Hofstaat: Charmion, Eiras u. s. w., darunter Thyrsos. — Die Hauptthüre wird geöffnet und herein tritt Antonius einen jungen Reiter an der Hand führend und Gefolge.

Antonius.

Auf, meine Königin Kleopatra!  
Du blühst der Rose gleich im Morgenthau!  
Ich fehr' als Sieger heim zum erstenmal  
An diesem Tag unsterblich hohen Ruhms!  
Mit meiner Schlachttrommeten lustigem  
Geschmetter grüßt' ich heut den Morgenstern  
Und an der Spitze meiner Reiter flog  
Ich durch die Dämmerung meinem Feind entgegen  
Und warf auf seine Schaaren mich, die schläfrig  
Sich noch die Augen rieben. Blutiger Thau  
Besprüht die Flur und in der Lerche Sang  
Mischt sich das Todeswimmern unsrer Felde.  
Die Sonne, die erschreckt aus Wolken fuhr,  
Sah ganz verwundert ihren Liebling Cäsar,  
Dem gestern sie für heut die Welt verhieß,

Mit seinen Schaaren ihr entgegenlaufen! —  
 Wie deine Memnonssäulen, mein Aegypten,  
 Tön' ich entgegen dir den Morgengruß!  
 Und wie der Knabe kommt zu seinem Mädchen,  
 Bring ich dir eine Blume, die ich pflückte,  
 Als dein gedenkend ich am frühen Morgen  
 Die Flur durchschwärmte: den muntern Reiter hier,  
 Der heut an frischem Muth und Tapferkeit  
 Den Preis mir streitig machte! Ewige Götter,  
 Gebt tausend Helden mir wie diesen Einen:  
 Und Rom, die Welt und Cäsar leg' ich heut  
 Zu Füßen meiner Königin! — Komm her,  
 Mein jugendlicher Held, und nimm den Dank,  
 Der dir gebührt, aus deiner Fürstin Hand!

#### Kleopatra.

Anton, du ehrst mich hoch und ehrst dich selbst,  
 Indem du mir dies Angeblinde bringst  
 An diesem Tage, der uns angehört,  
 Nachdem du stürmend ihn erobert hast. —  
 Legt diesem schönen Jüngling, dessen Wangen  
 Das Morgenroth des Ruhms so lieblich schmückt,  
 Von lautrem Golde eine Rüstung an  
 Und gebt ein Schwert ihm, dessen Knäuf ein Demant!  
 Von mir nimm diesen Kuß auf deine Stirn  
 Und geh hinaus und zeige dich der Welt:  
 „Seht her — ich bin's! Kamraden, thut wie ich!  
 Und uns gehört, bevor es Abend wird,



Rom und die Welt!“ — Mein Gatte, mein Anton,  
 Auf deine Lippen drück' ich meinen Dank!  
 Gedenke mein, gedenke unsrer Kinder —  
 Laß nicht zu Athem unsre Feinde kommen!  
 Du bist in Alexandria — beweiße,  
 Daß du der rechte Cäsar bist auf Erden,  
 Nicht jener blasse Neidling, der den Namen  
 Des Cäsar erbt, doch nicht seinen Geist:  
 Geh hin — und sieh — und siege! — Welch ein Abend  
 Muß diesem Tage folgen, der so heiter  
 Begann! Anton! Der Abendstern ist mein,  
 Wie dein der Morgenstern! Mein Abendroth  
 Soll würdig deines Morgenrothes sein!

Antonius.

Nun geh, mein Sohn! lege die Rüstung an,  
 Die du erhalten hast, und eile dann  
 Hin zu Canidius. Er soll die Stellung  
 Queer auf der Straße nach Pelusium  
 So nehmen, daß das Landheer an die Flotte,  
 Mit der Lucil den Hafen schlägt, sich schließt,  
 Indeß den rechten Flügel unsrer Stellung  
 Die Reiterei behauptet! Geh, ich folge dir  
 Sogleich!

Der Soldat mit Einem aus dem Hofstaate der Königin ab.

Kleopatra, wer ist der Mann?

Ich meine jenen dort! ich kenn' ihn nicht,  
 Und seine Römertracht paßt nicht hieher.

Kleopatra.

Sein Nam' ist Thyrsoß. Cäsar schickte ihn  
Zu Nacht an mich; ich wollte ihn sehn,  
Als du erschienst, abfertigen.

Antonius.

Sieh da!

Empfängst du Abgesandte meines Feindes,  
Indeß ich mit ihm kämpfe?! — Tritt heran!  
Wer bist du?

Thyrsoß.

Cäsars Freigelassner Thyrsoß.

Antonius.

Du bist ein schmucker Bursche und wie's scheint  
Auch ziemlich dreist. Wieswegen kamst du nicht  
Zu mir mit deiner Botschaft? weißt du nicht  
Wer Marc Antonius?

Thyrsoß.

Mein Auftrag ging

Nur an die Königin; doch hab ich auch  
An dich ein Wort von Cäsarn, willst du's wissen.  
Er sagt auf deine lächerliche Forderung,  
Zum Zweikampf dir: Für Marc Antonius  
Giebt's viele Wege, die zum Tode führen,  
Doch ist mein Schwert zu gut sie ihm zu zeigen.

Antonius.

Du frähest gut, mein Hähnchen! deine Stimme  
Klingt nur zu lustig! Bin ich lächerlich?  
Ich denk', dir wird noch weinerlich zu Muth. —  
Nehmt diesen frechen Burschen, bindet ihn  
An's Kreuz und bläut ihm seinen breiten Rücken,  
Bis er mit seiner Stimme hellem Klang  
Der ganzen Stadt verkündet, daß die Sonne  
Von Marc Antonius' Siege aufgegangen!

Kleopatra.

O ehre, Marc Anton, das heilige Recht,  
Daß die Gesandten schützt!

Antonius.

Du sprichst für ihn?

So laßt ihn zweimal krähen; Kleopatra  
Hat Lust an seinem Sange. Schafft ihn fort.

Thyrsos.

Du wirst bereuen. —

Antonius.

Stopft das Maul ihm zu.

Doch sperr die Ohren auf, du frecher Schuft:  
Wenn deinen Herrn du jemals wiedersehest,  
So zeig' ihm deines Rückens blätige Striemen  
Und sag' ihm: „Marc Anton ist schlechter Laune  
Und steht Verrath wohin sein Auge blickt;

Er läßt dir sagen, wenn mein Rücken dir  
Gefällt, so sollst du seinen Freigelassenen  
Hipparch, der bei dir Schreiberdienste thut,  
So schmücken wie er mir gethan." — Nun fort —  
Und wenn ihr ihn gestäupt, so laßt ihn laufen.

*Thyrsoß wird abgeführt.*

*Kleopatra.*

Vergieb, Geliebter —

*Antonius.*

Lass, Kleopatra!

Das Unglück macht uns schlecht. — Leb wohl! leb wohl!  
Hab' unser Glück ich wieder hergestellt,  
Dann sind wir wieder reich an Gold und Milde  
Und Lieb' und Dankbarkeit und all den schönen —  
Verfluchten Redensarten! Lebe wohl —  
Wir haben heute keine Zeit zum Ländeln.

*Antonius ab.*

Vor Alexandria, mit der Aussicht auf den Hafen. Im Hintergrunde  
Truppenmärsche.

### **Zweiter Auftritt.**

*Lucillus und Canidius treten von entgegengesetzten Seiten auf.*

*Später Antonius mit Eros.*

*Lucillus.*

Begrüßt, Canidius! Der Tag begann  
Besser als wir gehofft und besser auch



Als wir den gestrigen beschlossen haben!  
Anton ist wieder ganz er selbst.

Canidius.

Ja wohl!

Gast ganz derselbe wie bei Actium!

*Zu einem der vorbeimarschirenden Officiere.*

Ventidius! mit deiner Legion  
Besetz' den Hügel von der Straße rechts.  
Ich komm' dir nach.

Lucillus.

Du sprichst ein schlimmes Wort.

Canidius.

Ich sagte: wie bei Actium. Anton  
Reißt alles mit sich fort durch seine Kühnheit,  
Er stürmt mit unsrer Hand voll Reitern vor,  
Cäsarn entgegen; die verzagten Schaaren  
Entbrennen lichterloh bei seinem Anblick  
Und werfen Cäsars Vorhut, welche zehnmal  
An Zahl sie übertrifft, in wilde Flucht.  
Sie stürzen sich auf Cäsars Heer, das folgt,  
Und bringen's in Verwirrung. Da — was thut  
Anton? — Er reitet fort! Ich ruf' ihm nach:  
Wohin, mein Imperator? — „Unsern Sieg  
Trag' ich zu Füßen meiner Königin.“ —  
Ist seine Antwort. Und hier stehn wir nun,  
Indeß sich Cäsars Heer auf's neue sammelt,

Und warten, bis ihn „seine Königin“  
Entlassen wird!

Lucilius.

Sei still! da ist er schon.

Antonius auftretend.

Nun auf, Kamraden! Laßt uns Cäsarn zeigen,  
Wenn er's noch nicht genug erfahren hat,  
Daß tausend Mann in Marc Antonius' Hand  
Mehr wiegen als in Cäsars hunderttausend.  
Man hat mir unterwegs hieher gemeldet,  
Daß Cäsars Flotte schon in Sicht — sieh da.  
Von hier aus sehn wir sie — da kommen sie!  
Es mögen wohl an hundert Segel sein!  
Nun mach' dich auf, Lucil! und führe ihnen  
Die sechzig Schiffe, die wir haben, gleich  
Entgegen, denn die Luft ist günstig uns.  
Des Cäsar lumpige Rähne segeln wir  
Mit unsern starken ehernen Galeeren  
In Grund und Boden, da den Wind wir haben.

Lucilius.

Es soll an mir nicht fehlen, Imperator.  
Wenn das Gefindel, das ich commandire,  
Mir so zu Willen ist wie Wind und Wellen,  
So sollst du bald ein lustig Schauspiel haben.  
Auf fröhlich Wiedersehn, mein Marc Anton!  
Leb wohl, Canidius, und siege du  
Auf deinen Flügel wie ich auf dem meinen!

Antonius.

Nur noch ein Wort, Lucil. — Ich danke dir  
Für alles was du mir gewesen bist,  
Und hab' ich gestern Abend dich gekränkt —

Lucilius.

Geschah's im Rausch! Ich weiß von nichts — ich hatte  
Des Guten selber wohl zu viel gethan.

Lucilius ab.

Antonius.

Canidius! dort halten deine Reiter,  
An Zahl nicht viele, aber stark und kühn  
Und siegestrunken. Sieh, da jagen schon  
Die Reiter Cäsars —

Canidius.

Deren Rücken wir  
Vor kurzem schon gesehn! Du hättest ihnen  
Nicht Zeit zum Wenden gönnen sollen!

Antonius.

Hort!

Canidius, zu deiner Reiterschaa!r!  
Und stürze dich in Cäsars linke Flanke,  
Indeß das Centrum seines Heeres ich  
Mit unserm Fußvolk hier erwarten will.  
Sobald Lucilius links, du rechts den Feind  
Zu drängen anfängst, rück' ich vor und will

Nicht leben — Aber schick' den Reiter, dem  
 Kleopatra die goldne Rüstung gab;  
 Er hat sich dir doch vorgestellt!

Canidius.

Mein Feldherr,

Ich hab' von ihm gehört —

Antonius

So schick' ihn mir:

Der Tapfre soll an meiner Seite stehen.

Canidius.

Er hat sich selber schon den Mann gewahl,  
 Mit dem und für den er zu stehen denkt.

Antonius.

Was willst du sagen?

Canidius.

Nun, der Schuft riß aus  
 Mit seiner goldnen Rüstung, um vor Cäsarn  
 In ihr zu prunken.

Antonius.

Was? Er ging zu Cäsarn?

Ha! steht es so mit mir? — Canidius,  
 Leb wohl und spüte dich!

Canidius.

Leb wohl, mein Feldherr.

Canidius ab.



Antonius zu einem Unterfeldherren.

Das Fußvolt soll in Reib und Glied sich ordnen. —

Zu Gros

Sieh, Gros! Sieh, wie stattlich unsre Flotte  
Daher gesegelt kommt, wie jedes Schiff  
Den weißen Fittig stolz entfaltet. Ha!  
Wer steht's den Schiffen an, welch ärmlich Pack,  
Das auf den Straßen Alexandria's  
Wu gestern aufgelesen, heut auf ihnen  
Matrosendienst verrichtet. Führen sie  
Die Ruder nicht wie alte — nun! was soll  
Das heißen? heben sie die Ruder doch  
Als wollten Cäsars Schiffe sie begrüßen!  
Gros, sieh hin! mein Auge täuscht mich wohl? —  
Mir ist — als ob die Schiffe Cäsars — ha!  
Verrath! Sie grüßen wieder! Gros! Gros!  
Hörst du den Freudenschrei? — Sie lenken um! —  
Ich bin verkauft, verrathen! und Lucil  
Hat's nicht gehindert — hat's nicht hindern können!  
O diese Schurken —

Gros.

Herr, die Reiterei —

Schau hin! Schau hin! Sie fliehen auseinander  
Und gehen truppweis über zu dem Heere  
Des Cäsar, das sie regungslos erwartet!  
Ha! dieser Jubel —

Antonius.

Ist mein Grabgesang! —

Doch wenn Anton ihr lebend fangen wollt,

Ihr tückischen Verräther! seht euch vor:

Da ist mein Schwert und das verräth mich nicht! —

An meiner tapfern Legionen Spitze,

Und wenn auch sie abfallen, dann allein

Stürz ich in meiner Feinde Reihen mich

Mit diesem meinem Schwerte! Groß, komm!

Er eilt mit Groß und mit den Kriegern ab.

Gewölbe im Innern des Mausoleum der Kleopatra. Eine Thür im Hintergrunde, die durch das starke Mauerwerk nach Außen führt, ist geöffnet.

### Dritter Auftritt.

Sklaven tragen unter Aufsicht des Seleucus Kostbarkeiten aller Art in Körben und Kisten herein und stellen diese an den Wänden auf. Eine verborgene Seitenthüre thut sich auf und Kleopatra, Charmion, Eiras treten ein. Eiras sperrt die Thür hinter sich sorgfältig zu. In den Wänden sind nur einige ganz enge Fensteröffnungen.

Eine Treppe führt nach oben.

Kleopatra.

Hast du erfahren, meine Charmion,

Was das Geschrei bedeutet?

Charmion.

Königin,

Die Römer dringen ein von allen Seiten

In Alexandria. Wir sind verloren!

Kleopatra.

Verloren! — ja! seit Menschen wir geworden.  
 Befehl, daß wer noch hier in meiner Gruft  
 Verweilt, sich schnell entfernt; dann schließe selbst,  
 Du weißt ja wie, den Eingang, leg' die Kiegel  
 Sorgfältig vor — und sieh noch einmal nach,  
 Ob die geheime Thür auch wohl verwahrt ist.  
 Seleucus überreicht der Kleopatra einen Zettel und entfernt  
 sich mit den Sklaven.

Giras.

Du hoffst noch, Königin?

Kleopatra.

Ich habe nie  
 Gehofft und nie gefürchtet, nur genossen. —  
 Wie fandst du meine Kinder?

Giras.

Groß wie stets:

Die Armen ahnen nicht —

Kleopatra.

Wir müssen sie  
 Zum Muster nehmen. Wenn das Unglück da,  
 Haben wir Zeit zum Jammern; fehlt's an Zeit,  
 So ist das Unglück überstanden.

Giras hat zu einer der engen Fensteröffnungen hinaus geschaut und  
 giebt lebhaftes Zeichen des Erstaunens. Charmion ist noch mit Zu-  
 sperren der Thüre beschäftigt, nachdem die Sklaven sich entfernt,

Nun?

Was siehst du draußen? —

Cirās.

Königin - dort kommt —  
Wahrhaftig -- ja -- er ist's: der Imperator!

Kleopatra.

Wie? Cäsar? kennst du ihn?

Cirās.

Nein, nein, Anton!

Verbirg dich, Königin, — er rast — allein —  
Das blanke Schwert hochschwingend — kommt er. Götter,  
Wie sein zerfekter Feldherrnmantel fliegt —  
Er kommt — gradaus — hieher — er weiß, daß wir  
Uns hier verbergen —

Kleopatra.

Geh, und öffne schnell

Das Fenster in der Thür und schau hinaus,  
Daß er dich sieht, doch sprich kein Wort zu ihm,  
Als was ich dir befehle. — Charmion,  
Hast du die Thüre fest verriegelt?

Charmion zurückkehrend.

Ja.

Was hast du, Cirās?

Kleopatra.

Charmion, zu mir!

Und schweig!

Antonius

vor der Thür pochend und schreiend:

Kleopatra! Kleopatra! —

Mach auf! Ich will zur Königin! mach auf.

Kleopatra leise.

Nun, Ciraß, — red' ihn an: Mein Imperator,  
Was führt dich her zu uns?

Ciraß

hat ein kleines Fensterchen in der Thüre geöffnet und spricht hinaus:

Mein Imperator,

Was führt dich her zu uns?

Antonius.

Die Rache, Weib!

Glück deiner heuchlerischen Königin,  
Die mich durch Zaubertränke eingeschläfert,  
Bis meine Feinde über mich gekommen!  
Sie hält's mit Cäsar, ha, die freche Hure!  
Langweilig ward ich ihr, ein andrer soll  
Den Kitzel ihr vertreiben! — mach mir auf,  
Sonst schlag ich eure Thür in Stücke! Schnell!

Kleopatra flüsternd.

O störe nicht die Ruh der Todten, Mann!

Ciraß durch's Fenster.

O störe nicht die Ruh der Todten, Mann!

Kleopatra flüsternd.

Die hier du suchst ist deiner Rach' entflohn!

Ciras durch's Fenster.

Die hier du suchst ist deiner Rach' entflohn!

Antonius

im wahnsinnigen Schmerze schreiend

Kleopatra! Kleopatra! und todt!

Und nicht bei Cäsarn! Ha! ich hol' sie ein!

Ciras

zurückkehrend, nachdem sie das Fenster in der Thüre geschlossen

Da läuft er hin! sein Freigelassener Gros

Bermag ihm kaum zu folgen.

Kleopatra.

Charmion —

Durch die geheime Thür! — ich bitte — Riege

Zum Isisempel! — sag' Kreios: schnell

Soll er Antonius suchen und ihm sagen,

Ich lebe noch und Ciras hab' aus Furcht

Vor seinem Zorn ihn hintergangen.

Charmion durch die geheime Thür ab. Kleopatra winkt Ciras  
ihr zu folgen und steigt die Treppe hinauf.

Zimmer im Palast.

Vierter Auftritt.

Antonius.

Gros.

Antonius.

Ist jeder Eingang des Palast's besetzt?

Gros.

Ja.

Antonius.

Und wie lange meinst du, daß wir ihn  
Noch halten können?

Gros.

Mehre Stunden noch;

Wenn nicht Verrath —

Antonius.

Wenn nicht Verrath — ja wohl —

Doch hab' ich Zeit genug um auszuführen  
Was ich mir vorgelegt. Entleide mich. —

Wie leicht ist mir zu Muth, nachdem dieß Kleid  
Von Erz ich abgelegt. — Leb wohl — mein Schwert. — —  
Anton! Anton! was zögerst du? Der Grund,  
Den du zu leben noch gehabt, ist dir  
Vom Schicksal abgenommen. — Mach ein Ende! —  
Kleopatra, nicht daß ich dich verloren,  
Beflag' ich, denn wohin du auch gegangen,  
Ich folge dir: in Nacht, in Tod, in Nichts;

Doch daß ein Mann, ein Römer und ein Feldherr  
 Von einem Weib sich übertreffen ließ  
 An männlicher Entschlossenheit, das macht  
 Das Maß der Schande voll, der ich verfallen. —  
 Mein Gros, komm: du weißt was einst du mir  
 Gelobt, sobald ich sage: jetzt ist's Zeit!  
 Da! Nimm mein Schwert — erfülle dein Versprechen,  
 Denn meine Zeit ist aus.

Gros.

Erhabner Herr!

Was du verlangst, vermag ich nicht!

Antonius.

Du mußt!

Und hüte dich vor meinem Zorne, Mensch —  
 Du oder ich — nun wähle —

Gros.

Muß ich, Herr?

So gieb mir deine Hand. Leb wohl — leb wohl! —  
 Jetzt aber — wende dich — vor deinen Augen  
 Vermag ich's nicht. — Ich wähle meinen Tod!

Er stürzt sich in das Schwert.

Antonius.

Gros, halt ein! — — Zu spät! — Mein braver Junge,  
 Auch du noch thust an Muth es mir voraus.  
 Gib mir mein Schwert zurück — nun, halt' es nicht



So fest. Lieb her - du brauchst es ja nicht mehr!  
 Noth wie's da ist von deinem Blut, das du  
 Vergossen hast für mich, will ich es bergen  
 In meinen Eingeweiden! Ha ich wünschte:  
 Ich könnte sterben so wie du, mein Gros,  
 Mit einem Wonneshauer treuer Liebe,  
 In eines Wahnes süßer Trunkenheit; —  
 Doch mir im Herzen lodert nur die Flamme  
 Des Hasses und der Wuth! Ich fluche Cäsarn,  
 Ich fluche Rom, der Welt, mir selbst und dir,  
 Kleopatra! Du hast mich selber mir  
 Gestohlen, doch ich folge dir mich selbst  
 Von dir zurückzufordern. Hol' ich dich  
 Noch ein, so soll dein Geist für alles büßen,  
 Was du mir angethan in meinem Leibe,  
 Den jetzt ich von mir werfe, denn mich efelt  
 Vor diesem alten schmachbesudelten  
 Zerfetzten Kleide — da! Fahr' ab, Anton!  
 Ah! Ah! Ah!

Er hat sich das Schwert in den Leib gestossen und ist über Gros'  
 Leichnam hingefunken. Auf seine Klagelaute stürzen Areios und  
 Sklaven herein.

### Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Areios. Sklaven.

Areios.

Marcus Antonius!

Antonius.

Wer sprach? das ist  
Einer der heuchlerischen Schufte, die  
Die Seele mir vergiftet: schlägt ihn todt!  
Er soll mit mir zugleich zur Hölle fahren!

Areios.

Was ist geschehn? Du blutest, Imperator,  
Und sprichst im Irrsinn. Welche Frevelthat  
Ward hier vollbracht? Und wer ist dieser Mann! —  
Des treuen Groß Leichnam — Heilige Jüß!

Antonius.

Ich hab' ihn umgebracht! und könnt' ich noch,  
So schlug' ich dich — — doch nein, Areios, nein:  
Du sollst am Leben bleiben, denn du bist  
Der größte Schuft von allen und du sollst  
Uns übrige begraben. Hörst du wohl:  
In Einem Grabe mit Kleopatra  
Sollst du mich betten. Grüße Cäsar mir  
Und sag' ihm, daß ich dich an ihn vermache  
Sein Freund zu sein wie du der meine warst,  
Und glücklich ihn zu machen, so wie mich  
Du glücklich machtest — hörst du? so wie mich!

Areios.

Du warst zu schnell, Anton! Kleopatra  
Lebt und erwartet dich.



Bring mich zu ihr, die leben mich und sterben  
Gelehrt — in ihrem Anblick laß' mich sterben.

Die Sklaven heben Antonius auf den Sessel und tragen ihn  
fort. Arcios geht voran.

---

Im obern Stockwerke des Mausoleum der Kleopatra. In der Mitte  
steht ein offener Sarkophag. An einem Fenster sitzt Eiras. Kleo-  
patra sitzt schwermüthig auf den Stufen des Sarkophags, neben  
ihr Charmion.

### Sechster Auftritt.

Kleopatra. Charmion. Eiras.

Düstere Pause.

Kleopatra.

Charmion! sprachst du mit Dympos?

Charmion.

Ja.

Kleopatra.

Hat er den Wurm, von dem er uns gesagt?  
Er nannt' ihn Aspis.

Charmion.

Er besitzt den Wurm

Kleopatra.

Gut, meine Charmion. — Was siehst du, Eiras?

Clas.

Noch seh ich nichts.

Lange Pause.

Dort kommt Aretos — ha!

Kleopatra.

Was ist dir?

Clas.

Sklaven tragen eine Bahre,  
Auf der ein Leichnam liegt.

Kleopatra.

So haben wir

Ihn umgebracht —

Clas.

Er lebt! Er lebt! Er streckt  
Die Arme nach uns aus!

Kleopatra stürzt an's Fenster.

Antonius!

Er ist's! Er lebt! So öffne doch das Thor,  
Charmion! — Nein — das geht nicht. — Römer können  
Im Augenblick erscheinen! — Mein Anton!  
Sogleich! Sogleich! — Die Leiter, Charmion!

Charmion bringt eine Strickleiter herbei, welche Kleopatra  
hinabwirft.

Er kann nicht! Ha, er blutet! — Mein Anton! —

Was hast du mir gethan! — Die Schnur vom  
Vorhang!

Reiß sie herunter, Giraß; gieb sie her! —

So' So! Kreios — binde fest — es geht —

Die Liebe giebt mir Kraft! Nun, Giraß, komm

Und Charmion, faßt an! — ich bitt euch — helft —

Anton! o mein Anton! — Geduld! Geduld!

Bald hab' ich dich — in meinen Armen — bald —

D haltet fest — die Schnüre geben nach! — —

Schnell — eh sie reißen — schnell — ihr beide, haltet! —

Häng' dich an meinen Hals — o mein Geliebter! —

Oh! ich bin stark — ich — greifet zu! — ich breche

Zusammen! — ha — es ist gelungen — ah — — —

Die drei Frauen haben Antonius heremgehoben. Er trumelt von ihnen unterstüzt zu dem Sarkophag und sinkt ohnmächtig in denselben.

### Kleopatra

Kniet neben Antonius nieder und liebkost ihn.

Mein Gatte! — — Er ist todt! — Nein! Nein! Er  
lebt!

Wein! Wein! und Wasser! — — Richtet ihn empor!

Da nimm, mein einziger Freund! es wird dich stärken.

Er schlägt die Augen auf — er sieht mich an —

Er kennt mich — ja er kennt mich — mein Anton!

Sie fällt ihm um den Hals und küßt ihn — Charmion und Giraß unterstügen Antonius — Kleopatra bricht athemlos schluchzend zusammen. Sie richtet sich endlich auf, setzt sich auf den Rand des

Sarkophags und spricht, Antonius Hand haltend, wise:

Ich unglücklich Weib! zum erstenmal

Und auch zum letztenmale bricht mein Herz!  
 Wollust des Unglücks, dir ergeb ich mich!  
 Ich hab' mein Spiel verspielt — es giebt ein Schicksal,  
 Das nicht ich selber bin, das mich ergreift.  
 Millionen Körner Sandes spült das Meer  
 Ebbend und fluthend hin und her,  
 Mitten im Wogenbrause steht das Riff  
 Und läßt die Wellen, läßt das Schiff  
 An seiner Brust zerschellen, doch im Grunde  
 Tief unten wühlt's, es kommt die Stunde,  
 Da bricht der stolze Fels und stürzt hinab  
 Zischend in's tiefe Wellengrab! — —  
 Mein Imperator, kühner, starker Held,  
 Das Schicksal hat auch dich gefällt!  
 Herr und Gemahl, ich lieg' an deiner Brust,  
 Mit dir zu sterben — letzte Lust!

Antonius schwach.

Kleopatra!

Kleopatra.

Er spricht! Still! Still! — Mein Gatte! —

Antonius.

Reich einen Becher Weines mir, mein Weib.

Kleopatra

nimmt Charmion den Becher ab, welchen diese herbeigeht, nippt  
 daraus und reicht ihn Antonius.  
 Hier, mein Anton, ich trinke dir ihn zu!

Antonius nachdem er getrunken

Ich danke dir. — Der Trunk hat mich erquickt.  
 Ich fühle wieder Kraft in meinen Adern,  
 Doch rieselt auch der heiße Quell auf's neue,  
 Den ich mir selbst geschlagen. Nur so lange  
 Als er noch rinnt, vermag ich dich zu sehn,  
 Zu dir zu reden. Höre denn, Geliebte.  
 Ich will, daß du so lange leben sollst  
 Als du's in Ehren kannst; erhalte dich  
 Für unsre Kinder. Suche Cäsars Gnade  
 Durch Proculejus, der ein Ehrenmann,  
 Auf den du bauen kannst. Und klage nicht  
 Um mich und um den Wechsel, der mich traf;  
 Nein, preise glücklich mich; vor Millionen  
 Hab' ich ein schönes Loos gehabt: ich lebte  
 In Glanz und Ruhm und Macht, geliebt von dir,  
 Und sterb als Römer und besiegt von Römern — —  
 Die letzte Welle — meines Blutes — rieselt —  
 Durch meine — leeren Adern. Lebe wohl! —

### Kleopatra

legt sich über Antonius und küßt ihn, nach einer langen Pause sich  
 erhebend, tief gerührt:

Leb wohl, mein Gatte! — Deiner würdig will  
 Ich leben noch, so lang' als du befehlt,  
 Und meiner würdig will wie du ich sterben,  
 Sobald ich nicht in Ehren leben kann. — — —  
 Die stolze Seele Marc Antons umschwebt



Uns noch, ich fühl's! Denn meiner Klage Strom  
 Steht plötzlich still in meiner Brust. O seht,  
 War er nicht schön? Ein ganzer Mann und Held!  
 Besiegt von Niemand als nur von sich selbst!  
 Und als von mir! Das ist mein höchster Stolz! — —  
 Bringt Blumen mir, daß ich sein Hochzeitbett  
 Ihm schmücke wie sich ziemt — ich hab's für mich  
 Zurecht gemacht zur ewigen Ruhestätte,  
 Nun ist er mir vorausgeeilt. Ich werde  
 Bald theilen es mit ihm. —

Cäsar reicht einen Korb mit Blumen, Kleopatra schmückt die  
 Leiche.

Der Vorbeerzweig

Umgrüne seine edle bleiche Stirn!  
 Auf seinem Herzen glühe diese Rose!  
 Und dieser Lilienstengel soll die Hand  
 Statt seines Schwertes schmücken, denn er ging  
 Zum Frieden ein. — Nun aber will mit Thränen  
 Die Blumen ich begrüßen, daß sie glänzen  
 Im Sonnenschein vom lichten Morgenthau  
 Der Zuversicht unsterblich jungen Lebens.

Sie setzt sich neben den Leichnam nieder, lehnt sich über ihn und  
 weint. Hocken unten.

Charmion leise.

Man pocht an's Thor; ich gehe um zu sehn,  
 Wer uns zu stören magt?

Sie entfernt sich die Treppe hinabsteigend und kehrt bald zurück  
 Ein Römer ist's, den Cäsar an dich sendet,

O Königin. Er nennt sich Gallus. Soll  
Das Thor ich öffnen?

Kleopatra verneint durch leidenschaftliche Bewegung.

Charmion steigt wieder die Treppe hinab. Kleopatra und Ciras  
bleiben in tiefem Gram versunken an der Leiche des Antonius sitzen.  
Nach einer Pause steigt Proculejus durch das Fenster unbemerkt  
herein — er bleibt in ehrerbietiger Scheu schweigend stehen und  
winkt den ihm nachfolgenden Kriegern zurückzubleiben, einer ders-  
selben ist durch das Fenster sichtbar.

### Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Proculejus. Krieger.

Ciras

aufblinzelnd sieht einen Schreckensdiener aus:

Ah! — — —

Beklagenswerthe Königin, du bist  
Gefangen!

Kleopatra.

Ha! ich bin verrathen!

Sie springt empor, reißt einen Dolch aus dem Busen und will sich  
denselben in's Herz stoßen, da fällt ihr Proculejus in den Arm  
und entwindet ihr den Dolch.

Proculejus.

Halt! —

O Königin, was willst du thun!? — Begeh  
Nicht Unrecht an dir selber und an Cäsar,  
Indem du die Gelegenheit ihm raubst

Ein Beispiel seines Edelmuths zu geben.  
 Willst du den mildesten von allen Feldhern  
 Verläumden bei der Nachwelt, daß er roh  
 Und unverföhnlich sich an dir erwiesen?

Kleopatra stolz.

Wer gab dir, Mensch, das Recht die Königin  
 Aegyptens hier zu überfallen?

Proculejus.

Wer?

Mein Imperator Cäsar Octavianus,  
 Der deinen Feldhern Marc Antonius,  
 Der dort im Sarge ruht, und dich in ihm  
 Beisetzt.

Kleopatra.

Wer bist du?

Proculejus.

Proculejus ist

Mein Name. — Königin, ob schon ich dich  
 Für Cäsars Kriegsgefangne muß erklären,  
 So wisse doch: ich ehre deinen Schmerz  
 Um jenen Helden dort, um den du trauerst,  
 Und der nach Julius Cäsar als der größte  
 Der Feldhern Roms glorreich bewährt sich hat;  
 Ich ehre deinen Kummer um dich selbst,  
 Erlauchte Fürstin, und um deine Kinder;  
 Und bitte dich der Großmuth und der Gnade

Deß edlen Cäsar zu vertrauen der nicht  
 Vergessen hat, wie hoch dein armer Vater  
 Dich einst geachtet und verehrt -- Soldaten,  
 herein!

Es fängt ein Soldat an die Thüre herein  
 Durchsucht das Haus und wenn ihr findet,  
 Ruhet hierher Und bringet dann das Thor  
 Ihr laßt Niemand weiter aus noch ein,  
 Bis unser Feldherr Götter kommt.

Alexander:

Er kommt?

Hier?

Proculejus:

Ich bin von ihm vorausgeschickt  
 In wenig Augenblicken ist er hier  
 Komme dich Reginus

Alexander:

Ich bin bereit --

Der sterbende Antonius hat dich,  
 O Proculejus mir als Ehrenmann  
 Empfohlen, und so was ich dir zu bitten  
 Laß meine Kinder holen

Proculejus:

Wohl -- es sei

Er bezieht sich auf Treppe, auf welcher die Soldaten umhergehen und auf welcher ihm jetzt einer begleitet mit Chormusik ent-

gegenkommt. Während Proculejus mit dem Krieger spricht,  
eilt Charmion zu Kleopatra und küßt ihr die Hand.

Charmion.

O meine Königin!

Kleopatra.

Wir sind gefangen,  
Charmion; aber fasse dich, denn bald  
Sind wir befreit.

Krieger, der Musik außen. Proculejus eilt zum Fenster.

Proculejus.

Der Imperator kommt.

Es wäre weise, edle Königin,  
Wenn du an's Fenster trätest ihn zu grüßen.

Kleopatra.

Auch das? Nun wohl — es soll geschehn. —

Sie tritt an's Fenster, fährt aber erschreckt zurück.

Ha seht!

Charmion, Eiraß — seht: — an Cäsars Hand  
Geht dort Arios.

Proculejus.

Cäsar achtet hoch  
Die Wissenschaft, und als Arios kam  
Ihn zu begrüßen —

Kleopatra.

Wie? Ureios kam  
Cäsarn zu grüßen?

Proculejus.

Ja. Und wie du siehst,  
So ward er huldvoll aufgenommen, — und  
Er selbst hat uns gesagt, wo du dich bergest,  
Und mich den Weg gelehrt zu dir zu kommen.

Kleopatra.

O der Verräther!

Proculejus.

Nein — du thust ihm Unrecht.  
Was er gethan, das war zu deinem Heile.  
Doch siehe, Königin! Der Imperator  
Blickt zu uns auf. Er grüßt dich — grüß' ihn wieder.

Kleopatra.

Er grüßte? — Ja!

Sie verneigt sich am Fenster. Hierauf fällt sie Charmion um  
den Hals, rafft sich aber schnell zusammen. Sie überdeckt mit Hülfe  
der beiden andern Frauen den Leichnam mit einem großen  
Schleier, setzt sich auf das Fußende des Sarkophags und nimmt einen  
Palmzweig aus dem noch dastehenden Blumenkorbe.

Das sei mein Thron — und das mein König=  
scepter; —

Kommt — letzter Rest von meinen Unterthanen  
Und lagert euch um eure Königin!

Charmion und Tiras setzen sich zu Kleopatra's Füßen auf die Stufen des Sarkophags. — Caesar Octavianus, Areios an der Hand führend, tritt mit Gefolge, darunter Dolabella, und einigen Aegyptern, darunter Seleucus, herein. Kleopatra bleibt in stolzer Haltung sitzen und grüßt Casarn nur durch Neigung des Palmzweiges.

---

### Achter Auftritt.

Die Vorigen. Caesar Octavianus. Areios. Dolabella.  
Seleucus. Gefolge.

### Caesar Octavianus.

Kleopatra! Zum erstenmale schau  
Ich Aug' in Auge dir — ich hatte anders  
Geträumt dir zu begegnen einst! — Die Freundin  
Des großen Caesar, den ich Vater nenne,  
Hat untreu sich erwiesen an dem Sohne,  
Dem Erben seiner Macht; was kannst du sagen  
Dich zu entschuldigen?

Kleopatra erhebt sich würdevoll; sie zieht die Decke von dem  
Bildname des Antonius und zeigt auf diesen feierlich hin.

### Caesar Octavianus.

Marcus Antonius! — Ich seh dich wieder,  
Den ich dereinst geehrt wie einen Vater,

Den ich darauf gekiebt wie einen Bruder,  
 Und den ich zweimal doch besiegt als Feind!  
 Du wolltest Feind mir sein. — Die Erde war  
 Zu klein für dich und mich. Nun ist vorbei  
 Der Meib, der Haß, die Zwietracht: deine Hand  
 Berühr' ich ehrfurchtvoll — was du gethan  
 Ist dir verzeihn; der Tod hat uns verfühnt  
 Zum drittenmale — und auf ewig nun. — —  
 Auch du, Kleopatra, wie freventlich  
 Du mich beleidigt, sollst erfahren noch,  
 Daß ich vergeben und vergessen kann. —  
 Was soll ich für dich thun in deiner Trübsal?

Kleopatra.

Laß diesen Leichnam mir.

Cäsar Octavianus.

Bestatte ihn.

Kleopatra.

Und gönne mir sein Grab mit ihm zu theilen.

Cäsar Octavianus.

Du sollst des Lebens dich noch freuen.

Kleopatra.

Nein.

Ich habe selbst zum Tode mich verurtheilt.



Cäsar Octavianus.

Um deiner Kinder willen wirst du leben.

Kleopatra.

Wo sind sie? Meine Kinder! — Proculejus —

Cäsar Octavianus.

Ich weiß: er ließ sie holen; doch ich habe  
Zurück sie in das Königsschloß geschickt.

Kleopatra.

O — gieb mir meine Kinder!

Cäsar Octavianus.

Sa, du sollst

Sie haben, wenn du — lebst. Ich werde selbst  
Als Vater für sie sorgen und sie dir,  
Wenn du von deinem Gram genesen bist,  
Zurückerstatten.

Kleopatra.

Cäsar! Stolzer Cäsar!

Stieh mich zu deinen Füßen! o erbarme  
Dich einer Mutter: gieb mir meine Kinder!

Cäsar Octavianus.

Versprichst du mir zu leben?

Kleopatra.

Ja, ich will's,

Wenn ich's vermag und wenn du — meinen Kindern  
Ihr Erbe läßt!

Cäsar Octavianus.

Darüber wird das Volk

Von Rom entscheiden. Ich verleihe zu:  
Sobald ich sehe, daß du dich gelassen  
In dein Geschick ergeben, send ich dir  
Die Kinder zu.

Kleopatra.

Ich will sogleich beweisen.

Daß keiner Gnar' ich ganz mich anvertrau'  
Dahier! nimm dieß Verzeichniß meines Reichthums  
Der dir gehört als Siegesbeute: alles  
Was ich besaß von Gold und Edelsteinen  
Perlen und Kostbarkeiten geb ich dir  
So wie's hier aufgezeichnet

Cäsar Octavianus.

Habe Dank!

Doch wer hat dieß Verzeichniß angefertigt?

Kleopatra.

Seleucus dort.

Cäſar Octavianus.

Seleucus, haſt du alles  
Getreulich eingetragen?

Seleucus.

Alles was  
Die Königin beſahl; doch hat ſie noch  
Verborgne Schätze.

Cäſar Octavianus.

Nun? Kleopatra!  
Waß haſt du zu erwidern.

Kleopatra

Lat zernig die Hand gegen Seleucus erhoben — dann:

Cäſar! Sieh,

Wie elend ich geworden bin, daß dieſer,  
Mein Sklave, mich an dich verrathen will  
Um etwas Frauensſchmuck, den ich beſielt,  
Damit ich auch im Unglück noch der Milde  
Als Fürſtin pflegen könne. Ja, ich habe  
Noch einen Perlensſchmuck, den deiner Schweſter  
Octavia, die ohne mein Verſchulden  
Und doch um meinetwillen viel erlitten —

Cäſar Octavianus.

Wenn dieſen Namen nicht! Den Schmuck behalte  
Und ſchmück dich ſelbſt mit ihm in beſſern Tagen,

Die einst dir wieder lächeln werden. — — Kommt:

Wir müssen noch das ganz verzagte Volk

Von Alexandria beruhigen.

Wir sprechen's frei von jeder Schuld, zunächst

Aus Ehrfurcht vor dem Gründer dieser Stadt,

Dem großen Alexander, und sodann

Um dieser Stadt Schönheit und Größe willen,

Und endlich meinem Freund Ureios hier

Zu liebe. — Lebe wohl, Kleopatra.

Cäsar Octavianus mit Proculejus, Dolabella, Ureios  
Seleucus und dem ganzen Gefolge ab.

### Neunter Auftritt.

Die Leiche des Antonius. Kleopatra. Charmion.

Ciras. Später Dolabella.

### Kleopatra.

So darf ich dich bestatten, mein Gemahl!

Wie einst von Cäsars Mördern du die Gunst

Ihn zu bestatten dir erwirkt, so hat

Ich deinen Mörder Cäsar gleiche Gunst

Mir zu gewähren! Könnt ich sie benutzen

So wie du einst gethan!

### Dolabella

in heftigster Erregung zurückkehrend und Kleopatra zu Füßen fallend.

Kleopatra!

Herrlichstes Weib, das je die Erde trug;  
Um einen Blick aus deinen Flammenaugen —

Kleopatra.

Was willst du, Mensch? achte das Unglück, Mann!

Dolabella.

O höre mich! Es drängt der Augenblick!  
Ich komme dich zu retten. Cäsar will  
Nach Rom dich führen, wenn er triumphirend  
Einzieht; er sprach: So königlich geschmückt  
Hat kein Erobrer noch, kein Weltbezwinger,  
Das stolze Rom betreten, als wie ich,  
Wenn ich Kleopatra und ihre Kinder  
Den Spuren meines Wagens folgen lasse!

Kleopatra.

Ha, nimmermehr!

Dolabella.

Ich rette dich zu Nacht.

Wir fliehn nach Griechenland — wohin du willst —  
Mein Römerthum geb ich für deine Liebe!

Kleopatra.

Wahnsinniger!

Dolabella.

Ich bin's! doch dieser Wahnsinn  
Errettet dich aus Schmach und Schande.

## Kleopatra.

Nun —

Wenn du mich liebst, so will ich dir erlauben  
 Zur Flucht zu helfen mir. — Mein — stehe auf:  
 Jetzt müssen rasch wir und besonnen handeln:  
 Erst wenn ich frei, darfst du von Liebe mir  
 Zu reden wagen. — Geh hinaus und suche  
 Im Isisempel meinen Arzt Olympos,  
 Vertrau ihm was du weißt und sag' ihm dieß:  
 Er soll mir Blumen schicken um das Grab  
 Des Mannes dort, durch den ich Wittve ward,  
 Zu schmücken, so wie seiner würdig ist  
 Und meiner. — Geh, bevor ich ihn bestattet,  
 Darf ich an Flucht nicht denken noch an — Liebe. —  
 Wenn du mich liebst — nun: so gehorche mir!

*Polabella stürmt fort. Kleopatra sinkt erschöpft auf den  
 Stufen des Sarkophags nieder.*

O mein Geliebter! Sieh: an deinem Grabe  
 Lieg' ich dein elend Weib — so arm und elend,  
 Daß ich nichts habe mehr als dieß, mein Haar,  
 Das ich dir opfern kann — da — nimm es hin!

*Sie hat ihr Haar aufgelöst, schneidet die Spitzen desselben ab mit  
 einer Scheere, welche ihr auf ihren Wink Ciras zögernd darreicht,  
 und legt sie zu dem Leichnam in den Sarkophag.*

Sie haben eine Welt dir einst geboten,  
 Wenn du mich liebest — du behieltest mich  
 Und gabst die Welt verloren meinetwegen.  
 Nun wollen sie von dir mich grausam reißen,

Von deinem Grabe wollen sie mich schleppen  
 Nach jenem Rom, das ich so hasse, wie  
 Ich dich geliebt. Hier in Aegypten soll  
 Der größte aller Römer einsam liegen  
 Im fremden Grab und meinen Leichnam soll  
 Italiens verhaßter Boden bergen. —  
 Ha, wenn's im Himmel droben Götter giebt,  
 So haben sie verräth'rich uns verlassen,  
 Und giebt es Götter in der Unterwelt,  
 Du wirst sie zwingen, du, mein starker Held,  
 Daß sie herauf dich senden mich zu holen  
 Hinab zu dir — dein Tod, dein Grab sei mein!  
 Und ist die Qual das Loos der Sterblichen,  
 Und wollen mir die Götter dieß beweisen  
 Bevor ich sterbe — ha! seitdem du starbst,  
 Mein Gatte, hab' ich alle Qual durchlebt,  
 Die nur ein Menschenleben fassen kann! — —

Sie deckt den Leichnam zu, nimmt aus dem Busen eine Briefftasel  
 und schreibt einige Zeilen.

Diesen Brief

An Cäsar schickst du, meine Charmion,  
 Ihm durch den Boten, der die Blumen bringt,  
 Die mir Olympos sendet. — Nun, ihr Mädchen,  
 Laßt uns ein Abschiedmahl so heiter noch  
 Genießen als wir können. Gattet ihr  
 Nicht Früchte? Bringt sie.

Charmion bringt ein Korbchen mit Früchten. Kleopatra sitzt  
 auf der obersten Stufe des Sarkophags, Charmion und Ciras  
 sitzen auf der untersten Stufe zu ihren Füßen.

Seht, die goldnen Äpfel,  
 Dem Äpfel gleichen sie der Hesperiden,  
 Um welchen einst die Göttinnen als Preis  
 Der Schönheit buhlten. Laßt uns schwesternlich  
 Den schönsten theilen. — Und auch süße Beigen,  
 Es kommen zwei auf jede — nehmt und eßt.  
 Nun, Charmion, lang' zu.

Charmion.

Nein, Königin! —

Kleopatra.

Todesgenossin! Hast du schon vergessen,  
 Daß deine Freundin ich, nichts weiter bin.

Charmion

in leidenschaftlichem Schmerz ihre Kniee umschlingend.

O, meine süße Freundin!

Kleopatra.

An mein Herz!

Und du auch, meine Ciraß! Kommt und legt  
 In meinen Schooß die beiden Lockenköpfchen,  
 Und öffnet eure Mäulchen — nehmt und eßt! —  
 Doch weint nicht, Kinder! lächelnd will ich ster-  
 ben. —

Horch! — Männertritte auf der Treppe! — ha —  
 Mein jüngster Freund hat mir gehorcht — er schickt  
 Die Blumen des Olympos — Ciraß, geh,



Nimm sie dem Boten ab und gieb zum Lohne  
Hier diese Perle ihm von mir —

Sie nimmt einen Ohrring aus und giebt ihn an Giraß.

Vergiß

Den Brief nicht, Charmion!

Die beiden Mädchen nehmen dem die Treppe heraufkommennden Boten einen Korb mit Blumen ab und geben ihm den Brief und die Perle. Giraß trägt den Korb und zögert ihn der Kleopatra zu bringen.

Kleopatra.

Nun, Giraß, komm!

Was zögerst du?

Giraß.

Es raschelt in den Blumen!

Kleopatra.

Ich weiß — gieb her — laß sehn.

Sie schiebt die Blumen vorsichtig bei Seite und blickt auf den Boden des Korbes.

Wie zierlich schlängeln

Die bunten Nattern sich!

Die Mädchen treten zitternd näher und blicken in den Korb.

Neugierige Mädchen!

Kommt, setzt euch wieder. — Diese Rosenkränze  
Sind für euch beide. Diese Purpurrosen  
Schling ich in deine goldnen Locken, Charmion!  
Und diese weißen Rosen sollen glänzen  
Auf meiner Giraß nachtumwalltem Haupte.

Sie setzt jedem der beiden Mädchen einen Rosenkranz auf.

Seht, diese dunkelgrünen Myrthen hier  
Mit Silberknospen! Ist das nicht ein Schmuck  
Für eine Königin! Ich set' ihn auf.  
Doch nein, das ist dein Amt ja, Ciras; komm!  
Noch einmal strähle mir geschickl das Haar  
Und schmück' es mir mit diesem Myrthenkranze,  
Und Charmion hält mir den Spiegel vor.

Kleopatra sitzt auf dem Rande des Sarkophages, Ciras steht neben ihr, kämmt ihr das aufgeloste Haar, welches über ihre Schultern hinabwallt, und setzt ihr zuletzt den Kranz auf, Charmion kniet vor Kleopatra und hält ihr einen silbernen Spiegel vor.

So — — aber lächelt doch und schwagt, ihr Mädchen!  
Ihr wollt nicht oder könnt nicht — nun, so schaut  
Mich mindestens noch einmal freundlich an  
Und küßt mich! Lebet wohl! —

Sie umarmt und küßt die beiden weinend sich an sie anschmiegenden Mädchen, nachdem sie sich erhoben und bis zur untersten Stufe des Sarkophags gestiegen ist.

Auf Wiedersehn!

Ihr lieben Menschenblumen!

Sie reißt sich aus der Umarmung los, wendet sich zu dem Sarkophag, enthüllt das Haupt Anton's, neigt sich über dasselbe, küßt es und sinkt auf der obersten Stufe nieder, sich mit dem Kopfe an den Sarkophag lehrend. Langsam und feierlich:

Charmion,

Gieb mir den Korb — gehorche, Charmion!

Als ihr Charmion zögernd den Korb hinreicht, wehrt Ciras sich dazwischen drängend.

Nein, Ciraß, nein! Vergiß nicht wer ich bin.

Kleopatra greift in den Korb, nimmt eine Matratte heraus und läßt sie um ihren entblößten Arm sich schlingen.

Ist's nicht ein schmuckes Armiband? seht nur, wie  
Sich's schlingt um meinen Arm — o weh! — es  
sticht —

Still! Still! — es ist geschehn — — ich bitt' euch,  
Kinder,

Ihr dürft nicht weinen. Könnt ihr nicht mehr lachen,  
So lehnt euch an mich — so — und haltet mich —  
Wenn ich in Schlummer sinken sollte. Denn —

Durch das im Hintergrunde offenstehende Fenster sieht man den von  
der untergehenden Sonne gerötheten Himmel.

Ich bin sehr müde. — — Charmion — der Himmel  
Ist feuerroth — was giebt's —

Charmion.

Die Sonne sinkt —

Es ist das Abendroth!

Kleopatra.

Das Morgenroth —

Antonius — oh, gieb mir deine Hand —  
Und — küsse — mich — — — —

Sie bricht zusammen, die eine Hand nach Antonius ausgestreckt,  
die andere auf Charmion herabhängend. Charmion durchsucht  
leise weinend den noch von ihr gehaltenen Korb, nimmt eine zweite

Mutter heraus und reicht den Korb an Cäsar, die ihrem Beispiere folgt. Beide schmiegen sich dann in innigster Umarmung an Kleopatra und schlummern, die Köpfe an deren Busen lehend, ein.

Cäsar Octavianus mit Gefolge kommt hastig die Treppe herauf.

### Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Cäsar Octavianus und Gefolge, darunter Mäcenias und Agrippa.

Cäsar Octavianus.

Wo ist die Königin?

Er schreitet rasch vor und steht rechts seitwärts vor der Gruppe der Sterbenden.

Charmion

fallend ohne sich zu bewegen.

O still — sie schläft.

Cäsar Octavianus.

Sie schläft — — fürwahr, das ist der tiefste Schlaf,  
Den Menschen schlafen! — Unglückselige,  
Was habet ihr begangen?

Charmion

wie vorher mit höchster Anstrengung:

Was sich ziemt —

Für eine Königin — und — für die Tochter

So vieler — Könige — —

stirbt.

## Cäsar Octavianus.

Welch wunderbares Bild! — — Kleopatra,  
Du müßtest schön zu leben — schön zu sterben — —  
Agrippa und Mäcen!

Die Angeredeten treten vor und an Cäsars Seite.

Dort liegen sie,

Die beiden letzten Feinde unsrer Macht;  
Nun ist die Zeit erfüllt — von der wir oft  
Vertraulich sprachen! — Eine große Lüge  
Zersprang wie eine bunte Seifenblase;  
Doch springend prahlt sie noch in tausend Farben.  
Die Selbstvergötterung frehlen Uebermuths,  
Das Laster, das im Kleid der Tugend prunkte,  
Die Weisheit, die der Ueppigkeit gedient —  
Sie haben sich verzweifeln selbst vernichtet! —  
Nun, Freunde, laßt uns sorgen, daß die Götter  
Zu der verlassnen Welt zurückzukehren  
Gerab sich lassen. Gütliche Zucht und Sitte  
Laßt pflegen uns und üben, und vergessen  
Sei jede Leidenschaft, die uns von Andern  
Und von uns selbst gekränkt. So viel an uns,  
Soll fürder Liebe, Milde, Gnade herrschen  
In Rom und in der Welt. Ein schönes Beispiel  
Ist uns gegeben: meine heilige Schwester  
Octavia! Sie lohnte Haß mit Liebe!  
Wie sie der schlimmen Fulvia beide Kinder  
Bereits erzieht zu jeder Gottheit Freude,  
So wird sie auch die Kinder dieser Feindin,

Die sie noch tiefer, schmerzlicher gekränkt,  
Erziehn zu guten, schlichten, treuen Menschen!  
Oh könnten alle wir nichts weiter sein  
Als dieß! und diese Erde wäre wieder  
Wie einst im goldnen Alter, wär' ein Eden,  
In welchem selige Götter wie die Menschen  
Und Menschen wie die ewigen Götter lebten! —  
Was wir vermocht, das haben wir gethan,  
Die Welt zu reinigen von Uebermuth  
Und frechem Laster; aber nur ein Gott  
Vermag das Werk der Sühne zu vollenden.  
Lasset hoffen uns auf ihn! und unsern Sieges  
Ueber Antonius und Kleopatra  
Bleibendes Denkmal soll ein Tempel sein,  
Den wir erbaun — dem unbekannten Gotte!

---

[www.books2ebooks.eu](http://www.books2ebooks.eu)